



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773

vom 16.07.2020

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin  
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall  
mit unseren Ansichten!**

**Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten**

**www.ostmitteleuropa.de**

**www.westpreussen-berlin.de**

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

**Postbank** Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,  
LM Westpreußen

## Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 8)

**Wir suchen zu kaufen / zu leihen.** Carl Stanitzke: Märchen aus Westpreußen.1954 (S. 8)

### **Aufruf zur finanziellen Unterstützung:**

1) Jüdisches Theater bittet euch um Mithilfe;

2) Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

(Seite 9 – 10)

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56

(Seite 11)

Du musst denken ....

(Seite 12)

**Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee: Andachten von Pfarrer Steffen Reiche**

(Seiten 13 - 21)

## Leserbriefe

(Seite 22)

- Es hat niemand geschrieben –

**Editorial:** Verfälschende Geschichtspolitik im öffentlichen Raum geht weiter!

(Seite 23)

## A. a) Leitgedanken

(Seite 24)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*



**A. b) Forderungen und Grundsätze**

(Seiten 25 - 36)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) <Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>
- 3) <BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>
- 4) <Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

**A. c) Mitteilungen**

(Seiten 37 - 43)

- 01) Deutsches Polen-Institut: Duda im Amt bestätigt. Online-Wahlanalyse auf Facebook
- 02) Informationen und Material zur Gestaltung des Tages der Heimat im Corona-Jahr 2020

**A. d) Berichte**

(Seiten 44 - 51)

- 01) Die Wahrheit über Woodrow Wilson. Uni Princeton distanziert sich von dem ehemaligen US-Präsidenten. Von CR Gernot Facius
- 02) Jahrhundertalte Münzen im Berliner Sand gefunden: Danziger Groschen von 1539 war auch dabei!
- 03) Posselt: Elsässer Auf und Ab
- 04) Manifest der Südtiroler Schützen
- 05) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen digitalisiert Siebenbürger Heimatstube in Wiehl

**A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen**

(Seiten 52 - 69)

- 01) Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?  
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

**A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

(Seiten 70 - 80)

- 01) Srebrenica und der dunkle Fleck. Von CR Gernot Facius
- 02) Keine Stadt für Bilderstürmer: Die Gedenktafel für Sowjet-Diktator Josef Stalin in Wien
- 03) Hermann Stöhrs Tod durch Fallbeil am 21. Juni vor achtzig Jahren. Von Peter Mugay

**A. g) Fördermöglichkeiten**

(Seiten 81– 87)

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

**A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

(Seiten 88 - 104)

- 01) Wo Schiffe kletternd fahren. Auf dem Oberländischen Kanal bewältigen Kähne hundert Höhenmeter. Geschrieben von Marie Schwarz
- 02) Der schlesische Thomas Cook. Carl Stangen und die Anfänge des Massentourismus. Von Aline Dittmann
- 03) Die Moldau – der goldene Fluss
- 04) Die Welt an einem Ort. Auf der Suche nach dem Geist der Budapester Kaffeehäuser. Von Sebastian Garthoff

**B. Veranstaltungen in Berlin und Umland**

(Seiten 105 – 153)

- 01) 20.09.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Gedichte von westpreußischen Schriftstellern
- 02) 25.10.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Geschichten aus westpreußischen Heimatbüchern
- 03) 06.12.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Advent bleibt Advent
- 04) 16.08.2020: Treffen von Landsleuten aus Schlochau – Preußisch Friedland
- 05) 12.09.2020: Treffen Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow)
- 06) Westpreußisches Bildungswerk (WBW) in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Coronabedingt keine Veranstaltung
- 07) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Coronabedingt keine Veranstaltung
- 08) Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Corona...
- 09) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg: Corona...
- 10) 28.10.2020, Breslau Stammtisch Berlin: Breslaus Bahnhöfe. Mit Bernhard Hüls
- 11) 11.11.2020, Breslau Stammtisch Berlin: Verloren Bilder – verlorenes Leben: Breslauer Kunstsammler: Max Silberstein (\*1878-†1945)
- 12) 09.11.2020, Breslauer Stammtisch Berlin: Schlesische Weihnachtsfeier
- 13) Frauenverband im Bund der Vertriebenen, Frauengesprächskreis: Betrieb!
- 14) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Corona ...
- 15) 18.03.2020, DtKultForum: Wunderkammerkonzert. Wiederentdeckte Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth
- 16) 25.06.2020, DtKultForum:Fremd in der Heimat. Deutsche im Nachkriegspolen nach 1945. Vortrag und Kommentar online auf Youtube
- 17) 25.06.2020, Leibniz-Institut für Länderkunde: Veranstaltungstipp: Online-Workshop "Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume
- 18) Berliner Landeszentrale für politische Bildung: Corona ...
- 19) Bundeszentrale für politische Bildung: Coronabedingt nur Online.-Veranstaltungen
- 20) 20.07.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Das Kanzlerversprechen und die „Leuna-Affäre“. Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
- 21) 03.08.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Natürliche Gegner? Die Treuhand und die Gewerkschaften in der Geschichte des ostdeutschen Transformationsprozesses Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
- 22) 26.01.2021, Deutsch-Polnische Gesellschaft: Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da! Buchvorstellung
- 23) Universität der drei Generationen über YouTubeProf. Dr. Inga Iwasiów: "Begegnungen. Stettin/Szczecin in der Prosa von Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów ". Einführung: Univ.-Prof. Dr. Brygida Helbig
- 24) Collegium Hungaricum Berlin: CHB virtuell
- 25) 18.06.2020, Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.: "Die Feder in der Hand bin ich eine ganz andre Person. Carmen Sylva (1843-1916). Leben und Werk". Vortrag von Dr. Silvia Irina Zimmermann
- 26) Evangelische Akademie Berlin: Wir bleiben im Gespräch
- 27) Gustav-Adolf-Werk der EKBO: Coronabedingt keine Veranstaltung
- 28) Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee:Coronabedingt keine Vorträge
- 29) Evangelische Zwölf Apostel Kirchengemeinde Berlin-Schöneberg: Corona ...
- 30) Katholische Akademie Berlin: Corona ...
- 31) Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Corona ...



- 32) Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Corona ...
- 33) Preußische Gesellschaft: Corona ...
- 34) Brandenburg-Preußen-Museum: Corona ...
- 35) Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Corona ...
- 36) Deutsches Polen-Institut: Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen Deutsch-Polnisches Barometer 2020. Vorstellung der Ergebnisse
- 37) Stiftung Brandenburg, Fürstenwalde: Corona ...
- 38) Verein für die Geschichte Berlins: Corona ...
- 39) Literaturhaus Berlin: Corona ...
- 40) Literaturforum im Brecht-Haus: siehe Stream auf den Seiten des Literaturforums
- 41) Heinrich-Böll-Stiftung: Corona ...
- 42) Topographie des Terrors: Corona ...
- 43) URANIA Berlin: Einzelne Veranstaltungen werden in Echtzeit übertragen
- 44) 22.11.2020, Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke, in Rüdersdorf: Schlesien

### **C. Sonstige Veranstaltungen**

(Seiten 154 – 247)

#### **C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen**

(Seiten 154 - 156)

- 01) 05.09.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Mit dem Dampfer „Rund um die Müggelberge“
- 02) Westpreußisches Bildungswerk in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Programm der Tagesfahrten ist coronabedingt ausgesetzt
- 03) 16.10.2020, Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Friedhofsführung St. Marien- und St. Nikolai-Friedhoff II; Kirchhof 1 der Evangelischen Georgen-Parochialgemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg mit Reinhard M. W. Hanke

#### **C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland**

(Seiten 157 – 193)

- 01) 26.09.2020, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Berlin: Schlesisches Erntedankfest
- 02) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: NEU - Wir öffnen wieder ...
- 03) DtKulturForum: „Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945“. Vortrag. Youtube-Premiere
- 04) 23.06. bis 31.10.2020, Schloss Cecilienhof, Potsdam: Potsdamer Konferenz 1945 – Die Neuordnung der Welt. Sonderausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz
- 05) 26.11.2020, Deutsch-polnische Gesellschaft, in Frankfurt (Oder): Ausstellung Władysław Bartoszewski im Kulturdialog mit Karl Dedecius. Brücken bauen - Diskussion
- 06) 19.06. bis 19.08.2020, Collegium Hungaricum Berlin: RUBENSremBRANDT – eine besondere Vernissage. Malerei und Animation von Milorad Krstić
- 07) 27.06. bis 18.09.2020, Kommunale Galerie Wilmersdorf, Ausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz : Anna Arnskötter. BLEIBEN. Skulptur und Grafik
- 08) 06.07. bis 25.10.2020, Museum Reinickendorf: Mitten in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin. Hauptausstellung
- 09) 25.07.2020, Museum Reinickendorf: Nicht Prairie - sondern Feuchtwiesen um Lübars Wanderung mit Dr. Hans-Jürgen Stork (NABU). Unterwegs in Reinickendorf
- 10) 26.07.2020, Museum Reinickendorf: Führung durch Ausstellung „Mitte(n) in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin“. Mit Christiane Borgelt. Kuratorenführung
- 11) 04.08. und 06.08.2020, Museum Reinickendorf: Malen mit flüssigem Wachs. Enkaustikkurs für Kinder und Jugendliche.



- 12) 09.08. und 06.08.2020, Museum Reinickendorf: Führung durch Ausstellung „Mitte(n) in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin“. Mit Christiane Borgelt. Kuratorenführung
- 13) 15.08.2020, Museum Reinickendorf: Weiße Stadt bis Siedlung Paddenpuhl  
Stadtspaziergang mit Christiane Borgelt, Unterwegs in Reinickendorf
- 14) 16.08.2020, Museum Reinickendorf: Führung durch die ständige Ausstellung am Internationalen Museumstag mit Ulrike Wahlich. Germanen, Dampfloks, Grenz-  
anlagen
- 15) 21.08.2020, Museum Reinickendorf: Gedenkort Eichborndamm 238. Führung mit  
Claudia Wasow-Kania
- 16) 25.08.2020, Museum Reinickendorf: Groß-Berlin und die Füllung des Raums.  
Vortrag von Dr. Andreas Ludwig
- 17) bis 31.10.2020, Tempelhof: Belastete Orte – Nationalsozialistische Bauten in  
Tempelhof-Schöneberg. Sonderausstellung
- 18) 16.06. bis 13.09.2020, Tempelhof Museum: Wege aus der Wohnungsnot: Bauen für  
Groß-Berlin in Tempelhof. Sonderausstellung
- 19) 01.08.2020 bis 14.03.2021, Schöneberg-Museum: Wege aus der Wohnungsnot:  
Bauen für Groß-Berlin in Schöneberg
- 20) Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: "Wilde Heimat Brandenburg"  
- eine fotohistorische Ausstellung mit Bildern der Steinmetzmeisterin Anke Kneifel  
- Seit Mittwoch, 22. April, dürfen Museen in Brandenburg wieder öffnen –
- 21) ab 19.05.2020 geöffnet, Topographie des Terrors: Ausstellungen, Bibliothek und  
Archive, Dauerausstellungen, Gebäude
- 22) ab 30.05.2020, CHECK-IN, Besucherzentrum Flughafen Tempelhof: Ein weites Feld.  
Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte
- 23) 01.07. bis 29.08.2020, URANIA: Ausstellung „natürlich Berlin“

**C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 194 - 247)**

- 01) Bund der Vertriebenen (BdV): Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte  
nachfragen!
- 02) 14. – 16.08.2020, BdV-Frauenverband: Frauenverbandstagung in Bad Kissingen
- 03) Zentrum gegen Vertreibungen (ZgV): Ausstellungstermine erfragen
- 04) 25. bis 27.09.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. in Warendorf: Westpreußen-  
Kongress 2020: „100 Jahre „Westpreußen. Nach dem definitiven Untergang der  
preußischen Provinz im Jahre 1920“. **Kongress ist abgesagt!**
- 05) 09. – 11.10.2020, Kulturwerk Danzig u. Danziger Naturforschende Gesellschaft:  
XLI. Forum Gedanum in Lübeck
- 06) Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: 1. Online-Ausstellung des  
Westpreußischen Landesmuseums
- 07) 25.06. bis 18.10.2020, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: 1920 – Eine  
Provinz verschwindet. Ausstellung
- 08) Förderverein für das Westpreußische Landesmuseum und Franziskanerkloster  
Warendorf
- 09) Newsletter 23. Juni 2020: Veranstaltungen, Bücher, Buch über A. E. Johann geplant
- 10) Bund der Danziger: Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig
- 11) Günter-Grass-Haus, Lübeck: Die Anfänge des G. Grass. Lesungen auf der Homepage
- 12) Ab 12.05.2020 wieder geöffnet: Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
- 13) 30.05. – 22.11.2020, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß  
Ellingen/Bay.: Wilhelm Voigt aus Tilsit. Der Hauptmann von Köpenick
- 14) 24. – 27.09.2020 in Demmin, Gesellschaft. für pommersche Geschichte ,  
Altertumskunde und Kunst e.V.: Jahrestagung - „Altvpommern. Ein Landesteil und  
seine Entstehung vor 300 Jahren“



- 15) Schlesisches Landesmuseum in Görlitz: Schlesisches Museum mit neuer Sonderausstellung „Heckert Glas 1866 - 1923“, Ausstellung bis 02.08.2020
- 16) 27.06. – 04.10.2020 im Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten, Deutsches Kulturforum östliches Europa: Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland. Ausstellung
- 17) 30.05. – 30.08.2020 in Bischofsburg Burgliebenau, Deutsches Kulturforum östliches Europa: »Meisterhaft wie selten einer ...« | »Mistrzowskie jak rzadko które ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern | Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce
- 18) 01.07. bis 18.12.2020, DtKultForum, in Wien: Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie. Wanderausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte
- 19) noch bis 30. September 2020, DtKultForum, in Tetschen/ Děčín: Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie | Schalekovi – středoevropská rodina. Ausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte | Výstava: Sto let historie v pěti životech. Wanderausstellung
- 20) 12.06. – 20.09.2020 in Lundenburg / Breclav, DtKultforum östliches Europa in Kooperation mit der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder: Ausstellung „Reformation im oestlichen Europa - Die boehmischen Laender“
- 21) 06. – 10.11.2020, Stiftung Kreisau: Internationaler, ökumenischer bibliodramatischer Workshop "Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung"
- 22) 15.11. (Torgau), 24.11.2020 (Bad Elster), Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke: Schlesien
- 23) bis 30.09.2020, Heimatmuseum Erding: Sonderausstellung " Vom Gehen müssen und Ankommen dürfen. Heimatvertriebene aus den ... deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding"

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk**

(Seite 248)

- keine Eintragungen -

**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz**

(Seiten 249- 265)

**A. Besprechung**

- 01) Claus Kristen: Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der „Städtebezwinger“ Georg Maercker. (Stuttgart) Schmetterling Verlag (2018). 305 Seiten. ISBN 3-89657-160-5. € 19,80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 02) Agnese Berghold-Wolf: Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland / The Life of the Baltic Nobility. Manor Houses in Estonia and Latvia. (zahlreiche farbige- und SW-Fotos). (Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (o. J. [2020]). 111 Seiten. ISBN 978-3-936168-87-7. Broschur € 9,80 (D) / € 10,10 (A). [Begleitpublikation zur Wanderausstellung in Koop. m. dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg/Lahn].  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*



- 03)** Robert Starosta und Lukas Moj: Oberschlesien emanzipiert sich – mit oder ohne die Deutschen. (zahlreiche mehrfarbige Abb.). (London/Berlin: Ikaas e.V. und Verlag Inspiration Un Limited 2015). 129 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-001. € 9,80/ 25,00 Złoty.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

\*

**B. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen oder vom Verlag zugesagt:**

- 01)** Vincent Regente: Flucht und Vertreibung in Europäischen Museen. Deutsche, polnische und tschechische Perspektiven im Vergleich. (Bielefeld) transcript (2020). 646 Seiten.  
= Public History – Angewandte Geschichte. Band 3.  
Print-ISBN 978-3-8376-5169-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5169-4.
- 02)** Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil). (Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.
- 03)** Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020). 298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.
- 04)** Wilfried Heller (Hrsg.): Verschwundene Orte: Zwangsaussiedlung, Neuansiedlungen und verschwundene Orte in ehemals deutschen Siedlungsgebieten Ostmitteleuropas. Beiträge einer Tagung vom 11. bis 13. November 2016 in Weiden (Oberpfalz). (zahlreiche SW- und Mehrfarbige Abb.). [erweiterte, zweite Auflage]. (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited [2018]. 167 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-230. € 14,80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 05)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.  
*Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.*  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.*
- 06)** Wilfried Heller (Hrsg.): Jüdische Spuren im ehemaligen Sudetenland. Beiträge einer internationalen Tagung vom 6. bis 8. Oktober 2017 in Eger (Cheb). (zahlreiche mehrfarbige Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2019). 165 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-261. € 13,90.



**Seite 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

- 07)** Imbi Paju: Estland! Wo bist du?. Verdrängte Erinnerungen. Mit einem Vorwort des estnischen Präsidenten Toomas Hendrik Ilves. (einige SW-Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2014). 389 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-01-8. € 18,90.
- 08)** Fatma Aydemir, Hengameh Yaghoobifarah (Hrsg.): Eure Heimat ist unser Albtraum. 6. Auflage. (Berlin: Ullstein fünf 2019). 202 Seiten.  
ISBN 978-3-96101-036-3. € 20,00 (D), € 20,60 (A).  
*Rezension in Arbeit.*  
*Rezensentin: Dr. Maria Werthan, Langerwehe*

\*

**C. Weitere Titel**

- 01)** Carina Feneis: Vertrieben. Bilder und Geschichten gegen das Vergessen  
155 Seiten, Hardcover, mit 55 Farbbildern, 1. Auflage 2020, Preis: 24,90 € (zzgl. Versandkosten). ISBN 978-3-86512-171-4.  
Morsak Verlag Finkenweg 13, D 94481 Grafenau

**Impressum**

Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	(Seite 266)
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	(Seite 266)
Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig	(Seite 268)
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	(Seite 269)
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	(Seite 270)

**Redaktionsschluss für AWR-Nr. 773:**  
**14.07.2020, 12:00 Uhr**

**Der Rundbrief Nr. 774 erscheint voraussichtlich am 06.08.2020**  
**(Redaktionsschluss: 04.08.2020, 12:00 Uhr)**

**Wir suchen für den Nachdruck – zum Kauf oder leihweise - ein gut erhaltenes Exemplar folgender nicht mehr lieferbarer Buchveröffentlichung:**

**Carl Stanitzke:**

**Märchen aus Westpreußen.**

**Oldenstadt u.a.. Verlag Elbinger Nachrichten 1954.  
96 Seiten. III.**



## Aufruf zur finanziellen Unterstützung

### 1) Jüdisches Theater bittet euch um Mithilfe



Alexandra Julius Frölich

Alexandra Julius Froelich [alexandra.julius.froelich@gmail.com](mailto:alexandra.julius.froelich@gmail.com)

Liebe Freundinnen und Freunde,  
ich hoffe, ihr hattet trotz allem schöne Ostertage, es geht euch gut und dieser hässliche Virus hat euch und eure Familien bisher verschont.

Wie vielen anderen kulturellen Einrichtungen setzt uns, d.h. dem Deutsch-Jüdischen Theater, Corona mit seinen Auswirkungen schwer zu. Um den Schaden etwas abzufedern, haben wir eine Crowdfunding Kampagne gestartet. Unsere erste im übrigen.

<https://www.startnext.com/deutsch-juedisches-theater>

Da geht tatsächlich JEDER gespendete Euro an uns!

Ihr würdet uns sehr weiterhelfen, wenn ihr die Kampagne bei Freunden und Bekannten, die sich für Kultur interessieren, empfehlen würdet, d.h. per Mail weiterschicken oder auf Facebook und Instagram teilen und liken und wieder teilen... Wie auch immer. Freikarten geben wir als Dankeschön für die Hilfe sehr, sehr gerne - denn irgendwann werden wir auch wieder spielen... und uns hoffentlich mit einem erleichterten Lächeln an diese ungewöhnliche Zeit erinnern.

Bleibt gesund und frohen Mutes.  
Auf bald!  
Herzliche Grüße von Alexandra

*Anmerkung der Redaktion: Das Deutsch-Jüdische Theater nutzt mit uns den Großen Saal des Theater-Coupés für Ihre Aufführungen. Wir danken Frau Frölich für die gute Zusammenarbeit und bitten unsere Leser, das Theater mit einer Spende zu unterstützen!*



**2) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung**

Leider ist die finanzielle Lage der Landsmannschaft nicht rosig. Wir kommen in die roten Zahlen. Gründe sind Zahlungsrückstände bei Mitgliedsbeiträgen und auch der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachten, sondern – von Fall zu Fall – auch nötige Einnahmen erzielten.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

**IBAN** DE26 1001 0010 0001 1991 01    **BIC** BNKDEFF



## So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.*



*Du musst denken, dass du morgen tot  
bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.  
Freiherr vom Stein*





Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und interessante Veranstaltungen:

[Steffen-reiche@gmx.de](mailto:Steffen-reiche@gmx.de)

Liebe Predigtkreisgemeinde,

Andachten zu Losungen von heute zum nächsten Sonnabend

Anhänge 10.07.2020, 23:42 Uhr

Liebe Predigtkreisgemeinde,

hier wieder die täglichen Andachten für HauptstadtTV. Ich grüße sie herzlich und wünsche Ihnen eine gute Woche.

Ihr Steffen Reiche

### **Sonnabend, 11.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

die Losung für heute kommt aus den Psalmen. „Der HERR wird seinem Volk Kraft geben.“ lesen wir im Psalm 29. Die Psalmen stehen im Alten Testament. Also ist das Volk, was gemeint ist, das Volk Israel. Das sich Gott unter allen Völkern ausgesucht hat. Zumindest fühlt sich das Volk Israel, das Volk der Juden, bis heute auserwählt unter allen Völkern.

Wie aber sollen und dürfen wir nun als Christen diesen Satz verstehen? Denn zum Volk Israel, zum jüdischen Volk gehören wir nicht.

In Jesus aus Nazareth hat sich Gott der ganzen Menschheit zugewandt. So zumindest glauben wir es seit rund 2000 Jahren. Und haben deshalb begonnen, unsere Zeit neu zu zählen. Nicht mehr wie die Juden von der Schöpfung der Erde vor über 5000 Jahren an. Sondern von der Geburt Christi. In Jesus, dem Zimmermannssohn, der in Bethlehem geboren worden ist, hat Gott sich sein Volk aus allen Völkern ausgewählt. ►

## **Seite 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Damit hat sich natürlich auch die Bedeutung des Wortes Volk verändert. War es früher eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander letztlich durch Abstammung verbunden gewesen sind, so ist in der neuen Zeitrechnung das Bekenntnis, das Menschen miteinander verbindet. Juden führen sich auf die Stammväter Abraham, Isaak und Jakob zurück. Die Kirche aber entsteht dadurch, dass Menschen aus ganz verschiedenen Völkern an Gott in Jesus Christus glauben, sich zu ihm bekennen und dadurch Christen werden.

Das ist eine völlig neue Soziologie, eine völlig andere Gesellschaft, die nun mit Volk gemeint ist. In das alte Volk, das Volk des 1. Bundes, wird man hineingeboren. Wer von einer jüdischen Mamme geboren wurde, gehört dazu. Aber in das neue Volk bewegt man sich durch eigene Entscheidung hinein – in der Taufe. Selbst wenn sie etwas übergriffig und quasi stellvertretend durch die Eltern wahrgenommen wird. Beiden so verschiedenen Völkern, dem des 1. Bundes und dem des 2. Bundes, gilt die Zusage, die Verheißung der Psalmen. Gott will seinem Volk Kraft geben.

Und das ist doch, sichtbar vor aller Augen, in aller Welt geschehen? Das Volk der Juden, wo es auch wohnt, in Deutschland oder in den USA, in Israel oder in Syrien, ob in Freiheit oder in Verfolgung: dadurch dass sie regelmäßig dieses befreiende Wort lesen und studieren, sind sie besonders klug und erfolgreich. Und genau deswegen, weil ihnen Kraft gegeben worden ist von Gott, erregen sie Neid. Und der führt immer wieder zur Verfolgung durch mediokre, mittelmäßige, neidische Menschen.

Und auch wir Christen sollten unser Licht nicht unter den Scheffel stellen. Auch uns ist durch die Kraft Gottes in den letzten 2000 Jahren viel gelungen. Natürlich darf nicht vergessen werden, wo wir als Christen versagt haben, aber sich immer im eigenen Versagen wälzen, wie ein Fisch in Öl, ist auch nur schlicht idiotisch. Balance halten ist das Gebot.

„Sie sahen aber den Freimut des Petrus und Johannes und wunderten sich; denn sie merkten, dass sie ungelehrte und einfache Leute waren, und wussten auch von ihnen, dass sie mit Jesus gewesen waren.“ wird in der Apostelgeschichte erzählt. Sie sahen also die Kraft es Herrn. Und ich gebe gern zu, dass Freimut eines meiner liebsten deutschen Worte ist. Denn da hat jemand nicht nur Freiheit, wie sie uns heute vom Grundgesetz garantiert wird. Sondern aus der Freiheit sogar den Mut, etwas zu verändern. Etwas anzupacken. Im Freimut besteht heute für uns die Kraft Gottes. Diesen Freimut, diesen Mut in der Freiheit wünsche ich Ihnen und uns. Bleiben sie gesundBehütet.

### **12.07.2020 5. Sonntag nach Trinitatis**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns alle heute schämen.“ lesen wir im Buch des Propheten Daniel. Und ist Daniel nicht zu verstehen? Das Volk Israel lebt nicht mehr im Land, das ihnen anvertraut worden ist in der Zeit von König David. Sondern sie leben in der Zerstreuung, in der Diaspora. Aber sie haben genügend Geistesgegenwart, angesichts dieser Situation nicht einfach mit den Schultern zu zucken und zu sagen: Ist nun mal so. Sondern sie begreifen, dass sie selber schuld sind, dass es so weit gekommen ist.

Sie verstehen das, weil sie die Gebote neu lesen. Und erkennen an, dass sie selber die Verantwortung dafür tragen, dass sie nicht mehr im Heiligen Land leben können, in dem ►

## Seite 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020

Milch und Honig fließt. Sondern dass Gott sie straft, weil sie seine Gebote, die er seinem Volk für sein Land gegeben hat, nicht befolgt haben. Und deshalb erkennen sie, dass Gott gerecht ist, weil er sich nur an das gehalten hat, was sozusagen die „Geschäftsgrundlage“ für das Wohnen im Heiligen Land war. Und erkennen, dass sie sich selber schämen müssen. Aber dieses Schämen ist produktiv. Weil es Schämen vor Gott ist. Es ist Einsicht, in eine Leben stiftende Wahrheit. Es ist nicht Demütigung, keine Unterwerfung, kein Islam unter Gottes Willen. Sondern Anerkennung der Wirklichkeit Gottes.

In der Haltung beim Gebet erkennt man den Kern einer Religion. Das Wesen, die Haltung drückt sich darin aus. Die Juden stehen beim Gebet und wippen, ja schaukeln mit dem Körper. Manchmal stellen sie sich auf die Zehenspitzen, wie um im Gott näher zu sein. Gebet ist für die Juden Lob Gottes. Für das Gebet werden die Gebetsriemen und der Gebetsschal angelegt. Die Männer haben beim Beten die Kippa auf dem Kopf. Das Käppchen ist ein Zeichen der Ehrfurcht vor Gott.

Wir Christen falten die Hände, wie um uns selbst zu fesseln, zur Ruhe zu bringen. Wir schließen die Augen, um offen zu sein, dass Gott sich uns zeigt.

Muslime gehen auf die Knie und berühren mit dem Kopf die Erde. Und das viele Male.

Ich könnte das nicht. Ich möchte das nicht. Es entspricht nicht meinem Bild meines Lebens vor Gott. Mit Gott. Deshalb könnte ich nie und würde ich nie Islam, Unterwerfung praktizieren. Aber ich respektiere, dass andere es so wollen. Aber fordere, und das ist unverhandelbar, dass auch sie uns als Christen oder die Juden in gleicher Weise anerkennen. Nicht nur dort, wo wir in der Mehrheit sind. Sondern in gleicher Weise auch dort, wo Christen und Juden vorher waren und heute in der Minderheit sind.

„Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ schreibt Paulus an die Gemeinde in Ephesus. Und damit sind wir genau an der Stelle, wo aus dieser Haltung die Neuzeit begann. Denn Luther hat mit seiner Forderung: *Sola gratia*, allein aus Gnade, die Welt verändert und die Neuzeit beginnen lassen. Denn wenn uns alles allein aus Gnade geschenkt wird, dann sind wir wirklich frei zu neuem Leben.

„Die Freiheit eines Christenmenschen“ ist die Flugschrift, die die Welt noch mehr verändert hat, als die 95 Thesen. Das war nur der Auftakt, nur der Anstoß zur Reformation. Aber die „Freiheit eines Christenmenschen“ ist das Herz der Deutschen Revolution, die wir Reformation nennen.

Heute hat einer der wichtigsten Gesprächspartner und auch Kontrahenten von Martin Luther seinen zweiten Geburtstag. Den in die Ewigkeit. Der Gedenktag für Erasmus von Rotterdam ist heute. Erasmus hat Luther immer entgegengehalten, dass der Mensch mit Gott kooperieren muss. Dass er eine Vorleistung bringen muss, damit Gott ihm sinnvoll seine Gnade schenken kann. Luther hat dem immer widersprochen. Für Luther war alles Geschenk von Gott. *Sola gratia*, allein aus Gnade. Und allein im Glauben, *sola fide*, antwortet der Mensch darauf. Und kann dann eben gar nicht anders, als wie ein gesunder Apfelbaum lauter gesunde Äpfel hervorbringen.

Ein großer Humanist war Erasmus von Rotterdam, der den Menschen vor Gott auch ganz neu beschrieben hat. So dass wir ihm bis heute viel verdanken. Mit seinem „Lob der Torheit“



## **Seite 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

hat er viele Irrtümer seiner Zeit als Irrtümer offengelegt und so seinen Beitrag geleistet, dass eine neue Zeit beginnen konnte. Mit wohl 150 Büchern, die er in seinem Leben geschrieben hat, war er ein prägender Philosoph, Theologe und Mensch.

Bleiben sie gesund und behütet.

### **Montag, 13.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ aus dem Brief von Paulus an die Gemeinde Ephesus ist die Losung für den heutigen Tag. Aber wie soll das gehen? Das wäre doch zu schön, um wahr zu sein: Einfach einen neuen, anderen Menschen anzuziehen und dann ganz anders, neu zu leben.

Aber das ist nicht einfach eine Wunschvorstellung von Paulus, sondern eine Erfahrung, die er mit der Gemeinde teilt. In der Taufe haben Menschen wirklich einen neuen Menschen angezogen. Sie sind durch die Taufe gegangen. Der alte Mensch ist untergegangen, ertrunken im Wasser der Taufe. Und herausgezogen worden ist ein ganz anderer, neuer Mensch. Und deshalb gibt es ja auch ein neues, weißes, anderes Kleid nach der Taufe, auf der anderen Seite des Beckens, des Sees oder des Flusses. Natürlich ist das nur ein Sinnbild. Aber nicht für etwas, was sein soll, sondern was die Menschen auch wirklich so erlebt haben. Ihnen ist ihre Schuld vergeben – von Gott. Das Alte ist vergangen. Und nun ist wirklich alles ganz neu. Und findet seinen Ausdruck in der neuen Kleidung. Die ist Sinnbild dafür, dass da nun auch ein wirklich anderer, neuer Mensch drin steckt.

Dass sie dem, was ich sage, nicht so recht glauben wollen, hängt damit zusammen, dass wir alle meist zu dieser Radikalität nicht in der Lage sind, nicht bereit sind. Aber das hängt damit zusammen, dass wir uns in unserem Leben doch so halbwegs eingerichtet haben. Wir dimmen unsere Probleme runter, machen sie klein. Haben gelernt, damit umzugehen. Aber wenn das nicht mehr gelingt, weil wir, wie hinter einer Staumauer, zu viel zusammen kommen ließen, wenn uns ein Todesfall oder ein Unfall aus der Bahn wirft, dann sind Menschen manchmal bereit zu einem Kurswechsel. Dann nehmen sie sich, wie es in einem Lied heißt, als Kursbuch die Bibel.

Da stehen keine genauen Abfahrtszeiten drin, aber da steht drin, wo es hingehen könnte und wo man Anschluss findet. Da steht drin, was Sinn macht und eine Fahrt nicht zu einer Schussfahrt ins Nirgendwo werden lässt oder never come back. Bleiben sie gesundBehütet.

### **Dienstag, 14.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Man wird wieder hören den Jubel der Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut und die Stimme derer, die da sagen: Danket dem HERRN Zebaoth; denn er ist



## **Seite 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ schreibt Jeremia dem Volk Gottes. Dieser Satz ist zu einem schönen Kanon geworden, den ich unzählbar viele Male vor dem Essen mit der Familie oder mit Freunden gesungen habe.

Aber was soll man singen, wenn nichts zu Essen da ist. Wenn man kein Brot hat. Und die Königin so dumm und gar zynisch ist und einem den unsäglichen Rat gibt: „Dann sollen sie doch Torte essen.“ Aber das war vielleicht am Hof in Versailles so, dass mehr Torte als Brot da war. Aber nicht in den einfachen Wohnungen in Paris, die dreifach und fünffach, mehrfach überbelegt waren. Und so gibt es wieder mal eine Revolution in Europa.

Nach der in Italien und in Deutschland, die noch Reformation hieß und der *glorious revolution* in England nun die vierte Revolution, also Umwälzung übersetzt.

Diese Revolutionen sind alle nicht vom Himmel gefallen. Sondern durch jahrhundertlanges Lesen in der Bibel und durch die tausendfache Predigt in den Kirchen hat sich etwas in den Köpfen verändert. Dass man das ganze Unrecht, das alles nicht einfach so hinnehmen muss! Sondern dass man schon jetzt diese Welt so ändern kann, ja so ändern muss, dass der Widerspruch zu dem, was Gott will, geringer wird. Insofern sind diese Revolutionen, die wirklich etwas welthistorisch Neues brachten, etwas Unerhörtes! Also letztlich doch vom Himmel gefallen. Aus dem Himmel Gottes herausgezogen in die Gegenwart.

Eugen Rosenstock-Huussy, der Vater des Kreisauer Kreises, hat in seinem wundervollen Buch „Die Europäischen Revolutionen“ das genau analysiert! Und gezeigt, wie die Revolutionen, die Europa zu dem gemacht haben, was es heute ist, in den Kirchen gelernt worden sind. Aber leider war die Französische Kirche jener Zeit so sehr eine Kirche der Herrschenden, dass die Menschen auf den Straßen beim Sturm auf die Bastille heute vor genau 231 Jahren das gegen die Kirchen und Pfarrer erkämpfen mussten, was sie bei ihnen gelernt hatten.

Die Kirchen in Frankreich bezahlen mit dem dadurch entstandenen Laizismus bis heute für ihre Sünde von damals. Also lassen sie uns als Christen dem widerstehen, dass die Schere zwischen Arm und Reich schon wieder auseinandergeht. Die Zahl der Superreichen wächst! Aber vor allem die Zahl der Ärmsten. Wir alle haben nur ein Leben, dass uns von Gott in gleicher Weise geschenkt worden ist. Und dürfen uns deshalb nicht mit den zynischen Vertröstungen abgeben, die den Skandal der Ungerechtigkeit verschleiern wollen.

Bleiben sie gesund und Behütet.

### **Mittwoch, 15.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

Die Losung für heute steht in dem alttestamentlichen Buch der Sprüche: „In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des HERRN.“

Heute sagen die Menschen eher: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“

Man kann diesen Satz, diese Losung resignativ sagen. Dass der Mensch nur denkt, nur Pläne hat. Dass Gott aber im Grunde alles entscheidet. Man kann ihn aber auch voller ►

## **Seite 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Hoffnung sagen, voller Dankbarkeit. Das meine Pläne sich einfügen können, in das große Puzzle Gottes. Das hinter all dem, wo ich manchmal staune oder überrascht bin oder entsetzt, ein Ratschluss steht. Das Gott mich in all dem, was ich oft nicht verstehe, nicht überschaue, nicht allein lässt.

Oder mit einem keineswegs resignativen, sondern vielmehr fröhlichen Lied aus Nürnberg gesungen: Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut. Wer auf Gott sein Hoffnung setzt, der behält ganz unverletzt einen freien Heldenmut.

Der mich bisher hat ernähret und mir manches Glück bescheret, ist und bleibet ewig mein. Der mich wunderbar geführt und noch leitet und regieret, wird forthin mein Helfer sein. Sollt ich mich bemühen um Sachen, die nur Sorg und Unruh machen und ganz unbeständig sind?

Nein, ich will nach Gütern ringen, die mir wahre Ruhe bringen, die man in der Welt nicht find't. Hoffnung kann das Herz erquicken; was ich wünsche, wird sich schicken, wenn es meinem Gott gefällt.

Meine Seele, Leib und Leben hab ich seiner Gnad ergeben und ihm alles heimgestellt. Er weiß schon nach seinem Willen mein Verlangen zu erfüllen, es hat alles seine Zeit. Ich hab ihm nichts vorzuschreiben; wie Gott will, so muss es bleiben, wann Gott will, bin ich bereit.

Soll ich hier noch länger leben, will ich ihm nicht widerstreben, ich verlasse mich auf ihn.

Ist doch nichts, das lang bestehet, alles Irdische vergehet und fährt wie ein Strom dahin.

Wer auf Gott vertraut, der hat nicht auf Sand gebaut. Sondern der ruht daher und dadurch in sich. Kann also Gott lieben und seinen Nächsten wie sich selbst. Und deshalb ist es gar nicht ehrabschneidend oder demütigend, wenn der Spruch sagt: „In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des HERRN.“ Gott weist eben jedem das Seine zu. Ich soll natürlich Pläne haben. „Keinen Plan haben“ sagt die Jugendsprache heute schon fast verächtlich von einem, der keine Idee hat. Der nur so in den Tag hineinlebt. Aber das genau sollen wir doch eben auch gar nicht. Wir sollen und dürfen, wir können einen Plan haben. Das ist lebenswichtig.

Aber dann überheblich zu werden und zu glauben, sich so zu verhalten, als ob mein Plan schon gesetzt wäre und dass da nichts mehr schiefgeht, dass eben ist albern. Nicht kindlich, sondern kindisch. Kindlich aber ist gerade das Vertrauen, dass Gott zu meinen Plänen schon seinen Segen geben wird. Und dass Gott mein Tun in seinen großen Plan hineinnimmt und aufnimmt. Bleiben sie gesundBehütet.

## **Donnerstag, 16.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!“ prophezeit Jesaja dem Volk Israel. Und Jesus spricht: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten.“ schreibt Johannes in seinem Evangelium.



## **Seite 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Wir alle wissen: Wasser ist Leben. Ohne Wasser kann man nicht leben. Wo Wasser ist, da ist auch Leben. Deshalb suchen die Weltraumforscher immer nach Wasser. Weil wo kein Wasser ist, da ist auch kein Leben. Maximal 3 Tage kann man ohne Wasser leben. Dann muss frisches Wasser für neue Lebendigkeit sorgen. Wir reden gar von Lebensdurst. Denn mit dem Wasser nehmen wir das Leben zu uns.

Wasser steht am Anfang des christlichen Lebens. Denn da ist die Taufe mit Wasser. Und in vielen Kirchen findet man am Eingang Weihwasserbecken. Das ist das, was vom Taufbecken, was ursprünglich im Eingang der Kirche stand, heute noch übriggeblieben ist. Und mit dem Wasser aus diesem Becken erinnert man sich an die eigene Taufe. Und auch im anderen Sakrament ist Wasser. Beim Abendmahl. Denn der Wein ist doch nichts als verwandeltes Wasser. Zum einen, wie es von der Hochzeit zu Kana erzählt wird. Das also Jesus Wasser zu Wein verwandelt. Auf einen Schlag. Und der Wein ist dann sogar noch extraordinär gut. Oder eben wie beim Wachsen des Weines, wo die Trauben das Wasser aus dem Boden aufnehmen und mit der Sonne und der Kraft des Weinstockes dann daraus Traubensaft machen, der vergoren wird und dann wird daraus Wein.

Aber all das ist nicht gemeint. Sondern gemeint ist, dass man, wie sie jetzt gerade, jeden Tag etwas von Gottes Wort hören sollte oder zumindest über Gottes Wort. Denn das verbindet das Wasser mit Gottes Wort. Beide sind lebensnotwendig. Und beide sind rein am besten. Das macht doch die Reformen in der Kirche aus, dass sie mithelfen, dass Gottes Wort wieder rein wie Wasser in der Kirche verkündigt wird.

Gott sei Dank ist das immer wieder in der Kirche geschehen. Alle Reformbewegungen in der Kirche haben die Quelle vom Wasser des Lebens wieder gereinigt. Haben dafür gesorgt, dass es keine Beimischungen mehr gibt. Und wir alle wissen doch, wie großartig es sich anfühlt, wenn man nach einer langen Wanderung den ersten Schluck Wasser trinken kann. Da kommen von einem Moment zum Nächsten die Lebensgeister zurück. Alles was schon eingetrocknet war, erwacht zu neuem Leben.

Und so eben ist es mit Gottes Wort. Wie Wasser sorgt es dafür, dass die alten Dinge weggespült werden. Das dort, wo alles eingetrocknet war, nun alles wieder neu lebt und funktioniert. Dass die Lebensgeister zurück kommen. Wohlan, deshalb lasst uns vom Wasser des Lebens täglich zu uns nehmen. Oder wie im Sommer an den Bergbächen oder am See oder am Meer Zuflucht finden. Gottes Wort wird uns dann wie Wasser erscheinen. Bleiben sie gesundBehütet.

### **Freitag, 17.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

die Losung für heute kommt aus den Seligpreisungen Jesu, aus dem Matthäusevangelium. „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ Wie denn auch sonst, sollte man Gott schauen? „Man sieht doch nur mit dem Herzen gut“, weiß auch viel später der Kleine Prinz von Saint-Exupery.

Das ist also eine ganz klare Folge: Wer reinen Herzens ist, der kann Gott schauen. Mit dem Herzen. Unser Fehler ist doch nur, dass wir Gott immer mit den beiden Augen sehen wollen.



## **Seite 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Aber die hat uns Gott nun mal nur dafür gegeben, um in den 4 Dimensionen von Länge, Breite, Höhe und Zeit zu sehen. Diese Dimensionen hat Gott zwar geschaffen. Aber Gott ist kein Teil von ihnen.

Bestenfalls können wir in unserem Leben Gott mit dem Herzen schauen. Denn das Herz ist zwar Teil der Schöpfung, aber es ist zugleich auch der Quellpunkt unseres Lebens. Schlägt das Herz, leben wir. Hört es auf, hören wir auf. Hier also können wir Gott schauen. Allerdings eben nur, wenn das Herz rein ist und nicht schon von so vielen anderen Gedanken, Hoffnungen und Enttäuschungen unrein geworden ist. Gebrochen ist, wie ein Spiegel in viele Einzelteile. Wo das Herz rein ist, wo es sich also nicht vermischt hat mit so vielem anderen, auf das man sein Herz auch setzen kann – da kann das Herz Gott schauen in seiner Andersartigkeit, seiner Güte und Fremdheit. Und wer Gott schauen kann mit seinem reinen Herzen, der wird selig. Dessen Seele wird voll von dieser Erfahrung.

9 Seligpreisungen gibt es insgesamt in der Bergpredigt Jesu. 3 mal 3 also.

Das griechische Wort Makarios kann man auch mit glücklich übersetzen. Aber glücklich sein ist etwas, was eher oberflächlich ist. Es kommt schnell und geht leider auch wieder schnell. Glück berührt den Verstand, den Kopf. Ich merke, mir ist etwas gelungen, mir geht es gerade richtig gut. Glück berührt die Seele. Macht sie leichter, gar beschwingt. Aber Glück dringt nicht bis in die Seele vor. So wie der Spaß auch schnell kommt und wieder verfliegt, so ist auch das Gefühl des Glücks nicht so tief, wie das der Freude.

Die Psalmen haben viele solche Seligpreisungen, solche Makarismen, wie man vom Griechischen, der Sprache des Neuen Testaments, abgeleitet sagt. Und ist nicht auch Makarios, Gesegneter, Seliggepriesener ein schöner Name? Ich wünsche ihnen, dass sie heute ein Makarios sind oder werden, ein Gesegneter, ein Seliger Gottes.

Bleiben sie gesund und behütet.

## **Sonnabend, 18.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ aus dem 2. Brief an die Korinther ist die Losung für heute. Jahrhunderte lang ist der Richterstuhl Christi immer als etwas vorgestellt worden, vor dem man Angst haben muss. Aber wer das so sieht, der hat Christus noch nie gesehen. Der ist noch nie dem vom Tod auferweckten Auferstandenen begegnet. Denn Jesus, Gottes Sohn, hat doch, als er sich auf ein Leben unter unseren Bedingungen eingelassen hat, genau erlebt wie schwierig, wie schmerzhaft Leben unter unseren menschlichen Bedingungen sein kann. Und deshalb hat ihn Gott doch zu uns Menschen gesandt, weil Gott uns unter unseren Bedingungen erleben und kennen lernen wollte. Und Paulus verspricht uns doch, dass wir vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden.

Zum einen werden wir offenbar. Das heißt, das ganze Geflecht unserer Prägungen, die uns ausmachen, wird dann offenbar. Es wird sichtbar, es wird verständlich. Und manches, was heute vielleicht nicht einmal wir selbst wissen, wird offen.



**Seite 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Zum anderen aber ist der Richter, der da sitzen wird, doch voller Gnade. Er will sich nichts beweisen! Er muss Gott nichts beweisen, sondern er ist voller Zuwendung zu uns. Jesus hat uns doch das Dreifachgebot der Liebe als wichtigstes Gebot gegeben. Und das bindet doch nicht nur uns. Sondern auch ihn, Jesus. Und Gott. Gott liebt natürlich auch Gott wie sich selbst und seinen Nächsten wie einen anderen. Und erst recht Jesus, der Gott liebt und seinen Nächsten, mich, wie sich selbst. Und da sollte ich noch Sorge haben vor dem Richterstuhl Christi? Das ist absurd. Das ist Panikmache. Das ist unsägliche, unerträgliche Angstmache.

Aber: Und das sagt uns die Losung für heute auch als Mahnung, als Orientierung: Das Leben ist nicht just for Fun. Das Leben hat auch einen Sinn. Den Gott ihm gegeben hat und geben will. Und Gott will, dass wir ihn danach fragen. Dass wir diesen Sinn bei ihm und mit ihm suchen. Und das ist dann auch nicht wieder irgendwelche Quälerei, wie die Kirche über Jahrhunderte lehrte! Sondern das ist pure Freude! Weil es unsere reine Bestimmung ist. Daher freue ich mich vor dem Richterstuhl Christi eines Tages offenbar zu werden.

Und ich bin gespannt, ob ich mit dem, was ich lebe, das, was Gott von mir will, getan habe. Und ein Letztes: wir alle sollen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden. Und werden deshalb alle mit derselben Liebe und Gnade gemessen. Deshalb bin ich in dieser wichtigen Frage ganz bei Origines und Karl Barth, den beiden großen Theologen, die mit dem Blick auf die Liebe Christi nur sehen und sagen konnten, dass Gott will, dass allen Menschen geholfen werde. Und dafür wird Gott schon Wege finden. Das walte Gott.

Bleiben sie gesund und behütet.



## Leserbriefe

*- Wer schreibt, der bleibt! Es hat aber niemand geschrieben! -*



## Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 773 vom 16.07.2020

### **Editorial:** Verfälschende Geschichtspolitik im öffentlichen Raum geht weiter!

Liebe Leser,

auf den Seiten 52 bis 69 und den Seiten 249 bis 258 finden Sie leicht erweiterte Texte zum Vorgang „Maercker“. Sie erinnern sich: es geht hier um die Umbenennung einer Straße im Bezirk Berlin Steglitz-Zehlendorf – übrigens Pate der Landsmannschaft Ostpreußen: Der Maerckerweg soll auf Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung von Steglitz-Zehlendorf einen anderen Namen erhalten. Der Antrag kam von der Partei Die Linke, die SPD war dem Antrag beigetreten. Die Partei Die Linke hat die Benennung der Straße nach General Maercker als „Schande“ bezeichnet. Wir haben alle Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung angeschrieben und nach der Quellengrundlage für diesen Beschluss gefragt. Nun, die Antworten stehen noch aus, und es wird wohl den Entscheidern gegen Maercker nach unserer Meinung auch schwer fallen, für die „Schande“ den Beweis anzutreten.

Im Visier der Partei Die Linke waren auch Straßenbezeichnungen nach Paul von Hindenburg und Max von Gallwitz. Die dürfen bleiben: Diese Straßenzüge sind – im Gegensatz zum Maerckerweg mit seinen paar Wohnhäusern - sehr lang, da gibt es u.a. Gewerbe und (vielleicht) renitente Mieter, da gibt es möglicherweise Ärger (nächste Wahlen 2021). Also gibt es dort statt einer Umbenennung jeweils eine Stele – wir sind gespannt auf die Texte. Seltsam: alle drei Personen sind Militärs, alle drei kommen aus Ostdeutschland: Georg Maercker aus dem westpreußischen Baldenburg, Paul von Hindenburg aus Posen, Max von Gallwitz aus Breslau! Übrigens: In jeder Uniform steckt auch ein Mensch, und die Würde des Menschen ist unteilbar (GG). Thema hochaktuell!

Nun sind diese Umbenennungsforderungen kein Einzelfall. Berlinweit werden mit den Totschlagbegriffen Antisemit, Kolonialist, Militarist, Imperialist usw. Straßenbezeichnungen in Frage gestellt, selbst Bezeichnungen, die über Jahrhunderte im Stadtbild vertreten sind, wie der Name „Mohrenstraße“, der mit Kolonialismus garnichts zu tun hat.

Menschen sind Menschen. Im Laufe ihres Lebens haben sie Ansichten vertreten, die in ihre Zeit passten oder auch nicht. Ihre Ansichten konnten sich wandeln. Nach heutigen Gesichtspunkten können wir vieles davon vielleicht nicht gutheißen. Aber wir müssen die Menschen insgesamt und aus ihrer Zeit beurteilen. Und eines Martin Luther, der auch antisemitische Vorstellungen vertrat, wird nicht deshalb gedacht, weil er Antisemit war. Namen zu streichen, hinter denen für uns heutige Menschen problematische Ansichten stehen, heißt zu versuchen, Geschichte ungeschehen zu machen, Geschichte zu verfälschen. Insofern bin ich den Bezirksverordneten von Steglitz-Zehlendorf (und vor allem dem Werbeblatt „Berliner Woche“, die den Vorgang öffentlich gemacht hat) erst einmal dankbar, dass sie mich angeregt haben, sich mit dem westpreußischen General Georg Maercker eingehend zu beschäftigen. Und das habe ich getan, ohne schon am „Ende der Fahnenstange“ angelangt zu sein – denn es kostet auch viel Zeit: Georg Maercker war ein sehr kritischer Mensch und bis an sein Lebensende aktiv. Er hat auch viel publiziert, was weder für Militärs noch für Bezirksverordnete charakteristisch ist. Und er hat auch 'mal dem Kaiser und seinen militärischen Vorgesetzten widersprochen. Für Militärs und Bezirksverordnete ebenfalls nicht unbedingt charakteristisch.

Übrigens: Georg Maercker hielt vom konservativen Bevölkerungsteil in Bezug auf Kritik an gesellschaftlichen Vorgängen sehr wenig. Dieses Urteil beruhte auf seinen Erfahrungen nach Ende des Ersten Weltkrieges. Dieser Bevölkerungsteil hätte irgendwie alles hingenommen und sich weggeduckt, war „tumb“. Würde sein Urteil heute anders ausfallen?

Es grüßt landsmannschaftlich und herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke



*A. a) Leitgedanken*

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* –

Arthur Schopenhauer

(\* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

\*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von  
Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

\*

*Heimat gestalten und nicht nur  
verwalten!*

Reinhard M. W. Hanke

*Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin*



## zu A. b) Forderungen und Grundsätze

### 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!

„Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) – und nicht nur für die!

Der „Sonnabend“ ist von den Fahrplänen der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) verschwunden – ersetzt durch das in Süddeutschland übliche „Samstag“!

**Nun haben es auch die Berliner Verkehrsbetriebe geschafft: Nach Jahren der Doppelzüngigkeit – „Samstag“ im Internet, „Sonnabend“ auf den Fahrplänen der Haltestellen – hat sie in den letzten Monaten die Bezeichnung „Sonnabend“ auch auf den gedruckten Fahrplänen eliminiert! Der Vernichtungsfeldzug gegen deutsche kulturelle Vielfalt nimmt seinen Fortgang!**

**Wie schrieb Jens Meyer-Odewald unter der Überschrift „Rettet den Sonnabend“ am 21. Februar 2004 im  ?**

### Rettet den „Sonnabend“! Von Jens Meyer-Odewald

Es gibt gute Gründe, den „Samstag“ südlich liegen zu lassen

Hamburg. Bahnhof Altona, Servicetresen: „Moin, zweimal München retour, ICE, 2. Klasse, Bahncard 50, kommender Sonnabend.“ – „Was, wann?“, schnarrt es hinter dem Schalter. – „SONNABEND!“ – „Ach so, Samstag“, murmelt der Mann, in die Maske seines PC vertieft. Wenig später auf dem Postamt: „Hallo, kommt dieser Brief bis Sonnabend an?“ – „Nein, Montag, vielleicht aber auch schon Samstag“, heißt es auch dort. Auch am gelben Kasten draußen ist der Sonnabend seit vielen Jahren ausgefallen. „Samstag“ steht dort schwarz auf weiß. Einst von Minister Richard Stücklen verfügt, einem strammen Bayern mithin. Und was hauchen Wetterfee wie Wetterfrosch abends im ZDF? „Nun die Vorhersage für morgen, Samstag . . .“

Selbst die „Tagesschau“ aus Hamburg, Schreck lass nach, stimmt ein. Der HVV auf seinen Automaten ebenso.

Die sprachliche Unterwanderung aus Richtung Süden kennt eben keine Grenzen mehr. Und selbst überzeugte Nordlichter fallen darauf rein. „Ciao!“, jodeln sie, statt „Tschühüs!“ zu singen. Kaufen beim Metzger statt beim Schlachter, verlangen Wiener Würstchen statt Hamburger Gekochte, bestellen Schrippen gar, keine Rundstücke mehr. Bis zu Semmeln mit Topfen (Quarkbrötchen) ist es nur ein kurzer Satz. Beim Neptun, da verschlägt einem die Muttersprache!

Hanseaten, bildet ein Bollwerk wider verbale Infiltration von unten. Schützt euer Flachland-Idiom, rettet den „Sonnabend“! Schließlich zog der Hamburger Fabrikant Fritz Barthel 1970 in der Sache sogar vor das Verfassungsgericht; und 1979 diskutierte der Bundestag über diese weltbewegende Glaubensfrage. Wat mutt, dat mutt!

Weil der Sonnabend uralte ist, seit irische und englische Missionare im 8. Und 9. Jahrhundert das Wort „Sunnäfen“ importierten. Dem Süden hingegen brachten die Goten den griechischen Begriff „Sambaton“, aus dem dann Samstag wurde. Schon lange zuvor wussten die alten Römer: „Suum cuique.“ Jedem das seine!

Sonst heißt es bald auch bei uns nur noch leise Servus. Und nicht mehr ganz stark: „Tschühüs, schoin‘ Sonnabend noch!“

Quelle: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article106839741/Rettet-den-Sonnabend.html>



## **Die Entwicklung geht weiter, gefördert durch Politik und Wirtschaft, aber auch durch eine lustlose Bevölkerung, die vieles hinnimmt, ohne Widerspruch!**



So berichtete am 17. April 2010 die

### Immer mehr sagen Samstag

Samstag oder Sonnabend? Wie heißt es in Thüringen? Dabei ist das keineswegs eine unwesentliche Frage. Sprachwissenschaftler haben sich diesem Problem sehr ernsthaft zugewendet.

Thüringen. Als Mitarbeiter der Jenaer Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ mit Bayreuther Wissenschaftlern zu Anfang der 1990-er Jahre die Dialekte im ehemaligen Grenzgebiet bei Schleiz und Coburg untersuchten, gehörte zu den Fragestellungen auch die Bezeichnung des vorletzten Wochentags. Sie stellten erstaunt fest, dass sich das Geltungsgebiet des ursprünglich oberdeutschen (fränkischen) Samstag zumindest in den jüngeren Generationen ins mitteldeutsche, thüringische Sonnabend-Gebiet verlagert hatte.

Die Gründe fanden sie vor allem in der über Jahrzehnte hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen beiden deutschen Staaten: Das ergab automatisch eine Umorientierung auf andere Zentren: Nunmehr in der BRD liegende, vorher mittel-deutsch sprechende Orte hatten keine Verbindung mehr zum alten Mundartgebiet und orientierten sich so nach Franken .

Erste Auswertungen der aus den Jahren 1992 und 1993 stammenden Tonbandaufnahmen erbrachten aber auch, dass bereits wenige Jahre nach der Grenzöffnung die jüngere Generation ehemaliger Ostorte sich nun ebenfalls, auch sprachlich, nach Franken orientierte, diesmal vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Neben der Grußformel „Grüß Gott!“ hielt auch der Samstag Einzug im Sonnabend-Gebiet, zumindest in der einstigen Grenzregion.

Bereits die Bearbeiter des zwischen 1951 und 1980 in Gießen in 22 Bänden publizierten „Deutschen Wortatlas“ stellten fest, dass die maßgeblichen hochdeutschen Nachschlagewerke sowohl Samstag als auch Sonnabend als normgerecht nannten. Die Werbung hat inzwischen noch einiges dazu beigetragen, „Samstag“ deutschlandweit zu verbreiten.

In einem Kommentar zur Karte „Sonnabend“ des „Deutschen Wortatlas“ heißt es zu Ende der 1950er Jahre, bezogen auf die alte Bundesrepublik: „Samstag gilt in ganz Bayern , Württemberg-Baden , Rheinland-Pfalz , Saarland , Nordrheinwestfalen bis zur Ruhr etwa und östlich bis zum Siebengebirge , in Hessen nördlich bis zur Lahn und den südlichen Ausläufern des Vogelsberges; Sonnabend gilt in Niedersachsen ausschließlich Ostfriesland, in Schleswig-Holstein , Bremen , Hamburg und den übrigen Teilen von Hessen.



Bei einer Gesambevölkerung von etwa 52 Millionen einschließlich der Westsektoren Berlins dürfte die Zahl derer, die im Samstag-Gebiet wohnen, bei etwa 31 Millionen liegen.“ Unter

Einbeziehung der DDR , Österreichs und der Schweiz spricht der Kommentar von insgesamt rund 41 Millionen Samstag- und 36 Millionen Sonnabend-Sprechern. Dazu kam mit 3 Millionen Sprechern der in Westfalen und Ostfriesland gebräuchliche „Sater(s)tag“, der auf lateinisch „saturni dies“ zurückgeht und sich auch im englischen Saturday und im niederländischen Zaterdag findet.

Das große „Thüringische Wörterbuch“ konstatierte 1982 die allgemeine Verbreitung von „Sonnabend“, außer am Ostrand des fränkischen Itzgründischen. An jenem Wochentag galten traditionell ganz bestimmte Verbote: Man durfte nicht stricken; wurde der Rocken nicht

abgesponnen, ergab der übrige Flachs kein gutes Garn. Am Sonnabend sollten Knechte und Mägde ihren Dienst nicht beginnen, und man durfte ihn auch nicht als Hochzeitstag wählen. Er galt als ungünstig für Geburt und das Neugeborene. Um Schleiz sagt man: „Wer en Freitag lacht un en Sunnaamd singt, der greint ( weint) n Sunntig ganz bestimmt“. Dagegen verhilft der Erntebeginn an einem solchen Tag dazu, dass keine Mäuse ins Korn kommen. Um Weimar und Apolda spricht man leicht variiert vom Sunn- und Sunnaamdch. Der „Samstag“ gilt also im thüringischen Sprachraum nur am östlichen Rand des Gebiets an der Itz. Der um Hildburghausen gebräuchliche Ausdruck „Schabbes“ kommt aus dem Jiddischen und verweist auf die Herkunft des Wortes vom Sabbat. Letztendlich geht sowohl das Bestimmungswort des mittelhochdeutschen samestac wie des lateinischen sabbati dies darauf zurück, wie das russische subota oder das tschechische sobota. Auf die Nutzung des Wochenendes zur Zimmerreinigung deutet das Synonym „Scheuertag“ im mittleren Ilmthüringischen und im westlichen Ostthüringischen. Aus Stützerbach stammt dazu passend: „An Sunnaamd hat doch jede Fraa mit Räämachen ze tunn.“ Das dürfte so bleiben, ob Samstag oder Sonnabend.

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Immer-mehr-sagen-Samstag-1294809>

### **Vielfalt erhalten: Zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte von Sonnabend (Sb) und Samstag (Sa)** (nach WIKIPEDIA, abgerufen am 30.07.2019, 13:00 Uhr)

Der Tag zwischen Freitag und Sonntag hat im hochdeutschen Sprachbereich zwei Bezeichnungen, die regional unterschiedlich teilweise fast ausschließlich, teilweise parallel, verwendet werden, in jüngster Zeit ist allerdings eine Tendenz hin zum Samstag feststellbar. Wir wollen jedoch unsere kulturelle Vielfalt auch in diesem Bereich erhalten und pflegen: im süddeutschen Raum (mit Österreich und Schweiz) ist von alters her die Bezeichnung Samstag gebräuchlich, im Nordwesten und zu den Niederlanden hin die Bezeichnung Satertag, in Nord- und Nordostdeutschland haben wir die Bezeichnung Sonnabend.





Quelle:

[https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz\\_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C\\_&vet=1&usq=Al4\\_-kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvpx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE](https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C_&vet=1&usq=Al4_-kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvpx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE)

„Der Name **Samstag**, althochdeutsch *sambaztac*, kommt von einer erschlossenen vulgärgriechischen Form *\*sambaton* des griechischen Wortes *sabbaton*, das letztlich auf eine Gleichsetzung der Bezeichnung vom „Tag des Saturn“ (auch „Satertag“) in Anlehnung an den hebräischen Begriff *Šabbatai* („Stern (Saturn) des Šabbats“) und somit auf Hebräisch *schabbath* („Ruhe“, „Feiertag“, „Sabbat“) zurückgeht. Er verbreitete sich mit der Missionierung des süddeutschen Sprachraums donauaufwärts und wird heute in Österreich, Süd- und Westdeutschland verwendet. Vor allem in der jüdischen Religion und in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt er als Feiertag. Die Bezeichnungen in den romanischen Sprachen gehen einheitlich darauf zurück: franz. *Le samedi*, ital. *Il sabato*, span. *El sábado*“.

Die Bezeichnung **Sonnabend** (althochdeutsch: *sunnunaband*, altenglisch *sunnanæfen*) ist aus dem Altenglischen in den deutschen Sprachraum gekommen, wohl mit der [angelsächsischen Mission](#). Der zweite Teil bedeutete ursprünglich „(Vor-)Abend“. Im frühen Mittelalter erweiterte sich die Benennung auf den gesamten Tag, so wie beim ganzen Tag vor dem ersten Weihnachtstag ([Heiligabend](#) oder vor [Neujahr](#), vergleiche auch Englisch *New Year's Eve* (*Silvester*) oder *fortnight* = 14 Tage aus ags. *Feorwertyne niht*). „Sonnabend“ wird vor allem in [Norddeutschland](#) und im [Ostmitteldeutschen](#) verwendet.

„Sonnabend“ war in der DDR (entsprechend der vorherrschenden regionalen Verbreitung) die offizielle Bezeichnung. Auch in einigen deutschen Gesetzestexten (u. a. in § 193 BGB oder in Ladenschlussgesetzen einiger nord- und ostdeutscher Länder) wird der Begriff *Sonnabend* verwendet.

In Österreich, der Schweiz und Süddeutschland ist der Begriff weitgehend ungebräuchlich und ist höchstens im passiven Wortschatz als typisch norddeutsch bekannt.



In Westfalen und im Ostfriesischen Platt hat sich der niederdeutsche *Saterdag* erhalten (vergl. Niederländisch *Zaterdag*, Afrikaans *Saterdag*, und engl. *Saturday*), eine Lehnübersetzung von lateinisch *Dies Saturni* („Tag des Saturnus“).

Vom russischen Wort für Samstag, Subbota (russisch Суббота), ist der Subbotnik abgeleitet, die freiwillige unentgeltliche Arbeit am Samstag. Solche Arbeitseinsätze gab es zeitweise auch in der DDR häufiger.

*Sonnamt* mancherorts in der Umgangssprache und im Berliner Dialekt.“

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Samstag>).

## Und was schreibt ein Berliner?

Berlinerisch: Sonnabend

17. September 2016 · von axelgoedel · in Berliner Dialekt, Berlinerisch · Hinterlasse einen Kommentar

Samstag oda Sonnabend, dett iss hier die Fraje. Een richtija Berliner weeß daruff sofort die Antwort. Für ihn iss der Tach zwischen Freitach und Sonntach nämlich der Sonnabend.

SAMSTACH iss hinjejen die traditionelle Bezeichnung in Süddeutschland und Österreich. Hier vabreitete sich der Name, der sich vom griechischen sabbaton (welchet wiederum vom hebräischen Sabbat abstammt „Tag des Saturn“), während der Christianisierung. In Nord- und Ostmitteledeutschland wiederum setzte sich der aus dem Altenglisch stammende Name SONNABEND durch und dett bedeutet schlichtwech „Abend vor dem Sonntag“.

Wie bei so villen schwimmen hier heutzutage die Jrenzen und Samstag hat die letzten Jahre an Obawassa jewonnen. Doch dett soll uns Berlina nich stören. Hier heeßt et nach wie vor

**SONNABEND!**

<https://berlintypisch.wordpress.com/2016/09/17/berlinerisch-sonnabend/>

sprachlich hier leicht abgewandelt! „ch“ wird übrigens unterschiedlich ausgesprochen! (Die Red.)



## 2) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten:

### Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika. (Letzteres soll allerdings neuerdings fraglich sein).

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW\\_86\\_1-6\\_Vandalismus\\_Jan-Maerz\\_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.



Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

**Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar!**

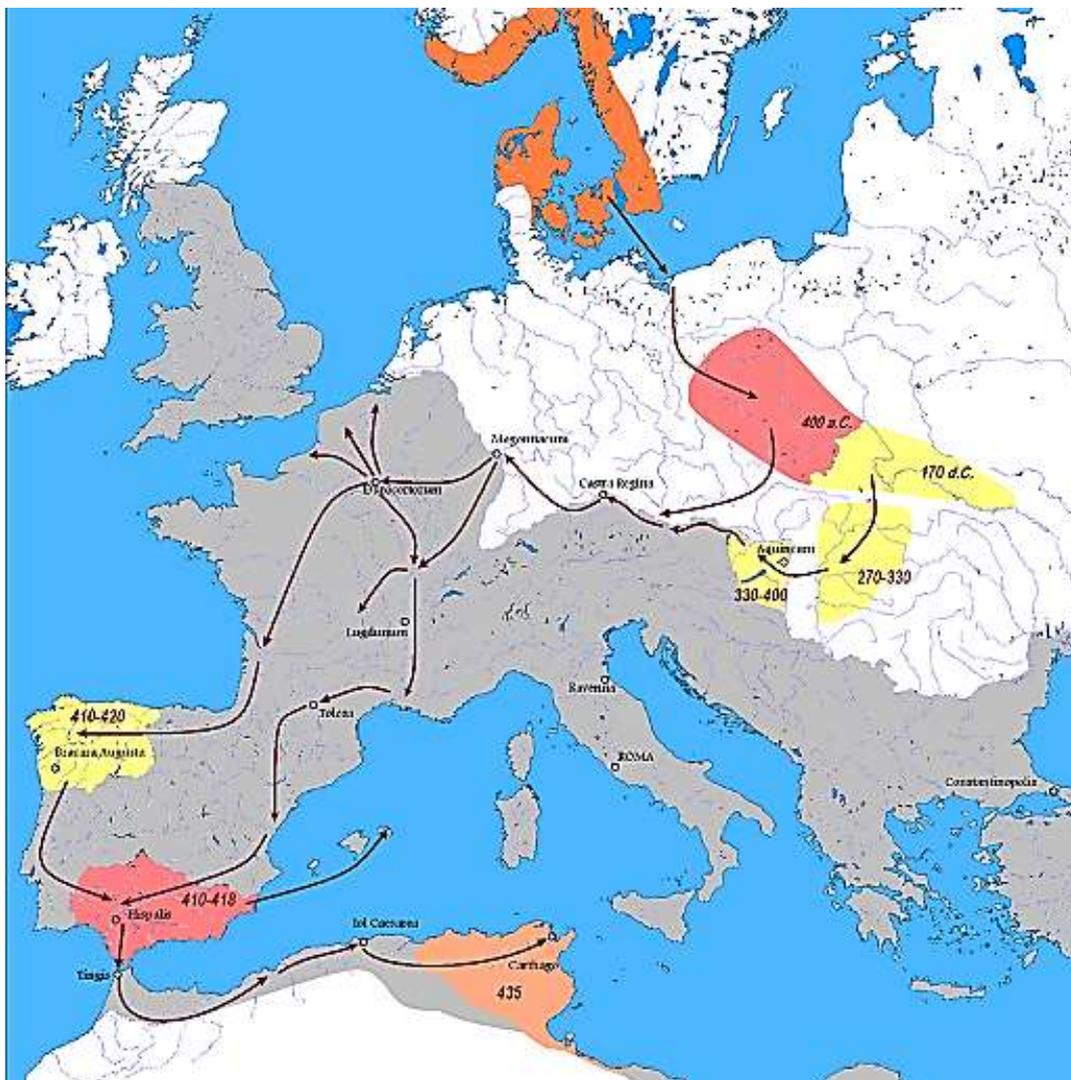
**Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

### Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de), [westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals\\_Migration\\_it.PNG](https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG)



Eingang: 28.05.2020

## Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „*Vandalen verwüsteten, zerstörten...*“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.<sup>1</sup>

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf his-torisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Re-volution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch<sup>2</sup> über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhin-derte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:<sup>3</sup>

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem



hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Go-tische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...).

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häu-tern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehr-furcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...)** Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beute-stücken, was jedoch nur auf **willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht**. Daß die Ein-wohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt**. Ebenso wenig ist von mutwilliger Demolierung einzel-ner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden**. Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

**Tatsache ist**, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Vandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst ab-hielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch**, und sie stammen **durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

**Die Anklage:** die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nach-trägliche böse Propaganda eingestuft werden**.

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit sei-ner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Vandalen, den Aussagekern be-stätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.



## Seite 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020

Salvian:<sup>4</sup> „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwaorsten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

---

- 1) **Dr. Barbara Pischel**: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Vandalen*; Frankfurt/M. 1980.  
**Prof. Dr. Helmut Castritius**: „*Die Vandalen. Etappen einer Spurensuche*“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.  
**Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner**: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.  
**E.F. Gautier**: *Geiserich, König der Vandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.  
**Dr. Ludwig Schmidt**: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.  
**Dr. Urs Guggenbühl**: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: **Museion**, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) **P. Meinrad (Alois) Bader** O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; \*~ 500; † ~562,
- 4) **Salvian von Massila**: *De gubernatione Dei* VII



3) BdV: „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



## „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung**  
**Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**

DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**

DEUTDEDK380



**4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!**

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen  
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften  
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
GZB – Heimatzeitschriften  
Schongauerstr. 9  
04328 Leipzig  
E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)  
Ruf: 0341 600 55 126



## A. c) Mitteilungen

### 01) Deutsches Polen-Institut: Duda im Amt bestätigt. Online-Wahlanalyse auf Facebook

||

Am Montag, dem 13. Juli 2020, 16:31 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,  
am vergangenen Sonntag haben die Pol\*innen ihren künftigen Präsidenten gewählt. Nachdem keiner der Kandidaten im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erringen konnte, hat sich voraussichtlich, nach Auszählung von 99,97 Prozent der Stimmen, Amtsinhaber Andrzej Duda mit 51,21 Prozent gegen seinen Herausforderer Rafał Trzaskowski mit 48,79 Prozent knapp durchgesetzt. Was hat letzten Endes den Ausschlag gegeben? Wer sind die Wähler\*innen von Andrzej Duda? Und welche Folgen hat das Ergebnis für die polnische Innenpolitik und die Beziehungen des Landes zu Deutschland und der Europäischen Union? Diese und weitere Fragen werden Dr. Agnieszka Łada und Bastian Sendhardt vom Deutschen Polen-Institut diskutieren. Dabei werden sie auch einen Blick auf das Polen jenseits des Warschauer Politikbetriebs werfen und Expert\*innen mit ihren Einschätzungen aus anderen Teilen des Landes zu Wort kommen lassen.

Die Veranstaltung wird morgen, den 14. Juli 2020, ab 14 Uhr live auf der Facebook-Seite des Deutschen Polen-Instituts [www.facebook.com/deutschespoleninstitut](http://www.facebook.com/deutschespoleninstitut) übertragen, wir freuen uns auf Ihre Kommentare und Fragen im Live-Chat.

Mit besten Grüßen

Andrzej Kaluza

Dr. Andrzej Kaluza  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Deutsches Polen-Institut  
Residenzschloss / Marktplatz 15  
D-64283 Darmstadt  
Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10  
Mobil: 0157-57241221  
[www.deutsches-polen-institut.de](http://www.deutsches-polen-institut.de)  
[www.facebook.com/deutschespoleninstitut](http://www.facebook.com/deutschespoleninstitut)



**02) Informationen und Material zur Gestaltung des Tages der Heimat im Corona-Jahr 2020**



Der Generalsekretär

Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die  
Landsmannschaften  
Landesverbände  
außerordentliche Mitgliedsverbände  
landsmannschaftliche Landesgruppen  
BdV-Bezirks- und Kreisverbände  
Heimatgruppen  
Präsidium  
Bundesausschuss

Klaus Schuck

BdV-Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon ++49 (0)228 81007 30  
Telefax ++49 (0)228 81007 52  
E-Mail [info@bdvbund.de](mailto:info@bdvbund.de)  
Internet [www.bdvbund.de](http://www.bdvbund.de)

im Juni 2020

**Informationen und Material zur Gestaltung des Tages der Heimat im Corona-Jahr 2020**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie wir Ihnen bereits mit Rundschreiben vom 11. Mai 2020 mitgeteilt haben, wird unser Festakt „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ und damit auch die gemeinsam mit dieser Feier geplante Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat 2020 in Stuttgart wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden können.

Wir hatten uns sehr gefreut, in diesem Jubiläumsjahr gemeinsam mit Ihnen in Stuttgart zusammenzukommen und bedauern sehr, dass dies nun aufgrund der Corona-Beschränkungen nicht möglich ist. Umso mehr freuen wir uns aber, Sie im nächsten Jahr wie gewohnt in Berlin wieder zur traditionellen Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat begrüßen zu können.

Statt des geplanten Festaktes im Stuttgarter Schloss wird es am 5. August 2020 eine feierliche Kranzniederlegung im Freien, am Denkmal der Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt, geben. Diese findet wegen der strengen Auflagen für Veranstaltungen im kleinen Kreis statt.

Damit auch Sie und Ihre Mitglieder an der Kranzniederlegung Anteil nehmen können, bietet die Bundesgeschäftsstelle einen Livestream an. Zudem wird die Veranstaltung aufgezeichnet und im Nachgang zur Verfügung gestellt.

Den Zugang zum Livestream und zur Aufzeichnung des Films finden Sie am 5. August gut sichtbar im Mitgliederbereich auf unserer Internetseite hinterlegt. Nähere Informationen dazu folgen unten unter Punkt 4: Weitere Materialien zum Tag der Heimat / Chartajubiläum.



In Anlehnung an unsere Kranzniederlegung empfehlen wir Ihnen, Ihre geplanten Veranstaltungen zur Chartafeier und zum Tag der Heimat auf ähnliche Weise zu begehen und nicht wegen der Corona-Beschränkungen gänzlich auf sie zu verzichten.

Denkbar und auch umsetzbar ist es, solche Veranstaltungen u.U. auch nur im kleinen Kreise vor Denkmälern, Mahnmälern oder Gedenksteinen im Freien feierlich zu begehen. Dabei kann man die Ansprachen auch ins Freie verlegen und damit auch den Tag der Heimat und das besondere Jubiläum der Charta auf eine andere Art angemessen stattfinden lassen.

Über die genauen Modalitäten und Gestaltungsmöglichkeiten für Ihre Feier vor Ort können Sie sich Anregungen im Mitgliederbereich der BdV-Homepage holen (nähere Informationen siehe unten unter Punkt 4: Weitere Materialien zum Tag der Heimat / Chartajubiläum).

Um Aktualität zu gewährleisten, bitten wir Sie, dort ab Mitte Juli 2020 regelmäßig nachzusehen, ob neue Dokumente und Informationen hinterlegt wurden, da auch die Bundesgeschäftsstelle auf die sich ständig ändernden Umstände reagieren muss.

Das Leitwort zum Tag der Heimat 2020 lautet:

### **„70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“**

Trotz der weitreichenden Verbote und Beschränkungen für Veranstaltungen stellt die Bundesgeschäftsstelle auch in diesem Jahr Material und Informationen zur Verfügung:

#### 1. Plakette

Die Plakette hat einen Durchmesser von 50 mm, Materialfarbe ist weiß, Befestigung über rückseitige Sicherheitsnadel.



Preise und Kosten sowie Bestellungen erbitten wir unmittelbar bei der Firma:

Wenzel GmbH

Frau Eva Garczynski

Traunreuter Str. 1

84478 Waldkraiburg

Tel.: 08638/9812-12, Fax: 08638/9812-22, E-Mail: [info@wenzelgmbh.de](mailto:info@wenzelgmbh.de)



## 2. Plakate

Plakate im Format DIN A3 können Sie bei uns beziehen. Das Plakat bietet genügend Raum, um dort einen Eindruck für die Ankündigung ihrer örtlichen Veranstaltung vorzunehmen.

Die Auslieferung der Plakate ist ab sofort möglich. Das Bestellformular ist beigelegt. Der Stückpreis des Plakates im Format DIN A 3 beträgt 1,- € jeweils zzgl. MwSt. und Versandkosten.

Ihr Ansprechpartner in der BdV-Bundesgeschäftsstelle ist  
**Frau Soch**, Tel. 0228-8100712, Email: [jutta.soch@bdvbund.de](mailto:jutta.soch@bdvbund.de)

## 3. Briefmarke

Zum Gedenken an die Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen bieten wir Ihnen die von uns in Auftrag gegebene Briefmarke an, die das Gedenken an die Charta in den Mittelpunkt stellt und von Ihnen als Werbemittel eingesetzt werden kann. Bei den Postwertzeichen handelt es sich um Briefmarken mit einem Frankaturwert von 0,80 €, die für das Frankieren eines normalen Briefes gedacht sind. Ein Bogen mit 20 Postwertzeichen à 0,80 € kostet 25 €. Das Bestellformular für diese Briefmarken fügen wir bei.

Ihr Ansprechpartner in der BdV-Bundesgeschäftsstelle für die Bestellung ist  
**Frau Soch**, Tel. 0228-8100712, Email: [jutta.soch@bdvbund.de](mailto:jutta.soch@bdvbund.de)

## 4. Weitere Materialien zum Tag der Heimat / Charta-Jubiläum

Die Bundesgeschäftsstelle stellt im Mitgliederbereich auf der Homepage des BdV unter <https://www.bund-der-vertriebenen.de/login> einige Hilfestellungen zur Umsetzung Ihrer Veranstaltungen (Kranzniederlegung / Tag der Heimat / Chartajubiläum) vor Ort zur Verfügung. Für Sie besteht z.B. die Möglichkeit, analog zur Kranzniederlegung in Stuttgart, Bad Cannstatt an einem Denkmal oder Mahnmal vor Ort einen Kranz im kleinen Rahmen niederzulegen.

Sie werden im Mitgliederbereich zeitnah u. a. eine Handreichung mit alternativen Möglichkeiten zur Umsetzung ihrer Veranstaltung vor Ort oder Anleitungen zur Erstellung von digitalen Formaten finden. Auch die Musterrede zum Tag der Heimat wird dort hinterlegt sein.

Die Zugangsdaten zum Mitgliederbereich lauten wie folgt:

Benutzername: mitglied

Kennwort: mitglied

Dort finden Sie auf der rechten Seite eine Menüleiste, in der Sie unter anderem die Reiter „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ und „Tag der Heimat 2020“ finden. Dort werden die jeweiligen Dokumente zum Download sowie auch die Links zum Livestream der Kranzniederlegung in Stuttgart, Bad Cannstatt am 5. August und den Filmen hinterlegt sein.

Im Mitgliederbereich finden Sie auch ein Informationsblatt zur Charta.

Ihr Ansprechpartner in der BdV-Bundesgeschäftsstelle ist  
**Herr Hini**, Tel. 030-585844352, Email: [jan.hini@bdvbund.de](mailto:jan.hini@bdvbund.de)



#### 5. Information zur GEMA

Bitte beachten Sie auch die Vorschriften der GEMA. Dazu verweisen wir zunächst auf unsere früheren Rundschreiben. Die aktuellen Vergütungssätze finden Sie im Internet unter [www.gema.de/tarifrechner](http://www.gema.de/tarifrechner). Hier können Sie nach einer kostenfreien Nutzerregistrierung die GEMA-Kosten vorab kostenlos berechnen und die Veranstaltung auch kurzfristig anmelden.

Durch unseren Rahmenvertrag mit der GEMA bekommen alle Verbandsgliederungen den Gesamtvertragsnachlass. In jedem Fall müssen Sie die Veranstaltungen mit Musik spätestens drei Werktage vor Veranstaltungsbeginn unter Angabe der Kunden-Nr. 1510400300 bei der zuständigen GEMA-Bezirksdirektion anmelden, weil bei verspäteter Anmeldung die doppelten Sätze berechnet werden. Nach jeder Aufführung ist ein Programm mit vollständiger Auflistung aller Musiktitel bei der GEMA einzureichen, am besten mit Hilfe des GEMA-Vordruckes "Musikfolge".

Sollten Sie Fragen hierzu haben, wenden Sie sich gerne telefonisch an die Bundesgeschäftsstelle, denn im Vorfeld einer Veranstaltung lässt sich Vieles regeln, was im Nachhinein große Probleme bereitet.

Ihr Ansprechpartner in der BdV-Bundesgeschäftsstelle ist  
**Herr Hini**, Tel. 030-585844352, Email: [jan.hini@bdvbund.de](mailto:jan.hini@bdvbund.de)

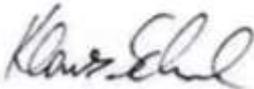
#### 6. Ehrennadeln

Bitte denken Sie daran, verdiente Mitarbeiter und Mitstreiter auszuzeichnen. Das ehrenamtliche Engagement soll gewürdigt werden. Die Ehrennadeln sind für die aktiven und langjährigen Mitarbeiter/innen immer eine besondere Ehrung. Im Mitgliederbereich finden Sie die Richtlinien für die Verleihung der silbernen und goldenen Ehrennadeln sowie ein Antragsformular. Letzteres können Sie im Bedarfsfall selbst vervielfältigen oder bei uns anfordern.

Ihr Ansprechpartner in der BdV-Bundesgeschäftsstelle ist  
**Frau Wolter**, Tel. 0228-8100728, Email: [marion.wolter@bdvbund.de](mailto:marion.wolter@bdvbund.de)

Für eventuelle Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Abschließend wünsche ich Ihnen trotz der weitreichenden Einschränkungen durch die Corona-Pandemie einen gelungenen Tag der Heimat, ein würdiges Chartajubiläum sowie eine gute Wirkung in der Öffentlichkeit.

Mit herzlichen Grüßen



Klaus Schuck

Anlage: doppelseitiges Bestellformular für Plakate und Briefmarken





Bund der Vertriebenen  
z. Hd. Frau Jutta Soch  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn

Telefon: 0228-8100712  
per Email: jutta.soch@bdvbund.de

**Betr.: Plakate zum TAG DER HEIMAT 2020**

Der Orts-/Kreisverband \_\_\_\_\_  
Name  
\_\_\_\_\_  
Straße  
\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

bestellt dieses Grundplakat:

- \_\_\_ Ex. im Format DIN A3 zum Preis von € 1,00/Stk.
- \_\_\_ Infopäckchen für Veranstalter Tag der Heimat 2020 auf Nachfrage.
- \_\_\_ fünf Kataloge des Zentrum gegen Vertreibungen zum Preis von € 25,00 zzgl. Versandkosten.

Der Versand der Plakate erfolgt ab sofort.

\_\_\_\_\_, den \_\_\_\_\_.2020 \_\_\_\_\_  
Unterschrift

Von obiger Anschrift abweichende Versandanschrift:

\_\_\_\_\_

**Tag der Heimat 2020**



## 70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

	Deutsche Post 80		Deutsche Post 80
	Deutsche Post 80		Deutsche Post 80
	Deutsche Post 80		Deutsche Post 80
	Deutsche Post 80		Deutsche Post 80
	Deutsche Post 80		Deutsche Post 80

**BdV**  Bund der Vertriebenen

**BRIEFMARKE**  
INDIVIDUELL

Deutsche Post 



Zum Gedenken an die Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen bieten wir Ihnen personalisierte Briefmarken an, die das Gedenken an die Charta in den Mittelpunkt stellen und von Ihnen als Werbemittel eingesetzt werden können.

Bei den Postwertzeichen handelt es sich um Briefmarken, die 0,80 € Wert sind und einen normalen Brief ausreichend frankieren. Ein Bogen mit 20 Postwertzeichen à 0,80 € können wir Ihnen zum Preis von 25 € anbieten. Bitte trennen Sie das unten angehängte Bestellformular ab und senden es an die Bundesgeschäftsstelle.

### Bestellung

Hiermit bestelle ich ..... Bögen (je Bogen 20 Briefmarken à 0,80 €) der Sonderbriefmarke „70 Jahre Charta“ zum Preis von 25,- € je Bogen.

Verband: .....

Name: .....

Straße: .....

PLZ, Ort: .....

Datum

Unterschrift



## **A. d) Berichte**

### **01) Die Wahrheit über Woodrow Wilson**

#### Uni Princeton distanziert sich von dem ehemaligen US-Präsidenten

Von CR Gernot Facius

Ein Denkmal wankt: Die amerikanische Elite-Universität Princeton hat beschlossen, ihre außenpolitische Fakultät (Princeton School of Public and International Affairs) nicht länger nach Woodrow Wilson zu benennen. Vor allem Sudetendeutsche werden diesen Vorgang interessiert zur Kenntnis nehmen, auch wenn die Gremien der Hochschule bei ihrer Entscheidung vorrangig mit dem Rassismus des einstigen Staatsoberhauptes argumentieren. War es doch Wilson, von 1913 bis 1921 der 28. Präsident der USA, der nach dem Ersten Weltkrieg mit seiner Politik die politische Landkarte Europas gravierend veränderte und damit den Keim für neue Dauerkonflikte auf dem Kontinent legte, die schließlich in den Zweiten Weltkrieg mündeten. Allzu lange wurde das Mitglied der Demokratischen Partei als „liberaler Internationalist“ wahrgenommen, obwohl seine Sympathien für den rassistischen Geheimbund Ku-Klux-Klan („Bollwerk aufrechter weißer Männer“) bekannt waren und er die Rassentrennung in den amerikanischen Bundesbehörden einführte – bis hinein in die Kantinen und Toiletten. Für den Kriegseintritt seines Landes hatte er mit dem Versprechen geworben, die Welt „sicher für die Demokratie“ zu machen. Auf seine Initiative hin entstand der Völkerbund, die Vorläuferorganisation der UNO, dafür wurde er sogar mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Mit seinem Konzept des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“ weckte Wilson Hoffnungen, die sich nicht erfüllen ließen; nicht nur Sudetendeutsche haben das bitter zu spüren bekommen. „Bis heute können nicht einmal Spezialisten sagen, was damit gemeint ist“, klagte am 1. Juli die „Welt“ aus Berlin. „Wie genau wird ein ‚Volk‘ definiert? Folgt aus jenem ‚Selbstbestimmungsrecht‘, dass jede ethnische Gruppe das Recht zur Sezession hat? Klar ist nur, dass Wilsons Formel in Europa nach dem Ersten Weltkrieg verheerende Folgen hatte.“ Der Kommentator zählte korrekt auf: „Das Habsburgerreich zerbrach in lauter künstliche Nationalstaaten; und in jeder dieser neuen Nationen fanden sich plötzlich ethnische Minderheiten (deren Rechte im K.-u.-K-Reich verbrieft worden waren) auf Gnade oder Ungnade ihren jeweiligen Staatsvölkern ausgeliefert. Nein, Woodrow Wilson war kein außenpolitisches Genie. Sein ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker‘ war Crack, das Leuten verabreicht wurde, die ohnehin schon vom Fusel des Nationalismus benebelt waren.“ Die Uni Princeton sei zu beglückwünschen, weil sie endlich beschlossen habe, sich von dem Namen „Woodrow Wilson“ zu trennen. Zur Erinnerung: Bei den Pariser Friedensverhandlungen hatte der US-Präsident seine Vorstellungen eines „gerechten Friedens“ in keiner Weise durchsetzen können. So wurde Österreichern und Sudetendeutschen das Recht auf Selbstbestimmung verwehrt, als sie dem neuen, nun republikanischen Deutschland beitreten wollten. Auf der Strecke blieb auch die Autonomie der Kolonialvölker. Der Völkerbund, für dessen Erfolg der Mann im Weißen Haus sogar den amerikanischen Senat brüskiert hatte, wurde zunächst wesentlich zum politischen Instrument Frankreichs. Unter Wilson, auch das ist heute fast vergessen, wurden nach dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg deutsche Bücher verbrannt, sogar Noten von Beethovens Sinfonien landeten auf Scheiterhaufen. Deutschamerikaner wurden interniert. Dass dieser Mann 1919 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, gehört, salopp gesagt, zu den vielen Treppenwitzen der Geschichte.



**02) Jahrhundertealte Münzen im Berliner Sand gefunden: Danziger Groschen von 1539 war auch dabei!**

# Jahrhundertealte Münzen gefunden

**Teltow - Plötzlich kullerten mehrere Münzen in den Sand ...**

In einer Baugrube für ein Mehrfamilienhaus in Teltow am südlichen Stadtrand von Berlin, hatte eine Baggerschaufel einen Tontopf zerschlagen. Die Bauarbeiten wurden von Mitarbeitern des Landesamts für Denkmalpflege begleitet. Es stellte sich heraus, dass in dem Topf mehr als 400 silberne Groschen verborgen waren - damals ein kleines Vermögen. Außer einem Danziger Groschen aus dem Jahr 1539 stammten alle Münzen aus der Zeit zwischen 1572 und 1633. 1634 war die Stadt im Dreißigjährigen Krieg von kaiserlichen Truppen geplündert worden. „Möglicherweise waren die Münzen im Vorfeld dieser Ereignisse versteckt worden“, teilte das Landesamt mit.



Foto: DPA

**Aus: B.Z. vom 03.07.2020, Seite 12**



### 03) Posselt: Elsässer Auf und Ab

Wie schon an dieser Stelle erwähnt, schreibt Bernd Posselt, der Sprecher der Sudetendeutschen, wöchentlich Kolumnen für die Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“. Der folgende Beitrag „Elsässer Auf und Ab“ ist vom 30.06.2020 (Dank an Lm. Dr. Goller aus Innsbruck, *Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 89, 2020, Wien, am 13. Juli 2020*):

**KOMMENTAR**

## Elsässer Auf und Ab

**AUTONOMIE: Hoffnung auf neue Einheit**



von Bernd Posselt

**W**as für ein schöner Garten!“ soll Frankreichs absolutistischer Herrscher Ludwig XIV. ausgerufen haben, als er erstmals das Elsaß betrat. In der Tat fasziniert die jahrhundertlang blutig umkämpfte Grenzlandschaft zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur durch ihre Fruchtbarkeit, sondern auch durch den Gegensatz zwischen den schier endlosen Weiten der Rheinebene und den für ein Mittelgebirge erstaunlich schroffen Gipfeln der Hochvogesen.

Von ähnlichem Auf und Ab war und ist die Geschichte dieses Landstrichs geprägt, in dem die parlamentarische Europahauptstadt Straßburg liegt. Das Elsaß war mehrfach brutalen zentralistischen Tendenzen ausgesetzt, lebt und blüht jetzt mit seiner europäischen Mittelpunktfunktion, die der Völkerverständigung dient, hatte aber nie so etwas wie eine auch nur unzulängliche Autonomie. Vor einigen Jahren ließ Präsident François Hollande, ein Sozialist, dieses uralte Land sogar gemeinsam mit Lothringen, der Champagne und den Ardennen in einer Mammutregion namens „Grand Est“ („Großer Osten“) verschwinden, die etwa doppelt so groß wie Belgien ist. Dieser Gleichschaltungsplan empörte etliche Straßburger Damen so sehr, dass sie für die Großdemonstration in Paris ihre weißen Pudel mit roten Schleifen schmückten - Rot und Weiß sind die Elsässer Farben.

Inzwischen ist aber eine positive Entwicklung in Sicht: Mit Jahresende werden das Ober- und das Unterelsaß zu einer „Europäischen Gebietskörperschaft“ zusammengeschlossen, die formell zwar weiterhin zum Großen Osten gehört, aber Selbstverwaltung in der Bildungspolitik, im Gesundheitswesen, beim Verkehr und der Wirtschaftsförderung erhalten soll, wie sie der französische Zentralstaat noch keiner anderen regionalen Einheit zugestanden hat.

Das Versagen der Pariser Regierungsstellen in der Corona-Krise hat diesen Bestrebungen noch weiter Auftrieb gegeben. Hinter den Kulissen wird schon gestritten, wer die Führung der neuen Selbstverwaltungseinheit übernehmen soll und ob ihr Sitz in der Europastadt Straßburg oder in dem dezidiert elsässischen Colmar sein soll.



**Das Elsaß**

Dolomiten - Infografik: M. Lemanski



## 04) Manifest der Südtiroler Schützen



### Manifest der Schützen

**BOZEN** – Am Freitag, den 3. Juli 2020 wurde Landtagspräsident Josef Noggler von einer Ehrenformation des Südtiroler Schützenbundes am Silvius-Magnago-Platz in Bozen empfangen. Dabei wurden dem Landtagspräsidenten 35 Pakete für die Südtiroler Landtagsabgeordneten mit Lösungsvorschlägen für die Zukunft unserer Heimat überreicht.

Bei seiner kurzen Ansprache meinte Landeskommandant Jürgen Wirth Anderlan wörtlich:

*„Es steht uns nicht zu, unsere Politiker zu kritisieren, wohl aber steht es uns zu, die Zukunft unserer Heimat mitzugestalten. Wir sind nicht nur der Verband, der mit Feuerschriften auf den Bergen und Transparenten im Tal unsere Wünsche äußert. Wir sind auch der Verband, der sich bereits seit Jahren mit zwei Zukunftsszenarien für unsere Heimat beschäftigt. Einerseits mit der Rückkehr Südtirols zu Österreich und andererseits mit der Eigenstaatlichkeit Südtirols. Mit der fachlichen Unterstützung namhafter Experten aus allen Bereichen der Gesellschaft und unter Berücksichtigung aller hier lebenden Volksgruppen entstand eine Broschüre, die wir Ihnen heute überreichen durften.“*

*„Nach 100 Jahren Unrecht und nach 100 Jahren Pleiten, Pech und Pannen bei diesem für uns fremden Staat, ist wohl die Zeit gekommen, dass sich auch unsere Landespolitiker auf die Verabschiedung vorbereiten sollten. Denn wer an eine Auferstehung Italiens nach dieser Krise glaubt, der glaubt wohl auch daran, dass man Wasser schweißen kann. Die Freiheit und die Selbstbestimmung sind unser höchstes Gut, und genau dafür lohnt es sich zu kämpfen, aus Respekt vor der Vergangenheit und aus Verantwortung gegenüber der Zukunft“* so der Landeskommandant abschließend.

Dem Landtagspräsidenten wurde auch ein Manifest übergeben, das in Deutsch, Italienisch und Ladinisch verfasst worden ist. Dort steht:



*Manifest*

*Wenn Südtirol heute ein blühendes Land ist, so verdanken wir dies vor allem der Zähigkeit und dem Fleiß vieler Landsleute. Südtirols Geschichte ist eine Geschichte von Armut und Entbehrung, von harter Arbeit und unbeugsamen Willen, von fremder Unterdrückung und einheimischem Widerstand, es ist eine Geschichte, die uns Respekt und Achtung abverlangt. Das heutige Südtirol ist eine Erbschaft – von uns geerbt und geliebt. Aber nur auf Zeit, um es unseren Kindern weiterzugeben. Vererben wir unseren Kindern aber vor allem eines; eine sichere Zukunft in einem sicheren Land. Hohe Landespolitik, liebe Südtirolerinnen und Südtiroler, schreiben wir gemeinsam Geschichte und gehen wir gemeinsam diesen eingeschlagenen, diesen eigenen Weg bis zum Ende. **Zu keinem Zeitpunkt kann dem Südtiroler Volk das Recht auf Selbstbestimmung vorenthalten werden.** Südtirol hat den Verbleib bei Italien **nie angestrebt**. Die Autonomie ist eine Zwischenlösung. **Das Selbstbestimmungsrecht aber ist und bleibt ein Grundrecht eines jeden Volkes.** Wir fordern deshalb im Sinne der Unabhängigkeit und Freiheit den Südtiroler Landtag dazu auf, alles Notwendige in die Wege zu leiten. Südtirol kann!*

Dem Landtagspräsidenten Sepp Noggler übergeben am 3. Juli 2020

Südtiroler Schützenbund | Südtiroler Schützenbund - SSB  
Innsbruckerstraße, 29, 39100 Bozen, Südtirol



**05) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen digitalisiert Siebenbürger Heimatstube in Wiehl**



## Pressemitteilung

Nr. 07/2020

### **Kulturstiftung digitalisiert Siebenbürger Heimatstube in Wiehl**

Das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen war am 9. Juli in der Heimatstube der Siebenbürger Sachsen in Wiehl zu Gast. Dabei wurden ausgewählte Ausstellungsstücke fotografiert und die Heimatstube für eine 360-Grad-Rundumsicht aufgenommen. Aus diesen Aufnahmen entsteht eine virtuell begehbare Heimatstube, die zusammen mit zunächst elf weiteren Heimatstuben aus Nordrhein-Westfalen auf einer eigenen Webseite weltweit zugänglich gemacht wird.

Das vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte Leuchtturmprojekt dient nicht nur der Bewahrung des aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa mitgebrachten deutschen Kulturguts, sondern leistet insgesamt einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung der Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa.

Das Bundesland hatte bereits 1957 die Patenschaft für die Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen übernommen. Ihre Heimatstube in Wiehl befindet sich im Kulturhaus Drabenderhöhe am Siebenbürger Platz. Die Ortschaft Drabenderhöhe selbst wurde in den 1960er Jahren zur größten siebenbürgischen Siedlung in Deutschland, als Bewohner aus 190 der ursprünglich 250 Heimatorte in Siebenbürgen hierherzogen. Auch heute ist der Ort ein Zentrum siebenbürgischen Lebens in Deutschland und

Berlin, 14.07.2020

Bonner Geschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro  
Brunnenstraße 191  
10119 Berlin  
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)





wurde bereits von drei Bundespräsidenten, Carl Carstens, Richard von Weizsäcker und Johannes Rau, mit einem Besuch geehrt.

### Siebenbürger Trachtenschatz

Besonders stolz ist man in der Heimatstube der Siebenbürger Sachsen in Wiehl auf die Trachtenpuppen, die Volks- und Prunktrachten aus Siebenbürgen zeigen. Etwa 15 lebensgroße und ebenso viele kleine Puppen stellen Erwachsenen- und Kinderkleidung aus. Sie werden mit viel Aufwand und Hingabe von Anna Janesch, der Leiterin der Heimatstube, gepflegt. Zusammen mit Brigitte Thomke, jahrelang Heimmutter im Wohn- und Pflegeheim Haus Siebenbürgen, führt Frau Janesch die Trachten auch vor und begleitet Besucher durch die Heimatstube. Mit dem Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ der Kulturstiftung wird ihr diese wichtige Kulturarbeit nun erleichtert. Projektleiterin Elke Wilming und Projektassistent Sascha Gustorf sorgten vor Ort für die fachgerechte inhaltliche Begleitung und technische Umsetzung der Digitalisierung.

Die Webseite mit den ersten zwölf virtuellen Heimatstuben wird Ende des Jahres vorgestellt. Eine Fortsetzung des Projekts „Virtuelle Heimatsammlungen“ ist geplant und auch weitere Bundesländer haben bereits Interesse signalisiert.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen



Einblick in die Siebenbürger Stube in Wiehl





Frau Brigitte Thomke und Frau Anna Janesch kümmern sich um die Heimatstube



Sascha Gustorf, Projektmitarbeiter der Kulturstiftung,  
bei den Aufnahmen für die virtuelle Heimatstube



## A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

### 01) Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

#### Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

Entsprechend ihrer ideologischen Ausrichtung und in der DDR-Tradition, will die Partei DIE LINKE auch auf dem Feld der Straßenbezeichnungen Veränderungen erreichen. Leider wird sie dabei hier und da von anderen Parteien unterstützt. Nach ihrem (gescheiterten) Antrag den Hindenburgdamm umzubenennen, sollten nun auch Max von Gallwitz und Georg Maercker aus der Öffentlichkeit verschwinden. DIE LINKE, die sich im Bundestag gern und offensichtlich unwidersprochen als „wir von den demokratischen Parteien“ (also CDU/CSU, FDP, Bündnis90/Die Grünen und eben DIE LINKE, unter Ausschluss der AfD, die – zwar als größte Oppositionspartei im Bundestag vertreten ist – jedoch als „nicht-demokratisch“ hingestellt wird) bezeichnet, findet auch für die abstrusesten Anträge oftmals Unterstützer von anderen Parteien.

Gemeinsam ist allen drei Namensgebern: Sie sind aus Ostdeutschland gebürtig, und sie sind Militärs! Paul von Hindenburg aus Posen (poln. Poznań), Gallwitz aus Breslau (poln. Wrocław), Maercker aus Baldenburg (poln. Biały Bór) im Kreis Schlochau, Prov. Westpreußen (später Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen und ab 1938: Prov. Pommern).

Hindenburg und Gallwitz sollen als Namengeber erhalten bleiben, weil die nach ihnen benannten Straßenzüge sehr lang sind und Proteste größeren Umfangs befürchtet werden; „in der geänderten Fassung wurde statt einer Umbenennung die Aufstellung einer Stele vorgeschlagen, die über die historische Rolle von Gallwitz im Kontext seiner Zeit kritisch informiert.“ Wir werden auf Max von Gallwitz in einer späteren Ausgabe des AWR zurückkommen, ebenso auf Paul von Hindenburg.

Betrachten wir also die Umbenennung des Maerckerwegs in Lankwitz.

Nachdem der Antrag der Partei DIE LINKE zur Umbenennung siebenmal vertagt worden war, trat die SPD-Fraktion dem Antrag bei. Dem Ursprungsantrag war eine geänderte Fassung gefolgt. Der Ursprungsantrag hatte gefordert, „den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten Georg Maercker nicht mehr mit einem Straßennamen zu ehren und die kleine Straße umzubenennen. Zugleich sollte über die Gründe der Umbenennung auf einer Info-Tafel aufgeklärt werden. Im Haushaltsausschuss wurde der Antrag dahingehend geändert, dass einer Umbenennung zugestimmt werde, eine Stele aber nicht nötig sei. Auch die SPD-Fraktion schloss sich der geänderten Fassung an: ‚Wenn ein unrühmlicher Straßename getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Steile begründet werden. Anders als bei der Gallwitzallee handelt es sich beim Maerckerweg nur um eine kurze Straße mit wenigen Bewohnern. Die Kosten für eine Umbenennung wären hier überschaubar.“ (*Berliner Wochenblatt vom 03.06.2020, S. 3., s. oben*).



# Berliner Woche

Entdecke deinen Kiez!

berliner-woche.de

Lokalzeitung für Steglitz und Dahlem – Nachrichten, Ratgeber, Einkaufstipps

38. Jg., Mittwoch, 3. Juni 2020

Lokales

3. Juni 2020 Kalenderwoche 23

Seite 3

## Gallwitz bleibt, Maercker kommt weg

LANKWITZ: Bezirksverordnete streiten um Straßenumbenennungen, einigen sich aber auf Kompromisse

von Karla Rabe

In der jüngsten Bezirksverordnetenversammlung (BVV) stand wieder einmal die Umbenennung von Straßen im Bezirk auf der Tagesordnung. Zum einen ging es um die Gallwitzallee, zum anderen wurde über den Maerckerweg diskutiert. In beiden Fällen gab es eine Mehrheitsentscheidung.

Max von Gallwitz ist der Namensgeber für die Gallwitzallee in Lankwitz. Ein Name, „der gar nicht mehr geht“, wie es Mathias Gruner von der Linksfraktion ausdrückte. Seine Fraktion war



Bei der Umbenennung der Gallwitzallee konnten sich Linke und SPD nicht durchsetzen. Der Name bleibt, dafür soll eine Stele über den Antisemiten informieren.

es auch, die schon im Februar vergangenen Jahres mit einem Antrag die Umbenennung der Straße forderte. Seitdem wurde er immer wieder vertagt und im März mit Änderungen im Haushaltsausschuss beschlossen. In der geänderten Fassung wurde statt einer Umbenennung die Aufstellung einer Stele vorgeschlagen, die über die historische Rolle von Gallwitz im Kontext seiner Zeit kritisch informiert. In der Mai-BVV stand nun der Antrag der Linksfraktion sowie die geänderte Fassung zur Debatte.

Die Aufstellung einer Informationsstele geht der Linksfraktion nicht weit genug. „Gallwitz war ein ausgeprägter Antisemit und Antidemokrat und von 1920 bis 1924 außerdem prominenter Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, deren Programmatik unter anderem auf Antisemitismus und völkischen Elementen aufgebaut war. Steglitz-Zehlendorf ist inzwischen der letzte Ort in Deutschland, an dem es eine nach Gallwitz benannte Straße gibt“, begründet die Fraktion ihren Antrag.

Hauptargument gegen die Umbenennung der Gallwitzallee war der bürokratische und



Der Maerckerweg ist eine kleine Straße von etwa 150 Metern Länge. Sie soll umbenannt werden. Foto: K. Rabe

finanzielle Aufwand, der immer mit einem neuen Straßennamen einhergeht. Carsten Berger von den Grünen sprach sich im Namen seiner Fraktion für eine „richtige Erinnerungskultur vor Ort“ und damit für die geänderte Fassung aus. Niemand sei Fan von Gallwitz, aber es sei auch immer eine Sache der Abwägung. Die Gallwitzallee sei Adresse für viele Bewohner und wichtige Institutionen, unter anderem die Polizeidirektion 4. Der Aufwand für eine Umbenennung der Straße wäre unangemessen hoch. „Mit dieser Begründung könnte jede Umbenennung abgelehnt werden“, sagt Martin Kromm von der SPD-Fraktion. Seine Fraktion unterstütze den Ursprungsantrag der Linken. Die

CDU-Fraktion hingegen wollte keine „Holzhammer-Methode“, sondern gab der Info-Steile den Vorzug. Am Ende wurde der Antrag in geänderter Fassung mehrheitlich angenommen.

Eine ähnlich lange Geschichte hat der Antrag der Linksfraktion, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen. Seit April 2019 ist er sieben Mal vertagt worden und stand nun zur Beschlussfassung. Inzwischen ist die SPD-Fraktion dem Antrag beigetreten.

Auch hier gab es einen Ursprungsantrag und eine geänderte Fassung. Ursprünglich war gefordert, den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten Georg Maercker nicht mehr mit

einem Straßennamen zu ehren und die kleine Straße umzubenennen. Zugleich sollte über die Gründe der Umbenennung auf einer Info-Tafel aufgeklärt werden. Im Haushaltsausschuss wurde der Antrag dahingehend geändert, dass einer Umbenennung zugestimmt werde, eine Stele aber nicht nötig sei. Auch die SPD-Fraktion schloss sich der geänderten Fassung an: „Wenn ein unruhmlischer Straßennamen getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Steile begründet werden.“

Anders als bei der Gallwitzallee handelt es sich beim Maerckerweg nur um eine kurze Straße mit wenigen Bewohnern. Die Kosten für eine Umbenennung wären hier überschaubar.



Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf  
Drucksache - 1393/V

**Betreff: Maerckerweg umbenennen: Keine weitere Ehrung für den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten in Lankwitz**

Status: öffentlich Aktenzeichen: 1080/V  
Ursprung aktuell  
Initiator: Linksfraktion Links- und SPD-Fraktion  
Verfasser: 1. Bader, 2. Gruner, 3. Krause,  
Buchta

Drucksache-Art: AntragBeschluss  
Beratungsfolge:

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
Vorbereitung 10.04.2019

29. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf  
überwiesen

Ausschuss für Bildung und Kultur Empfehlung 24.04.2019

22. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 05.06.2019

23. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 07.08.2019

24. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 30.10.2019

25. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 27.11.2019

26. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 08.01.2020

27. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur  
- ohne Änderungen im Ausschuss beschlossen -

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
Entscheidung 22.01.2020

36. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf  
überwiesen

Ausschuss für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung  
Empfehlung 05.03.2020



## **Seite 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

43. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung vertagt 09.04.2020
44. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung 07.05.2020
45. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung mit Änderungen im Ausschuss beschlossen

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
Entscheidung 20.05.2020

38. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf

Sachverhalt

Anlagen:

Antrag vom 02.04.2019

BE BK vom 08.01.2020

BE HHPV vom 07.05.2020

Beschluss vom 20.05.2020

---

Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen. Zugleich soll über die Gründe der Umbenennung auf einer Informationstafel aufgeklärt werden, die an der Ecke Belßstraße oder ersatzweise an der Ecke Emmichstraße aufgestellt werden soll. In den Entstehungsprozess des Textes und des Layouts der Informationstafel sollen neben Historiker\*innen auch die BVV-Fraktionen einbezogen werden.

Begründung:

Es ist eine Schande, dass im Jahr 2019 in Steglitz-Zehlendorf noch immer eine Straße nach Georg Ludwig Rudolf Maercker ([21.9.1865](#) Baldenburg – [31.12.1924](#) Dresden) benannt ist! Der Maerckerweg wurde während der NS-Herrschaft eingerichtet. Aus Sicht der deutschen Faschisten hatte Maercker sich als „Kolonialkrieger“, Anführer eines Freikorps und Antisemit für Deutschland verdient gemacht. Seine militärische Ausbildung absolvierte Maercker unter anderem in der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde (heute Bundesarchiv in Lichterfelde-West). Ab 1889 war er als Soldat und Befehlshaber für mehr als 15 Jahre (mit Unterbrechungen) an der Niederschlagung von Aufständen gegen die deutschen Besatzer und die Ermordung von Einheimischen in Afrika und China involviert. 1905 hatte er beispielsweise den Oberbefehl bei der Schlacht von Nubib gegen die Kämpfer der Herero und Nama. Im Anschluss an die Niederschlagung des Aufstandes verantwortete Maercker die Deportation von Kindern, Frauen und Männern in Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager. Viele der dorthin verschleppten Menschen verloren ihr Leben. Maercker rechtfertigte sein Vorgehen mit „nationaler Würde“ und „wirtschaftlichen Interessen“. Nach seiner Rückkehr als Teilnehmer aus dem Ersten Weltkrieg wurde er Befehlshaber eines Freikorps. 1920 unterstützte Maercker allem Anschein nach den rechtsextremen Kapp-Lüttwitz-Putsch (andere Quellen erwähnen „nur“ illoyales Verhalten gegenüber der Reichsregierung), weswegen er nach dem Scheitern des Putsches aus der Reichswehr entlassen wurde. Maercker wurde daraufhin erster Präsident des „Deutschen Kolonialkrieger-Bundes“, der die erneute Kontrolle über verlorene Kolonien forderte. Kurz vor seinem Tod setzte Maercker 1924 beim „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ den antisemitischen „Arierparagraphen“ durch. Anders als Berlin, hat die Stadt Dortmund bereits 1946 reagiert und eine dort nach Maercker benannte Straße umbenannt. ►

## Seite 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020

Der Antrag wurde am [08.01.2020](#) in der 27. Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur beraten und mit 8 Ja-Stimmen und 0 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen beschlossen.

Die SPD-Fraktion ist dem Antrag beigetreten.

Der Bezirksverordnetenversammlung wird die Annahme des Antrags empfohlen.

Specht-Habbel  
Ausschussvorsitzende

Der Antrag wurde am [22.01.2020](#) in der 36. Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung in den Ausschuss für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung überwiesen.

Rögner-Francke  
Bezirksverordnetenvorsteher

Der Antrag wurde am [07.05.2020](#) in der 45. Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung beraten und wie folgt geändert:

„Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen.“

Begründung:

Unverändert.

Der Antrag in der geänderten Fassung wurde mit 13 Ja-Stimmen und 1 Nein-Stimme bei 0 Enthaltungen beschlossen.

Der Bezirksverordnetenversammlung wird die Annahme des Antrags in der geänderten Fassung empfohlen.

Buchta  
Ausschussvorsitzender

Die BVV hat in ihrer 38. Sitzung am [20.05.2020](#) beschlossen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen.

Rögner-Francke  
Bezirksverordnetenvorsteher



**Anmerkung R. H.:** Wenn sich die Partei Die Linke und die, die ihr im Antrag gefolgt sind, vorher sachkundig gemacht hätten, wären sie vielleicht bei der Formulierung ihres Antrage in der Wortwahl vorsichtiger gewesen:

Claus Kristen, dessen Werk über Georg Maercker\*, auf den Seiten 249 bis 258 hier im AWR-773 rezensiert worden ist, weist in seiner von der „Rosa-Luxemburg-Stiftung“ geförderten lesenswerten Publikation auf folgenden interessanten Vorgang hin (s. AWR, S. 256/7, der für mancheinen in der Gegenwart hochaktuell sein könnte. Doch wie heißt es so schön: „Wo kein Kläger, da kein Richter!“ Also: wo sind die kritischen und mutigen Staatsbürger?

„Maercker ging gerichtlich gegen ihn verleumdende Presseberichte vor, so gegen die im Raum Halle-Merseburg erscheinende kommunistische Zeitung „Klassenkampf“, die zur Verhinderung einer Stahlhelm-Veranstaltung mit Maercker aufgerufen hatte; in der Gegendarstellung hieß es u.a. (nach Kristen, S. 269): „Es ist nicht wahr, daß General Maercker bei reichgedeckter Tafel gespeist hat, wahr ist vielmehr, daß er, wie jeder auf Vortragsreisen Befindliche, ein einfaches Abendbrot eingenommen hat und daß General Maercker schon seit Jahren keinen Alkohol mehr trinkt und nicht raucht ...- Es ist nicht wahr, daß General Maercker ein Hoch auf die Monarchie ausgebracht hat, wahr ist vielmehr, daß die Festteilnehmer ein Hoch auf General Maercker ausgebracht haben“ (zitiert von C.K. aus einer Akte im Bundesarchiv). Kristen führt dann weiter aus: „Maercker erstattete Anzeige gegen den zuständigen Redakteur des ‚Klassenkampf‘, von dem er sich als „Proletarierschlächter, Arbeitermetzger, Schweinehund‘ verleumdet fühlte. Anderthalb Jahre später fand deshalb ein Prozess statt, der mit einer einmonatigen Haftstrafe des Redakteurs endete.“ (Kristen, S. 269).

- \*) Claus Kristen: Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der „Städtebezwinger“ Georg Maercker. (Stuttgart) Schmetterling Verlag (2018). 305 Seiten. ISBN 3-89657-160-5. € 19,80.

Bei WIKIPEDIA wird der Lebenslauf von „Georg Maercker (General)“ ausführlich dargestellt (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr):

[https://de.wikipedia.org/wiki/Georg\\_Maercker\\_\(General\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Maercker_(General))





Generalmajor Maercker um 1920

**Georg Ludwig Rudolf Maercker** (\* [21. September 1865](#) in [Baldenburg](#); † [31. Dezember 1924](#) in [Dresden](#)) war ein deutscher [Generalmajor](#) und [Freikorpsführer](#).



## Inhaltsverzeichnis

- [1 Jugendzeit](#)
- [2 Militärische Laufbahn bis 1904](#)
- [3 Deutsch-Südwestafrika](#)
- [4 Erster Weltkrieg](#)
- [5 Nachkriegszeit](#)
- [6 Schriften](#)
- [7 Literatur](#)

## Jugendzeit

Maercker wurde in Baldenburg als ältestes von fünf Kindern des Kreisrichters Theodor Maercker geboren. Seine Familie stammte ursprünglich wahrscheinlich aus [Calbe \(Saale\)](#). Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts zog sein Urgroßvater, Johann Simon Maercker (1764–1836), als Geheimer Medizinalrat nach [Marienwerder](#) in [Westpreußen](#). Maerckers Vater kämpfte auf preußischer Seite sowohl im [Deutschen Krieg](#) 1866 als auch im [Deutsch-Französischen Krieg](#) 1870/71 als Reserveoffizier und starb im Jahre 1871, als Maercker sechs Jahre alt war.



## Militärische Laufbahn bis 1904

Maerckers militärische Ausbildung begann im [Kadettenhaus Culm](#) und endete nach dem Besuch der [Hauptkadettenanstalt](#) in [Groß-Lichterfelde](#) bei [Berlin](#). Anschließend wurde er am 14. April 1885 als [Sekondeleutnant](#) dem [4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21](#) der [Preußischen Armee](#) in [Thorn](#) überwiesen. Es folgte am 1. April 1887 seine Versetzung in das [Infanterie-Regiment Nr. 137](#) in Hagenau. Dort ließ er sich am 19. September 1888 für ein Jahr beurlauben, um nach Afrika zu gehen. Nach kurzer Tätigkeit für die [Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft](#) ging er als Offizier zur [Schutztruppe](#) nach [Deutsch-Ostafrika](#).

Dort nahm er am 18. Mai 1889 an einem Gefecht bei [Dar-es-Salam](#) im Rahmen der Niederschlagung des sogenannten [Araberaufstandes](#) teil. Im Jahre 1890 wurde er wieder in die Preußische Armee übernommen, wo er u. a. an der [Kriegsakademie](#) in den Jahren 1891 bis 1894 weiter ausgebildet wurde. 1895 wurde er zum [Großen Generalstab](#) versetzt. Im gleichen Jahr heiratete er Luise Lindner.

1898 erfolgte seine Beförderung zum [Hauptmann](#) während eines Kommandos beim [Reichsmarineamt](#), das von 1898 bis 1899 Vermessungsarbeiten in [Kiutschou](#), dem deutschen Pachtgebiet in China, beinhaltete. Im Jahre 1900 kehrte er nach Deutschland zurück, diente zunächst wieder im Generalstab und ab 1902 als [Kompaniechef](#) im [Infanterie-Regiment „von Boyen“ \(5. Ostpreußisches\) Nr. 41](#) in [Tilsit](#). Im Jahr 1904 wurde er zum [Major](#) befördert und in den Generalstab des Etappenkommandos der Schutztruppe für [Deutsch-Südwestafrika](#), dem heutigen [Namibia](#), versetzt.

## Deutsch-Südwestafrika

In den Jahren 1904 bis 1907 nahm Maercker an den damals so genannten [Herero-](#) und [Hottentottenfeldzügen](#) teil. Im Rahmen des [Nama-Aufstandes](#) führte er die [Schutztruppen-Einheiten](#) im Gefecht bei Nubib gegen die unter dem Oberbefehl des Hereroführers Andreas vereinigten Truppen der Herero und Nama; dabei wurde er an der Schulter schwer verwundet. Im Jahre 1910 verließ er die Schutztruppe und wurde Bataillonskommandeur im [Infanterie-Regiment „König Ludwig III. von Bayern“ \(2. Niederschlesisches\) Nr. 47](#). 1912 wurde Maercker zum [Oberstleutnant](#) befördert, und 1913 wurde er Kommandant auf der Insel [Borkum](#). 1914 folgt die Beförderung zum [Oberst](#).

## Erster Weltkrieg

Im [Ersten Weltkrieg](#) nahm er 1915 und 1916 als Regimentskommandeur an den [Stellungskämpfen](#) am [Kormyn](#) und am [Styr](#) gegen das russische Heer teil, danach an den Stellungskämpfen im Westen, an der Yser, im [Wytschaete-Bogen](#) und bei St. Eloi. 1916 wurde er in der [Schlacht an der Somme](#) erneut verwundet, nahm aber bereits einen Monat später wieder an den Stellungskämpfen an der [Aisne](#) teil. Ende 1916 kam er wieder an die russische Front, wo er in der Schlacht an der Narajowka und [Zlota Lipa](#) beteiligt war. 1917 folgte die Teilnahme an den Stellungskämpfen an der Somme, im Wytschaete-Bogen, an der Yser sowie an der [Frühjahrsschlacht bei Arras](#), dann Stellungskämpfe in der [Champagne](#) und die [Schlacht in Flandern](#), in der er erneut verwundet wurde. Am 1. Oktober 1917 wurde er mit dem [Pour le Mérite](#) und am 3. Mai 1918 mit dem Eichenlaub zum Pour le Mérite ausgezeichnet. Am 18. August 1917 wurde er zum Generalmajor befördert und am 20. Januar 1918 zum Kommandeur der [214. Division](#) ernannt.



# Nachkriegszeit

Dieser Artikel oder nachfolgende Abschnitt ist nicht hinreichend mit [Belegen](#) (beispielsweise [Einzelnachweisen](#)) ausgestattet. Angaben ohne ausreichenden Beleg könnten demnächst entfernt werden. Bitte hilf Wikipedia, indem du die Angaben recherchierst und gute Belege einfügst.



**Befehl!**

Kauf Grund des von mir erlassenen Befehlsverordnungs werden ich:

**Alle Schusswaffen und alle Munition aus Heeresbeständen (Gewehre, Karabiner, Pistolen, Maschinengewehre, Handgranaten, Gewehrgranaten, Minenwerfer und Flammenwerfer), die im Besitze dazu unzulässiger Personen sind, sind bis zum 15. März, 6 Uhr abends bei der Polizei abzugeben.**

Schusswaffen aus Heeresbeständen sind auch die im Inlande hergestellten aus heimischen Heeresbeständen stammenden Schusswaffen.

Die Ablieferungspflicht erstreckt sich ferner auf sonstige Faustfeuerwaffen moderner Konstruktion sowie dazugehörige Munition.

Alle diese Waffen sind innerhalb spätestens vier Wochen des Besizes der Einlieferer abzugeben und demnach abzugeben.

Die hiermit angelegte Besetzliste bildet die Basis der Ablieferung bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkt erfolgt.

Wer nach Ablauf der Ablieferungsfrist im nachfolgenden Besitze von Waffen oder Munition ist, ist als Akkordist zu bestrafen und wird nach Maßgabe des § 3 Absatz 1 und 2 des Gesetzes über die Waffen und die Munition zu bestrafen. Die Waffen und die Munition zu bestrafen ist im Falle der Verurteilung zu bestrafen. Die Verurteilung ist im Falle der Verurteilung zu bestrafen.

Das Gesetz über die Waffen und die Munition vom 13. Jan. 1918, Reichsgesetzblatt Seite 21.

Dieser Befehl ergeht im Interesse der öffentlichen Sicherheit, und seine Einhaltung wird, sofern nicht die obenstehenden Befehle bereits erfolgt sind, auch § 31 des Gesetzes über die Befehlsverordnungen herangezogen.

Halle, den 13. März 1919.

gez. Maercker,  
Oberstleutnant u. Kommandant des 1. Flieger-Regiments

Erstausgabe: 13. März 1919. Verlag: Berlin.

Flugblatt



Kommentar von Maercker in der Landesjäger-Zeitung 1921



Grab von Georg Maercker auf dem Nordfriedhof in Dresden

Wenige Wochen nach dem Ende des Krieges, am 6. Dezember 1918, beschloss Maercker, der sich in Salzkotten bei Paderborn aufhielt, auf Anregung der [Obersten Heeresleitung](#), ein [Freikorps](#) zu bilden. Die Initiative zur Gründung ging wohl auf den damaligen Reichskanzler



[Friedrich Ebert](#) und den späteren Reichswehrminister [Gustav Noske](#) zurück. Die Mehrzahl der Offiziere und Unteroffiziere sowie ein Großteil der Mannschaften seiner ehemaligen 214. Division folgten seinem Aufruf, sich dem Freikorps „Landesjäger“ anzuschließen. In seiner inneren Struktur war es stark an die kaiserliche Armee angelehnt. Maercker achtete streng auf Disziplin und unterstellte das Freikorps der Reichsregierung unter Ebert. Am 5. Januar 1919 wurde Noske offiziell zum Oberbefehlshaber aller regierungstreuen Truppen ernannt, zu denen auch die „Landesjäger“ gehörten.

Im Januar 1919 kam es in Berlin zum [Spartakusaufstand](#), und bis Ende Januar 1919 sicherte Maercker mit seinem Freikorps auf Befehl Noskes Teile Berlins. Durch militärische Präsenz und Drohungen gelang es, die Lage zu stabilisieren. Anfang Februar 1919 ging das Landesjägerkorps nach [Weimar](#), wo es den dortigen [Arbeiter- und Soldatenrat](#) entwerfen sollte. Auch hier zeigte Maerckers Taktik aus massiver militärischer Präsenz und Drohungen Erfolg: Die bewaffneten Räte zogen ab, und die Stadt unterstellte sich wieder der Kontrolle der Reichsregierung. Maerckers Freikorps sicherte nunmehr die in Weimar tagende [Nationalversammlung](#) und die Wahl Eberts zum Reichspräsidenten ab. Mitte Februar wurde das Freikorps zunächst nach [Gotha](#), dann nach [Eisenach](#) und in andere thüringische Städte beordert, um dort die außer Kontrolle geratene Situation zu befrieden. Auch hier hatte Maercker zumeist Erfolg, wobei es häufig zu chaotischen Verhandlungen zwischen ihm und den Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte kam. In [Erfurt](#) wurde er überfallen und durch einen Messerstich am Kopf verletzt.

Im März erhielt er den Befehl, in [Halle](#) einzurücken. Wegen eines Zugunfalls misslang die beabsichtigte Überrumpelung der revolutionären Räte. Bei den folgenden Straßenkämpfen mit bewaffneten Arbeitern und Matrosen gab es auf beiden Seiten erhebliches Blutvergießen. Unter den Todesopfern war auch Oberstleutnant [Robert von Klüber](#), der in Zivil einen Erkundungsgang durch die Stadt unternommen hatte, aber als Freikorpsmann erkannt wurde; er wurde von einer Brücke in die Saale geworfen und schließlich erschossen. Maercker verhängte den Belagerungszustand über die Stadt und befahl militärisches Durchgreifen. Nach sieben Stunden Kampf errang das Freikorps die Kontrolle über die Stadt. Auf Seiten der Räte waren 29 Tote zu beklagen, beim Freikorps 7 Mann. Ende März zog das Freikorps aus Halle ab, und der Belagerungszustand wurde aufgehoben.

Im April 1919 beschloss der Zentrale Soldatenrat des IV., XVI. und XXI. Armee-Korps in [Magdeburg](#), die Offiziere abzusetzen, die Reichsregierung zu stürzen und in Deutschland eine Räterepublik zu errichten. Es kam zum Generalstreik der Arbeiter und zu Verhaftungen von Politikern und Militärs. Waffenlager in der Zitadelle wurden geplündert, und es kam zu Straßenkämpfen zwischen revolutionären Arbeitern und Soldaten und regierungstreuen Truppen. Die Reichsregierung forderte den Soldatenrat ultimativ auf, seine Gefangenen freizulassen, und befahl Maercker, die Ordnung in der Stadt wiederherzustellen. Am Morgen des 9. April trafen Maerckers Landesjäger, aus Halle kommend, in Magdeburg ein, wo es sofort zu vereinzelt Scharmützeln kam. Einen Tag später war der Auftrag der Reichsregierung erfüllt; die Revolutionäre hatten sieben Todesopfer zu beklagen.

Inzwischen war die Lage in [Braunschweig](#) eskaliert. Die Stadt wurde von der Reichsregierung als Mittelpunkt der kommunistischen Bewegung angesehen. Am 9. April hatten dort Spartakisten den [Generalstreik](#), die Absetzung der Reichsregierung, den Anschluss an die Russische Räterepublik und die Errichtung einer Räteherrschaft in ganz Deutschland ausgerufen. Aufgrund des Streiks kam es im Eisenbahnverkehr zu einem



landesweiten Chaos. Das Braunschweiger Bürgertum trat daraufhin in einen Gegenstreik, und es drohte ein Bürgerkrieg in der Stadt. Daraufhin beauftragte die Reichsregierung Maercker, auch in Braunschweig für Ordnung zu sorgen, und verhängte den Belagerungszustand über die Stadt. Am 14. April ließ Maercker per Flugzeug Flugblätter über der Stadt abwerfen, in denen er harte Konsequenzen bei Widerstand androhte. Trotzdem gab es am 15. April erste Kämpfe in [Helmstedt](#), bei denen es auf beiden Seiten Tote gab. Maerckers Drohungen zeigten allerdings Wirkung: der Generalstreik wurde abgebrochen, und Maercker konnte ohne Blutvergießen in Braunschweig einmarschieren. Die Spitzen der revolutionären Regierung wurden verhaftet bzw. unter Hausarrest gestellt. Bereits nach wenigen Tagen normalisierte sich die Lage wieder, und der Belagerungszustand konnte erheblich gelockert werden.

Am 2. Mai wurde das Landesjägerkorps offiziell in die neu entstandene [Reichswehr](#) eingegliedert, als Landesjägerkorps Reichswehr-Brigade 16.

Am 10. Mai zog Maercker seine Truppen auf Befehl der Regierung nach [Leipzig](#) ab, wo sich ebenfalls chaotische Zustände entwickelt hatten. Am 11. Mai rückten 15.000 Soldaten in Leipzig ein. Ohne größeres Blutvergießen wurde die Ordnung in der Stadt wiederhergestellt. Am 19. Mai rückten Maerckers Truppen im ebenfalls unruhigen Eisenach ein und verhafteten die Führer der Revolutionäre. Nach intensiven Verhandlungen konnte auch hier ohne größere Kämpfe der Wille der Reichsregierung durchgesetzt werden. Im Folgenden bemühte sich Maercker um eine bessere Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. Im Juni erfolgten kleinere Einsätze in Erfurt und Weimar. Die Truppen wurden danach schwerpunktmäßig nach Gotha verlagert und bezogen dort Quartier. Damit wurde die Ausrufung der Räterepublik in Gotha verhindert. Im Oktober 1919 wurde Generalmajor Maercker Befehlshaber des Wehrkreiskommandos IV in Dresden.

Während des [Kapp-Putsches](#) im März 1920 nahm Maercker zunächst eine abwartende Haltung ein, versagte den Putschisten dann schließlich seine Unterstützung. Am 28. April 1920 wurde Maercker aus dem aktiven Militärdienst entlassen.

1921 gründete Maercker die Koloniale Arbeitsgemeinschaft in Halle/S. und schloss sich dem [Stahlhelm](#) an. 1922 gründete er den [Deutschen Kolonialkriegerbund](#) und war bis zu seinem Tode dessen erster Präsident.

Nach seinem Tode beerdigte man ihn auf dem [Dresdner Nordfriedhof](#). Nach ihm wurde die ehemalige [General-Maercker-Kaserne](#) in Halle (Saale) benannt.

## Schriften

- *Vom Kaiserheer zur Reichswehr*. Leipzig 1921 ([online](#)).
- *Unsere Schutztruppe in Ostafrika*. Berlin 1893.



## Literatur

- [Ernst von Salomon](#): *Das Buch vom deutschen Freikorpskämpfer*. Faksimile der Ausgabe von 1938, Verlag für ganzheitliche Forschung 2001, [ISBN 3-932878-92-2](#), S. 54–62, S. 65, S. 365–369.
- [Dominique Venner](#): *Söldner ohne Sold. Die deutschen Freikorps 1918–1923*. Luebbe Verlagsgruppe 1982, [ISBN 978-3404008582](#).
- Gustav Füllner: *Das Ende der Spartakisten-Herrschaft in Braunschweig. Einsatz der Regierungstruppen unter General Maercker vor 50 Jahren*. In: *Braunschweigisches Jahrbuch*. Nr. 50, 1969, [ISSN 0068-0745](#), S. 199–216.
- Joachim Niemeyer: [Maercker, Georg](#). In: [Neue Deutsche Biographie](#) (NDB). Band 15, Duncker & Humblot, Berlin 1987, [ISBN 3-428-00196-6](#), S. 638 f. ([Digitalisat](#)).
- Ursula Schelm-Spangenberg: *Die Deutsche Volkspartei im Lande Braunschweig. Gründung, Entwicklung, soziologische Struktur, politische Arbeit*. Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag, Braunschweig 1964 (= *Braunschweiger Werkstücke* 30) (zugleich: Hamburg, Univ., Diss., 1962/63).
- [Waldemar Erfurth](#): *Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945*. Muster-Schmidt, Göttingen 1957, [ISBN 978-3-941960-20-6](#)
- Claus Kristen: *Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der "Städtebezwinger" Georg Maercker*. Schmetterling Verlag, Stuttgart 2018, [ISBN 978-3-89657-160-1](#).

....

Diese Seite wurde zuletzt am 1. Mai 2020 um 17:17 Uhr bearbeitet.



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Ruf: 030/257 97 533 Büro

D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 05. Juni 2020

*Erinnerung am 29.06.2020*

An den Fraktionsvorsitzenden

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Norbert Buchta

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### Straßenumbenennungen

Hier: Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Herr Buchta,

dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Es interessiert uns sehr, die Gründe für die Unterstützung der von der LINKEN geforderten Umbenennungen zu Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz und Georg Maercker durch die SPD-Fraktion zu erfahren.

In dem Bericht der „Berliner Woche“ wird die SPD-Fraktion auch mit den Worten zitiert: „Wenn ein unrühmlicher Straßenname getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Steile begründet werden“.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) für diese Wertung keine Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke



Am Montag, dem 29. Juni 2020 erhielten die übrigen Fraktionen der BVV von Steglitz-Zehlendorf folgende Anfrage (bis auf die Anfrage an die Partei DIE LINKE, waren die Anfragen gleichlautend):

## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
D – 12167 Berlin

Ruf: 030/257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An die Fraktionsvorsitzende  
der Links-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Gerald Bader

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrte Herr Bader,  
dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion DIE LINKE Anträge zur Umbenennung von Straßen eingebracht hat. Im Falle von Georg Maercker ist die SPD-Fraktion dem Antrag sogar beigetreten.

Wir haben Ihren – inzwischen erfolgreichen – Antrag durchgelesen und sind entsetzt über Ihre Darstellung, die der Persönlichkeit von Georg Maercker nicht gerecht wird. Nach dem auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland niedergelegten Prinzip „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ und nach der aktuellen Erkenntnis, dass „in jeder Uniform auch ein Mensch steckt“, fordern wir sie auf, uns die wissenschaftlichen Quellen für die von ihnen behauptete „Schande“ der Straßenbenennung zu offenbaren.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
D – 12167 Berlin

Ruf: 030/257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An den Fraktionsvorsitzenden  
der CDU-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Torsten Hippe

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Herr Hippe,

dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die CDU-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
D – 12167 Berlin

Ruf: 030/257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An die Fraktionsvorsitzenden  
der Grüne-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf  
Herrn Bernhard Steinhoff und Frau Tonka Wojahn  
Kirchstraße 1/3  
14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Fraktionsvorstand,  
dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die FDP-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
D – 12167 Berlin

Ruf: 030/257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An den Fraktionsvorsitzenden  
der AfD-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Peer Dohnert

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Herr Dohnert,  
dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die AfD-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
D – 12167 Berlin

Ruf: 030/257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An die Fraktionsvorsitzende  
der FDP-Fraktion  
in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf  
Frau Mathia Specht-Habbel  
Kirchstraße 1/3  
14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrte Frau Specht-Habbel,  
dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die FDP-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## **A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

### **01) Srebrenica und der dunkle Fleck**

Von CR Gernot Facius



Die Massengräber von Srebrenica. (Foto: pixabay)

Hat die Welt das schon vergessen? Vor 25 Jahren, im Juli 1995, waren serbische Milizen in Srebrenica einmarschiert und hatten dort binnen weniger Tage 8000 muslimische Männer und Jungen getötet. „Der Völkermord an tausenden Bosniaken bleibt ein dunkler Fleck in der europäischen Geschichte“, erklärte der österreichische Außenminister **Alexander Schallenberg** (ÖVP) zum Jahrestag dieses Verbrechens. Recht hat er, es wird ihm niemand widersprechen wollen. Und es ist gut, dass der Opfer von Srebrenica würdig gedacht wird. Doch trifft Schallenbergs Einschätzung zu, dass das Massaker das „schlimmste Verbrechen in Europa seit Ende des Zweiten Weltkriegs“ war? Zugegeben, ein Opfervergleich ist immer problematisch. Aber war da nicht etwas, das das Ausmaß der Grausamkeiten im ehemaligen Jugoslawien bei weitem überstieg?

Bei der **Vertreibung der Sudetendeutschen** aus ihrer Heimat kamen geschätzt **250.000 Menschen** ums Leben. Eine ganze Volksgruppe wurde kollektiv für die Untaten des NS-Regimes bestraft, aber Politiker und Historiker scheuen sich, das Wort „Völkermord“ in den Mund zu nehmen. Neben dem Gedenken an die Opfer von Srebrenica sei „die Anerkennung der strafrechtlichen Verantwortung der Täter zentral, um eine Gesellschaft zu versöhnen“, sagt Schallenbergs deutscher Kollege **Heiko Maas** (SPD). Neben der internationalen Strafgerichtsbarkeit komme es auch auf die Länder selbst an – „sie tragen Verantwortung, die Täter zur Rechenschaft zu ziehen“. Auch dieser Aussage wird man ohne weiteres zustimmen können. Nur sollte man die sudetendeutsche Tragödie nicht vergessen: eines der ersten politischen Großverbrechen in der Nachkriegszeit. Es ist bis heute nicht



**Seite 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

gesühnt. Der ehemalige bosnische Serbenführer **Radovan Karadzic** und der bosnisch-serbische Militärführer **Ratko Mladic** wurden wegen ihrer Verantwortung für das Massaker von Srebrenica vom UNO-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag des Völkermords schuldig gesprochen. Im Fall der dahingemordeten oder auf Todesmärschen gequälten Sudetendeutschen gab es kein internationales Tribunal - und die tschechische Justiz stellte sich taub. Auch ein dunkler Fleck.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich Nr. 89, 2020, Wien, am 13. Juli 2020*



## 02) Keine Stadt für Bilderstürmer: Die Gedenktafel für Sowjet-Diktator Josef Stalin in Wien

Aus Protest werden derzeit nicht nur in den USA (siehe oben) und Großbritannien Statuen reihenweise von ihren Sockeln gestoßen. In Wien 12 indes erregt eine opulente Gedenktafel für Sowjet-Diktator Josef Stalin – der hier 1913 weilte – kaum die Gemüter. Wird – wieder einmal – mit zweierlei Maß gemessen? Die „Wiener Zeitung“ kennt die Antwort:

[https://drive.google.com/file/d/1oSqjupdVuLjKnZT355VA\\_gD-uSkufENI/view](https://drive.google.com/file/d/1oSqjupdVuLjKnZT355VA_gD-uSkufENI/view)

Sa./So., 27./28. Juni 2020
WIENER ZEITUNG ■ 17

**Analyse:** Nach den Aufmärschen der Grauen Wölfe ist die Politik gefragt Seite 19

**Interview:** Vizebürgermeisterin Birgit Hebein verteidigt Pop-up-Radwege Seite 20

**Fußball:** Wer folgt Bayern und Liverpool als weitere Geister-Meister? Seite 22



**Das einstige Denkmal für Josef Stalin in Westeuropa ist in Wien zu finden (r.). Die Tafel wurde 1949 von Bürgermeister Theodor Körner (M.) enthüllt. In Barockkloster protestierten Aktivisten wie in den USA gegen den „Rassisten“ Christoph Columbus (l.).**





### Keine Stadt für Bilderstürmer

Aus Protest werden derzeit nicht nur in den USA und Großbritannien Statuen reihenweise von ihren Sockeln gestoßen. In Wien erregt eine opulente Gedenktafel für Sowjet-Diktator Josef Stalin – der hier 1913 weilte – indes kaum die Gemüter.

Von Michael Schnitzer

In San Francisco wird Christoph Columbus vom Sockel gestürzt. In Washington fällt die Statue des Südbauern Generals Albert Pike. In Portland Oregon muss ein Abbild des ersten US-Präsidenten, George Washington, darnach glauben. Die Polizei kann mit Schlagstöcken in letzter Sekunde verhindern, dass der siebente US-Präsident, Andrew Jackson, umwerft des Weißen Hauses einer wütenden Menge zum Opfer fällt.

Seit dem Tod des Afroamerikaners George Floyd bei einem brutalen Polizeieinsatz kommen die USA nicht mehr zur Ruhe. Die Menschen versammeln sich, protestieren gegen Rassismus und beginnen damit, die zu Stein und Stahl gewordenen Erinnerungstäbe einer Vergangenheit, die von Sklaverei und Ausrottung der Urvölkerung gekennzeichnet war, unter Applaus und Geheul zu demütigen.

**Gewalt und Terror**

Szenenwechsel Wien: Die Schönbrunner Schloßstraße in Meldung ist eine stark befahrene Hauptverkehrsroute. Autos und Busse der Linie 30A brausen hier auf zwei Spuren in Richtung Zentrum, die Fußgänger können zu beiden Seiten ein etwas drei Meter breiter Gehweg. Doch Fußgänger vertreiben sich kaum hierher. Hier, wo auf der in dunklen Gelf gehaltenen Fassade von Haus Nummer 30 eine Stalin-Gedenktafel prangt – mittlerweile die letzte in ganz Westeuropa. Sie wurde 1949 von Wiens Bürgermeister Theodor Körner anlässlich Stalins 70. Geburtstag hierlich eingeweiht und hat seitdem ihren festen Platz. In diesem Haus wohnte im Januar 1913 J.W. Stalin. Hier schrieb er

das bedeutende Werk „Marxismus und nationale Frage“, lautet der Text.

Allerdings hat Stalin nicht nur Schriften verfasst. Als Diktator hat er die Sowjetunion nach seiner Machtübernahme 1927 mit Gewalt und Terror überzogen, in zahllosen „Säuberungswellen“ wurden Millionen Menschen ungebracht, verschleppt oder in Arbeitslager gesperrt. In der Ukraine erinnert man sich mit Schauern an den Holodomor, eine von Stalin künstlich herbeigeführte Hungersnot, durch die Millionen Menschen in den 1930ern elend zugrunde gingen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatten Stalins Säuberungsaktionen unverhohlenen antisemitische Züge.

Gründe, die Gedenktafel von der Fassade zu reißen oder ganz regulär von Amts wegen abzumanteln, wären also gegeben.

Doch der Wiener lässt sich in so einem Fall zu überstürzten Handlungen nicht hinreißen. Auch die Che-Guevara-Büste im Donaupark, die 2008 von damaligen Bürgermeister Michael Häupl eingeweiht wurde, könnte die Gemüter nicht erregen. Gezählte 25 FPÖ-Sympotanten machen damals ihrem Unmut Luft. Gebremst wurde ihr Zorn durch die Tatsache, dass der damalige FPÖ-Politiker Heinz-Christian Strache mit dem Wortspiel Sira-CHE kokettierte. Auch eine Debatte über den antisemitischen Bürgermeister Karl Lueger, der in der Innenstadt mit einer Statue vertreten ist, mündete bis dato nicht in einem Aufbruch der Empörung.

Eine Passantin betrachtet interessiert die Stalin-Gedenktafel. Die ältere Dame bemerkt das Ding „heute zum ersten Mal“, wie sie, von der „Wiener Zeitung“ darauf angesprochen, sagt – und sie ist „erstaut“.

Tränen sieht sie die Angelegenheit entspannt: „Naja, der hat hier gewohnt, und das wird eben festgehalten. Es wird heute ja viel festgehalten.“

Wokel es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Versuche gab, die Marmortafel loszuwerden. Niemand Getreue als Stalins Nachfolger Nikita Chruschtschow ließ 1961 nachfragen, ob man das Ding nicht entfernen könne. Die Antwort aus Wien: „Njet.“ Nach dem Kollaps des Kommunismus 1989 wollte der damalige russische Außenminister Eduard Schewardnadse Österreich von der Notwendigkeit überzeugen, die Platte mit dem großen metallenen Stalin-Kopf abzunehmen. Auch die FPÖ drängte in diese Richtung.

**Das Denkmal blieb**

Allein, das Denkmal blieb, und es begannen die Legenden zu spritzen. Etwas Jense, dass die Plakette wie auch das umstrittene Russen-Denkmal auf dem Schwarzenbergplatz durch den Staatsvertrag geschützt seien. Von diesem Vertrag sind laut Artikel 19 aber nur Kriegsdenkmäler und Friedhöfe betroffen. Der Verfassungsexperte Theo Öhlinger bestätigt im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“, dass die Gedenktafel nicht

vom Staatsvertrag erfasst wird. Es werde darauf dokumentiert, dass Stalin hier gewohnt habe – was Öhlinger nicht für problematisch hält. Es sei kein Grund, die Tafel zu entfernen. „Stalin ist ja nicht in Wien zum Diktator geworden“, meint der Verfassungsjurist. Und: Der Diktator war nur einmal in der historischen Persönlichkeit, die man absolut negativ beurteilen kann“. Aber man könne die Existenz Stalins und seinen Stellenwert in der Geschichte nicht leugnen. „Die Tatsache, dass er hier in Wien gelebt und Einflüsse aufgenommen hat, die vielleicht seinen späteren Lebensweg beeinflusst haben, lässt sich nicht leugnen.“ Stalin etwa mit Adolf Hitler auf eine Stufe zu stellen, hält Öhlinger „aus österreichischer Sicht für nicht gerechtfertigt“. Und: „Ich glaube auch nicht, dass diese Tafel jemanden bewegen wird, in Stalin einen besonderen Freund von Minderheiten zu sehen.“

Ganz ähnlich argumentiert Öhlingers Kollege, der Verfassungsexperte Bernd-Christian Funk: Die Gedenktafel falle eindeutig nicht unter den Schutz von Artikel 19 des Staatsvertrags, erklärt Funk im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“. Es ändere es „an sich ja eine interessante Tatsache“, dass Stalin hier gewohnt hat. „Er hat hier einige von denen getroffen, die er später physisch liquidieren lassen hat.“ Der Text auf der Tafel stelle jedenfalls keine Verherrlichung dar. „Dass hier steht: „Bedeutendes Werk“, heißt ja nicht, dass es qualitativ hochwertig ist“, so Funk.

Die Umstände von Stalins Wien-Aufenthalt 1913 sind gut erforscht. Nach dem Willen Lenins suchte sich der spätere Diktator hier mit der Nationalitätenfrage auszuhandeln. Die k.u.k. Monarchie war das ideale Pfister

dafür. Immerhin strebten hier nicht nur Tschechen, Ungarn und Kroaten nach Unabhängigkeit. Die großzügige Wohnung in der Schönbrunner Schloßstraße gehörte Alexander Trojanowski, einem russischen Adligen, Heeresoffizier und Marxisten, der über viel Geld verfügte. Stalin, der damals den Spitznamen „Sossol“ trug, kam in den ersten Jahren Lager über Krakau in die Kaiserstadt und wohnte in den kommenden Wochen bei Trojanowski und dessen jüngerer Frau Jelena Bronnroslitsch als Untermieter.

**„Schreibe allerhand Unsinn“**

Heute befindet sich in dem Haus die Pension Schloßbrunn. Hier lagerten – wie auch 1913 – nur Danerger. Stalin Zimmer hatte die Fenster auf die Straße hinaus – jene Straße, die der alte Kaiser Franz Joseph regelmäßig benutzte, wenn er mit seiner Kutsche von Schönbrunn in die Hofburg fuhr. Stalin machte sich in die von Lenin gestellte Aufgabe und begann mit der Arbeit an „Marxismus und die nationale Frage“. Sein Gastgeber war auch der Herausgeber jener Zeitschrift, in der der Text dann erscheinen sollte. Allerdings dürfte Stalins Herz nicht besonders an dem selbst verfassten Konzept gegangen haben. In einem Brief schrieb er an seinen Parteifreund Roman Malinowski: „Lieber Freund, ich silbe auch in Wien und (...) schreibe allerhand Unsinn.“

Stalin lebte in seiner Schrift den Nationalismus ab. Dieser zeit später die einseitliche Arbeiterbewegung, so Stalin, was an Bolschewik Österreich-Ungarn sichtbar werde. Es gebe hier sechs sozialdemokratische Parteien, wobei er

Fortsetzung von Seite 17

wa die tschechische mit der deutschen nichts zu tun haben wollte. Bei den Gewerkschaften sehe es nicht besser aus. „Das einzige Mittel dagegen ist die Organisation nach den Grundätzen der Internationalität“, so Stalins Resümee. Er setzte sich intensiv mit dem Austramarxisten Otto Bauer auseinander, den er ausgiebig zitierte – und kritisierte. Stalin konnte aber kein Deutsch, er hat auch die russische Sprache nie perfekt beherrscht. Als Kind sprach er nur Georgisch, erst mit acht oder neun lernte er Russisch. Bis zuletzt hatte er einen starken Akzent, seine Texte waren voll orthografischer Fehler.

#### MIT HITLER IN SCHÖNBRUNN

Das Buch über die Nationalitätenfrage konnte Stalin also nur mit Hilfe eines Übersetzers schreiben. Diese Hilfe bekam er von Nikolai Bucharin, einem intellektuellen Bolschewiken, der jeden Tag in die Schönbrunner Schlossstraße kam. Stalin und Bucharin kamen gut miteinander aus. Später ließ Stalin seinem Freund aus Wiener Tagen eine Kugel in den Kopf schießen – weil er ihn verhängnisvoller Weise bewunderte und beneidete.

Auch das Kindermärchen der Trojanowskis, Olga Welland, half Stalin bei der Übersetzungsarbeit. „Die Nationalitätenfrage war unser einziges Konversationsthema“, erzählte die einstige Babysitterin später. Wir wissen heute auch, dass sich Stalin mit dem Kind der Trojanowskis, der kleinen Galina, gut verstand. Er spielte häufig mit ihr und kaufte ihr Bonbons im benachbarten Schönbrunner Schlosspark. Dort unternahm zeitgleich eine Person aus dem Männerwohnheim Meldemannstraße regelmäßig ausgedehnte Spaziergänge: Adolf Hitler war bis Mai 1913 in Wien, erst dann verließ er die Stadt in Richtung München. Es ist also möglich, dass sich Hitler und Stalin in Schönbrunn über den Weg liefen. Als Politiker haben sich die beiden nie persönlich getroffen.

Als im Dezember 1949 die Gedenktafel für Stalin an der Fassade des Hauses in der Schön-



In Ungarn wurden während des Aufstands 1956 Stalin-Statuen umgestürzt. Wien hielt alsbald an der Gedenktafel für den Diktator fest.

Foto: apu

brunner Schlossstraße montiert wurde, war Wien Hauptstadt von den Alliierten besetzt, wobei die Schönbrunner Schlossstraße in der britischen Zone lag. Die Tafel wurde von der Kommunistische Partei Österreichs gewidmet – die KP war mit fünf Mandatären im Parlament und auch im Wiener Gemeinderat vertreten – und von Bürgermeister Theodor Körner in einem feierlichen Akt eingeweiht.

#### Eine heikle Sache

Es ist nicht auszuschließen, dass man den grimmigen Russen im Krimi zu dessen 70. Geburtstag günstig stimmen wollte. Österreich strebte mit voller Kraft seine Unabhängigkeit an, war aber den Sowjets ausgeliefert. Körner war klar, dass die Sache heikel war, also wählte er seine Worte bei der Enthüllung des Denkmals am 21. Dezember 1949 mit Bedacht. Er betonte, dass er an den Friedenswillen Stalins glaube, übermittelte seine Glückwünsche und meinte: „Stalin und die Rote Armee haben unserem Wien die Befreiung unter größtmöglicher Schonung der Stadt – das kann ich als Militärfachmann sagen –

gebracht.“ Seitdem steht die Tafel unter der Obhut der Stadt, verantwortlich für Erhaltung und Pflege ist die Magistratsabteilung 7.

Als Körner seine Ansprache hielt, war die internationale Lage trüb. Der Kalte Krieg war voll im Gange, die Sowjets versuchten Westberlin abzuschneiden, die Bevölkerung musste von den Alliierten aus der Luft versorgt werden. Der Westen und das Sowjet-Imperium standen einander erst misstrauisch, dann offen feindselig gegenüber. In den sowjetischen Satellitenstaaten Osteuropas wütete der KP-Terror, und der Personenkult rund um den Diktator trieb die skurrilsten Blüten. Es war die Zeit der stalinistischen Schauprozesse, eine düstere, beklemmende Periode vor allem für alle jene, die damals im kommunistischen Einflussbereich lebten.

So wurde der damalige ungarische Außenminister László Rajk 1949 als „imperialistischer Agent“ und „Titoist“ in einem Schauprozess verurteilt und hingerichtet. Wobei Rajk selbst überzeugter, ja fanatischer Kommunist und Anhänger Stalins war. Er soll nach dem Willen des sowjetischen Geheimdienstchefs Lawrenti Beria

Kontakte zum US-Geheimdienst gehabt haben und wurde ans Messer geliefert. Rajk wurde zu einem Geständnis „überredet“, indem man ihn von höchster Stelle überzeugte, dass das Ziel des Prozesses nur die Emschüchterung des „imperialistischen Feindes“ sei und die Todesstrafe nicht verhängt würde. Rajks Geständnis wurde von der ungarischen Staatssicherheit heimlich aufgenommen und dann im ungarischen Radio gesendet. In den folgenden Jahren kam es zu einer Säuberungswelle auch in der CSSR. Dort wurde KP-Generalsekretär Rudolf Slansky als Kopf einer „trozkistisch-titoistisch-zionistischen“ Verschwörung angeklagt und zum Tod verurteilt.

#### „Nicht verdrängen“

Auf Nachfrage bestätigt die Stadt Wien, dass die Tafel nicht unter Denkmalschutz steht. Eine Demontage befürwortet der Verfassungsjurist Funk nicht. Chruschtschow habe zwar den Wunsch geäußert, die Tafel zu entfernen, aber: „Wir wir wissen, hat sich die offizielle Einschätzung zu Stalin wieder gedreht. Unter Wladimir Putin gilt es in gewisser Wei-

se eine Stalin-Renaissance.“ Dass die Tafel in den 1960ern trotz Drängens aus Moskau nicht abgenommen wurde, kann Funk verstehen: „Heute wissen wir, dass die Entstalinisierung in der Sowjetunion auch ein stalinistischer Machtkampf war. Auch wenn unter Chruschtschow nicht so viele Leute mit dieser Brutalität liquidiert, verschleppt und eingesperrt worden sind.“

Er ist generell gegen Demontagen. „Wenn das alles weggemacht, gerät es eher in Vergessenheit. Allerdings sollten Gedenkstätten, die an etwas erinnern, an das man sich nicht gerne erinnert, mit Zusatzinformationen versehen werden.“ Was im Fall der Stalin-Gedenktafel geschehen ist: Auf einer am rechten Rand etwas gebogenen Tafel aus dem Jahr 2012 wird vermerkt, dass die Plakette eine „Mahnung und Erinnerung“ sei. Auch werden die Millionen Opfer des Stalin-Terrors erwähnt und die hunderten österreichischen Opfer, die vor Ständestaat und Nationalsozialismus geflüchtet waren und in der Sowjetunion dann Stalin zu Opfer fielen.

Im Streit um das Siegfried-Denkmal in der Aula der Uni Wien argumentierte Funk ganz ähnlich. Das Denkmal wurde beschädigt und dann nach langen Diskussionen entfernt. „Ich war schon damals der Auffassung, dass man das nicht wegräumen, sondern durch eine zusätzliche Erklärung sicherstellen sollte, dass sich dort niemand falsche Vorstellungen machen kann.“ Etwa durch eine zusätzliche Erklärung. Er, so Funk, sei dafür, Denkmäler nicht wegzuräumen. „Weil die dann irgendwann wiederkommen. Man sollte sie aber ganz deutlich desavouieren.“

Wobei die Wiener ihre heutige Toleranz und Gelassenheit nicht immer an den Tag legen. Als die sowjetischen Besatzer mit dem Staatsvertrag 1955 die Stadt verließen, musste die Stalin-Gedenktafel von der Polizei gegen Vandalismus geschützt werden. Es gab Schuss- und Farbatentate und eine Bombendrohung. In den vergangenen zehn Jahren wurde die Tafel zweimal beschmiert, 2011 und 2015; und 2018 wurde die Zusatztafel beschädigt. 30

Quelle: Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 84, 2020, Wien, am 02. Juli 2020

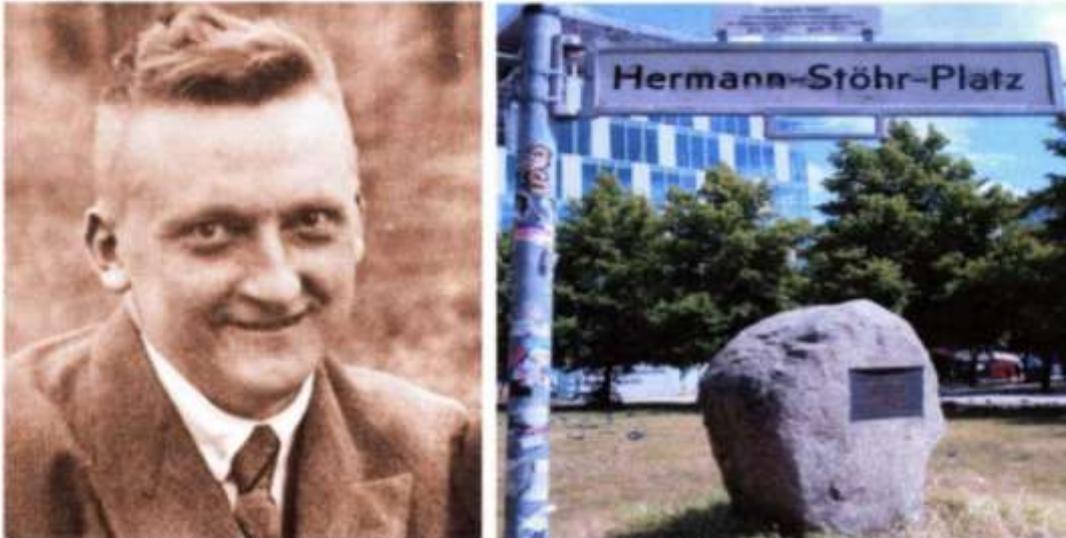
### 03) Hermann Stöhrs Tod durch Fallbeil am 21. Juni vor achtzig Jahren

Unser Leser Peter Mugay gibt u.a. „Peters Patrioten-Postille. Berichte, Kommentare, Glossen wider den Wind erscheinen nach Erfordernis“ heraus. Erstmals erhielten wir mit der Ausgabe No. 7 / Corona-Monat Juni 2020 eine Ausgabe davon. Der folgende Beitrag gefiel uns besonders. Mit Erlaubnis des Autors drucken wir ihn nach: Wir erinnern mit Peter Mugay an Hermann Stöhr, geboren am 04. Januar 1898 in Stettin, hingerichtet am 21. Juni 1940 in Berlin-Plötzensee). Gäbe es doch zu allen Zeiten mehr mutige und kritische Geister in und um uns.

Ergänzend drucken wir auch den Artikel von WIKIPEDIA über Hermann Stöhr ab.

Für die Red. R. H.

## Hermann Stöhrs Tod durch Fallbeil am 21. Juni vor achtzig Jahren



*Hermann Stöhr und der nach ihm benannte Platz mit Gedenktafel an einem märkischen Findling in Berlin-Friedrichshain am Ostbahnhof*

Am frühen Freitagmorgen des 21. Juni 1940 trennte in Berlin-Plötzensee entsprechend dem Urteil des Reichskriegsgerichts - höchstes deutsches Militärgericht in der Zeit des Nationalsozialismus – ein Fallbeil mittelalterlich-guillotinishch den Kopf von Hermann Stöhrs Körper. (Noch Anfang der dreißiger Jahre geschahen hier staatlich verordnete Tötungen mit dem Handbeil!) Hitler hatte von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Wer war der Hingerichtete, warum wurde er hingerichtet? Erste Auskunft gibt die Gedenkstätte „Deutscher Widerstand“ mit dieser Kurz-Vita:

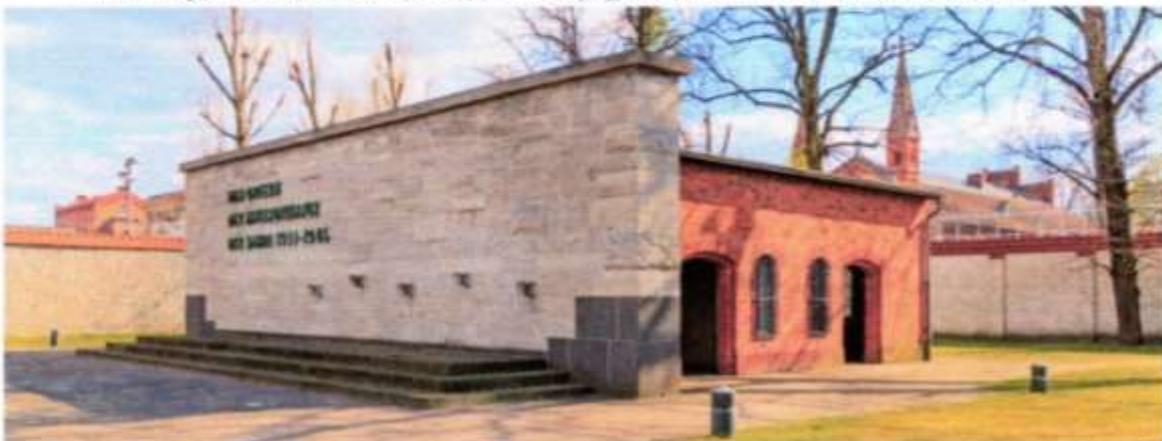
*Der am 4. Januar 1898 geborene Staatswissenschaftler Hermann Stöhr wird nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg in den zwanziger Jahren durch Friedrich Sigmund-Schultze in die Soziale Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost eingeführt und tritt bereits hier für ökumenische und pazifistische Ideale ein. Seine Studien und sein theologisches Engagement widmet Stöhr dem Gedanken einer konfessionellen, politischen und sozialen Versöhnung. Zeitweilig arbeitet er als Sekretär bei der Geschäftsstelle des Internationalen Versöhnungsbundes in Berlin. Mutig bezieht Hermann Stöhr nach 1933 Stellung gegen die nationalsozialistische Kirchenpolitik und fordert eine Einbeziehung politisch Verfolgter in die Fürbitten der evangelischen Kirche und praktische Solidarität mit den Juden. Aus Gewissensgründen lehnt er nach seiner Einberufung zur Wehrmacht 1939 den Wehrdienst ab und verlangt, ersatzweise einen Arbeitsdienst ableisten zu dürfen...).*

Aufopferungsvoll kümmerte sich Hermann Stöhr unter dem Dach der genannten Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost um arbeitslose Jugendliche, die sich rund um den Schlesischen Bahnhof, den heutigen Ostbahnhof, aufhielten. Zeitgleich schrieb er Artikel und Bücher, in denen er sich mit Fragen der Sozialpolitik und der Ökumene beschäftigte.

Ohne es zu wissen, aber es möglicherweise zu ahnen, arbeitete Hermann Stöhr dem Todesurteil gegen ihn mit seinem furchtlosen Schreiben vom 3. März 1939 an das Wehrbezirkskommando Stettin I (Marine) zu, das uns in maschinengeschriebener Abschrift vorliegt. Auszüge daraus:



- Körperlich bin ich nicht ganz auf der Höhe. Als Folge einer Ischias...hinke ich etwas. Von Zahnwurzel-Eiterungen her haftet meinem Nerven-System noch eine Schwäche an...
- Den Dienst mit der Waffe muss ich aus Gewissensgründen ablehnen. Mir wie seinem Volk sagt Christus: ‚Wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen‘ (Matth. 26/52). So halte ich die Waffen-Rüstungen meines Volkes nicht für einen Schutz, sondern für eine Gefahr. Was meinem Volke gefährlich und verderblich ist, daran vermag ich mich nicht zu beteiligen.
- Positives Christentum weist m. W. den Völkern höhere Ziele, als sich in Kriegs-Rüstungen gegenseitig zu übertreffen und einen immer größeren Prozentsatz der nationalen Energien hierfür einzusetzen.
- ...Taten nationaler Hilfsbereitschaft...sollten unserm nationalen Wollen sein Hauptgepräge geben.
- Der norwegische Bauernsohn Hans Nielsen bekannte: Ich habe Gottes Geist Gehorsam geschworen. Daneben verliert eine zusätzlich Eidesleistung unbedingten Gehorsams gegenüber einer Obrigkeit für mich jeden Sinn. So verhindert sich mir auch der übliche Eid entsprechend den Weisungen des Neuen Testaments (Matth.5/34 und Jak.5/12)
- Im Einklang mit den gekennzeichneten Gewissensbindungen fühle ich mich meiner Obrigkeit gegenüber zu Gehorsam und Fürbitte verpflichtet. Meinen staatsbürgerlichen Pflichten suche ich mich nicht zu entziehen.
- Sollte mir statt militärischer Übungen ein entsprechender Arbeitsdienst zuerkannt werden, dann bin ich hierzu bereit, auch wenn ich durch vermehrte und schwierigere Arbeit die Aufrichtigkeit meiner Gewissensbedenken gegen den Militärdienst erhärten sollte.



**Innenhof der Gedenkstätte Plötzensee:** rechts der ehemalige Hinrichtungsschuppen. Zwischen 1933 und 1945 wurden im Gefängnis Plötzensee 2891 Todesurteile vollstreckt, unter anderem an Teilnehmern des gescheiterten Umsturzversuchs vom 20. Juli 1944 und an Mitgliedern des Kreisauer Kreises. Darunter waren auch über 300 Frauen, die zur Hinrichtung aus dem Frauengefängnis Barnimstraße nach Plötzensee überführt wurden, und etwa 100 Kriegsdienstverweigerer aus den Reihen der Zeugen Jehovas. Die Hinrichtungen erfolgten zunächst mit dem Handbeil auf dem Gefängnishof. Seit dem 14. Oktober 1936 wurden Todesstrafen mit dem Fallbeil vollstreckt *(aus Wikipedia)*

Man darf davon ausgehen, dass die Mitarbeiter des Stettiner Wehrbezirkskommandos die Brisanz der Ablehnungsschrift erkannten und eine direkte Antwort als Eigenschutz vermeiden wollten. So wanderte das Schreiben behördengetreu weiter „nach oben“. Letztlich erreichte es auch den obersten Dienstherren der Stettiner Mariner, der für seine weitreichenden Eroberungspläne j e d e n



deutschen Mann „Gewehr bei Fuß“ parat haben wollte. Die Folgen solcher „anmaßenden Unbotmäßigkeit“ waren – zumindest nach heutigem Erkenntnisstand – absehbar katastrophal.

Stöhr blieb sich und seiner Gesinnung treu, als er entsprechend seiner pazifistischen Haltung zwei Einberufungsbefehle vom 2. März und 22. August 1939 ignorierte. Daraufhin wurde er am 31. August 1939 verhaftet und zunächst wegen Fahnenflucht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dagegen legte er Widerspruch ein, was damals schon gefährlich, aber noch möglich war. Im Verlauf von Verhandlungen mit ihm lehnte er Ende 1939 konsequent jede Kompromisslösung und den Eid auf Hitler ab. Daraufhin wurde Hermann Stöhr am 16. März 1940 vom Reichskriegsgericht als Kriegsdienstverweigerer und wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt und am 21. Juni 1940 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

(An diesem 21. Juli 1940 nahm sich der deutsche expressionistische Schriftsteller Walter Hasenclever, 1933 von den Nationalsozialisten ausgebürgert, im Internierungslager Les Milles bei Nizza beim Heranrücken der deutschen Truppen im Alter von 49 Jahren das Leben. Er dürfte vom Kreuzweg Hermann Stöhrs nichts gewusst haben.)

In seiner Plötzenseer Zelle wurde Hermann Stöhr vom Gefängnis-Geistlichen Harald Poelchau christlich-humanistisch begleitet und betreut. Beide verband ein inniges Verstehen der irdischen und göttlichen Dinge. Stöhr schrieb am 20. Juni 1940 an seine Schwester u. a.: „Heute Abend 8 Uhr wurde mitgeteilt, dass mein Gnadengesuch abschlägig beschieden ist, und morgen, also am 21. Juni gegen 6 Uhr früh, wird das Urteil vollstreckt sein...Für mich wie für andere gilt, dass Christus uns vor der Furcht des Todes erlöst hat und dass die völlige Liebe die Furcht austreibt. Die völlige Liebe, das ist er. Und er möge uns alle hineinziehen in diese Liebe... Dr. Poelchau wird die letzte Nacht bei mir sein, mir auch das Abendmahl reichen; so gestärkt, werde ich meinen letzten Gang antreten.“

Kurz vor seiner Exekution - manche wählen dafür den Begriff „Mord“ - richtete er am 21. Juni 1940 einige Zeilen an einen Pfarrer: „...möchte ich vor allem Ihnen danken und den Freunden, die meiner in Fürbitte gedacht haben“. Gottlob wusste er nicht, was nach 1945 ruchbar wurde: Hermann Stöhr wurde von den protestantischen Kirchenführern ebenso wenig wie andere Pazifisten geschützt. Die Zweiwochenschrift für Politik / Kultur / Wirtschaft berichtet in Ausgabe 18/2001: "Seine Kirche bejahte den Krieg, nannte den Verweigerer einen ‚religiösen Pathologen‘, der die Ethik der Bergpredigt kurzschlüssig verabsolutiere, eine ‚bedauernde Persönlichkeit‘ eben". Auch nach dem unseligen Krieg wurden die katholischen und protestantischen Verweigerer von ihren Kirchenoberen nicht rehabilitiert. Wenn man so will, spuckten die Oberhirten auf das Grab des standhaften Christen. Ihre Haltung lässt an jene talartragende Kirchengranden unserer Tage denken, die ihre goldenen Kreuze ablegten, als es ihnen aus politischen Gründen opportun schien. Wie weit steht doch Stöhr über ihnen...

Bleiben wir in der Nachkriegszeit. Es dauerte bis zum **Dezember 1997**, dass Hermann Stöhr gewissermaßen aus den Akten seiner Töter gehoben und ihm christliche und weltliche Gerechtigkeit zuteil wurde: Das Landgericht Berlin entthob ihn jeder Schuld, indem es das Todesurteil vom 16. März 1940 aufhob und ihn rehabilitierte. Christlich vorangegangen war bereits 1985 die Basis: Die evangelische Kirchengemeinde Grünes Dreieck in Berlin-Charlottenburg gab - ihrem Gemeindezentrum in der Angerburger Allee den Namen „Hermann-Stöhr-Haus“. Ein Jahr nach dem Richterspruch erhielt ein bis dato namenloser Flecken am Ostbahnhof in Berlin-Friedrichshain den Namen Hermann Stöhr-Platz. Darauf steht ein großer Findling mit einer ehrenden Bronzetafel. Der zweiten schon, denn die erste war zerstört worden. Warum und von wem wohl? Die Antwort darauf lässt sich denken. Übrigens hatte Stöhr in der nahe gelegenen Fruchtstraße gewohnt.

Seine letzte Ruhestätte befand sich unweit vom Gefängnis Plötzensee auf dem Johannis-Friedhof II an der Seestraße 126. Zur Bestattung erschienen einige Freunde und Verwandte – sowie eine



Handvoll Gestapo-Leute. Sie hatten den die Trauerfeier zelebrierenden Pfarrer angeherrscht, keine Rede zu halten, womit sie offensichtlich eine Predigt meinten. Der Geistliche nickte und sprach zunächst einige Bibelverse. Von den Aufpassern unterbrochen wurde er, als er aus dem Matthäus-Evangelium (25,21 / Luther) zitierte: „Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“ Des Geistlichen Text endete mit dem Vaterunser.



Am 21. Januar 1947 gedachte der Internationale Versöhnungsbund am Grab seines ehemaligen Mitarbeiters und Friedensfreundes. Pfarrer Harald Poelchau sprach das an Franziskus von Assisi erinnernde Friedensgebet. „O Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens: dass ich Liebe übe, wo man sich hasst, dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt.“ Der im wahrsten Wortsinne Seelsorger fügte an: „Hermann Stöhr ist das einzige Mitglied der evangelischen Kirche, das sein Gewissen auf diesen zum Tode führenden Weg nötigte. Er ist auch der einzige von allen den Hingerichteten in Plötzensee, den weit über tausend Hingerichteten, der hier auf diesem Friedhof sein Grab gefunden hat. Doppelt bedeutungsvoll ist diese Stätte.“ Stöhrs Bemühungen um den Frieden sei nichts Weichliches, sondern eine sehr männliche und stark kämpferische Haltung. Dies Wort gilt bis heute.

Unfassbar: Sein Grab wurde Anfang der siebziger Jahre eingeebnet. Stattdessen erinnert auf dem Johannis-Friedhof II am Ende des Hauptweges ein ehrendes Grabmal an Hermann Stöhr.

Literatur: Poelchau/Steenbock-Fermor: „Die letzten Stunden“; Drobisch/Fischer: „Ihr Gewissen gebot es“; Werner Oehme: *Märtyrer der evangelischen Christenheit 1933-1945*

Peter Mugay



Friedhof Berlin am Kriegsende vor 75 Jahren: das von englischen und US-Bombern zerstörte Schloss und der schwer lädierte Berliner Dom. Friede sei das Gebot – so Hermann Stöhr

5 - PPP



Hier der Beitrag von WIKIPEDIA: (aufgerufen am 14.07.2020, 13:55 Uhr)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann\\_St%C3%B6hr](https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_St%C3%B6hr)

## Hermann Stöhr



Hermann Stöhr

**Hermann Stöhr** (\* [4. Januar 1898](#) in [Stettin](#); † [21. Juni 1940](#) in [Berlin-Plötzensee](#)) war ein deutscher [Pazifist](#) und [Widerstandskämpfer](#) gegen den [Nationalsozialismus](#).

□

## Inhaltsverzeichnis

- [1 Leben](#)
- [2 Widerstand und Hinrichtung](#)
- [3 Rehabilitierung und Gedenken](#)
- [4 Literatur](#)
- [5 Weblinks](#)
- [6 Einzelnachweise](#)

## Leben

Stöhrs pazifistische Grundhaltung war Folge seiner Erfahrungen auf den Schlachtfeldern im [Ersten Weltkrieg](#), für den er sich als Freiwilliger gemeldet hatte. Nach Kriegsende studierte er von 1919 bis 1922 [Volkswirtschaft](#), [öffentliches Recht](#) und [Sozialpolitik](#) und promovierte 1922 an der [Universität Rostock](#) zum Doktor der Staatswissenschaften. Danach übersiedelte er nach Berlin und war dort im Umfeld von Pfarrer [Friedrich Siegmund-Schultze](#) in verschiedenen evangelischen Friedens- und Sozialorganisationen tätig. So arbeitete er als Sekretär in dem von Siegmund-Schultze mitgegründeten deutschen Zweig des [Internationalen Versöhnungsbundes](#) und kümmerte sich unter dem Dach der [Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost](#) um arbeitslose Jugendliche, die sich rund um den Schlesischen Bahnhof, den heutigen [Ostbahnhof](#), aufhielten. In dieser Zeit erschienen auch mehrere Artikel und Bücher, in denen er sich mit Fragen der Sozialpolitik und der [Ökumene](#) beschäftigte. 1931 verlor er aufgrund seines Eintretens für eine Aussöhnung mit Polen seine wissenschaftliche Hilfsstelle bei der [Inneren Mission](#). Arbeitslos kehrte er in seine Geburtsstadt Stettin zurück und gründete dort 1936 den Ökumenischen Verlag Stettin. ►

## Widerstand und Hinrichtung



Gedenktafel für Hermann Stöhr auf dem Hermann-Stöhr-Platz in Berlin

Die Proteste Stöhrs gegen das [nationalsozialistische Regime](#) begannen früh und waren konsequent. Schon 1933 wandte er sich öffentlich gegen den Aufruf zum [Boykott](#) jüdischer Geschäfte und die Beflaggung von Kirchen mit [Hakenkreuzfahnen](#). Später schloss er sich der [Bekennenden Kirche](#) an.

Als er im Frühjahr 1939 zur [Kriegsmarine](#) nach [Kiel](#) einberufen wurde, verweigerte Stöhr aus Gewissensgründen den [Kriegsdienst](#) und den damit zusammenhängenden [Eid](#). Zwei Einberufungsbefehlen vom 2. März und 22. August 1939 kam er nicht nach. Daraufhin wurde er am 31. August 1939 verhaftet und zunächst wegen [Fahnenflucht](#) zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Stöhr legte dagegen Widerspruch ein. Auf Grund seiner Eidesverweigerung verurteilte ihn das [Reichskriegsgericht](#) am 16. März 1940 wegen [Zersetzung der Wehrkraft zum Tode](#). Das Urteil wurde am 21. Juni 1940 im [Strafgefängnis Berlin-Plötzensee](#) durch [Enthauptung vollstreckt](#). Während der Beerdigung Stöhrs verhinderten [Gestapo](#)-Beamte, dass eine Predigt gehalten wurde; der Geistliche konnte lediglich ein [Vater Unser](#) sprechen.

## Rehabilitierung und Gedenken

Das Todesurteil gegen Stöhr wurde in den 1990er Jahren wieder Gegenstand der Rechtsprechung. Im Dezember 1997 wurde es durch das [Landgericht Berlin](#) als eines der ersten Einzelurteile gegen Kriegsdienstverweigerer aus der Zeit des Nationalsozialismus wieder aufgehoben. Nur wenige Wochen später wurde anlässlich des 100. Geburtstages von Hermann Stöhr ein nördlich des Berliner Ostbahnhofs unweit seiner früheren Wohnung in der Fruchtstraße gelegener Platz nach ihm benannt. Dort erinnert zudem ein großer [Findling](#), an dem eine Gedenktafel angebracht ist, an das Schicksal Stöhrs.

Bereits 1985 hat die Evangelische Kirchengemeinde Grünes Dreieck in Berlin-Charlottenburg, die 2000 unter deren Namen mit der Friedensgemeinde Berlin-Charlottenburg fusionierte<sup>[1]</sup>, ihrem Gemeindezentrum in der Angerburger Allee den Namen „Hermann-Stöhr-Haus“ gegeben.

Nach ihm ist der [Hermann-Stöhr-Platz](#) nördlich vom [Ostbahnhof](#) zwischen Erich-Steinfurth-, Koppen- und Lange Straße seit 1998 benannt. Auch im niedersächsischen [Buchholz in der Nordheide](#) ist eine Straße nach ihm benannt. ►

## Literatur

- [Eberhard Röhm](#): *Sterben für den Frieden. Spurensicherung; Hermann Stöhr (1898–1940) und die ökumenische Friedensbewegung*. ISBN 3-7668-0783-8
- Matthias Schreiber: *Hermann Stöhr*. In: [Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon](#) (BBKL). Band 10, Bautz, Herzberg 1995, ISBN 3-88309-062-X, Sp. 1518–1519.
- Hannelore Braun: *Hermann Stöhr (1898–1940)*. In: *Zeugen einer besseren Welt. Christliche Märtyrer des 20. Jahrhunderts*. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig / Butzon & Bercker, 2000, ISBN 3-374-01812-2 bzw. ISBN 3-7666-0332-9, S. 87–105.

## Weblinks



[Commons: Hermann Stöhr](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Literatur von und über Hermann Stöhr](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Kurzbiografie](#) der [Gedenkstätte Deutscher Widerstand](#)
- [Gedenkstätte Plötzensee \(Seite über Liselotte Hermann und Hermann Stöhr\)](#)

## Einzelnachweise

1.  [Geschichte der Ev. Friedensgemeinde Charlottenburg](#) ([Memento](#) des [Originals](#) vom 14. Oktober 2015 im [Internet Archive](#))  **Info:** Der Archivlink wurde automatisch eingesetzt und noch nicht geprüft. Bitte prüfe Original- und Archivlink gemäß [Anleitung](#) und entferne dann diesen Hinweis.
- Diese Seite wurde zuletzt am 5. April 2020 um 16:00 Uhr bearbeitet.



## A. g) Fördermöglichkeiten



### **Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

### **01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen**



Impressionen von der Dehio-Buchpreis-Verleihung 2012

#### **Georg Dehio-Preis**

Das Kulturforum vergibt seit 2003 jeden Herbst im Wechsel den [Georg Dehio-Kulturpreis](#) und den [Georg Dehio-Buchpreis](#). Mit dem Georg Dehio-Preis ehrt das Kulturforum Personen, Initiativen und Institutionen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. Der Preis erinnert an den bedeutenden, aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932).

#### **Stadtschreiber-Stipendium**

Autorinnen und Autoren gesucht! Jährlich besetzt das Kulturforum in Kooperation mit einer osteuropäischen Stadt für fünf Monate den Posten einer Stadtschreiberin bzw. eines Stadtschreibers. Der [Stadtschreiber](#) erhält ein monatliches Stipendium und wohnt



## **Seite 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

kostenlos. Seine Aufgabe ist es, sich in einem Internettagebuch mit dem historischen Kulturerbe der Stadt und ihrer Region literarisch auseinanderzusetzen, über spannende Begegnungen und Erlebnisse zu berichten, Sehenswertes zu zeigen und Kontakte zu knüpfen.

### **Externe Stipendien**

Darüber hinaus warten zahlreiche [externe Stipendien](#) unserer Partner und weiterer Einrichtungen aus dem Netzwerk des Kulturforums auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber.

Sie sind eine Stiftung, Institution oder ein Unternehmen, dass sich mit dem Themenfeld östliches Europa beschäftigt? Gerne nehmen wir Ihr Stipendienangebot in unserer Datenbank auf. Senden Sie uns einfach eine E-Mail:

<http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019453-preise-stipendien>





**Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.**

---

Mühlendamm 1 Wolbeck  
48167 Münster  
Ruf: 02506-305 750, Fax 02506-304  
<http://www.copernicus-online.eu>

**02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für  
Geschichte und Landeskunde Westpreußens**

**Förderpreise**

<https://copernicus-online.eu/foerderpreise/>

*Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens  
e.V.*

**Christoph Hartknoch Forschungspreis**

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Christoph Hartknoch Forschungspreis für herausragende Master-/Magisterarbeiten/Abschlussarbeiten aus. Prämiert werden wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Christoph Hartknoch Forschungspreis ist mit 750 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, eingesehen und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Dritte möglich. *Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.*

[Hartknoch Ausschreibungsrichtlinien](#)

---



### Max Perlbach Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Max Perlbach Forschungspreis für herausragende Promotionen aus. Prämiert werden Forschungsarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Max Perlbach Forschungspreis ist mit 1.500 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Vorschlag von Dritten möglich.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 31. Mai eines Jahres.

[Perlbach Ausschreibungsrichtlinien](#)

### Förderstipendium

<https://copernicus-online.eu/foerderstipendium/>

*Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.*

#### Johannes Placotomus Förderstipendium

Die Copernicus Vereinigung schreibt vier zu vergebende 3-6-monatige Johannes Placotomus Förderstipendien aus, zur Vorbereitung von Bewerbung um ein Promotionsstipendium.

Gefördert werden Promotionsvorhaben zu den derzeitigen Forschungsschwerpunkten der Copernicus Vereinigung:

- Forschungen zu den Kulmer Stadtbüchern, zum Kulmer Stadtrecht und dessen Anwendung, Umsetzung und Nachwirken;
- zu Leben und Wirken des Nicolaus Copernicus, seinen Forschungen und Nachwirken;
- Erforschung der reformatorischen Bewegungen in den kleinen Städten und auf dem Land der historischen Region Westpreußen;
- Erforschung des Ersten Weltkrieges in Westpreußen, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen infolge der russischen Besetzung Ostpreußen

Das Johannes Placotomus Förderstipendium ist mit 1.200 €/monatlich Fördergeld verbunden. Die Dauer der Förderung richtet sich nach den zu leistenden Vorarbeiten. Vorgesehen ist eine Förderung von 3-6 Monaten zur Vorbereitung auf eine qualifizierte Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können unter

[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)

oder bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, eingesehen und abgefordert werden.



## Seite 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020

Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser sowohl durch die Antragsteller als auch durch Dritte möglich. Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Februar eines Jahres.

Bewerbungsanforderungen für das Johannes Placotomus Stipendium:

1. Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
2. Zwei Referenzschreiben von Hochschullehrern
3. Zeugniskopien (ggf. in deutscher Übersetzung): Letztes Schulzeugnis, Berufsabschlüsse, Hochschulabschlüsse o.Ä.
4. Ein Kurzexposé der Arbeit
5. Eine Übersicht über die einzusehenden Archivalien
6. Eine Zeitplanung für das Promotionsvorhaben sowie für die Zeit des Johannes Placotomus Stipendiums
7. Eine Erklärung bei welchen Institutionen der/die Bewerber\*in sich um ein Promotionsstipendium bewerben möchte.
8. Einverständniserklärung (unterschrieben) Siehe Internetvorlage auf unserer Homepage [copernicus-online.eu](http://copernicus-online.eu) [Stipendienvertrag](#) [Ausschreibungsrichtlinien](#)



### 03) Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

**Thomas Konhäuser**

**Dienstag, 02. Juni 2020, 11:47 Uhr**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Eintritt in den Ruhestand von Herrn Dr. Ernst Gierlich, der durch Kuratoriumsbeschluss fortan Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ist, wurde mir zum 1. Mai 2020 die Geschäftsführung übertragen.

Es würde mich sehr freuen, mit Ihnen im selben Maße die sehr enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit fortsetzen zu dürfen, so wie sie mit Herrn Dr. Gierlich all die Jahre bestanden hat. Gerne stehe auch ich Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Seit Beginn meiner Tätigkeit für die Kulturstiftung war das Miteinander zwischen Herrn Dr. Gierlich und mir stets geprägt von einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit, was entscheidend dazu beigetragen hat im vergangenen Jahr Haushaltsmittel des Bundes mit Verpflichtungsermächtigung für die Folgejahre bewilligt zu bekommen. Auch nach seinem Wechsel in den Vorstand arbeiten wir unverändert sehr eng zusammen, um den fließenden Übergang der Geschäftsführung in diesem Jahr weiterhin zu gewährleisten und gemeinsam die Neuausrichtung der Kulturstiftung voranzubringen.



## **Seite 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Es freut mich Sie darüber zu informieren, dass trotz Corona-Krise die Maßnahmen zur Neustrukturierung, wie beispielsweise die Personalsuche, weitgehend uneingeschränkt durchgeführt werden können und auch die Planungen für die Veranstaltungen und Fachtagungen voranschreiten. Ich bin der festen Überzeugung, dass trotz Corona-Krise die Kulturstiftung zum Jahresende gestärkt auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken wird.

Assistenz für „Finanzielle Förderungen“ für die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen nimmt Tätigkeit auf

Ab sofort ist der Diplom-Kaufmann Christian Bronder bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für den Bereich „Finanzielle Förderungen“ zuständig und bietet für die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen fachbezogene Assistenz an.

Der Absolvent der Fachhochschule für Wirtschaft (Berlin) und der Anglia Ruskin University (Cambridge u. Chelmsford UK), war nach seinem Studium der BWL viele Jahre im Fördergeschäft des Landes Berlin, des Bundes und der EU tätig. Im Rahmen der EU-Erweiterung war er auch regelmäßig als Berater und Multiplikator in den Beitrittsländern engagiert. Darüber hinaus war er im Rahmen der Zusatzqualifikationen SAP-Barater FI/CO und Bilanzbuchhalter (IHK gepr.) auch freiberuflich als beratender Betriebswirt tätig.

Zu seinen künftigen Aufgabengebiet bei der Kulturstiftung gehört u.a. die Beratung über Fördermöglichkeiten, Assistenz bei der Erstellung von Förderanträgen und Verwendungsnachweisen sowie die Beratung bei der Einwerbung von Drittmitteln nichtöffentlicher Art.

Gerne steht Ihnen fortan Herr Bronder zur Verfügung.

Zu erreichen ist Herr Bronder unter der E-Mail Adresse [christian.bronder@kulturstiftung.org](mailto:christian.bronder@kulturstiftung.org)

Voraussichtlich ab 8. Juni 2020 wird Herr Bronder in der Berliner Zweigstelle auch telefonisch erreichbar sein. Die Telefonnummer wird Ihnen zugemailt, sobald die Telefonleitung eingerichtet ist und dann auch auf der Internetseite der Kulturstiftung <https://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung> zu finden sein.

Feste Beratungsstelle für die Betreiber von ostdeutschen Heimatsammlungen bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Bonn nimmt Tätigkeit auf!

Bereits seit dem 1. Mai 2020 ist die Kunsthistorikerin Birgit Aldenhoff bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für die fachbezogene Beratung der Betreiber von ostdeutschen Heimatsammlungen zuständig.

Die Absolventin der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität in Bonn war nach ihrem Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Klassischen Archäologie u.a. für das Bundesarchiv Koblenz, das Haus der Geschichte in Bonn und das Arpmuseum Bahnhof Rolandseck tätig und ist fachkundig in der Konzeption von Ausstellungen, Provenienzforschung, Kunst- und Kulturvermittlung und einer nachhaltigen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Zu ihrem künftigen Aufgabengebiet bei der Kulturstiftung gehört u.a. die Assistenz der Heimatstuben bei der Konservierung und Inventarisierung der Bestände sowie bei der Steigerung der Attraktivität von deren Präsentation. Vorrangiges Ziel ist der Erhalt der Heimatsammlung vor Ort in Trägerschaft der Heimatvertriebenen bzw. deren Nachkommen.



**Seite 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Bei Bedarf wird aber auch Unterstützung geleistet, wenn Bestände in ein kommunales oder überregionales Museum oder in eine Einrichtung der Herkunftsgebiete überführt werden sollen.

Gerne steht Ihnen fortan Frau Aldenhoff zur Verfügung. Zu erreichen ist Frau Birgit Aldenhoff unter der E-Mail Adresse [birgit.aldenhoff@kulturstiftung.org](mailto:birgit.aldenhoff@kulturstiftung.org)

Voraussichtlich ab 8. Juni 2020 wird Frau Aldenhoff in der Bonner Geschäftsstelle auch telefonisch erreichbar sein. Die Telefonnummer wird Ihnen Frau Aldenhoff zumailen, sobald die Telefonleitung eingerichtet ist und dann auch auf der Internetseite der Kulturstiftung <https://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung> zu finden sein.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Thomas Konhäuser

---

Geschäftsführer  
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Brunnenstrasse 191  
10119 Berlin  
Tel.: 0173/2111063  
E-Mail: [thomas.konhaeuser@kulturstiftung.org](mailto:thomas.konhaeuser@kulturstiftung.org)



**A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**



<https://kulturforum.info/de/kk-magazin/8201-wo-schiffe-kletternd-fahren-auf-dem-oberlandischen-kanal-bewaltigen-kaehne-hundert-hohenmeter>

**01) Wo Schiffe kletternd fahren. Auf dem Oberländischen Kanal bewältigen Kähne hundert Höhenmeter.** Geschrieben von Marie Schwarz

Über 175 Jahre ist es her, dass unter der Leitung des Ingenieurs Georg Jakob Steenke mit dem Bau des Oberländischen Kanals begonnen wurde, der die Eylauer Seenplatte mit dem Drausensee und der Ostsee verbindet. Er sorgte für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Region zwischen Osterode/Ostróda und Elbing/Elbląg. Heute fahren auf dem Kanal nur Ausflugsschiffe. Mit dem – trotz Protesten von Ökologen – von der Warschauer PiS-Regierung begonnenen Durchstich der Frischen Nehrung bei Elbing soll die Region frische Impulse bekommen.

Blicken wir zurück in die Zeit am Anfang des 19. Jahrhunderts: Zwischen den oberländischen Seen und Elbing liegt die Grenze der beiden Provinzen Ost- und Westpreußen. Es ist ein agrarisch geprägtes Gebiet, das vor allem Lebensmittel und Holz liefert. In dieser zerklüfteten Endmoränenlandschaft fehlt jedoch ein direkter Wasserweg zur Küste, wie im Ermland die Alle, die Richtung Königsberg fließt. Feste, noch dazu für schwere Transporte geeignete Straßen gibt es kaum, die aufkommende Eisenbahn findet erst deutlich später ihren Weg in diesen südlichen Teil Ostpreußens. Es bleibt nur der Weg über das Wasser, und das bedeutet ein sechs- bis achtmonatiges Flößen über die Drewenz und die Weichsel zur Ostsee – und das für Holz, das zehn Meilen südlich von Elbing gefällt wird. So war die Situation, die Georg Jakob Steenke antraf, als er 1836 seine Arbeit als Inspektor der Deiche und Wälle der Weichselmarschen antrat.





Ein ungewöhnlicher Anblick: Ein Schiff wird mit Seilen auf Schienen den Hang hochgezogen.  
© Adobestock/ travelpete

»Der Kanal wird zu dem Zweck erbaut, die Oberländischen Seen der Provinz Preußen mit dem Drausensee und demnächst mit der Ostsee zu verbinden, um durch diese Wasserstraße fruchtbaren, reich bewaldeten, jetzt aller Kommunikationen entbehrenden Ländertheilen der zusammenstoßenden Regierungsbezirke Ost- und Westpreußen die Mittel zu verschaffen, ihre Produkte abzusetzen und auszutauschen, welche bisher entweder gar nicht oder nur in veränderter Gestalt und unvollkommen verwerthet werden konnten«, heißt es dann auch als Begründung für den Bau des Oberländischen Kanals in den Ephemeriden, der Beilage zur in Wien erscheinenden *Allgemeinen Bauzeitung* Nr. 2 von Mai 1846.



## **Seite 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Dass Kanäle zwischen einzelnen Seen des Oberlandes baulich möglich waren, beweist der im 14. Jahrhundert bei Saalfeld/Zalewo gebaute Weinsdorfer Kanal zwischen dem Ewingsee und dem Geserichsee. Die Eiszeit hat neben den vielen Endmoränen im Oberland eine Seenkette hinterlassen, die vom Pinnausee über den Samrotsee, Röthloffsee, Bärtingsee und den Thardensee zum Schillingsee reicht und sich für den Bau einer künstlichen Wasserstraße anbietet.

Beim Röthloffsee zweigt eine weitere Seenkette zum Drewenzsee in Richtung Osterode ab. Dies nahm Georg Jakob Steenke mit seinem erfahrenen Auge sicher wahr und berücksichtigte die örtliche Geografie in seinem Entwurf des Kanals. Immerhin hatte er 1833 bereits den Seckenburger Kanal in der Niederung der Memel erbaut.

Ein Problem war der Ausgleich der Niveauunterschiede der einzelnen Seen. Bei den Gewässern zwischen Osterode, Liebemühl/Miłomłyn und Pinnau/Piniewo waren Absenkungen um anderthalb bis zwei, stellenweise sogar mehr als fünfeinhalb Meter notwendig, zudem musste der Abiskarsee mit einem Aquädukt überquert werden, um den Geserichsee zu erreichen. Die Wasserscheide bei Liebemühl wurde durch die Schleusen bei Liebemühl und Grünort/Lubień bewältigt. Schleusen waren auch notwendig, um den Wasserstand zwischen den Dämmen zu regulieren und das Risiko von Damnbrüchen zu minimieren.

### **Herausforderung Höhenunterschied**

Das größte Hindernis aber war der Höhenunterschied zwischen dem Pinnausee und dem Drausensee bei Elbing. Der gesamte Oberländische Kanal von Elbing bis Deutsch Eylau/Iława hat eine Länge von 129,8 Kilometern, und sein bekannter Abschnitt bis Osterode war 82 Kilometer lang. Doch hier ist auf einer Strecke von lediglich 9,6 Kilometern eine Differenz von 99,5 Metern Höhenunterschied zu bewältigen. Nach dem Baubeginn mit dem ersten Spatenstich am 28. Oktober 1844 in Liebemühl wurden bis 1850 südlich des Drausensees im Fluss Kleppe fünf Kammerschleusen errichtet. Schon im Mai 1846 stand jedoch in den Ephemeriden, dass Steenke aufgrund der massiven Kosten der notwendigen Schleusen (zwischen zwanzig und vierzig Bauten) alternative hydrotechnische Lösungen suchte, um »von der Schwerkraft und der Anwendung der Kompensazion in der Art Gebrauch zu machen, daß auf einer zu errichtenden geneigten Ebene der beladen hinunter gehende Kahn zum Hinaufziehen des letztern dient«. Ein Schiffshebewerk musste her, das die Kähne im Trockenen den Höhenunterschied bewerkstelligen ließ. Auf seiner Suche nach einer Lösung fuhr Georg Jakob Steenke unter anderem 1850 in die USA. Seine endgültige Idee zu den »geneigten Ebenen« stammt vom Morriskanal in New Jersey. Bis zum Jahr 1860 waren die Hebewerke in Buchwalde/Buczyniec, Kanthen/Kąty, Schönfeld/Oleśnica und Hirschfeld/Jelenie fertiggestellt; der Oberländische Kanal konnte am 31. August 1860 offiziell eingeweiht werden. Zwischen 1874 und 1881 ließ Steenke noch die fünf Kammerschleusen in der Kleppe durch eine fünfte geneigte Ebene in Kussfeld/Caluny ersetzen. Wegen dieser damals innovativen Lösungen gilt das Kanalsystem als technisches Denkmal und steht heute unter Denkmalschutz.

Durch die Eröffnung des Oberländischen Kanals verkürzte sich die Transportzeit für Waren aus dem Oberland um Monate, landwirtschaftliche Erzeugnisse konnten schnell und rentabel geliefert werden. Täglich passierten, so die Notizen in Steenkes Tagebuch, zwölf bis zwanzig



Schiffe den Kanal, in Spitzenzeiten fast sechzig. Dem Dank an Steenke für diesen Aufschwung gaben die Landwirte der Region mit einem Obelisken zu seinem 50. Dienstjubiläum Ausdruck. Er wurde am 15. Juli 1872 in Buchwalde enthüllt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs demontiert, steht er seit 1986 wieder dort.



Doch nicht nur die Landwirtschaft profitierte von diesem Wunderwerk der Technik. Bereits 1863 organisierte Steenke selbst aus Anlass der »24. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe« einen landeskundlichen Ausflug zum Oberländischen Kanal. Und schon 1872 gab es Ausflugsfahrten von Osterode nach Grünort am Westufer des Drewenzsees. Während durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes der Gütertransport auf dem Oberländischen Kanal nachließ, nahm die Zahl der Passagiere Anfang des 20. Jahrhunderts und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg deutlich zu. Viele Reedereien nahmen Reisende bei Gütertransporten mit oder setzten zusätzliche Boote für sie ein. Die meisten der damaligen Ausflugsziele an den verschiedenen Abschnitten des Kanals sind heute auf Landkarten nicht mehr zu finden. Die geneigten Ebenen werden jedoch weiterhin angefahren, denn das Verladen von Booten auf Gitterwagen und ihr Transport über Schienen einen Hügel hinauf, wo der Wasserweg bereits zu Ende scheint, ist bis heute ein Erlebnis für Touristen.





### Chancen durch Investitionen heute fraglich

1912 gründete Adolf Tetzlaff in Osterode eine Reederei und transportierte seitdem in den Sommermonaten Ausflügler auf den Oberländischen Seen und nach Elbing. Schon in den 1920er Jahren gab es einen Fahrplan, nach dem einzelne Strecken an bestimmten Wochentagen befahren wurden. Die Reederei bemühte sich außerdem bereits damals um eine Koordinierung von Schiffs- und Zugfahrten, um ein problemloses Umsteigen und weiteren Transport an Land zu ermöglichen. Ende 1944 wurden die Schiffe von Tetzlaff absichtlich versenkt, er selbst versuchte zu fliehen.

Nach der Bergung und Reparatur der Schiffe sowie der Wiederherstellung des Kanals wurde dieser am 28. September 1947 erneut eröffnet. Am 11. Juni 1948 wurde der Schiffsverkehr von Osterode nach Elbing wieder aufgenommen. Inzwischen war das von Tetzlaff wieder reaktivierte Unternehmen bereits entschädigungslos verstaatlicht worden. An den 1952 verstorbenen Gründer der Passagierschiffahrt in Osterode erinnern die Gräber von ihm und seiner Frau Hedwig auf dem Alten Friedhof der Stadt und seit dem 30. Juni 2012, dem hundertjährigen Jubiläum der »weißen Flotte«, eine Erinnerungstafel am Gebäude der Osterode-Elbinger Schifffahrtsgesellschaft, die diese Tradition fortsetzt.

Nach einer Generalüberholung der geneigten Ebenen und großer Teile des Kanals im Jahr 2015 ist er wieder auf der gesamten Länge befahrbar, doch seit der Verlagerung des Gütertransports auf die Straße wird er fast ausschließlich nur noch touristisch genutzt.

Ähnliches, wenn auch nicht im selben Maße, gilt für den Hafen in Elbing, den Endpunkt des Oberländischen Kanals. Mit einem umstrittenen Großprojekt der polnischen Regierung soll er nun unterstützt werden. Da der Schiffsverkehr von Elbing in Richtung Ostsee derzeit Pillau/Baltiysk und damit russisches Gewässer passieren muss, wird an einem Durchstich der Nehrung bei Kahlberg/Krynicy Morskiej gearbeitet. ►

Zudem soll von dort aus eine vertiefte Fahrrinne zum Hafen von Elbing führen und die Frische Nehrung auch für größere Schiffe fahrbar machen. Ob diese – ökologisch und ökonomisch höchst umstrittenen – Maßnahmen Erfolg haben, ist schwer abzusehen. Einen ähnlichen Aufschwung wie die für damalige Zeiten riesige Investition des Oberländischen Kanals werden sie der Region nicht verschaffen können. Die Rahmenbedingungen waren im 19. Jahrhundert gänzlich anders.

*von Uwe Hahnkamp*

<https://kulturforum.info/de/kk-magazin/8203-der-schlesische-thomas-cook-carl-stangen-und-die-anfange-des-massentourismus>

## **02) Der schlesische Thomas Cook. Carl Stangen und die Anfänge des Massentourismus. Von Aline Dittmann**



Das Reise-Bureau der Hamburg-Amerika-Linie in Berlin Unter den Linden wurde 1905 von der Hamburger Reederei Hapag gegründet, vormals: Reisebüro Carl Stangen. Die Aufnahme entstand 1910. © Ullstein Bild/ Haeckel

Seite 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020

Heute gilt der Brite Thomas Cook im öffentlichen Gedächtnis als Vorreiter des organisierten Tourismus. Doch gerade auch sein jüngerer deutscher Kollege Carl Stangen trieb die Vorstellung vom Reisen voran. Sein Name wurde Ende des 19. Jahrhunderts zum Markenzeichen und der Unternehmer selbst zu einer Tourismus-Ikone des wilhelminischen Zeitalters.

Zu seinen Lebzeiten war Carl Stangen ein Weltbürger par excellence, heute ist er nahezu vollständig in Vergessenheit geraten. Dabei ist der Name des 1833 im schlesischen Ziegenhals/Głuchołazy geborenen Reisepioniers eng mit dem Aufstieg von Unternehmen wie der Hamburg-Amerika-Linie (später Hapag-Lloyd) und damit auch TUI verbunden. Denn seine Biografie und sein Lebenswerk stehen nicht nur für die Anfänge des Pauschalreisens, sondern erzählen auch ein Stück Kulturgeschichte.



Der junge Carl verlor schon früh seine Mutter und wurde von seinem Vater im Alter von zehn Jahren in die Militärerziehungsanstalt Annaburg bei Wittenberg geschickt. Er kehrte jedoch als militärisch un-tauglich eingestuft ohne Abschluss nach Schlesien zurück. Die einsame Fahrt aus Schlesien nach Annaburg war die erste »große« Reise des Weltenbummlers, an die er sich später als »Senior« in seinen Reiseskizzen erinnert. Finanzielle Sorgen nach der Rückkehr ließen den jungen Mann zunächst ein praktisches Handwerk erlernen. Er wollte Buchbinder werden, doch es bot sich eine Gelegenheit zu einer Ausbildung bei der preußischen Post in Breslau/Wrocław. Der junge Beamte stieg schnell zum Leiter einer Postfiliale im Waldenburger Bergland/Góry Wałbrzyskie auf. In Tannhausen/Jedlinka bei Charlottenbrunn/Jedlina-Zdrój, wo er als Postbeamter und Hobby-schriftsteller wirkte, gab es in den 1860er Jahren bereits recht viele Kurgäste und Sommerfrischler. Hier kam Stangen zum ersten Mal mit dem Fremdenverkehr in Berührung.

### Vom Postbeamten zum Reiseschriftsteller

Die Umgebung Waldenburgs erwies sich als idealer Ort für die Entwicklung seiner schriftstellerischen Interessen. Bereits dort entstand 1866 Stangens erster Reiseführer *Fremdenführer im Waldenburger Gebirge mit besonderer Berücksichtigung der Badeorte* ►

## **Seite 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

*Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn.* Später folgten weitere Reisehandbücher über Berlin und Umgebung, Syrien, Ägypten und Palästina.

Eine besondere Zusammenarbeit verband Carl Stangen mit seinem älteren Bruder Louis, einem aktiven Unternehmer der Verkehrs- und Kulturbranche mit Sitz in Breslau. Louis Stangen veranstaltete um 1863/1865 die ersten Sonderfahrten mit der Bahn von Breslau nach Wien, Krakau und Budapest, an denen oft über fünfhundert Reisende teilnahmen. Er war auch der Leiter der ersten deutschen Gesellschaftsreise nach Ägypten und wirkte wie sein Bruder als Schriftsteller und Herausgeber. So veröffentlichte er 1863 in Breslau u. a. die *Wochenblätter Schlesische Theater-Zeitung*.

Als er Ende der 1860er Jahre seinen jüngeren Bruder überzeugte, sich mit einem Reisebüro in Berlin selbständig zu machen, ging Carl das Risiko ein und verzichtete auf die sichere Beamtenstelle. Es sollte der Beginn eines großen Abenteuers für ihn wie für Tausende seiner späteren Kunden werden. »Vom Jahre 1867 erfüllten sich demnach meine Wünsche, die dahin gegangen waren, die Welt aus eigener Anschauung kennen zu lernen im reichsten Maße. Ich reiste selbst sehr viel und sah in jedem Jahre neue Länder und Meere«, schrieb er später in seinen Reiseerinnerungen Aus allen Welten.

Im Alter von 35 Jahren zog Stangen in die preußische Hauptstadt, wo er sich 1868 mit einem der ersten Reisebüros in Deutschland einen Namen machte. Das neue Berliner Unternehmen beeinflusste bald die Tourismus-Szene, indem es nach dem britischen Muster die ersten deutschen Gesellschaftsreisen ins Ausland veranstaltete. Das warb zu jeder Saison mit neuen, entfernten Reisezielen von Syrien über Ceylon, Japan und Nordamerika bis hin zu dem luxuriösen Angebot einer Weltreise für wohlhabende Eliten. Die erste touristische deutsche Weltreise erfolgte im Jahr 1878 und sorgte für internationale Schlagzeilen.

Sorgfalt und Zuverlässigkeit sowie Mut zum Risiko, Kreativität und Kontaktfreudigkeit erlaubten es dem Schlesier in eine neue Dimension vorzustoßen: Er gründete einen vertrauenswürdigen Familienbetrieb, der zugleich weltweit agierte. Die aufwendig vorbereiteten Gesellschaftsreisen, die von *Carl Stangen's Reise-Bureau* angeboten wurden, stellten ein neues und rasch begehrtes Angebot dar: die Pauschalreisen inklusive freier Fahrt für Eisenbahn, Dampfer, Wagen – in der komfortabelsten Weise, Hotels mit hervorragender Verpflegung, kostenlosen Besuchen von Sehenswürdigkeiten und Betreuung durch ausgewiesene Fremdenführer. Auch der Trinkgeldzwang und die lästigen Pass- und Zollschwierigkeiten oder Dolmetscher fielen damit weg.

Ein absoluter Pionier in Deutschland war Stangen in Bezug auf die Aufnahme von ersten Orient-Reisen in sein Angebot. 1873 fand die große Orientreise nach Palästina und Syrien statt. Seit 1875 organisierte das Reisebüro die ersten Exkursionen nach Norwegen, 1876 nach Spanien, und gleichzeitig wurden die bisherigen Orientreisen um Dampfer-Nilfahrten erweitert.

Im Programm des Büros befanden sich allerdings nicht nur kostspielige Gesellschaftsreisen, sondern auch preisgünstige Sonderfahrten mit Extrazügen zu Welt- und Gewerbeausstellungen und Musikveranstaltungen etwa in Wien und Paris. Diese Fahrten waren zugleich die ersten touristischen Bahnreisen, und die dafür benötigten Züge wurden von Stangen speziell bestellt. Die Eisenbahn, später als Preußische Bahn verstaatlicht, übernahm die Idee, Züge für Sonderfahrten bereitzustellen. Ein Verdienst Stangens war die Erleichterung des Reisens durch den Verkauf von praktischen Pauschalfahrkarten für die Eisenbahn und den Dampfschiffverkehr. 1869 wurde der Privatverkauf von Eisenbahntickets eingeführt. ►

Genussvolle abwechslungsreiche Seereisen  
ab Hamburg nach dem  
**Mittelmeer und Orient**

berührend:  
**Lissabon, Algier, Tunis,  
Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.**

Landexkursionen auf Wunsch unter Führung von **Carl Stangens Reise-Bureau.** — Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage.  
Passage I. Kl. von M. 300. — an. — Man verlange ausführliche Prospekte

Deutsche Levante-Linie, Hamburg H. **Carl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstr. 72**

### Luxusreisen und Pauschalangebote aus dem Katalog

Ein absoluter Pionier in Deutschland war Stangen in Bezug auf die Aufnahme von ersten Orient-Reisen in sein Angebot. 1873 fand die große Orientreise nach Palästina und Syrien statt. Seit 1875 organisierte das Reisebüro die ersten Exkursionen nach Norwegen, 1876 nach Spanien, und gleichzeitig wurden die bisherigen Orientreisen um Dampfer-Nilfahrten erweitert.

Im Programm des Büros befanden sich allerdings nicht nur kostspielige Gesellschaftsreisen, sondern auch preisgünstige Sonderfahrten mit Extrazügen zu Welt- und Gewerbeausstellungen und Musikveranstaltungen etwa in Wien und Paris. Diese Fahrten waren zugleich die ersten touristischen Bahnreisen, und die dafür benötigten Züge wurden von Stangen speziell bestellt. Die Eisenbahn, später als Preußische Bahn verstaatlicht, übernahm die Idee, Züge für Sonderfahrten bereitzustellen. Ein Verdienst Stangens war die Erleichterung des Reisens durch den Verkauf von praktischen Pauschalfahrkarten für die Eisenbahn und den Dampfschiffverkehr. 1869 wurde der Privatverkauf von Eisenbahntickets eingeführt.

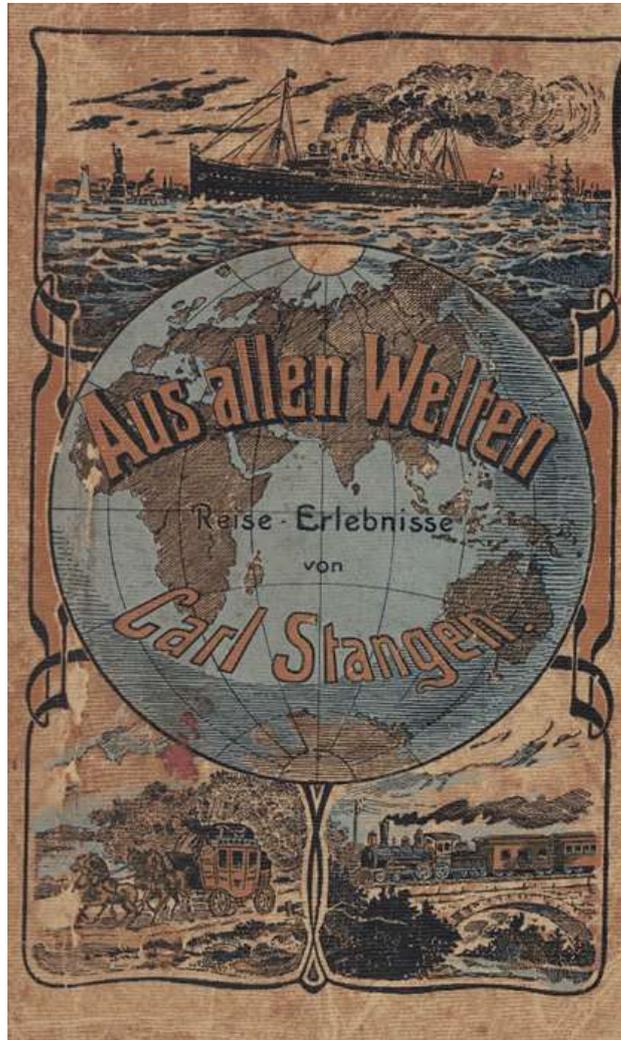
Das Berliner Reiseinstitut zog zur Jahrhundertwende in das eigens erbaute repräsentative »Arabische Haus« in der Friedrichstraße 72. Das Gebäude ließ Carl Stangen für seine Agentur nach dem Entwurf des Berliner Architekten Gustav Gause entwerfen. Es besaß eine reichlich verzierte, orientalisches stilisierte Fassade und war die erste Adresse für Reiseinteressierte. Heute allerdings existiert nur noch die Lichtenfelder Stadtvilla, die Stangen hinterlassen hat.

Der Erfolg von *Carl Stangens' Reise-Bureau's* war der Lohn für den Einsatz in fast vierzig Arbeitsjahren, in denen er sich bemühte, seinen Kunden ein authentisches Bild fremder Länder zu präsentieren und den Austausch mit der einheimischen Bevölkerung zu ermöglichen. Zum 25-jährigen Bestehen des Reisebüros 1892 wurde während einer Feier im Berliner Kaiserhof von verschiedenen Rednern betont, dass Carl Stangen dem deutschen Namen im Orient zu Ansehen verholfen und nicht nur wie ein Reiseführer, sondern wie ein Lehrer die Deutschen in die Wunder des Orients eingeführt habe.



## Organisator von Großveranstaltungen

Der Aufstieg seiner Reiseagentur hing aber auch mit dem Erfolg der ersten Mittelmeer-Kreuzfahrten zusammen sowie mit der steigenden Bedeutung bürgerlicher Ideale wie Bildung und Weltoffenheit.



Die beiden Söhne Ernst und Louis traten in die Fußstapfen des Vaters und stiegen im jungen Alter in das Geschäft ein. Dieses konnte so auch großformatige Veranstaltungen organisieren: Im Jahr 1893 wurde es von der Direktion der Weltausstellung in Chicago zum offiziellen Touristenbüro ernannt, und durfte damit exklusiv im Deutschen Reich Reisen zur Weltausstellung anbieten. Weitere Initiativen des Reiseunternehmens waren die Betreuung der Veranstaltungen zur Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Kiel, des VII. Internationalen Geographen-Kongresses in Berlin oder des XII. Internationalen Medizinischen Kongresses in Moskau im Jahr 1897. Für ihre Tätigkeit wurde die Familie Stangen von Kaiser Wilhelm II. ausgezeichnet. Stangens Agentur wurde noch im Jahre 1905 an die »Hamburg-Amerika-Linie« (Hapag) verkauft. Seit dem Jahr 2004 gehören die 170 Hapag-Lloyd-Reisebüros zum touristischen Eigenvertrieb der TUI. Gemeinsam mit seinem früh verstorbenen Bruder Louis zeichnete Carl Stangen die ersten Karten des modernen internationalen Tourismus in Deutschland. Er publizierte nicht nur Reiseberichte und Reiseführer, sondern auch Novellen und patriotische Gedichte.



Heute gibt es kaum noch Orte, die an Carl Stangen erinnern. Seine Ruhestätte befindet sich im Parkfriedhof Berlin-Lichterfelde. Das Grab existiert allerdings nicht mehr. Dafür befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Militärerziehungsanstalt in Annaburg eine Gedenkstätte. Nach Stangens Tod wurde eine Gedenkeiche gepflanzt, und noch im Jahr 2008 fand dort eine Feier anlässlich seines 175. Geburtstags statt.

In seiner schlesischen Heimat hingegen geriet der Reiseopionier erst neulich wieder in den Fokus der Öffentlichkeit. Die jüngste deutschsprachige Stangen-Monografie, die aus der Feder der Autorin dieses Textes stammt, wurde 2018 durch den Marschall der Woiwodschaft Oppeln/Województwo Opolskie mit dem wichtigsten regionalen Preis im Bereich der Wissenschaften ausgezeichnet.

*von Aline Dittmann*

\*

### **03) Die Moldau – der goldene Fluss**

Die Moldau findet ihren Anfang im Böhmerwald. Ganz im Verborgenen entspringt einer ihrer beiden Quellflüsse, die **Kalte Moldau**, in der Nähe der bayerischen Haidmühle. Die **Warme Moldau** tritt in Tschechien auf 1.315 Meter Höhe zutage. Kurz hinter **Wallern** / Volary vereinigen sich die beiden Flüsse zur Moldau. Manchmal wild, manchmal ruhig mäandert sie durch die Moorgebiete der Böhmisches Masse und nimmt ihre dunkelgelbe Farbe an. Wie schweres Gold füllt sie ihr Bett. Dichter, Architekten und Komponisten wurden von der Moldau inspiriert. Und an ihren Ufern findet man bis heute die Zeugnisse von Reichtum und Kultur.

[Der Sender „Arte“ bietet obige Dokumentation \(ca. 45 min.\) bis 29.9. in seiner TV-Thek an.](#)

<https://www.arte.tv/de/videos/083268-000-A/die-moldau/?fbclid=IwAR2Oi-T2OoWbBhHQ3ZMZqZyF-MNVM7uKzR9-5XOZI7BqIEF2AbNdhiNRGoU>

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 86, 2020, Wien, am 07. Juli 2020*

\*





<https://kulturforum.info/de/kk-magazin/8202-die-welt-an-einem-ort-auf-der-suche-nach-dem-geist-der-budapester-kaffeehauser>

**04) Die Welt an einem Ort. Auf der Suche nach dem Geist der Budapester Kaffeehäuser.** Von Sebastian Garthoff



Zu den legendärsten Kaffeehäusern gehörte das Café New York mit den prunkvollen Verzierungen. © Daniel Kaldori



Wilhelm Droste kann viele kluge Dinge über die Budapester Kaffeehäuser erzählen. Über ihre Geschichte. Vor allem aber über ihren Zweck: Zeitverschwendung ist das Wichtigste. »Dahin müssen die Gäste wieder erzogen werden: Einfach sitzen und ihre Zeit vergeuden, denn diese ist doch eigentlich die wertvollste Zeit.« Ein Essay über die Kaffeehäuser von Budapest.



Der Ort, an dem Drostes Worte Wirklichkeit werden sollen, liegt direkt an der Elisabethbrücke in der Nähe zur Donau. Hier eröffnete er 2018 das Kaffeehaus *Három Holló*. Der Name, auf Deutsch »Drei Raben«, ist eine Reminiszenz an den Dichter, der es Droste wie kein anderer angetan hat: Endre Ady (1877–1919). Zeitgenössische Zeitungsausschnitte, Porträts des Dichters, selbst seine Totenmaske schmückten Teile der meterhohen und sonst eher kargen Wände. Der 1953 geborene Sauerländer Droste bereiste Ungarn bereits in den 1970er Jahren. Mittlerweile lebt der Germanistikdozent, Autor und Übersetzer seit über drei Jahrzehnten im Land. Bereits Ende der 1990er Jahre wandelte er auf Endre Adys Spuren. Das *Három Holló* gab es nämlich schon einmal. Im ursprünglichen Lokal, das mehr Kneipe war als Kaffeehaus, verbrachte der Dichter seine Tage und Nächte. An seinem Standort auf dem Prachtboulevard Andrassy út, direkt neben der Oper gelegen, bezog in den 1990er Jahren das Goethe-Institut seine Räume. Und Wilhelm Droste konnte hier seinen Traum vom Kaffeehaus verwirklichen.

### Kaffeehaus im dritten Versuch

Das aufgrund der Anbindung zum Goethe-Institut »Eckermann« benannte Café entwickelte sich so, wie es sich für ein Kaffeehaus gehört: als Ort des intellektuellen und literarischen Austauschs. Zeitgenössische Literaturgrößen wie Péter Esterházy oder György Konrád kehrten hier ein und hielten Lesungen. Nicht zuletzt war durch die exponierte Lage auf Budapests Prachtstraße für Laufkundschaft jederzeit gesorgt. »Man saß dort gerne und genoss die Schönheit der Welt«, erinnert sich Wilhelm Droste. Nur die Welt hatte ihren Preis. Aufgrund steigender Mieten musste das Goethe-Institut 2006 den Platz räumen und zog an einen neuen Standort nahe der Ringstraße im eher proletarisch geprägten Stadtteil Franzstadt/Ferencváros. Das Café *Eckermann* zog mit. Einige Jahre ging das noch gut. Dann



musste sich Wilhelm Droste den wirtschaftlichen Zwängen beugen. Nun also der dritte Versuch. Völlig unabhängig. Unter dem Wunschnamen. Die Räumlichkeiten von Wilhelm Drostes Három Holló gehören zu einem alten Gebäude des Piaristenordens. Aus einer Baustelle schuf Droste zusammen mit einem Dutzend Mitstreitern ein Kaffeehaus, in dem die Welt an einem Ort zusammenkommen soll. Zu den Gästen gehören Studenten ebenso wie ausgeflippte Spätpunker. Aus dem Untergeschoss dringt an diesem Februarabend traditionelle ungarische Tanzmusik. Oben füllen sich nach und nach die Tische. Wilhelm Droste sitzt an einem der meterhohen Fenster, den Cappuccino vor sich, mit Wasserglas auf einem Tablett serviert. So, wie es sein soll. Wie es früher war. Im alten Budapest.

### **Blütephase zur Jahrhundertwende**

Den Kaffee und die ersten Ansätze einer Kaffeehauskultur hatten die Türken ins Land gebracht. Die Ungarn aber waren keine Kaffeetrinker. Die Ungarn tranken Wein. Erst nach dem Ende der türkischen Besatzung im späten 17. Jahrhundert kamen sie auf den Geschmack. Von ihren Reisen nach West- und Südeuropa brachten die begüterten Söhne des Landes sowohl die Kaffeehauskultur als auch die Technik mit in die Heimat. Zu den ersten namentlich bekannten Kaffeehausbesitzern im zu Zeiten Maria Theresias weitgehend deutsch geprägten Pest gehörte der Deutsche Franz Reschfellner. Dieser, so berichten die Quellen, habe sich über die niedrigen Preise eines italienischen Konkurrenten beschwert, der ihm das Geschäft verderbe. Ihren Höhepunkt erreicht die Budapester Kaffeehauskultur an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Budapest ist zu dieser Zeit um 1900 zusammen mit Berlin die Stadt mit der rasantesten Ausdehnung und urbanen Transformation, ein abenteuerlicher Ort spektakulärer Umwälzung. Noch heute gilt in der historischen Rückschau die Zeit um 1900 als die imposante Blütephase der Stadt. In dieser Zeit entstehen die Wahrzeichen des heutigen Budapest: der Andrassy-Boulevard, die Oper und das Parlament, die großen Bahnhöfe, die Fischerbastei, die Luxushotels, die erste U-Bahn auf dem europäischen Festland – und die Kaffeehäuser. In ihrer Hochphase soll es 600 in der Stadt gegeben haben. Bei 800 000 Einwohnern.



Das Pilvax-Kaffeehaus in Pest, in dem junge Literaten die Revolution von 1848 vorbereitet haben, auf einer Federzeichnung aus dem 19. Jahrhundert von József Preiszler. © Wikicommons Treffpunkt der Literaten



Dabei war das wichtigste Element in diesen urbanen Institutionen nicht der Kaffee, sondern die Information. Die geschriebene in Form der Tageszeitungen, die verbale in Form von Austausch und Gespräch. Oder wie man es heute ausdrücken würde: Netzwerken. Jede gesellschaftliche Schicht und jede Berufsgruppe hatte ihre Stammcafés. Kam ein junger Bäcker aus der Provinz auf der Suche nach Arbeit in die große Stadt, musste er nur herumfragen, in welchem Kaffeehaus sich die Bäcker trafen – Vitamin B zu k. u. k. Zeiten. Legendär wurden die Kaffeehäuser als Treffpunkt der literarischen Elite. »Nicht zum Kaffee trinken gingen wir, sondern zum Leben«, schrieb Sándor Márai, einer der größten ungarischen Literaten des 20. Jahrhunderts. Viel Geld hatten die Schreiber in der Regel nicht. Im Gegenteil: Das Kaffeehaus bedeutete auch eine Zuflucht aus ihren beengten, oftmals sogar ärmlichen Wohnverhältnissen.

Aber als Stars des gesellschaftlichen Lebens brachten sie die Frauen in die Kaffeehäuser. Und wegen der Frauen kamen die Männer, die Geld hatten und es in den rund um die Uhr geöffneten Kaffeehäusern gerne ausgaben. Die Bandbreite reichte vom Luxusetablisement bis zur Kaschemme. Manche verfügten über Separees, in die man sich zurückziehen und das Kennenlernen auf eine andere Ebene verlagern konnte. »Zumindest eine Geburt in einem Kaffeehaus ist dokumentiert, aber wie viele Kinder hier gezeugt wurden, darüber kann man nur spekulieren«, schmunzelt die Historikerin und Kaffeehausexpertin Noémi Saly.

### **Auferstanden mit Investorengeldern**

Zu den legendären Kaffeehäusern gehörte das *Café New York*. Einer der zahlreichen Anekdoten zufolge warf der Schriftsteller Ferenc Molnár, Autor des Klassikers *Die Jungs von der Paulstraße*, zur Eröffnung 1894 die Schlüssel des Cafés in die Donau, damit es Tag und Nacht geöffnet bleiben möge. Von seiner Historie zehrt es noch heute. Doch längst vorbei sind die Zeiten, in denen die Schriftsteller hier ihre »Schriftstellerplatte« mit Käse,



Aufschnitt, Butter und Brötchen sowie Tinte und Papier vorgesetzt bekamen. Vorbei die Zeiten, in denen den Gästen täglich 400 Tageszeitungen von London bis Moskau zur Verfügung standen. Heute bewirbt sich das mit Investorenhilfe wiederauferstandene Café als das luxuriöseste Kaffeehaus der Welt. Entsprechend ist die Klientel. Einheimische kommen nicht hierher. Im Eingangsbereich tummeln sich stattdessen Touristengruppen in Erwartung eines freien Tisches, der ihnen von einer Platzanweiserin mit Headset zugewiesen wird. »Um zu funktionieren, muss ein Kaffeehaus eine Seele haben«, ist Noémi Saly überzeugt. Die könne man nicht künstlich erzeugen, sondern sie müsse aus sich selbst heraus entstehen, durch die Betreiber, durch die Gäste. Saly sieht hier durchaus eine Gemeinsamkeit der traditionellen Kaffeehäuser aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit den Budapester Ruinenkneipen hundert Jahre später.

In den Abbruchhäusern des einst jüdischen Viertels Elisabethstadt/Erzsébetváros hatten sich zu Beginn der Nullerjahre Kneipen angesiedelt, die schnell Kultstatus erreichten und über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus bekannt wurden. Für Noémi Saly hatten diese Ruinenkneipen den kosmopolitischen Charme der untergegangenen Kaffeehäuser. Wer heute an einem Samstagabend durch das frühere jüdische Viertel spaziert, wird hingegen von ausländischen Touristenhorden nahezu überrannt.

### **Bastion der Demokratie**



Ebenso wie bei den Ruinenkneipen gibt es aber auch unter den Kaffeehäusern Beispiele von bewahrter Ursprünglichkeit. Nach der Jahrtausendwende wurde das legendäre Café *Central* ebenfalls mit Hilfe eines Investors wieder zum Leben erweckt. Dieses vermittelt heute noch am ehesten den Charme eines Kaffeehauses aus dem Budapest der Jahrhundertwende, nachdem es in den Jahrzehnten nach dem Krieg als Kulturhaus, Studentenklub und zuletzt sogar als Spielhalle zweckentfremdet worden war. Das Interieur ist mit seinen Marmortischen und lederbezogenen Sitzbänken edel, aber nicht protzig. Die Preise sind stolz, aber nicht überzogen. Die Beleuchtung ist schummrig, Porträts und



Schwarzweißfotografien ungarischer Literaten schmücken die Wände. Man kommt gerne hierher – und sei es auch nur für einen Kaffee und ein Selfie. »Das Café war eine einzigartige Institution, etwas wie eine Universität, aber auch mehr, da es viel fruchtbarer war«, erinnerte sich der Schriftsteller Emil Kolozsvári Grandpierre. Die wegweisenden Zeitschriften *A hét* (»Die Woche«) und *Nyugat* (»Westen«) hatten hier im Central ihre zweite Redaktion. Der Schriftsteller Frigyes Karinthy nahm hier die ersten Anzeichen seines Hirntumors wahr, der später zum thematischen Gegenstand seines Buches *Reise um meinen Schädel* wurde. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen erlebte die Budapester Kaffeehauskultur noch einmal eine Blütephase. Für Noémi Saly waren sie eine »Bastion der Demokratie«, ein Ort, an dem frei gesprochen, diskutiert, geschrieben und nachgedacht werden konnte. Nur wenige Jahre später sollte die alte Welt und mit ihr die bürgerliche Kultur in den Abgrund stürzen. Es war nicht zuletzt das jüdische Bürgertum, dessen Vertreter Kaffeehäuser gründeten, übernahmen oder veränderten. Mit ihnen ging auch die Kaffeehauskultur verloren. Und mit der Demokratie, die die Kaffeehäuser verkörperten, konnten weder Faschisten noch Kommunisten etwas anfangen.

### **Von der Bildfläche verschwunden**

So wie es zu k. u. k. Zeiten von Kaffeehäusern wimmelte, strömen heute die ausländischen Ketten auf den ungarischen Markt. An Dutzenden gut frequentierten Plätzen haben sich Starbucks, Costa Coffee & Co. niedergelassen. Schon 1921 betrauerte der Kolumnist Julius Ludassy den Untergang des Wiener Kaffeehauses als ein Zeichen des Sittenverfalls: »Kurz zuvor ging auch die österreichisch-ungarische Monarchie unter. Aber was war das gegen den Niedergang des Kaffeehauses!« Einzug hielt hingegen das kommerzialisierte Mittelmaß, »das vor lauter Geld zum Bettler geworden ist«. Oder es erfolgte gleich die Umwandlung »in ein Bankhaus«.

Das historische *Abbázia* (benannt nach dem mondänen Seebad mit dem italienischen Namen Abbazia, heute kroatisch Opatija) am Oktogon an der Ecke Andrassy út und Teréz körút ereilte noch nach der politischen Wende eben jenes Schicksal. Auch dieses Kaffeehaus diente als Stammsitz verschiedener Zeitungsredaktionen. Seit 1992 ist in den Räumen eine Bankfiliale untergebracht. Viele andere wurden zu den im Kommunismus aufkommenden *Presszós* (»Espresso-Bars«) umfunktioniert, in denen die schnelle Tasse Kaffee mehr zählte als das endlose Verweilen, oder sie verkümmerten gleich zu Geschäfts- oder Lagerflächen. Immerhin ist das ehemalige *Japán Kávéház* (»Japan-Kaffeehaus«) ein Ort der Kultur geblieben, keine fünfzig Meter vom früheren *Abbázia* entfernt. In den Räumen ist die Buchhandlung *Írok Boltja* mit ihrer reichen Auswahl an ungarischer und auch fremdsprachiger Literatur untergebracht. Auch Endre Ady würde sein *Három Holló* nicht mehr finden. Heute residiert dort ein Luxusgeschäft von Louis Vuitton. »Das Kaffeehaus gibt es nicht mehr«, stellt Wilhelm Droste klar. Doch das bedeute nicht, dass man nicht Aspekte seiner Philosophie bewahren und in die heutige Zeit übertragen könne. Nicht zuletzt habe das Kaffeehaus auch eine politische Komponente. Schon viel früher, im Jahr des europäischen Völkerfrühlings 1848, nahm die Revolution in Ungarn ihren Ausgang in – natürlich – einem Kaffeehaus. Für Droste ist und kann der Geist eines Ortes, an dem die Menschen zusammentreffen, ins Gespräch kommen und sich austauschen, gar nicht anders sein als liberal. Und damit das Gegenstück zu der »illiberalen Demokratie«, wie sie Ungarns rechtskonservativer Ministerpräsident Viktor Orbán propagiert. Zumindest der liberale Geist der Budapester Kaffeehäuser lebt in Wilhelm Drostes *Három Holló* fort.



## **B. Veranstaltungen in Berlin und Umland**

# **Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin**

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht**

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF  
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz  
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage)  
westpreussenberlin@gmail.com

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, **stv.** Vorsitzende: Ute Breitsprecher,  
Schatzmeister (kommissarisch): Dieter Kosbab

Westpreußen-Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden,  
sonntags, ab 14 Uhr:

(das „Ännchen von Tharau“ hat eine vorzügliche Küche! Wir bitten unsere Gäste, das Mittagessen vor 14:00 Uhr einzunehmen. Während der Gesprächsrunde können wir aber Kaffee/Tee und Kuchen zu uns nehmen).

Um Anmeldung wird gebeten bei:

Ruf 030-257 97 533 (Herr Hanke), o d e r Ruf 030-661 24 22 (Herr Kosbab).

Treffen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin, S/U-Bhf. Jannowitzbrücke),

**01) Gedichte von westpreußischen Schriftstellern**

**Sonntag, 20. September 2020, 14:00 Uhr**

**02) Geschichten aus westpreußischen Heimatbüchern**

**Sonntag, 25. Oktober 2020, 14:00 Uhr**

**03) Advent bleibt Advent**

**Sonntag, 06. Dezember 2020, 14:00 Uhr**



Weitere Heimatkreistreffen für die Region:



**04) Treffen von Landsleuten aus Schlochau – Preußisch Friedland**

**Sonntag, 16. August 2020, 14:00 Uhr**

Restaurant Stammhaus, Rohrdamm 24B, 13629 Berlin-Siemensstadt

*Weitere Termine: 11. Oktober und 13. Dezember 2020.*

**Vors.: Paul Heinze, Ruf: 033203-23231.**





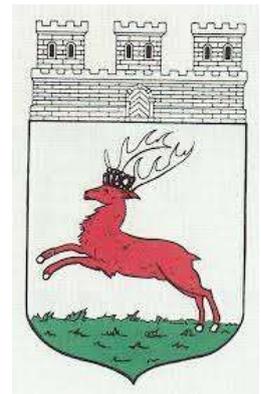
Flatow



Deutsch Krone



Grenzmark  
Posen-Westpreußen



Schneidemühl

**05) Treffen Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow)**

**Sonnabend, 12 September 2020, 14:00 Uhr**

Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10179 Berlin (S/U-Bhf. Jannowitzbrücke).

Weiterer Termin: 12. Dezember 2020

**Vors.: Manfred Dosedall, Ruf. 033432-71505.**

**Westpreußisches Bildungswerk  
Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher  
Schatzmeister: Dieter Kosbab**

**06) Coronabedingt keine Veranstaltung**



## **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Prof. Dorothea Freising

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Tel.: 030/257 97 533 Büro

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

xx. November 2019

**07) Coronabedingt keine Veranstaltung**





# Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19, [gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de](mailto:gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de); Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, [rlschneider@web.de](mailto:rlschneider@web.de))  
[www.pommerngeschichte.de](http://www.pommerngeschichte.de)

08) Coronabedingt keine Veranstaltung





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe  
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: [landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de](mailto:landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de)

**Kulturreferent:**

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

**09) Coronabedingt keine Veranstaltungen**



## Breslau Stammtisch Berlin



<u>Ort</u>	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
<u>Wann</u>	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt.  Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
<u>Kontakt</u>	egon.hoecker(at)gmx.de

### 10) Breslaus Bahnhöfe

Mit Bernhard Hüls

**Mittwoch, den 28. Oktober 2020**

### 11) Verlorene Bilder - verlorene Leben. Breslauer Kunstsammler: Max Silberberg (\*1878 -+1945) Mit Egon Höcker

**Mittwoch, den 11. November 2020**

### 12) Schlesische Weihnachtsfeier

- alle –

**Mittwoch, den 09. Dezember 2020**





**13) Frauenverband im Bund der Vertriebenen  
- Frauengesprächskreis –**

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises finden wieder statt!

Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an  
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!  
(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich  
jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.  
Ort: „Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“  
Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.  
Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

Veranstaltungen finden ab sofort wieder statt!





Gerhart Hauptmann Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2  
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

rohlfs@hauptmannmuseum.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

langeluettich@hauptmannmuseum.de

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

verwaltung@hauptmannmuseum.de

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband  
Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften (ALG)

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 16:00Uhr

Eintritt

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

Anfahrt

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420



Montagsakademie  
Absprechpartner:  
Stefan Rohlf, Lina Langelüttich  
Jahresbeitrag: 20 €

Gerhart Hauptmann Gesellschaft  
Geschäftsstelle  
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft  
Stefan Rohlf

c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2  
15537 Erkner  
Jahresbeitrag: 30 €  
Auskünfte  
Fon +49 (0)3362 36 63  
Mail [verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)  
Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>

#### **14) Coronabedingt keine Veranstaltung**

### **NEU**

#### **Wir öffnen wieder ...**

Ab 01. Mai sind wir wieder regulär für Sie da. Die Besucherzeit ist geringfügig eingeschränkt: Di - So 11 – 16 Uhr. Führungen und Gruppenbesuche sind vorerst nicht möglich. Auch Veranstaltungen werden bis 31. August 2020 nicht stattfinden.

Wir bitten Sie, die Hinweise unserer Mitarbeiter zu beachten, zu Ihrem und unserem Schutz.

Vielen Dank!





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

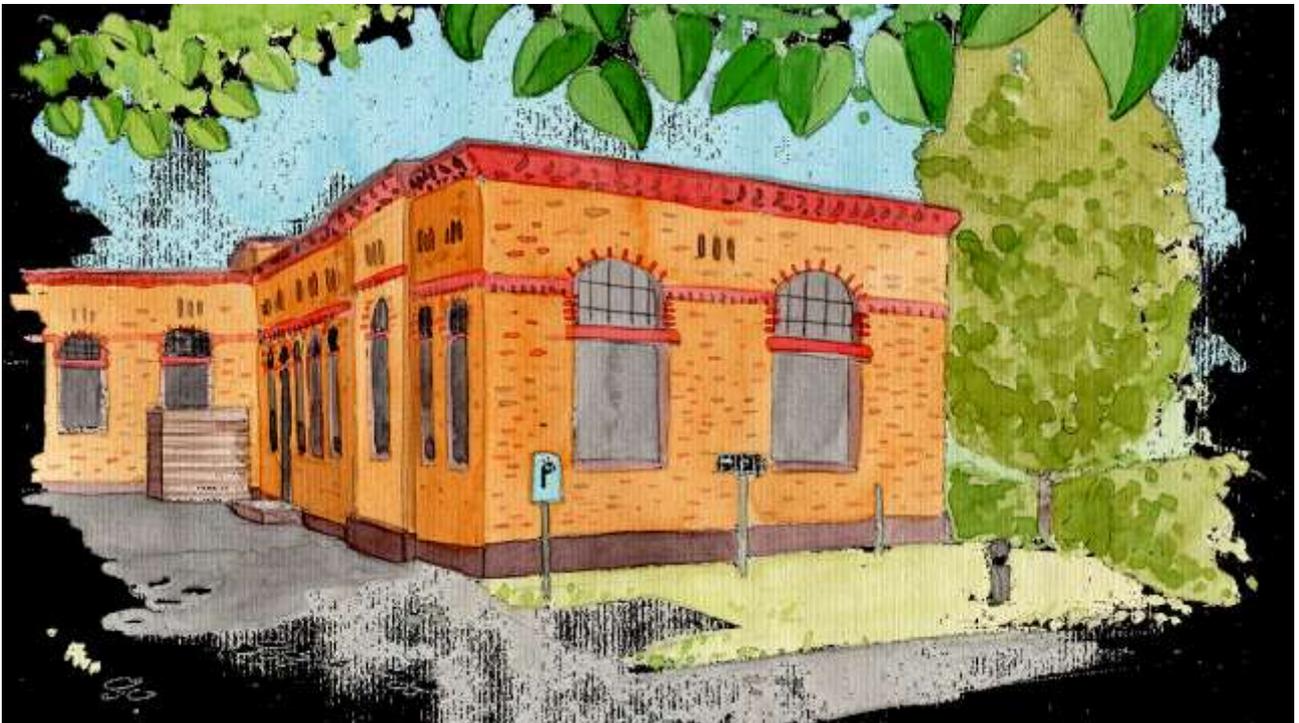


Bild: Unser Dienstsitz in Potsdam in den einstigen Ställen der ehemaligen Garde du Corps-Kaserne. Aquarell: Ulrike Niedlich, 2019 © Deutsches Kulturforum östliches Europa

**Keine Sorge, wir sind noch alle da!**

**Das Deutsche Kulturforum östliches Europa bietet Ihnen auch während der Corona-Pandemie zahlreiche Angebote**

Auch wenn Sie derzeit nicht alle paar Tage eine Einladung des Deutschen Kulturforums östliches Europa per Email oder Post erhalten, so arbeiten wir alle fleißig weiter, an Büchern, an unseren Periodika, an unseren digitalen Kanälen und an den Veranstaltungen der zweiten Jahreshälfte. Wir wollen hoffen, dass wir nach dem Sommer unser Programmangebot im Großen und Ganzen wieder aufnehmen können, so zum Beispiel die Verleihung des Georg Dehio-Buchpreises am 01. Oktober in der Staatsbibliothek in Berlin.



**Seite 116 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Aktuell laden wir Sie dazu ein, unsere digitalen Angebote und den Newsletter zu verfolgen, seit Ostern den neuen Blickwechsel zu bestellen und die Kulturkorrespondenz östliches Europa zu abonnieren, die Sie monatlich mit spannenden Themen und mit Neuigkeiten versorgt.

Ihr Deutsches Kulturforum östliches Europa

Besuchen Sie unsere sozialen Medien:

Facebook-Seite | Instagram-Account | Youtube-Kanal



**15) Wunderkammerkonzert**

Wiederentdeckte Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth

<https://www.kulturforum.info/de/termine-main-menu/veranstaltungen/1023595-youtube-premiere-wunderkammerkonzert>

[YouTube-Premiere](#)

**Ab Donnerstag, 18. Juni 2020, 19 Uhr**



Das Deutsche Kulturforum östliches Europa und die Wunderkammer Werkstatt laden Sie zu einer Konzertpremiere mit wiederentdeckter Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth ein.

In der Wunderkammer Werkstatt, einer besonderen Kammermusikadresse in Berlin-Neukölln, haben wir für Sie ein kleines Konzert mit Raritäten der romantischen Salonmusik aufgezeichnet, gespielt von Mitgliedern des Ensembles Wunderkammer.

Auf dem Programm stehen zwei Stücke für Violoncello und Klavier des Komponisten und Cello-Virtuosen Carl Schuberth (1811-1863) und eine größere Klavierkomposition von Franz Xaver Gebel (1787-1843), seine *Fantasie und Variationen op. 16*.

Auch nach der YouTube-Premiere ist die Aufzeichnung auf dem [YouTube-Kanal](#) des Deutschen Kulturforum östliches Europa abrufbar.

### **Ausführende**

Mira Lange, Hammerflügel

Martin Seemann, Violoncello

### **Moderation**

Klaus Harer, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem Verein der [Freunde und Förderer der Wunderkammer Werkstatt](#).

### **Pressekontakt**

Dr. Klaus Harer  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135  
14467 Potsdam  
T: +49 (0)331 20098-44  
F: +49 (0)331 20098-50  
E-Mail: [harer@kulturforum.info](mailto:harer@kulturforum.info)

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)



**16) Fremd in der Heimat. Deutsche im Nachkriegspolen nach 1945**

Vortrag und Kommentar online auf YouTube

**Ab Donnerstag, 25. Juni 2020, 18:15 Uhr**

Das 3. Zernack-Colloquium zum Jahresthema des Kulturforums »Mittendrin und anders. Minderheiten im östlichen Europa« in Kooperation mit dem Zentrum für Historische Forschung (CBH) an der Polnischen Akademie der Wissenschaften wieder als YouTube-Premiere mit Live-Chat!

Um 18:15 beginnt nach einer kurzen Einführung Teresa Willenborg, Politikwissenschaftlerin, Historikerin und Übersetzerin, mit ihrem Bildervortrag über die Deutschen in Polen nach 1945. Trotz Flucht und Vertreibung blieben z. B. Tausende deutsche Niederschlesier innerhalb Polens und sahen zu, wie sich ihre Heimat zu einer Region mit höchst heterogener Bevölkerung wandelte. Denn hierher kamen polnische »Repatrianten« aus den ehemals ostpolnischen, nunmehr sowjetischen Gebieten und aus verschiedenen Gegenden Zentralpolens. Wirtschaftliche Not und die Reaktion der Polen auf die nationalsozialistische Besatzungszeit bestimmten den Alltag. Dazu betrieb Warschau eine restriktive Nationalitätenpolitik, die nichtpolnischen Bürgern ihre staatsbürgerlichen Rechte entzog.

Danach sehen Sie die Soziologin Irena Kurasz, die den Lehrstuhl für Strategische und Europäische Studien beim Institut für Internationale Studien der Universität Breslau/Wrocław innehat, mit ihrem Kommentar dazu.

Während Vortrag und Kommentar und eine Viertelstunde nach Schluss laden wir Sie herzlich ein, mit den Referentinnen im Live-Chat in Kontakt zu treten, Fragen zu stellen oder Anmerkungen beizusteuern. Dazu müssen Sie bei Google oder YouTube angemeldet sein.

Pressekontakt

Ariane Afsari

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-38

Fax +49 (0)331 20098-50

afsari@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax +49 (0)331 20098-50

presse@kulturforum.info

www.kulturforum.info





Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann  
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schongauerstraße 9  
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174  
Fax: +49 341 600 55-198  
[presse@leibniz-ifl.de](mailto:presse@leibniz-ifl.de)  
[www.leibniz-ifl.de](http://www.leibniz-ifl.de)  
[blog.leibniz-ifl.de](http://blog.leibniz-ifl.de)

## 17) Veranstaltungstipp: Online-Workshop "Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume"

**Ab Donnerstag, den 25. Juni 2020**



Bildquelle: Rolf Handke / pixelio.de

Der Online-Workshop setzt sich anhand konkreter Initiativen und Beispiele mit der Frage auseinander, wie im ländlichen Raum Brandenburgs soziale Innovationen gefördert und Barrieren überwunden werden können. Interessierte sind eingeladen, an dem Erfahrungsaustausch teilzunehmen und sich in die Diskussion um potenzielle Lösungen einzubringen. Das Programm und weitere Informationen zum Workshop sind hier abrufbar.

Der Online-Workshop findet im Rahmen zweier EU-geförderter Vorhaben statt: dem von der Social Impact gGmbH koordinierten Projekt „Social(i)Makers“ und dem Projekt „RurAction“, an dem das IfL mit dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) und weiteren Partnern in Polen, Irland, Griechenland, Österreich und Portugal kooperiert.



**Anmeldung:**

Ihre Anmeldung zum Online-Workshop richten Sie bitte unter dem Stichwort „Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume“ bis 19. Juni 2020 an [Rebecca.Roggisch\(at\)leibniz-irs.de](mailto:Rebecca.Roggisch(at)leibniz-irs.de). Sie erhalten rechtzeitig vor dem Workshop einen Link, über den Sie sich in die Veranstaltung einloggen können.

Sie erhalten diesen Veranstaltungshinweis, weil Sie sich über die Webseite [www.leibniz-ifl.de](http://www.leibniz-ifl.de) dafür angemeldet haben. Wenn Sie Informationen über Veranstaltungen des IfL nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier.



**Berliner Landeszentrale  
für Politische Bildung**  
[Hardenbergstraße 22-24](#)  
[10623 Berlin](#)

Tel.: (030) 90227-4966

Fax: (030) 90227-4960

<https://www.berlin.de/politische-bildung/>

**Öffnungszeiten**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

**18) Coronabedingt keine Veranstaltungen**

**Coronavirus**

**Unser Besuchszentrum ist unter Einhaltung der geltenden Hygieneregeln wieder zu den gewohnten Zeiten geöffnet.**

Aktuelle Informationen zum Coronavirus finden Sie unter [berlin.de/corona](http://berlin.de/corona).





Büro- und Postanschrift:

**Bundeszentrale für politische Bildung  
Dienstszitz Berlin**

Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie  
10117 Berlin

**Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin**

Medien- und Kommunikationszentrum Berlin  
Krausenstraße 4  
Ecke Friedrichstraße  
10117 Berlin

Tel +49 (0)30 25 45 04-0

Fax +49 (0)30 25 45 04-422

Email: [info@bpb.de](mailto:info@bpb.de)

<http://www.bpb.de/>

**Öffnungszeiten:**

Montag: 10.00 - 16.00 Uhr

Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr

Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

## **19) Coronabedingt nur Online.-Veranstaltungen**

### **Wichtiger Hinweis**

#### **Einschränkungen durch die Corona-Pandemie**

Wegen der Corona-Pandemie finden vorübergehend nur Online-Veranstaltungen der bpb statt. Alle Veranstaltungen, die nicht digital durchgeführt werden können, sind bis auf Weiteres abgesagt. Ersatztermine werden ggf. so bald wie möglich bekannt gegeben.

Die bpb-Medienzentren in Bonn und **Berlin** sind vorerst bis zum Ende der Sommerferien in Nordrhein-Westfalen (11.08.) und **Berlin (07.08.)** geschlossen.

**Alle Infos finden Sie unter [www.bpb.de/corona](http://www.bpb.de/corona).**



# BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin

## **Geschäftszeiten**

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Ruf: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: [buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)

## **20) Das Kanzlerversprechen und die „Leuna-Affäre“**

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

### **Montag, 20. Juli 2020, 18:00 Uhr**

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Livestream: [www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live)

Kronenstraße 5

10117 Berlin

Am 10. Mai 1991 gab Bundeskanzler Kohl in Schkopau ein Versprechen zum Erhalt der Werke des mitteldeutschen Chemiesiederecks. Wenige Stunden später wurde er in Halle mit Eiern beworfen. Beide Ereignisse markierten die Spannweite zwischen Hoffnung und Enttäuschung in Ostdeutschland. Ein erster Schritt zur Restrukturierung der chemischen Industrie stellte der Leuna-Minol-Vertrag vom Januar 1992 dar. Es handelte sich um die größte Investition eines französischen Unternehmens in Ostdeutschland. Der Neubau der Raffinerie war höchst umstritten, wurde von einer Schmiergeldaffäre überschattet und von der Konkurrenz bekämpft. Ohne es offen zu sagen, betrieb die Treuhandanstalt in diesem Fall aktive Strukturpolitik. Inzwischen gehört der Chemiepark Leuna zu den modernsten Standorten in Europa.

Vortrag von Dr. Rainer Karlsch im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Die überforderte Behörde. Neue Forschungen zur Treuhandanstalt“

Sie können der Vortragsreihe live folgen unter [www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live)

**Dr. Rainer Karlsch** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (Abteilung Berlin) und forscht über die Privatisierungspolitik der Treuhandanstalt in der chemischen Industrie/Mineralölwirtschaft. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Themen aus der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. ►



Veranstalter  
Bundesstiftung Aufarbeitung  
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin  
Thema

**21) Natürliche Gegner? Die Treuhand und die Gewerkschaften in der Geschichte des ostdeutschen Transformationsprozesses**

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

**Montag, 03. August 2020, 18:00 Uhr**

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Livestream: [www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live)

Kronenstraße 5

10117 Berlin

„Es wird auch Enttäuschungen geben und wir werden auch manche unangenehmen Sachen mittragen müssen.“ Mit diesen Worten skizzierte Franz Steinkühler, Vorsitzender der IG Metall, die Situation der westdeutschen Gewerkschaften in Ostdeutschland im Sommer 1990. Auf der einen Seite erwartete diese ein enormes Mitgliederpotential, dass es nach der Auflösung des FDGB zu organisieren galt, auf der anderen Seite standen fundamentale Transformationsprozesse mit unvermeidbaren Massenentlassungen an. Der Vortrag untersucht, welche Position die Gewerkschaften im wirtschaftlichen Transformationsprozess und zur Treuhand einnahmen, wie sich ihr Handeln in der politischen Praxis des Transformationsalltags gestaltete und wie sie sich zu der in den ostdeutschen Bundesländern etablierenden Protestbewegung verhielten.

Vortrag von Christian Rau im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Die überforderte Behörde. Neue Forschungen zur Treuhandanstalt“.



Sie können der Vortragsreihe live folgen unter [www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/treuhand-live)

Christian Rau ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (Abteilung Berlin) und forscht dort aktuell über Gewerkschaften im ostdeutschen Transformationsprozess. Weitere Forschungsschwerpunkte bilden lokal-räumliche Herrschaftsbeziehungen in der DDR, deutsch-deutsche Verflechtungsgeschichte im Kalten Krieg und die Geschichte der DDR in der deutschen und europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts.



Veranstalter  
Bundesstiftung Aufarbeitung  
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

### **Vorschau:**

Blitzableiter für Bonn – Die Treuhandanstalt im politischen Einflussbereich der Bundesregierung

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

**Montag, 17. August 2020**

Privatisierung international: Fallstudien zu deutsch-tschechischen Joint Ventures

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

**Montag, 31. August 2020**



Helden und Halunken? Die Treuhandanstalt und ihr Personal  
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin  
**Montags, 14. September 2020**

Die Treuhand und der Fall Carl Zeiss Jena  
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin  
**Montags, 28. September 2020**

Gezeitenwechsel an der Ostsee. Die Privatisierung des DDR-Schiffbaus  
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin  
**Montags, 12. Oktober 2020**





### **Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin**

Schillerstr. 59  
10627 Berlin-Charlottenburg  
Tel: +49 (0)30 713 89 213  
Fax: +49 (0)30 713 89 201  
vorstand@dpgberlin.de  
Bürozeiten:  
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

## **22) Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da! Buchvorstellung**

### **Dienstag, 26. Januar 2021, 20:00 Uhr**

"Die Wühlmäuse" Pommernallee 2-4, 14052 Berlin-Charlottenburg,  
Nähe U-Bahn Theodor-Heuss-Platz

Liebe Mitglieder und DPG-Freundeskreis, Freaks und Fangemeinde von Steffen Möller!

Da heute gerade das Wetterhoch "Steffen" über Deutschland steht, geht auch die Post ab mit dem neuen Termin der Buchpräsentation mit Steffen Möller "Veronika, dein Mann ist da!" - Corona-frei im neuen Jahr! - am Montag, 26. Januar 2021 um 20 Uhr "Die Wühlmäuse"..

Nach zwei Premieren-Verschiebungen nun hoffentlich Corona-frei!  
Am 26. Januar 2021 gibt es endlich ein Wiedersehen mit "Steffek"!

Tel. 30 67 30 11, täglich 10-19 Uhr (sonn-/feiertags 12-18 Uhr) bzw. E-mail:  
karten@wuehlmaeuse.de (Kein Nachlass für Tickets von DPG-Mitgliedern!)

### **Wichtige Info!**

Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit, die Tickets müssen für den neuen Termin bei der Theaterkasse "Die Wühlmäuse" noch einmal bestätigt werden.

Wenn Besucher den Ersatztermin nicht wahrnehmen können, werden die Karten für den 14.06. am Kaufort zurückgenommen. Alternativ stellt das Theater gern auch Gutscheine aus, insofern die Karten direkt dort erworben wurden.

Da interessierte Besucher Reservierungen für die Januar-Veranstaltung 2021 nicht mehr aufrecht-erhalten werden, sind noch Karten zu bekommen! Rufen Sie an oder schicken eine Mail (s.o.!) ▶



**Herzliche Einladung an alle deutsch-polnische Ehepaare und Partner, Verliebte, Verlobte und frisch Verheiratete zu einem vergnüglichen Abend mit Steffen Möller, dem bekanntesten Deutschen in Polen und „Polen-Versteher“ in Deutschland!!!**

Ein Ratgeber, der im deutsch-polnischen Haushalt nicht fehlen darf:

**Steffen Möller, Weronika, dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Ein Vademecum für alle Lebens- und Liebeslagen in sensiblen deutsch-polnischen Beziehungen

**Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Der Schwarm aller polnischen Frauen zwischen 17 bis 70 plaudert über deutsch-polnische Liaisons

**Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Als neugebackener Paartherapeut hält er Rezepte fürs Überleben in binationalen Partnerschaften bereit

**Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Der Schutzpatron deutscher Ehemänner gibt kluge Ratschläge für bessere Beziehungen im D-PL-Alltag

Steffen Möller legt mit seinem neuen Buch einen unterhaltsamen Glücksratgeber für binationale Beziehungen vor. Anhand eigener Erlebnisse und vieler Lesererfahrungen stellt er wechselseitige Klischees auf den Prüfstand und vermittelt Völkerverständigung auf amüsante Art.

\*\*\*\*\* Sie  
können das Buch zum Komplettpreis von 20,20 € sich nach Hause schicken lassen! Bestellungen bitte  
an E-mail: [DPGBerlin@t-online.de](mailto:DPGBerlin@t-online.de) oder per Tel. 030 713 89 213 d.

.....





Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń  
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin  
[www.UTP.berlin](http://www.UTP.berlin)

**23) Prof. Dr. Inga Iwasiów: "Begegnungen. Stettin/Szczecin in der Prosa von Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów".**  
Einführung: Univ.-Prof. Dr. Brygida Helbig.

Unser Gast im Mai ist Prof. Dr. Inga Iwasiów, Literaturkritikerin, Prosa-Autorin, Literaturwissenschaftlerin, Journalistin, Aktivistin  
<<https://utp.berlin/prof-dr-hab-inga-iwasiov>>.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

um die Kontinuität zu wahren, setzt die UTP die vor zwei Monaten begonnene Reihe von "Corona-Vorträgen" fort.

Der erste war ein Vortrag von **Dr. Piotr Olszówka** "Witkacy, Strzemiński und Ingarden: Drei ästhetische Theorien. Versuch einer Synthese".

Im **April** hatten wir einen Vortrag von **Karol Borsuk**, einem Musiker (Geiger, Dirigenten und Komponisten), zum Thema "Die Entstehungsgeschichte von zwei großen Musikwerken vor dem Hintergrund der Epoche: 'Alexander Newski' von S. Prokofjew und 'Carmin Buran' von C. Orff."

Alle Vorträge sind auf unserem Portal zu sehen und zu hören: <https://utp.berlin/aktuell>.  
Und Sie können dazu die Übersetzung ins Deutsche im PDF-Format lesen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Der Programmbeirat der UDG

Szanowni Państwo,

drodzy Przyjaciele, aby zachować ciągłość działań, UTP kontynuuje zapoczątkowany 2 miesiące temu cykl „wykładów koronnych“.  
Pierwszym był wykład dr Piotra Olszówki „WITKACY-STRZEMIŃSKI-INGARDEN. Trzy teorie estetyczne i próba ich syntezy.”



**Seite 129 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

W kwietniu przygotowaliśmy wykład Karola Borsuka, muzyka: skrzypka, dyrygenta i kompozytora. Temat wykładu:

"Historia powstania dwu wielkich dzieł muzycznych na tle epoki: 'Aleksandr Newski' S. Prokofiewa i 'Carmina Burana' C. Orffa."

W maju naszym gościem jest prof. dr hab. Inga Iwasiów, krytyczka literacka, prozaiczka, literaturoznawczyni, publicystka, aktywistka. (<https://utp.berlin/prof-dr-hab-inga-iwasiow>)

Temat wykładu: "Spotkania. Literatura i Szczecin (Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów)". Wprowadzenie: Prof. UAM dr hab. Brygida Helbig.

Wszystkie wykłady są do obejrzenia i wysłuchania na naszym portalu:

<<https://utp.berlin/aktualnosc> wraz z tłumaczeniem na niemiecki w formacie pdf>

Życzymy dużo przyjemności.

Rada Programowa UTP

Współfinansowane przez/Gefördert durch:



## **Collegium Hungaricum Berlin**

Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin  
[www.hungaricum.de](http://www.hungaricum.de)



### **24) CHB virtuell**

Im CHB gibt es im Einklang mit den bundesweiten Maßnahmen vorerst weiterhin keine Veranstaltungen. Im virtuellen Raum können Sie uns jedoch Tag und Nacht besuchen. Auch unsere Bibliothek öffnet bald.

Im virtuellen Raum ist das CHB auch in den nächsten Wochen auf vielfältige Weise präsent. Wir halten Sie auf unseren Social Media-Kanälen und mit unserem wöchentlichen Newsletter auf dem Laufenden, und stehen Ihnen auch per Messenger und E-Mail weiterhin zur Verfügung.

Auf unserer Facebook-Seite erwarten Sie Tag für Tag aktuelle Inhalte rund um die ungarische Kunst und Kultur – mit einem besonderen Blick auf Berlin. In der täglichen Post-Reihe CHB to go bieten wir Kultur aus Ungarn und aus Berlin zum Mitnehmen. Buchtipps und musikalische Botschaften der Kurzvideos von CHB Podcast kommen jeweils direkt von Zuhause, aufgenommen von den KünstlerInnen selbst.

Auf unserem YouTube-Kanal gibt es das neue CHB Archiv mit frisch eingestellten und wiederentdeckten Aufnahmen von den eigenen Veranstaltungen des Instituts zu entdecken. Unseren Followern empfehlen wir auch das Abo der Instagram-Seite des CHB. Dort melden wir uns regelmäßig mit visuellen Neuigkeiten.

Ebenfalls eine gute Nachricht ist, dass wir parallel zu den virtuellen Projekten auch an der Vorbereitung unseres Jahresprogramms arbeiten. Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich auch bald wieder persönlich im Haus zu begrüßen.

Ihr CHB

### **CHB Bibliothek wieder geöffnet**

Im Einklang mit dem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins öffnet auch die Institutsbibliothek des CHB ab dem 18. Mai schrittweise wieder ihre Türen für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien. Zweimal die Woche, dienstags und freitags jeweils von 15 - 17 Uhr, können Sie gerne vorbeikommen und unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln Bücher ausleihen und zurückgeben. Ein längerer Aufenthalt ist allerdings vorerst nicht möglich. Um Wartezeiten und Gruppenbildungen zu vermeiden, lassen Sie sich möglichst vorab einen Termin für Ihren Bibliotheksbesuch geben und bestellen Sie Ihre Bücher per E-Mail bei unserer Bibliothekarin Zsuzsa Schauschitz [schauschitz@hungaricum.de](mailto:schauschitz@hungaricum.de).



Unsere digitalen Angebote sind weiterhin rund um die Uhr für Sie da. Besuchen Sie unsere Web- und Facebook-Seite! Deutschsprachige Buchempfehlungen aus unserer Bibliothek finden Sie hier:

<https://www.facebook.com/watch/collegiumhungaricumberlin/265097821552423/>

**Wie sorgt das CHB für Ihren Schutz? Geltende Abstands- und Hygieneregeln:**

Die Anzahl der BibliotheksbesucherInnen wird beschränkt. Max. 2 Personen können sich gleichzeitig in der Bibliothek aufhalten.

Halten Sie bitte den Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Personen ein.

Wir bitten Sie, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

**Bitte benutzen Sie beim Eintritt in unsere Räumlichkeiten den Desinfektionsspender am Eingang.**

Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.

[www.deruge.org](http://www.deruge.org)

**Wir laden ein zum  
„Jour Fixe – Online-Veranstaltung“**

**25) Coronabedingt keine Veranstaltungen**





Evangelische Akademie zu Berlin  
Charlottenstr. 53/54  
10117 Berlin  
Tel.: (030) 203 55 – 0  
Fax: (030) 203 55 – 550  
E-Mail: [eazb@eaberlin.de](mailto:eazb@eaberlin.de)  
Internet: <http://www.eaberlin.de>

**Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer**

Dr. Rüdiger Sachau  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [sachau@eaberlin.de](mailto:sachau@eaberlin.de)

**Präsident**

Prof. Dr. Paul Nolte  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [nolte@eaberlin.de](mailto:nolte@eaberlin.de)

**26) Wir bleiben im Gespräch**

Um die Ausbreitung der Corona-Pandemie einzudämmen, finden an der Evangelischen Akademie zu Berlin in diesem Halbjahr - voraussichtlich bis auf wenige Ausnahmen - keine Veranstaltungen mit Publikum statt. Alle bereits angemeldeten Personen werden über Mailings und die Webseite der Akademie zu den weiteren Schritten zeitnah auf dem Laufenden gehalten. Für Rückfragen stehen die Tagungsorganisatorinnen der entsprechenden Tagungen gern per E-Mail zur Verfügung.

Trotz der Krise und gerade jetzt soll die Diskussion über aktuelle Fragen unserer Gesellschaft weitergehen: Wir bauen unsere online-basierten Veranstaltungsangebote aus

und stellen Ihnen auf unserer Website Vorträge, Diskussionen und Impulse zu unseren Themen zur Verfügung. Stoff gibt es genug: Was braucht es, damit die Pflege gestärkt aus der Corona-Krise hervorgeht? Was wird aus den Freiheitsrechten? Was aus den Rechten von Geflüchteten? Wie werden sich soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt in und nach der Krise verändern?

Bleiben Sie von Gott behütet.

Erschienen am 28.04.2020  
Aktualisiert am 30.04.2020





Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. im Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland

**Anschrift** Gustav-Adolf-Werk der EKBO e. V., Jebensstraße 3, 10623 Berlin  
**Kontakt** Tel. +49 (0) 30 3 10 01-1100, Fax +49 (0) 30 3 10 01-1600, [office@gaw-berlin.de](mailto:office@gaw-berlin.de), [www.gaw-berlin.de](http://www.gaw-berlin.de)  
**Bankverbindung** IBAN: DE80 5206 0410 0003 9013 60, BIC: GENODEF1EK1

## 27) Coronabedingt keine Veranstaltung

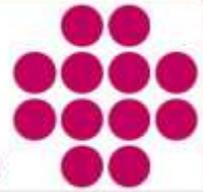


## 28) Coronabedingt keine Vorträge





Evangelische  
Zwölf Apostel  
Kirchengemeinde



Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche  
An der Apostelkirche 1  
10783 Berlin

**Öffnungszeiten Kirche**

Sb 11.00 bis 15.00 Uhr

**Gemeindezentrum:**

Adolf-Kurtz-Haus, Pfarrhaus  
An der Apostelkirche 1  
10783 Berlin

Tel.: 030 263 981-0

Fax: 030 263 981-18

**Sprechzeiten Gemeindebüro:**

Di und Do 11.00 bis 15.00 Uhr

Mi 17.00 bis 19.00 Uhr

**29) Coronabedingt kein interreligiöses Gespräch**

Das **inter**religiöse Gespräch



Aus dem Buch Genesis wird uns eine merkwürdige Begegnung zwischen Abraham und Melchisedek, dem Priesterkönig von Salem, berichtet. Nach einem erfolgreichen Feldzug kommt Melchisedek dem Abraham mit Brot und Wein entgegen -Abraham beugt sich vor ihm und wird gesegnet. Nur an zwei weiteren Stellen in der Bibel wird der Name dieser geheimnisvollen Gestalt erwähnt, doch für manche Interpreten ist der Priesterkönigs eine Integrationsfigur aller Hochreligionen über den Kreis der Söhne Abrahams hinaus. Melchisedek überträgt das allgemeine Priestertum der Menschen auf Abraham und verankert es in ihm. Er tut es an jenem Ort, dem heutigen Kidrontal, welches zwei Jahrtausende später Christus mit seinen Jüngern nach der Einsetzung von Brot und Wein auf dem Weg nach Gethsemane durchschritt. Der Vortrag will damit auch eine Vorbereitung auf den Gründonnerstag sein.

Kontakt-Mail: [Info@zwoelf-apostel-berlin.de](mailto:Info@zwoelf-apostel-berlin.de)





KATHOLISCHE AKADEMIE  
IN BERLIN e.V.

**Katholische Akademie in Berlin e.V.**

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

[information@katholische-akademie-berlin.de](mailto:information@katholische-akademie-berlin.de)

Direktor: Joachim Hake

**30) Coronabedingt keine Veranstaltung**





Gesellschaft  
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin  
Malteserstraße 74-100, Haus S  
12259 Berlin  
Ruf: 030-77 00 76 88

\*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:  
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

*\*) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

*Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.*

***Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.***

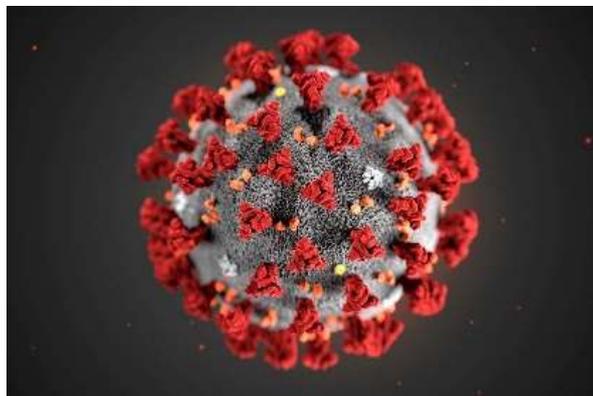


Illustration of the ultrastructure of the Covid-19 virus;  
Source: CDC/SCIENCE PHOTO LIBRARY

### **31) Coronabedingt keine Veranstaltungen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Erdkunde,

in Berlin führt die Ausbreitung des Coronavirus zu immer mehr Absagen von öffentlichen Veranstaltungen aller Art, bis in den Sommer hinein. Dies stellt uns auch in der GfE vor die Frage, wie wir mit unserem Vortragsangebot verfahren. Unter Berücksichtigung der aktuellen und erwarteten Situation hat der Vorstand beschlossen, alle Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde ab sofort bis einschließlich Juli 2020 abzusagen bzw.



## **Seite 137 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

auszusetzen. Dies bedeutet, dass der für den 19.03.2020 angekündigte Vortrag „Verdrängung auf angespannten Wohnungsmärkten – das Beispiel Berlin“ nicht stattfindet. Das betrifft auch unsere geplanten Veranstaltungen zu den Themen Lichtverschmutzung, Neue Seidenstraße, 100 Jahre Groß-Berlin und Jemen.

Einerseits bedauern wir dies. Andererseits ist die GfE gefordert, sich verantwortlich zu verhalten, Gefährdungen unserer Mitglieder, Interessenten und Referenten zu vermeiden und alle Bemühungen, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, zu unterstützen. Wir bitten auch um Ihr Verständnis, dass wir den Präsenzbetrieb unserer Geschäftsstelle ab sofort zugunsten von Heimarbeit einschränken. Sie erreichen die Geschäftsstelle und den Vorstand bis auf Weiteres am besten per E-Mail.

Wie Sie beobachtet der Vorstand die weitere Entwicklung der Coronaausbreitung. Erforderlichenfalls werden wir neue Entscheidungen treffen. Wir hoffen, dass es die weitere Entwicklung gestattet, Ihnen im 2. Halbjahr 2020 ein attraktives Veranstaltungsprogramm anzubieten. Bleiben Sie der GfE deshalb weiter gewogen.

Ihnen, liebe Mitglieder und Interessenten, wünschen wir, dass Sie gesund und wohlbehalten durch die aktuelle Coronakrise kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Hartmut Asche, Péter Bagoly-Simó, Sabine Dietrich, Andreas Fricke, Susanne Nießler sowie Lenore Hipper und Johanna Westphal



Gedenkstätte Deutscher Widerstand  
Stauffenbergstraße 13 - 14  
Eingang über den Ehrenhof  
D-10785 Berlin-Mitte

Ruf: +49-30-26 99 50 00

Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

### **32) Coronobedingt keine Veranstaltungen**





**Preußische Gesellschaft**

Preußische Gesellschaft  
(HILTON Hotel )  
Mohrenstraße30  
10117 Berlin  
030 / 20230 2941  
030 / 20230 2942 ( Fax )  
0160 / 721 83 89  
[www.preussen.org](http://www.preussen.org)

**33)**

Die nächsten Vorträge sind auch schon geplant, es geht also nach der Sommerpause weiter:

16.9., 14.10. und der 18.11.2020 jeweils um 19.00.

Der Ort ist neu, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Veranstaltungszentrum:

Jägerstrasse 22-23, 10117 Berlin

Eine Institution und ein Name, der zu uns passt, unmittelbar am Gendarmenmarkt und mit Räumlichkeiten, die sehr schön sind, und auch vor allem den Vorschriften des Senats in Sachen Corona entsprechen. Der Abstand kann großzügig eingehalten werden.

Unsere nächste Veranstaltung:

Termin: 14. Oktober, 19.00 in der Akademie der Wissenschaften (siehe oben)

Titel: Der große Kurfürst: Ein Vorbild für die deutsche Migrationspolitik? Prof. Dr. Söllner  
Fritz Söllner ist Wirtschaftswissenschaftler an der TU Ilmenau und Autor. Zuletzt ist von ihm das Buch erschienen: „System statt Chaos – Ein Plädoyer für eine rationale Migrationspolitik“





## Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Eichenallee 7a,  
16818 Wustrau  
Telefon (03 39 25) 7 07 98,  
Telefax (03 39 25) 7 07 99  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach  
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de  
www.brandenburg-preussen-museum.de

### Öffnungszeiten

April-Oktober  
Di-So 10.00-18.00 Uhr  
November-März  
Di-So 10.00-16.00 Uhr

Seit Mittwoch, 22. April, dürfen **Museen** in Brandenburg wieder öffnen. Wir können daher bis zu 20 BesucherInnen gleichzeitig ins Museum lassen, das sollte selbst an Wochenenden nicht zu längeren Wartezeiten führen.

Bitte halten Sie die Abstandsregel von 1,5 Metern weiterhin unbedingt ein und machen Sie von den Möglichkeiten einer gründlichen Händereinigung Gebrauch. Einige Wustrauer **Gaststätten**, das „Theodors“ und der „Alte Zieten“ bieten Kuchen, Kaffee und andere Getränke im Außer-Haus-Verkauf an.

Bei herrlichem Frühlingswetter lockt ein Spaziergang am See entlang oder durch das Rhinluch.

Und auch der Tierpark in Kunsterspring wird am Wochenende wieder geöffnet sein.

Besuche von Gruppen und öffentliche Führungen sind leider weiterhin nicht möglich. Ein kleiner Trost: Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung (116 Seiten) ist jetzt erhältlich. Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden. Schauen Sie doch mal in unseren Online-Shop. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



## Hinweis

### **34) Alle Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt!**

Änderungen teilen wir Ihnen auf dieser Seite unverzüglich mit. Wir bemühen uns, abgesagte Vorträge zu einem späteren Zeitpunkt anzubieten. Bis dahin bleiben Sie gesund!





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

*Postanschrift:* Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

*Email:* [bibliothek@geschichte-brandenburg.de](mailto:bibliothek@geschichte-brandenburg.de), [archiv@geschichte-brandenburg.de](mailto:archiv@geschichte-brandenburg.de)

**35) Coronabedingt keine Veranstaltung**

Peter Bahl

Mittwoch, 27. Mai 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg,

am heutigen Stiftungstag unseres nun 136-jährigen Vereins, der schon so manche Einschränkung durchlebt und überstanden hat, soll Ihnen einmal wieder ein Lebenszeichen zugehen. Wir hoffen, dass Sie bislang gut durch die Zeiten gekommen und wohlauf sind.

Das sichtbare und für Sie erlebbare Vereinsleben ist zwar nun schon seit mehr als zweieinhalb Monaten zum Stillstand gekommen. Doch "hinter den Kulissen" ist die Arbeit weiter gegangen. Das betrifft z.B. nicht wenige Auskünfte aus Bibliothek und Archiv der Vereinigung, die wir telefonisch und per E-Mail geben, sodann die Erstellung und den E-Mail-Versand bestellter Digitalisate und manches mehr an Service, den wir in den letzten Wochen noch intensivieren konnten. Auf Hochtouren laufen ohnehin jene Tätigkeiten Ihrer Vereinigung, die im Home Office oder mit gelegentlichen Bibliotheksbesuchen zu erledigen sind, wie die Mitglieder- und die Finanzverwaltung, die Redaktionsarbeiten an den Veröffentlichungen und nicht zuletzt das weit



gediehene (bis 31. Dezember 2020 laufende) Drittmittel-Projekt der Digitalisierung und Onlinestellung unserer Grafiksammlung, über das zu einem späteren Zeitpunkt zu berichten sein wird.

Was die Durchführung von Veranstaltungen angeht, so gibt es einerseits gewisse, im Fluss befindliche externe Vorgaben, die wir zu beachten haben, zum anderen die Einschätzungen des letztlich verantwortlichen Vorstandes. Ungeachtet vieler Gegenbeispiele und auch mancher vielerorts sichtbaren Unvorsichtigkeiten ist der Vorstand weiterhin der Auffassung, dass wir bis Ende August keine Veranstaltungen durchführen sollten. Bis auf weiteres steht uns für Vortragsveranstaltungen ohnehin kein Saal zur Verfügung. Derzeit planen wir ein reduziertes Veranstaltungsprogramm für die Zeit ab 1. September 2020, das in dem etwas später als sonst erscheinenden Heft 2 des Mitteilungsblattes bekannt gegeben werden wird. Sollten sich bereits Ende Juni die Rahmenbedingungen positiv verändert haben, werden wir versuchen, kurzfristig im Juli und August zumindest zwei Außentermine anzubieten.

Unabhängig davon ist vorgesehen, Vereinsbibliothek und -archiv - in Abstimmung mit der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin - ab 4. Juni 2020 in beschränkter Form zu öffnen. Natürlich sind dabei die bekannten Vorsichtsmaßnahmen (Abstand, Hygiene) einzuhalten. Zusätzlich müssen wir Sie darum bitten, sich zuvor bei uns anzumelden und auf eine Bestätigung zu warten, da die Zahl der im Lesesaal gleichzeitig anwesenden Personen eng begrenzt bleiben muss. Die letzten Vorbereitungen für bauliche Schutzmaßnahmen im Lesesaal laufen gerade.

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und mit herzlichen Grüßen, im Namen des gesamten Vorstandes,  
Ihr  
Peter Bahl

\*\*\*\*\*

Dr. Peter Bahl  
Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.  
- Vorsitzender -  
Gurlittstr. 5  
12169 Berlin  
Tel. (030) 753 99 98  
bahl\_peter@yahoo.de  
www.geschichte-brandenburg.de  
Bibliothekskatalog: <http://geschichte-brandenburg.allegronet.de/>



**36) Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen Deutsch-Polnisches Barometer 2020**

- Vorstellung der Ergebnisse

**Mittwoch, 03. Juni 2020,**  
auf Facebook

**Nachbarschaft  
mit Geschichte:  
Blicke über  
Grenzen**

Deutsch-Polnisches  
Barometer 2020

INSTITUT SPRAW  
PUBLICZNYCH

DEUTSCHES  
POLEN  
INSTITUT

KONRAD  
ADENAUER  
STIFTUNG

FUNDACJA WSPÓLNICY  
POLSKO-NIEMIECKIE  
STYFIENIE  
DLA DEUTSCH-POLNISCHE  
ZUSAMMENARBEIT

**A. Kaluza**

28.05.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 20 Mal wird am kommenden Mittwoch, dem 3. Juni 2020, das Deutsch-Polnische Barometer von den beteiligten Institutionen vorgestellt.

Zum ersten Mal ist das Deutsche Polen-Institut Darmstadt dabei.

Wir freuen uns, Sie am kommenden Mittwoch (3. Juni 2020, 14 Uhr) zu der Präsentation über Facebook (<https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut/>) einzuladen.

Sie könnten die Ergebnisse der Studie ab Mittwoch hier einsehen:  
<https://www.isp.org.pl/en/projects/poland-germany-barometer>

Mit freundlichen Grüßen

Andrzej Kaluza



Die Konrad-Adenauer-Stiftung, das Deutsche Polen-Institut, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und das Institut für Öffentliche Angelegenheiten

laden ein zu der Präsentation und Diskussion:

## **Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen**

**Deutsch-Polnisches Barometer 2020, 03. Juni 2020, 14:00 Uhr**

*Die Veranstaltung wird live auf Facebook übertragen:*  
<https://www.facebook.com/InstytutSprawPublicznychISP/>

Wenn Deutsche an „Polen“ denken, fallen ihnen spontan Namen ein wie Robert Lewandowski und die polnische Arbeitskollegin oder Nachbarin von nebenan. Verständlich. Aber ist das alles? Und wie ist es umgekehrt? Was verbinden Polen, wenn sie an „Deutsche“ denken? Wir haben nachgefragt.

Das Ergebnis ist unsere Studie, das Deutsch-Polnische Barometer – ein Projekt, das die gegenseitige Wahrnehmung von Polen und Deutschen untersucht. 2020 feiert es sein 20-jähriges Jubiläum und schafft so die einzigartige Möglichkeit, die Dynamik der Veränderungen der Meinungen über das jeweils andere Land und dessen Gesellschaft zu erfassen. Und dies nicht nur als Momentaufnahme, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg. Auch in diesem Jahr haben wir Fragen gestellt, die wir von Anfang an, seit 2000 stellen, aber auch neue Fragen entwickelt, um die aktuellen Herausforderungen in den gegenseitigen Beziehungen widerzuspiegeln. In unserer neuesten Studie suchen wir nicht nur nach Verbindungen zwischen den Meinungen der Befragten und ihren politischen Präferenzen, sondern analysieren auch die Verknüpfungen zwischen diesen Bewertungen und den Medien, aus denen die Befragten ihr Wissen über Politik beziehen.

### **Das „Deutsch-Polnische Barometer 2020“ widmet sich u.a. folgenden Fragen:**

- Woran denken die Polen, wenn sie das Wort "Deutschland" hören? Was verbinden die Deutschen mit Polen?
- Warum beurteilen die einen die deutsch-polnischen Beziehungen als gut und die anderen als weniger gut?
- Gilt etwa Nord Stream II weiterhin als eines der Schlüsselprobleme in den gegenseitigen Beziehungen?
  - In welchen Bereichen wünschen sich Polen und Deutsche eine enge Zusammenarbeit ihrer Länder? In welchen wiederum nicht?



□ Wird 80 Jahre nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dieses Ereignis in der polnischen und deutschen Öffentlichkeit immer noch als eine schwierigste Herausforderung in den gegenseitigen Beziehungen betrachtet?

□ Beeinflusst die Polarisierung des sozialen und politischen Lebens in Polen das polnische Deutschlandbild?

### **Begrüßung**

**Dr. Angelika Klein**, Leiterin, Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

### **Vorstellung der Forschungsergebnisse**

**Dr. Agnieszka Łada**, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

### **Kommentar und Diskussion**

**Prof. Dr Peter Oliver Loew**, Direktor, Deutsches Polen-Institut

**Dr. Agnieszka Łada**, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

**Cornelius Ochmann**, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

### **Fragen und Diskussion mit dem Publikum im Netz**

**Moderation: Monika Sieradzka**, Deutsche Welle

*Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.*

Das „**Deutsch-polnische Barometer**“ ist ein Projekt, das regelmäßig die Meinungen von Polen und Deutschen über die gegenseitige Wahrnehmung, die deutsch-polnischen Beziehungen und deren aktuelle Herausforderungen erhebt und analysiert. Die Untersuchungen werden seit dem Jahr 2000 vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen durchgeführt. In den Jahren 2013 und 2016 wurde die Untersuchung in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung realisiert. Im Jahr 2018 war die Körber-Stiftung Partner der Studie, im Jahr 2019 die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die die Herausgabe des Projektes bereits in den Jahren 2006, 2008 und 2018 unterstützt hatte. Seit 2020 ist auch das Deutsche Polen-Institut Partner der Studie.

Ein Teil der Forschung wurde realisiert im Rahmen des Projekts „Akteure, Felder, Wege – deutsch-polnische Kommunikation: Miteinander und übereinander“, welches das Institut für Öffentliche Angelegenheiten und das Deutsche Polen-Institut dank der finanziellen Förderung durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung durchführen.

Dr. Andrzej Kaluza

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Deutsches Polen-Institut

Residenzschloss / Marktplatz 15

D-64283 Darmstadt

Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10

Mobil: 0157-57241221

[www.deutsches-polen-institut.de](http://www.deutsches-polen-institut.de)

[www.facebook.com/deutschespoleninstitut](https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut)



## Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952  
Fax (03361) 310956  
E-Mail: [info@stiftung-brandenburg.de](mailto:info@stiftung-brandenburg.de)  
[www.stiftung-brandenburg.de](http://www.stiftung-brandenburg.de)

### **37) Coronabedingt keine Veranstaltungen**

Die Dauerausstellung kann montags bis freitags von 09 – 12 Uhr besucht werden.

Der Besuch von Archiv und Bibliothek ist nur nach Voranmeldung möglich!



## Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865



Verein für die Geschichte Berlins,  
gegr. 1865

Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 10178 Berlin

<https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html>

### Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Ausgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

### **38) Coronabedingt keine Veranstaltungen**





Li-Be Newsletter / Li-Be in Zeiten von Corona

Liebes Publikum!

Bis wir Sie wieder bei uns im Haus begrüßen dürfen, haben wir unsere Veranstaltungen ins Netz verlegt und freuen uns sehr, wenn Sie uns auch digital besuchen kommen: Alle Videos und Audios finden Sie auf unserer Website unter: [literaturhaus-berlin.de](https://www.literaturhaus-berlin.de) →, auf unserem Facebook- → und YouTube-Kanal →.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Literaturhaus-Team

### **39) Li-Be in Zeiten von Corona**

Alle Videos und Audios finden Sie auch in unserer [Mediathek](#) →  
<https://literaturhaus-berlin.de/literaturhaus-berlin-backend/>





# Literaturforum im Brecht-Haus

## Literaturforum im Brecht-Haus

*Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.*

Chausseestraße 125  
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003  
Fax: 030. 28 23 417  
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info[at]lfbrecht.de)  
Internet: [www.lfbrecht.de](http://www.lfbrecht.de)  
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)  
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

**40) siehe Stream auf den Seiten des Literaturforums**





**Heinrich-Böll-Stiftung e.V.**

Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0

Fax: (030) 285 34-109

E-Mail: [info@boell.de](mailto:info@boell.de)

<https://www.boell.de/de/2013/11/25/veranstaltungen>

**41) Coronabedingt Einschränkungen**



## **Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

[info@topographie.de](mailto:info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

42) keine Veranstaltungsankündigungen



**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**

[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)

<http://www.urania.de/programm/>

[www.urania.de](http://www.urania.de)

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

43) Zur Zeit keine Veranstaltungen





## Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke

### 44) Schlesien

**Sonntag, 22. November 2020, 16.00 Uhr**

Kulturhaus Rüdersdorf

Der studierte Opern- und Chansonsänger Thomas W. Mücke und seine Frau Nina stellen mit ihren in brillantester 6 x 6 Bildqualität und einzigartiger Synthese von Wort, Gesang und Musik inszenierten Mittelformat-Multimediaschows seit über 25 Jahren deutschlandweit eine Institution dar.

Eine Dia-Ton-Show mit phantastischer Überblendtechnik und brillanten 6 x 6-formatigen Dias.

Mit dieser Dia-Ton-Show wagen wir uns in ein Land, was wohl den meisten nur vom Namen her in Erinnerung ist. Doch diese Brücke zu Europa, das Land meiner Väter, ist unbedingt wert wiederentdeckt zu werden.

Das Glatzer Bergland z.B. mit den einst berühmtesten Kurbädern Deutschlands fesselt einen ebenso, wie die Seenplatte von Militsch mit seinem Vogel- und Fischreichtum oder die Gegend um Lubowitz, wo Joseph von Eichendorf geboren wurde und hier das Gedicht „Oh Täler weit, ihr Höhen“ schrieb. Ganz zu schweigen vom Riesengebirge. Nicht ohne Grund hatte auch Gerhart Hauptmann im Riesengebirge die Stätte seines Schaffens.

Doch viele andere klangvolle Namen begegnen einem auf dieser Reise – wie etwa im geschichtsträchtigen Breslau Hoffmann von Fallersleben, Puppenmutter Käthe Kruse oder August Borsig, der Lokomotivkönig. Schlesien war ein Land der Pioniere, ein Land was sich mit 13! Nobelpreisträgern rühmen durfte. Alles eingebettet in Musik, die Sie verzaubert. Wiederum werde ich Ihnen auch Lieder zu Gehör bringen, natürlich schlesische – wie etwa „Die Leineweber“.

<http://www.dia-ton-show.de>



## **C. Sonstige Veranstaltungen**

### **C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen**

# **Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin**

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht**

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF  
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz  
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage)  
westpreussenberlin@gmail.com  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, **stv.** Vorsitzende: Ute Breitsprecher,  
Schatzmeister (kommissarisch): Dieter Kosbab

## **01) Mit dem Dampfer „Rund um die Müggelberge“**

Insel der Jugend – Altstadt Köpenick – Schloss Köpenick – Köpenick Rathaus -  
Müggelturm – Neu Venedig – Dämmeritzsee – Regattastrecke Berlin-Grünau

**Sonnabend, dem 05. September 2020, 12 – 17:15 Uhr**

Anmeldung in der Geschäftsstelle: Ruf. 030-247 97 533 bis Montag, 31. August 2020

## **Sanfte Hügellandschaften zum Träumen**

Diese Fahrt führt Sie vorbei an der höchsten natürlichen Erhebung Berlins – den Müggelbergen. Lassen Sie Ihren Blick über den 114,7m großen Müggelberg und seinen „kleinen Bruder“ mit Aussichtsturm schweifen und entdecken Sie ein sonst eher ungewohntes Landschaftspanorama, welches durch die Gletscher des Eiszeitalters geformt wurde.

Weitere Höhepunkt dieser Tour ganz besonderer Art sind das idyllische Neu Venedig, der Dämmeritzsee, der in Naturschutzgebiete eingebettete Seddinsee sowie die internationale und zugleich älteste Ruderregattastrecke Berlins in Grünau. Bis zu fünf Stunden Erholung pur, eine Wohltat für die Sinne, Abschalten vom Großstadtstress und einfach genießen. Für Kenner jedes Jahr aufs Neue ein Muss.



# **Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

**Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

**Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen**

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

westpreussenberlin@gmail.com

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute

Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

BIC PBNKDEFF

17. Oktober 2019

**02) Programm der Tagesfahrten ist coronabedingt ausgesetzt**



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

Stand: 02.05.2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

### **03) Friedhofsführung St. Marien- und St. Nikolai-Friedhoff II; Kirchhof 1 der Evangelischen Georgen-Parochialgemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg**

Es führt: Reinhard M. W. Hanke

**Freitag, 16. Oktober 2020, 14:00 Uhr**

*Anmeldung bis Montag, 12. Oktober 2020 bei Herrn Hanke: 030-257 97 533.*



**C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**



Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe  
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: [landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de](mailto:landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de)

**Kulturreferent:**

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

**01) Schlesisches Erntedankfest**

**Sonnabend, den 26. September 2020, 14:00 Uhr**

Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin-Schöneberg





Gerhart Hauptmann Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2  
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

[rohlfs@hauptmannmuseum.de](mailto:rohlfs@hauptmannmuseum.de)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

[langueltich@hauptmannmuseum.de](mailto:langueltich@hauptmannmuseum.de)

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

[verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

[info@hauptmannmuseum.de](mailto:info@hauptmannmuseum.de)

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

### **Öffnungszeiten**

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

### **Eintritt**

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

### **Anfahrt**

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

### **Montagsakademie**

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



**Gerhart Hauptmann Gesellschaft**

Geschäftsstelle  
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft  
Stefan Rohlf's  
c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2  
15537 Erkner  
Jahresbeitrag: 30 €

**Auskünfte**

Fon +49 (0)3362 36 63  
Mail [verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)  
Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>

**02) NEU**

**Wir öffnen wieder ...**

... unter der Einhaltung aller notwendigen Sicherheitsbestimmungen. Zunächst haben wir das Museum am Wochenende (25./26. April 2020) geöffnet, und ab 01. Mai sind wir wieder regulär für Sie da. Die Besucherzeit ist geringfügig eingeschränkt: Di - So 11 – 16 Uhr. Führungen und Gruppenbesuche sind vorerst nicht möglich. Auch Veranstaltungen werden voraussichtlich bis August nicht stattfinden.

Wir bitten Sie, die Hinweise unserer Mitarbeiter zu beachten, zu Ihrem und unserem Schutz.

Vielen Dank!





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

### 03) „Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945“. Vortrag

Youtube-Premiere



Straßenbahn durch Ruinen in Frankfurt (Oder) © Stadtarchiv Frankfurt (Oder) / Foto: Walter Fricke

<https://www.youtube.com/channel/UCngVBiMu5nevClyORkqHgSA/about>

**Ab Dienstag, 02. Juni 2020, 18:00 Uhr**



Das Museum Viadrina, das Institut für angewandte Geschichte - Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V. und das Deutsche Kulturforum östliches Europa laden Sie zur Veranstaltungsreihe »**Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945**« herzlich ein. Mit fünf Veranstaltungen in Frankfurt (Oder) und Potsdam, in die teilweise Zeitzeugen eingebunden sind, möchten wir mit Ihnen 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Potsdamer Konferenz ein Stück wechsellvoller brandenburgischer, aber auch europäischer Geschichte entdecken.

Als Auftakt der Veranstaltungsreihe findet am Dienstag, dem **2. Juni um 18 Uhr** der gleichnamige **Vortrag von Prof. Dr. Werner Benecke**, Osteuropahistoriker an der Europa Universität-Viadrina in Frankfurt (Oder), statt, dem Sie auf [unserem YouTube-Kanal](#) folgen können. Auch nach der YouTube-Premiere ist die Aufzeichnung dort abrufbar. Der Vortrag thematisiert das Jahr 1945 als eine der tiefsten Zäsuren der gesamten Stadtgeschichte von Frankfurt (Oder). In sehr hoher zeitlicher Verdichtung erfuhr die dortige Bevölkerung erst in den letzten Wochen des Krieges tiefe Umbrüche: die Evakuierung, die Zerstörung des Stadtzentrums, die Teilung der Stadt entlang der Oder, die zu einer neuen Grenze werden sollte. Der Vortrag wird zunächst die globalen politischen und militärischen Rahmenbedingungen des Jahres 1945 darlegen, um die Frankfurter Ereignisse bei Kriegsende und die neue Funktion der Stadt als Station auf unzähligen erzwungenen Lebenswegen einzuordnen.

Anmoderation: Dr. Martin Schieck, Museum Viadrina

### **Weitere Termine im Überblick:**

#### **Montag, 28. September 2020, 18 Uhr**

##### **»Von Sibirien nach Słubice«**

Vortrag von Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen/Poznań mit anschließendem Gespräch mit Zeitzeugen vom Verband der Sibiriendeportierten (Związek Sybiraków), Moderation: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Institut für angewandte Geschichte

Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

#### **Montag, 28. Oktober 2020, 18 Uhr**

##### **»Die Russen sind da! Frankfurt (Oder) in den ersten beiden Nachkriegsjahren«**

Vortrag von Dr. Jörg Morré, Deutsch-Russisches Museum, Berlin-Karlshorst, Moderation: Dr. des. Karl-Konrad Tschäpe, Museum Viadrina

Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

#### **Freitag, 30. Oktober 2020, 18 Uhr**

##### **»Europe on the Move. Frankfurt (Oder) 1945«**

Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen/Poznań, Dr. Andreas Kossert, Historiker, Berlin, Dr. des. Karl-Konrad Tschäpe, Museum Viadrina, Moderation: Dr. Ulrich Mählert, Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (angefragt), im Rahmen der Ausstellung [»Potsdamer Konferenz 1945 - Die Neuordnung der Welt«](#)

Ort: Schloss Cecilienhof, Potsdam



**Mittwoch, 18. November 2020, 17 Uhr**

**»Bürgermeisterinnen, Ärztinnen, Archivarinnen. Die Frauen in Frankfurt (Oder) 1945 und in den ersten Nachkriegsjahren«**

Podiumsdiskussion mit Ursula Basel, Tochter von Irmgard Paetsch, der ersten Bürgermeisterin von Frankfurt (Oder) nach dem Zweiten Weltkrieg, und Sahra Damus, Mitglied des Brandenburgischen Landtags (Bündnis 90/Die Grünen), ehemalige Projektkoordinatorin »FrauenOrte in Frankfurt (Oder) und Słubice«, Moderation: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Institut für angewandte Geschichte

Im Anschluss Filmvorführung »**Bürgermeister Anna**« mit einer Einführung von Dr. habil. Ralf Forster und Jeanette Toussaint, Filmmuseum Potsdam  
Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

Ein Projekt des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem [Institut für angewandte Geschichte - Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V.](#) und dem [Museum Viadrina in Frankfurt \(Oder\)](#) im Rahmen des Themenjahres [»Krieg und Frieden. 1945 und die Folgen in Brandenburg - Kulturland Brandenburg 2020«](#). Gefördert wird es durch das Kulturland Brandenburg und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

### **Kontakt**

Dr. Magdalena Gebala  
Länderreferat Polen  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Tel. +49 (0)331 20098-18  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[gebala@kulturforum.info](mailto:gebala@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

---

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)





Schloss Cecilienhof  
Im Neuen Garten 11  
14469 Potsdam

#### **04) Potsdamer Konferenz 1945 – Die Neuordnung der Welt**

Sonderausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz

##### Öffnungszeiten

23. Juni bis 31. Oktober

Gültig: 23.06.2020 - 31.12.2020 Montag geschlossen

Dienstag - Sonntag: 10:00 - 17:30

letzter Einlass 16:45 Uhr

1. November bis 31. Dezember 2020

##### Preise und Tickets

Wir empfehlen den Erwerb von Tickets im Vorverkauf unter <https://tickets.spsg.de>, in den Besucherzentren Historische Mühle und Neues Palais, Potsdam, an der Gruppenkasse im Schloss Charlottenburg, Berlin und über die Tourist-Informationen Berlin und Potsdam.

##### Einzelticket

14 Euro / ermäßigt 10 Euro (AKTION 65+: Bis einschließlich 31.10.2020 haben Besucher\*innen über 65 Jahren Anspruch auf den ermäßigten Eintrittspreis)

##### Familientickets

25 Euro (1 Erwachsene(r) und bis zu 4 Kinder unter 18 Jahren)

36 Euro (2 Erwachsene und bis zu 4 Kinder unter 18 Jahren)

Die Ausstellung ist in Teilbereichen für Kinder unter 14 Jahren nicht geeignet.

Anschlussticket sanssouci+

7 Euro

Jahreskarte

60 Euro / ermäßigt 40 Euro

Für alle geöffneten Schlösser inkl. Ausstellungen, gültig 1 Jahr ab Ausstellungsdatum

Kombiticket Belvedere Pfingstberg

16 Euro / ermäßigt 12 Euro



## **Informationen zum Ausstellungsbesuch**

Aufgrund der weiter geltenden Vorsichtsmaßnahmen bitten wir um Verständnis, dass bis auf Weiteres keine Gruppenführungen gebucht werden können, nur ein eingeschränktes Kartenkontingent zur Verfügung steht und zunächst nur begrenzt Besucherinnen und Besucher eingelassen werden können. Das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung sowie die Einhaltung des Mindestabstands von 1,5 Metern ist verpflichtend.

Die Potsdamer Konferenz ist eines der bedeutendsten historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Sie gilt weltweit als Symbol für den Endpunkt des Zweiten Weltkrieges und den Ausbruch des Kalten Krieges. Das im Schloss Cecilienhof verabschiedete „Potsdamer Abkommen“ legte den Grundstein für eine Neuordnung der Welt nach 1945.

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) zeigt anlässlich des 75. Jahrestages der Potsdamer Konferenz vom 23. Juni bis 31. Dezember 2020 eine Sonderausstellung im Schloss Cecilienhof. Am authentischen Ort erleben die BesucherInnen eine multimediale Zeitreise in die schicksalshaften Tage des Sommers 1945. Eine sachliche und ideologiefreie Präsentation der geopolitischen Beschlüsse kontrastiert mit emotional berührenden Stimmen Betroffener. Bekannten historischen Persönlichkeiten wie Churchill, Stalin und Truman, stehen die vielen „Namenlosen“ der Geschichte gegenüber – darunter Atombombenopfer, Vertriebene und Kollaborateure. Die Sonderausstellung ermöglicht eine multiperspektivische Betrachtungsweise auf ein Stück Weltgeschichte. In der Ausstellung wird auch erstmals die berühmte Gartenterrasse als Ort der Presseaufnahmen der „Großen Drei“ in den Korbesseln miteinbezogen.

Zur Ausstellung erscheint eine Begleitpublikation in Deutsch und Englisch, erhältlich in der Ausstellung, im Buchhandel und beim [Sandstein-Verlag](#).

## **Publikationen**

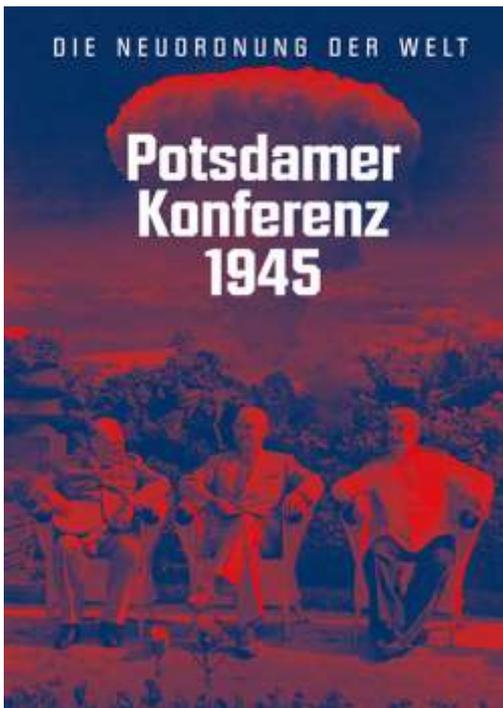
### **Katalog zur Ausstellung**

Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt  
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Jürgen Luh (Hrsg.)  
Dresden: Sandstein Verlag, 2020. - 264 S., 82 Abb.  
ISBN 978-3-95498-546-3  
34,00 €

[> jetzt bestellen](#)

<https://verlag.sandstein.de/detailview?no=98-546>





## **Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt**

Herausgeber: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Jürgen Luh  
264 Seiten, 82 Abb., farbig und sw  
24 x 17 cm, Festeinband  
Erscheinungsdatum 1.5.2020  
ISBN 978-3-95498-546-3  
34,00 €

Die Potsdamer Konferenz steht heute für das Ende des Zweiten Weltkriegs und den Beginn des Kalten Krieges. Die politischen Gespräche im Schloss Cecilienhof vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 steckten Einflüsse und Einflusszonen ab und hatten eine weit über Europa hinausweisende politische Bedeutung für die Nachkriegszeit. Der Band zeigt, wie die »Großen Drei« – Churchill, Truman und Stalin – zu den Konferenzbeschlüssen kamen und welche Auswirkungen diese hatten: nicht nur auf die besiegten Deutschen, sondern auch auf Chinesen, Japaner und Koreaner, die sich noch im Krieg befanden; auf die Vertriebenen und die Holocaustüberlebenden, die in Potsdam keine Stimme hatten; auf die Perser, über deren Köpfe hinweg man bestimmt hatte, und auf die Franzosen, die zwar zu den Siegermächten zählten, zur Konferenz aber nicht hinzugebeten worden waren. Das von den drei Staatschefs unterzeichnete »Potsdamer Abkommen« wurde so zu einem Grundstein für die Neuordnung der Welt.

Leseprobe:

[https://verlag.sandstein.de/reader/98-546\\_PotsdamerKonferenz-dt/22/](https://verlag.sandstein.de/reader/98-546_PotsdamerKonferenz-dt/22/)

### **Sonderheft der Mark Brandenburg**

Potsdam 1945 und die Neuordnung der Welt

6,00 €.

[> jetzt bestellen](#)



[https://www.die-mark-brandenburg.de/epages/82697377.sf/de\\_DE/?ObjectPath=/Shops/82697377/Products/%22Sonderheft+2020%22](https://www.die-mark-brandenburg.de/epages/82697377.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/82697377/Products/%22Sonderheft+2020%22)



**Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin**

Schillerstr. 59  
10627 Berlin-Charlottenburg  
Tel: +49 (0)30 713 89 213  
Fax: +49 (0)30 713 89 201  
vorstand@dpgberlin.de  
Bürozeiten:  
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

**05) Ausstellung Władysław Bartoszewski im Kulturdialog mit Karl Dedecius  
Brücken bauen – Diskussion**

**Donnerstag, 26. November 2020, 14:00 Uhr**

Logensaal der Europa-Universität Viadrina, Logenstraße 11 (ICS), in Frankfurt (Oder)

Ein Symposium für Władysław Bartoszewski anlässlich seines 5. Todestages, verbunden mit einer Ausstellungseröffnung mit dem Titel: „Władysław Bartoszewski – Widerstand, Erinnerung, Versöhnung, Kulturdialog“



## **Collegium Hungaricum Berlin**

Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin  
[www.hungaricum.de](http://www.hungaricum.de)



**Balassi Institut**  
Collegium Hungaricum  
Berlin

### **CHB virtuell**

Im CHB gibt es im Einklang mit den bundesweiten Maßnahmen vorerst weiterhin keine Veranstaltungen. Im virtuellen Raum können Sie uns jedoch Tag und Nacht besuchen.

Im virtuellen Raum ist das CHB auch in den nächsten Wochen auf vielfältige Weise präsent. Wir halten Sie auf unseren Social Media-Kanälen und mit unserem wöchentlichen Newsletter auf dem Laufenden, und stehen Ihnen auch per Messenger und E-Mail weiterhin zur Verfügung.

Auf unserer [Facebook-Seite](#) erwarten Sie Tag für Tag aktuelle Inhalte rund um die ungarische Kunst und Kultur – mit einem besonderen Blick auf Berlin. In der täglichen Post-Reihe CHB to go bieten wir Kultur aus Ungarn und aus Berlin zum Mitnehmen. Buchtipps und musikalische Botschaften der Kurzvideos von CHB Podcast kommen jeweils direkt von Zuhause, aufgenommen von den KünstlerInnen selbst.

Auf unserem [YouTube-Kanal](#) gibt es das neue CHB Archiv mit frisch eingestellten und wiederentdeckten Aufnahmen von den eigenen Veranstaltungen des Instituts zu entdecken. Unseren Followern empfehlen wir auch das Abo der Instagram-Seite des CHB. Dort melden wir uns regelmäßig mit visuellen Neuigkeiten.

Ebenfalls eine gute Nachricht ist, dass wir parallel zu den virtuellen Projekten auch an der Vorbereitung unseres Jahresprogramms arbeiten. Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich auch bald wieder persönlich im Haus zu begrüßen.

Ihr CHB

### **CHB Bibliothek wieder geöffnet**

Im Einklang mit dem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins öffnet auch die Institutsbibliothek des CHB ab dem 18. Mai schrittweise wieder ihre Türen für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien. Zweimal die Woche, dienstags und freitags jeweils von 15 - 17 Uhr, können Sie gerne vorbeikommen und unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln Bücher ausleihen und zurückgeben. Ein längerer Aufenthalt ist allerdings vorerst nicht möglich. Um Wartezeiten und Gruppenbildungen zu vermeiden, lassen Sie sich möglichst vorab einen Termin für Ihren Bibliotheksbesuch geben und bestellen Sie Ihre Bücher per E-Mail bei unserer Bibliothekarin Zsuzsa Schauschitz [schauschitz@hungaricum.de](mailto:schauschitz@hungaricum.de) .



Unsere digitalen Angebote sind weiterhin rund um die Uhr für Sie da. Besuchen Sie unsere Web- und Facebook-Seite! Deutschsprachige Buchempfehlungen aus unserer Bibliothek finden Sie hier:

<https://www.facebook.com/watch/collegiumhungaricumberlin/265097821552423/>

**Wie sorgt das CHB für Ihren Schutz? Geltende Abstands- und Hygieneregeln:**

Die Anzahl der BibliotheksbesucherInnen wird beschränkt. Max. 2 Personen können sich gleichzeitig in der Bibliothek aufhalten.

Halten Sie bitte den Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Personen ein.

Wir bitten Sie, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

**Bitte benutzen Sie beim Eintritt in unsere Räumlichkeiten den Desinfektionsspender am Eingang.**

**06) RUBENsremBRANDT – eine besondere Vernissage**

Malerei und Animation von Milorad Krstić



Wir freuen uns, Sie zu einer ungewöhnlichen Vernissage am 18. Juni, 15:00 bis 19:00 Uhr ins CHB einladen zu dürfen, die für Ihren Besuch genug Zeit und Abstand gewährt. Die Videobotschaften von Milorad Krstić und Carlo Chatrian, künstlerischer Leiter der



## **Seite 169 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Berlinale, erklingen immer wieder. Es gelten die üblichen Abstandsregeln, bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Während des angegebenen Zeitraums sind Sie jederzeit willkommen.

In seinen aktuellen Bildern, die sich einzelnen Gattungen nur schwer zuordnen lassen, schafft der Maler und Animationskünstler Milorad Krstić eine besondere Form der Hommage. Hinter jedem Bild entfalten sich ganze Geschichten, die lange nachwirken und nach wiederholtem Betrachten verlangen. Auch in seinen Filmen vermischt er Techniken, versteckt Zitate, wandelt Motive ab. Der Kurzfilm „My Baby Left Me“ erhielt 1995 auf der Berlinale den Silbernen Bären, auf dem Internationalen Animationsfestival Annecy war er der Beste Debütfilm. Der abendfüllende Animationsfilm „Ruben Brandt, Collector“ wurde nach der Premiere in Locarno 2018 weltweit gezeigt und erhielt mehrere Auszeichnungen. Die von Anna Forgách kuratierte Ausstellung im Collegium Hungaricum Berlin zeigt – neben den großformatigen Gemälden und der Berlin-Serie in Postkartenformat – auch eine Auswahl aus den filmischen Produktionen des vielseitigen Künstlers.

**Öffnungszeiten:** 19. Juni - 19. August, an Werktagen 12:00 bis 17:00 Uhr, oder nach Vereinbarung.

Ein besonderer Dank an Angéla Roczkov und Radmila Roczkov.

Medienpartner: EXBERLINER

Weitere Informationen: [CHB auf Facebook](#) | [Webseite des CHB](#)

Collegium Hungaricum Berlin | Dorotheenstraße 12 | 10117 Berlin | [www.hungaricum.de](http://www.hungaricum.de)





Anna Arnskötter  
**BLEIBEN**  
*Skulptur und Grafik*

Sommerausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz  
**27. Juni bis 18. September**



■ **EVANGELISCHE KIRCHE**  
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

KommunaleGalerieberlin



Abb.: Anna Arnskötter, Regenvorrat, 2018, Terrakotta, Eisen

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,**

nach der erfolgreichen Schau „**Verborgene Räume**“ (16.2.-7.6.2020, Anna Arnskötter, Harriet Groß, Lothar Seruset) in der Kommunalen Galerie Berlin, freuen wir uns, weitere Werke von Anna Arnskötter in der großen Sommersausstellung in der **Kirche Am Hohenzollernplatz, Nassauische Straße 67 in 10719 Berlin**, zeigen zu können.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



**07)**

**Anna Arnskötter**

**BLEIBEN**

**Skulptur und Grafik**

**Ausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz**

**27. Juni bis 18. September 2020**

Wir laden Sie herzlich ein zur

**Eröffnung am Freitag, 26. Juni 2020, 18 Uhr**

im Rahmen eines Gottesdienstes zur Ausstellung

**Einführung** Dr. Helen Adkins, Kunsthistorikerin

**Predigt** Pfarrer Hannes Langbein, Kunstbeauftragter der EKBO

**Liturgie** Pfarrerin Claudia Wüstenhagen

**Musik** Alexandra Lachmann, Sopran, Werke von Purcell und Dowland

In den Skulpturen von Anna Arnskötter aus Keramik und Beton geht es um Türme, Turmhäuser, Hochhäuser, Speicher, Kathedralen und Kartausen, um spirituelle und weltliche Orte. Es sind Architekturen des Speicherns und der Bewahrung, der Erinnerung. Das Material ist hochgebrannter Ton, teilweise engobiert und glasiert. Formal streng werden die Skulpturen gebaut, dabei ist das Farbspiel in den Konstruktionen von wichtiger Qualität, spielt das Licht eine entscheidende Rolle, da es auf den Skulpturen die Räumlichkeit zur Geltung kommen läßt. (*Lothar Seruset*)

**Anna Arnskötter**, geboren 1961 in Greven/Westfalen, 1980 - 1984 Studium der Bildhauerei an der Freien Akademie Nürtingen, seit 1990 zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, lebt und arbeitet in Lentzke, Brandenburg

**Finissage am Freitag, 18. September 2020, 18 Uhr**

**Kirche Am Hohenzollernplatz, Nassauische Str. 67, 10717 Berlin**

Tel.: 030-8731043 | E-Mail: buero(at)hohenzollerngemeinde.de

**Öffnungszeiten**

Dienstag und Donnerstag 14.00 - 18.00 Uhr

Mittwoch und Freitag 11.00 - 13.00 Uhr

Samstag 11.00 - 15.00 Uhr

Die jährliche Sommerausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz findet statt in Kooperation mit dem Kunstbeauftragten der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und der Kommunalen Galerie Berlin.





## Museum Reinickendorf

<https://www.museum-reinickendorf.de/?hmenu=4>

Alt-Hermsdorf 35  
13467 Berlin

Tel.: 030 - 404 40 62 (Vermittlung)

Fax: 030 - 40 00 92 73

e-mail: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)

Museumsleitung: Dr. Cornelia Gerner

Tel.: 030 - 40 00 92 71

e-mail: [c.gerner@kunstamt-reinickendorf.de](mailto:c.gerner@kunstamt-reinickendorf.de)

Verwaltungsleitung: Jeannette Fischer

Tel.: 030 - 405 013 26

e-mail: [j.fischer@kunstamt-reinickendorf.de](mailto:j.fischer@kunstamt-reinickendorf.de)

Bildung/Vermittlung/Museumspädagogik:

Claudia Wasow-Kania M.A.

Tel.: 030 - 32 50 27 29

e-mail: [c.wasow-kania@kunstamt-reinickendorf.de](mailto:c.wasow-kania@kunstamt-reinickendorf.de)

Öffnungszeiten: Mo-Fr und So 9-17 Uhr

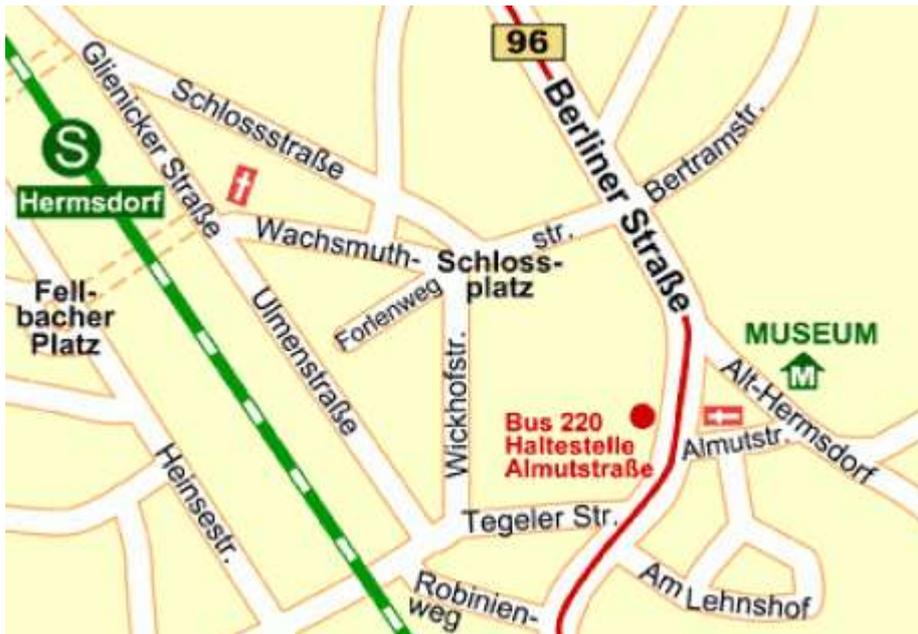
An gesetzlichen Feiertagen und Samstagen ist das Museum geschlossen.

Öffnungszeiten des [Archivs](#) mit Beratungsservice: Do 13-17 Uhr.

Wir bitten um telefonische Anmeldung unter 030 - 40 00 92 70.

**Eintritt:** frei





Haben Sie Interesse, Veranstaltungsinformationen per Email zu erhalten?  
Dann kontaktieren Sie uns gerne unter [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)

## Hauptausstellung im Museum Reinickendorf

### **08) Mitten in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin**

**Montag, 06. Juli 2020 bis Donnerstag, 25. Oktober 2020**



### **Mitten in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin**

Vor über hundert Jahren erstreckten sich zwischen den Landgemeinden des späteren Bezirks Reinickendorf noch große freie Felder und Waldflächen. Nach der Eingemeindung Berlins wurden sie Teil des Zukunftsraums Berlin, der die Grundlage für bedeutende Sozialreformen bildete und die städtebauliche Entwicklung enorm voranbrachte. Ausgehend von sechs ganz unterschiedlichen Zentren wie der Residenzstraße, Frohnau oder des Märkischen Zentrums, wird in der Ausstellung die Entwicklung Reinickendorfs, von den dörflichen Strukturen zu urbanen Lebensräumen, dargestellt. Zentren werden in diesem



Kontext als „Mitten“ oder als „Herz“ eines Stadtgebietes verstanden, das die Menschen anzieht, wo sie einkaufen, sich treffen, sich bilden und zerstreuen können. Eine zentrale Mitte hat sich in Reinickendorf nicht entwickelt, der Bezirk ist dezentral gewachsen und spiegelt damit die Situation Berlins.

Anhand von Fotografien, Karten, Gemälden und Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern der unterschiedlichen Mitten wird in der Ausstellung die unterschiedliche Entwicklung und Vielfalt Reinickendorfs deutlich.

**Im Rahmen der Ausstellung findet ein umfangreiches Parallelprogramm statt. Dieses finden Sie unter [Veranstaltungen](#). Bitte beachten Sie auch die aktuellen Veröffentlichungen des Museums oder ggf. kurzfristige Änderungen.**

**Wir bitten Besucherinnen und Besucher, im gesamten Museumsbereich und in den Ausstellungen einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.**

GalerieETAGE  
im Museum Reinickendorf  
Alt-Hermsdorf 35  
13467 Berlin  
[www.museum-reinickendorf.de](http://www.museum-reinickendorf.de)

**09) Nicht Prairie - sondern Feuchtwiesen um Lübars  
Wanderung mit Dr. Hans-Jürgen Stork (NABU)**

Unterwegs in Reinickendorf

**Sonnabend, 25. Juli 2020, 10-12 Uhr**



Auf den Spuren des Forschers und Entdeckers Alexander von Humboldt sind Teilnehmer herzlich eingeladen, eine Naturwanderung entlang des Tegeler Fließes um das moor- und wasserreiche Lübars zu unternehmen. Auf der Exkursion werden seine Messmethoden nachgeahmt. Thematisiert werden das eiszeitliche Urstrom(seiten)tal, Mäander, Hochwasser, Niedermoorwiesen, Geschichten an der Osterquelle, Müll über dem Köppchensee, das Paradies der Grasmücken, Streuobstwiesen und das Netzwerk NATURA 2000. ►

**Seite 175 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Eine Kooperation des Museums Reinickendorf mit dem NABU Berlin.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Maximal 20 Teilnehmende. Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltung unter [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de) oder telefonisch unter 030 - 404 4062 an.**

Ort: Treffpunkt: Alt-Lübars, 13469 Berlin, Dorfkrug, Bus 222

**10) Führung durch Ausstellung „Mitte(n) in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin“. Mit Christiane Borgelt**

Kuratorenführung

**Sonntag, 26. Juli .2020, 15 - 16 Uhr**

Ort: Museum Reinickendorf GalerieETAGE, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin



Vor über hundert Jahren erstreckten sich zwischen den Landgemeinden des späteren Bezirks Reinickendorf noch große freie Felder und Waldflächen. Nach der Eingemeindung Berlins wurden sie Teil des Zukunftsraums Berlin, der die Grundlage für bedeutende Sozialreformen bildete und die städtebauliche Entwicklung enorm voranbrachte. Ausgehend von sechs ganz unterschiedlichen Zentren wie der Residenzstraße, Frohnau oder des Märkischen Zentrums, werden in der Ausstellung die Entwicklung Reinickendorfs von den dörflichen Strukturen zu urbanen Lebensräumen dargestellt. Zentren werden in diesem Kontext als „Mitten“ oder als „Herz“ eines Stadtgebietes verstanden, das die Menschen anzieht, wo sie einkaufen, sich treffen, sich bilden und zerstreuen können. Der Bezirk ist dezentral gewachsen und spiegelt damit die Situation Berlins.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 6 Personen begrenzt werden. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)  
oder 030 - 404 40 62



**11) Malen mit flüssigem Wachs. Enkaustikkurs für Kinder und Jugendliche.**

**Dienstag, 04. August und Donnerstag 06. August 2020, 12-14 Uhr**

Ort: resiART, Residenzstraße 132, 13409 Berlin

Die Enkaustik oder auch Wachsmalerei gehört zu den ältesten Maltechniken. Schon Künstler der Antike waren von dieser Art der Malerei begeistert. Bei der Enkaustik werden Farben mit einem Maleisen erhitzt und auf den Malgrund aufgebracht. Diese können anschließend mit verschiedenen Hilfsmitteln wie Schwämmchen bearbeitet werden, wodurch sich wunderschöne Effekte ergeben.

Weitere Informationen unter: 030/28032996; info@kunstamt-reinickendorf.de

**Zum Schutz der Besucherinnen und Besucher ist die Teilnehmerzahl begrenzt, wir bitten um vorherige Anmeldung. Bitte bringen Sie einen Nasen - und Mundschutz mit.**

Das Projekt *resiART* wird gefördert aus Mitteln des bezirklichen Integrationsfonds des Bezirks Reinickendorf. Der Integrationsfonds ist eine Maßnahme des Gesamtkonzepts zur Integration und Partizipation Geflüchteter des Senats von Berlin.

**12) Führung durch Ausstellung „Mitte(n) in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin“. Mit Christiane Borgelt**

Kuratorenführung

**Sonntag, 09. August 2020, 15-16 Uhr**

Ort: Museum Reinickendorf GalerieETAGE, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin

Vor über hundert Jahren erstreckten sich zwischen den Landgemeinden des späteren Bezirks Reinickendorf noch große freie Felder und Waldflächen. Nach der Eingemeindung Berlins wurden sie Teil des Zukunftsraums Berlin, der die Grundlage für bedeutende Sozialreformen bildete und die städtebauliche Entwicklung enorm voranbrachte. Ausgehend von sechs ganz unterschiedlichen Zentren wie der Residenzstraße, Frohnau oder des Märkischen Zentrums, werden in der Ausstellung die Entwicklung Reinickendorfs von den dörflichen Strukturen zu urbanen Lebensräumen dargestellt. Zentren werden in diesem Kontext als „Mitten“ oder als „Herz“ eines Stadtgebietes verstanden, das die Menschen anzieht, wo sie einkaufen, sich treffen, sich bilden und zerstreuen können. Der Bezirk ist dezentral gewachsen und spiegelt damit die Situation Berlins.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 6 Personen begrenzt werden. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

info@museum-reinickendorf.de



**13) Weißer Stadt bis Siedlung Paddenpuhl**  
Stadtspaziergang mit Christiane Borgelt

Unterwegs in Reinickendorf

**Sonnabend, 15. August 2020, 14 - 15.30 Uhr**

Ort: Treffpunkt: Aroser Allee/Ecke Emmentaler Straße



Besuch des UNESCO-Welterbes "Weiße Stadt" und der Siedlung Paddenpuhl", die beide zu den Siedlungen der „Berliner Moderne“ zählen und sich dennoch in ihrer Gestaltung stark unterscheiden. Welche Ziele verfolgte der moderne Städtebau in der Weimarer Zeit? Wie sind die beiden Siedlungen entstanden? Wie erklärt sich der gestalterische Unterschied? Welche Qualitäten sind noch heute bemerkenswert und zukunftsträchtig?

Treffpunkt: Aroser Allee/Ecke Emmentaler Straße, 13407 Berlin

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 10 Personen begrenzt werden. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

[info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)



**14) Führung durch die ständige Ausstellung am Internationalen Museumstag mit Ulrike Wahlich**

Germanen, Dampfloks, Grenzanlagen

**Sonntag, 16. August 2020, 15-16 Uhr**

Ort: Museum Reinickendorf, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin



Bei einem begleiteten Rundgang durch das Haus erhalten die Besucher Einblicke in die wechselvolle Geschichte des Bezirks Reinickendorf von den Anfängen bis in die Gegenwart. Besonders sehenswert ist das rekonstruierte germanische Gehöft im Museumsgarten, das auf die Besiedlung der Semnonen im Berliner Raum um die Zeitenwende verweist. Der neu eingerichtete Hannah-Höch-Raum widmet sich ausschließlich der international bekannten Künstlerin.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl der öffentlichen Führung auf 5 Personen begrenzt werden. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)  
oder 030 - 404 40 62



15) Gedenkort Eichborndamm 238. Führung mit Claudia Wasow-Kania

Freitag, 21. August 2020, 17 - 18.30 Uhr

Ort: Eichborndamm 238, 13437 Berlin



Im Juli 1941 wurde die Städtische Nervenklinik für Kinder, kurz "Wiesengrund" genannt, in Wittenau, am Eichborndamm 238/240 eingerichtet. Auf der Station 3 mit dem täuschenden Zusatznamen "Kinderfachabteilung" wurden Kinder eingewiesen, die nach den Richtlinien der nationalsozialistischen "Erb- und Rassenlehre" als "lebensunwert" eingestuft wurden. Viele Kinder starben an den Folgen von medizinischen Versuchen oder riskanten Untersuchungen, aufgrund fehlender ärztlicher Hilfe oder mangelnder Ernährung.

Die Führung am authentischen Ort erläutert die Geschichte der ehemaligen Kinderklinik am Beispiel von Patientenschicksalen. Die ständige Ausstellung im heutigen Geschichtslabor zeigt unter anderem eine Gedenkwand für die getöteten Kinder.

Treffpunkt: Eingang Eichborndamm 238

Der Eintritt ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 8 Personen begrenzt werden. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

[info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)



**16) Groß-Berlin und die Füllung des Raums.**

Vortrag von Dr. Andreas Ludwig

**Dienstag, 25. August 2020, 18 - 19.30 Uhr**

Ort: Museum Reinickendorf GalerieETAGE, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin



In Berlin gibt es keine Banlieues. Warum das so ist? 1920 wurde per Gesetz das heutige Berlin geschaffen, das aus sieben Großstädten, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken eine neue Stadt bildete. Wenn wir von Berlin als der "Metropole der Moderne" sprechen, so ist sie vor allem in den ehemaligen Vororten sichtbar, in denen die Hälfte nunmehrigen der Berlinerinnen und Berliner lebte. Die Vororte wurden Schauplatz einer übergreifenden Stadtentwicklungspolitik, die eine äußerst heterogene Stadtlandschaft zusammenband. Die "Füllung des Raums" bedeutete eine Politik des Ausgleichs der Lebensverhältnisse durch verbesserte Verkehrsinfrastruktur, massiven Wohnungsbau und eine Modernisierung des Schulwesens. Der Vortrag des Historikers Dr. Andreas Ludwig schildert diese Veränderungen und fragt nach den langfristigen Folgen für ein Berlin jenseits des Zentrums.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

[info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)



<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/WhctKJVzVGXIJqvDZSBtjdhgPbqktQDXHLfQGmRGnWrRffTmmGcKfHsgSrNLTVntMbWDpZb>



[Impressum](#)  
[Datenschutzerklärung](#)

[Kontaktformular](#)

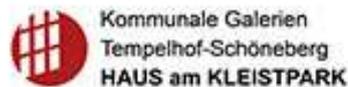
[Newsletter abbestellen.](#)

[Bezirksamt](#)  
[Tempelhof-Schöneberg](#)



**Juli und August 2020 - Kulturnews aus dem**

## **Amt für Weiterbildung und Kultur**



Liebe Leser\_innen,

**Lockerung oder Lockdown** – das ist hier die Frage. Zum Glück normalisiert sich das Leben wieder – aber ob wir auch vorsichtig genug sind? Ob die Urlaubszeit nicht nur ein Stimmungshoch, sondern auch eine zweite Welle bringt? In den Fußballstadien darf es noch keine Laola-Wellen geben. Aber Museen, Galerien, Bibliotheken und VHS-Kurse können Sie – so ein Glück! – wieder besuchen. Alle unsere Einrichtungen haben Hygieneschutz-Maßnahmen getroffen, so dass Sie beruhigt zu uns kommen und sich anregen (aber nicht anstecken) lassen können. **Wir laden Sie herzlich ein!**

Alles finden Sie aktuell auf unseren Websites, siehe unten. Vieles haben wir wegen Corona ganz neu konzipiert und für Sie eingerichtet. ►

## **Seite 182 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Die VHS hat ihr Sommerprogramm auf Juli/August konzentriert, **ganz viel findet im Freien statt**. Erstmals wird die VHS kein Jahresprogramm drucken, sondern nur online veröffentlichen! Hand aufs Herz: Sind Sie nicht auch, digitally spoken, durch Corona einen Schritt weiter?

Ganz analog, in einer tollen Mischung von **Alt und Neu**, wird schrittweise die **Alte Mälzerei Lichtenrade** fertiggestellt und in diesem Herbst stückweise in Betrieb genommen. Nach und nach werden von den Planern und Bauleuten alle Probleme abgeräumt, die so ein Altbau macht, wenn aus einem **Industriedenkmal ein multifunktionales, barrierefreies, denkmalgeschütztes Stadtteilzentrum** entstehen soll. Allen Respekt vor denen, die das leisten. Wir freuen uns, es Ihnen bald vorführen zu können: ein großes **Fest** wird Corona zwar erst 2021 ermöglichen, aber erste Angebote in den alt-neuen Räumen werden wir Ihnen voraussichtlich **Ende Oktober** unterbreiten!

Neugierig macht uns ab August schon das „**Kindermuseum mobil**“: mit einer Kennenlern- und Mitmachtour per Fahrrad. Hier gibt's einen Vorgeschmack auf die **Ausstellung zu Ernährung und Nachhaltigkeit**, die bald unterm Dach der Mälzerei gestaltet wird.

Auch die **Musikschule** gibt hier in diesem Newsletter schon mal einen Überblick darüber, was sie in der Alten Mälzerei vorhat für Sie.

Derweil wird das große Stahlmöbel geschweißt, auf dem Sie künftig in der Bibliothek selber lesen oder „lesen lassen“ können, und in der VHS-Etage werden die Industrieglas-Wände aufgestellt. **Es ist mächtig was los!**

Und auch die Überlegungen zur **Neuen Mitte Tempelhof** stehen nicht still: der Kultur- und Bildungsbaustein am Tempelhofer Damm wird das Eingangstor zum bestehenden und **neugestalteten Stadtviertel**. Die Mitarbeitenden des Amtes für Weiterbildung und Kultur und die Stadtentwickler zerbrechen sich die Köpfe über diversen Konzepten. Seien Sie deshalb nicht überrascht, wenn Sie auf der Straße oder in einer Bibliothek eine Frage dazu gestellt bekommen. Denn wir wollen wissen, was Sie sich für den **Neubau wünschen**.

**Jetzt blättern** Sie sich durch diesen Newsletter. Viel Spaß dabei, und besuchen Sie die Bildungs- und Kulturhäuser. Mit Abstand, in kleinen Gruppen oder online kommen Sie all den interessanten Sachen wieder näher. **Bleiben Sie gesund – und interessiert!**

**Ihr Stefan Bruns**

Volkshochschuldirektor und  
Leiter des Kulturamts Tempelhof-Schöneberg





## Kunst, Kultur, Museen

**Druckfrisch ab Juli erhältlich!**

### **Sonderausgabe „Kunst-Kultur-Geschichte“**

**Wir freuen uns sehr,** Sie nach vielen Wochen zuhause wieder in unseren Kultureinrichtungen begrüßen zu können. Mit einer Sonderausgabe unseres Fachbereichs-Booklets möchten wir Ihnen Lust machen auf unser sommerliches Kunst- und Kulturprogramm – von Juli bis Oktober. Das handliche Booklet ist in unseren bezirklichen Einrichtungen erhältlich oder als PDF zum Download [hier](#).

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html>

### **17) Belastete Orte – Nationalsozialistische Bauten in Tempelhof-Schöneberg**

Sonderausstellung | noch bis zum 31. Oktober

Informationsort Schwerbelastungskörper: General-Pape-Straße /Loewenhardtdamm

Wie prägt der Nationalsozialismus das heutige Stadtbild Berlins? Die Sonderausstellung Belastete Orte zeigt die Vergangenheit und Gegenwart von NS-Bauten in Tempelhof-Schöneberg. Präsentiert wird die Geschichte von fünf Gebäuden, die heute z.B. als Mietshaus, Kirche oder Rathaus genutzt werden. Sie alle tragen Spuren und Symbole des Nationalsozialismus in sich, die nach 1945 nur oberflächlich oder gar nicht entfernt wurden. Ihre Geschichten bieten einen interessanten Einblick in den Umgang mit »belasteter« Architektur.

Ein Kooperationsprojekt mit dem Public History Master der Freien Universität Berlin.



**18) Wege aus der Wohnungsnot: Bauen für Groß-Berlin in Tempelhof  
Sonderausstellung**

**26. Juni bis 13. September 2020**

Tempelhof Museum, Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin

Im neu geformten Berliner Bezirk Tempelhof setzte nach 1920 eine hohe Bauaktivität ein. Als Reaktion auf Wohnungsnot und Wirtschaftskrise in der Weimarer Republik entstanden vielfältige Siedlungsprojekte. Sie reichten im Norden von der Gartenstadt Neu-Tempelhof bis zu einer Stadtrandsiedlung im südlichsten Teil Marienfeldes. Die bis dahin industriell geprägte Gegend wurde zum beliebten Wohnort.

Der erste Teil unserer Ausstellungsreihe Wege aus der Wohnungsnot beleuchtet im Tempelhof Museum die Geschichten dieser Neusiedlungen.

**19) Wege aus der Wohnungsnot: Bauen für Groß-Berlin in Schöneberg**

**01. August 2020 bis 14. März 2021**

Schöneberg Museum, Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin

**Wohnungsnot und Wohnungselend** waren zentrale Herausforderungen der neuen Stadtgemeinde Groß-Berlin in der Weimarer Republik. Akteur\_innen aus Politik und Gesellschaft suchten nach Lösungen. Rund um die Fragen nach **idealem Bauen und lebenswertem Wohnen** entstanden zahlreiche Siedlungsprojekte wie der **Lindenhof** oder die **Ceciliengärten**.

Die **Sonderausstellung** im Schöneberg Museum beleuchtet diese regionalen Ansätze im Bezirk Schöneberg aus der Perspektive ihrer Planer\_innen und Bewohner\_innen.





## Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

### Öffnungszeiten

#### April-Oktober

Di-So 10.00-18.00 Uhr

#### November-März

Di-So 10.00-16.00 Uhr

#### Winterschließzeit

vom 9. Dezember 2019

bis 17. Februar 2020

Gesonderte Öffnungszeiten für Schulklassen möglich!

### Sonderöffnungszeiten

#### Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

[wustrau @ bpm-wustrau.de](mailto:wustrau@bpm-wustrau.de)

#### Spendenkonto für die Museumsarbeit mit Kindern

Ehrhardt-Bödecker-Stiftung

DE12 1605 0202 1001 0220 99

WELADED1OPR

### Seit Mittwoch, 22. April, dürfen Museen in Brandenburg wieder öffnen.

Wir können daher bis zu 20 BesucherInnen gleichzeitig ins Museum lassen, das sollte selbst an Wochenenden nicht zu längeren Wartezeiten führen.

Bitte halten Sie die Abstandsregel von 1,5 Metern weiterhin unbedingt ein und machen Sie von den Möglichkeiten einer gründlichen Händereinigung Gebrauch. Einige Wustrauer Gaststätten, das „Theodors“ und der „Alte Zieten“ bieten Kuchen, Kaffee und andere Getränke im Außer-Haus-Verkauf an.

Bei herrlichem Frühlingswetter lockt ein Spaziergang am See entlang oder durch das Rhinluch. Und auch der Tierpark in Kunsterspring wird am Wochenende wieder geöffnet sein. ►

Besuche von Gruppen und öffentliche Führungen sind leider weiterhin nicht möglich. Ein kleiner Trost: Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung (116 Seiten) ist jetzt erhältlich. Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden. Schauen Sie doch mal in unseren Online-Shop. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

### Hinweis zur Corona-Zeit:

wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

### Ein kleiner Trost:

Am Sonnabend, dem 21. März 2020, wird der **reich bebilderte Katalog** zu unserer neuen Ausstellung erscheinen (116 Seiten). Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden: [museum@bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de).

Herzliche Grüße

Ihr Andreas Bödecker und das Team des Brandenburg-Preußen Museums

\*



Zwei Blätter aus dem 1833-1881 gesammelten Schrader-Herbarium im Museum für Naturkunde Berlin

Das Rhinluch ist das zweitälteste Naturschutzgebiet Deutschlands. Die rund 23.000 Hektar Niedermoorlandschaft zwischen Wustrau, Fehrbellin und Kremmen bergen eine einmalige Artenvielfalt; allein 170 Vogelarten, darunter 30, die auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen. Im Herbst ist das Rhinluch einer der bedeutendsten Rastplätze Europas für bis zu 70.000 durchziehende Kraniche. Fast genauso viele Graugänse machen hier ebenfalls vor dem großen Flug nach Süden Station.

2013 begann die Neuruppiner Steinmetzmeisterin und Steinbildhauerin Anke Kneifel hier, die brandenburgische Natur zu fotografieren. In der Sonderausstellung „Wilde Heimat Brandenburg“ zeigt das Brandenburg-Preußen Museum atemberaubend schöne Fotos von Anke Kneifel: Säggeltern, Vögel und Insekten aus Wiese, Wald und Wasser im Ruppiner Land. Selbst den Wolf, erst seit wenigen Jahren zurück in Brandenburg, hat Anke Kneifel porträtiert.

Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde Berlin illustrieren, wie stark schon im 18. und 19. Jahrhundert Laienforscher zur Erschließung des Wissens über die brandenburgische Natur beigetragen haben und heute noch beitragen.

edition-bodoni.de € 20,00  
ISBN 978-3-04-7913-11-6  
9 783947 913114  
edition bodoni



## 20) "Wilde Heimat Brandenburg"

- eine fotohistorische Ausstellung  
mit Bildern der Steinmetzmeisterin  
Anke Kneifel

In der Sonderausstellung "Wilde Heimat Brandenburg" werden wir vom 22. März bis 6. Dezember 2020 atemberaubend schöne Naturfotografien der Neuruppiner Steinmetzmeisterin und Hobbyfotografin Anke Kneifel zeigen: Säugetiere, Vögel und Insekten aus Wiese und Wasser im Ruppiner Land.



Die Sonderausstellung 2020 werden wir statt einem Thema aus der preussischen Geschichte der einmaligen Naturlandschaft widmen, in der unser Museum beheimatet ist.

In der Sonderausstellung „Wilde Heimat Brandenburg“ zeigen wir vom 22. März bis 6. Dezember atmosphärisch schön Naturfotos der Neusapinier Steinmetzmeisterin und Naturfotografin Anke Kneidel. Säugtiere, Vögel und Insekten aus Wiese, Wald und Wasser im Ruppiner Land.

Diese werden wir mit der Geschichte der naturkundlichen Erforschung Brandenburgs im Zusammenhang bringen und mit Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde Berlin illustrieren.

Im Vortragprogramm finden Sie Naturforschung ebenso wie klassische Preußenthemen.



Libell. im Kadetzbach 1906

Unsere Vorträge und Veranstaltungen lassen wir in gemütlicher Gesprächsrunde bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

Informationen zu unseren Führungen und zur Museumspädagogik finden Sie unter:

www.lpm-westram.de  
facebook.com/brandenburgpreussenmuseum

**März**

**Brandenburgisch-preussische Geschichte von den Anfängen bis 1918**

Sa. 1.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr  
Führungen, Dr. Andreas Bödecker

In den letzten 5 Jahren wurde die Hauptausstellung gründlich überarbeitet und ergänzt. Zahlreiche Ausstellungsstücke kamen hinzu. Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker präsentiert erstmals das Gesamtgerüst.

**Wilde Heimat Brandenburg  
Eröffnung der neuen Sonderausstellung**

Sa. 22.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr  
Führungen, Christian Buch / Dr. Andreas Bödecker

Spektakuläre Fotos der Brandenburgischen Tierwelt von Anke Kneidel, Neusapin, und Einblicke in die bioevolutionäre Naturforschung im 18. und 19. Jahrhundert mit Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde, Berlin.

**April**

**Der Fluchtversuch von Kronprinz Friedrich und Leutnant v. Katte im August 1730 - Die Ereignisse auf der Festung Wesel nach einem neu entdeckten Augenzeugenbericht**

Sa. 26.4.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag, Dr. Ina Witzke

Dr. Ina Witzke ist seit vielen Jahren Leiter des LVR-Niederrhein-Museums Wesel (bis 2010: Preußen-Museum Wesel). Der erfahrene Preußen-Experte gewährt einem manchmal ungewöhnlichen Thema neue Spannung ab.



**1. Halbjahr 2020 im Überblick**

Sa. 1.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr, Kuratorenführungen  
Zur Fertigstellung der neuen Hauptausstellung  
**Brandenburgisch-preussische Geschichte von den Anfängen bis 1918**

Sa. 22.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr, Kuratorenführungen  
Eröffnung der neuen Sonderausstellung  
**Wilde Heimat Brandenburg**

Sa. 26.4.2020, 15.00 Uhr, Vortrag  
**Der Fluchtversuch von Kronprinz Friedrich und Leutnant v. Katte im August 1730 - Die Ereignisse auf der Festung Wesel nach einem neu entdeckten Augenzeugenbericht**

Do. 7.5. und Fr. 8.5.2020, Wissenschaftliches Symposium,  
Anmeldung erforderlich  
**Infrastruktur-Großprojekte in Preußen im 18. und 19. Jahrhundert**

Sa. 17.5.2020, Internationaler Museumstag,  
15.00 Uhr, Vortrag, Anmeldung erforderlich  
**Georg Forster:  
Naturforscher, Humanist und Revolutionär**

Sa. 7.6.2020, 15.00 Uhr, Vortrag  
**Die Geschichte der Nutztierhaltung von der Neolithischen Revolution bis heute**

Sa. 21.6.2020, 15.00 Uhr, Buchvorstellung und Vortrag  
**Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst**

Wenn nichts anderes vermerkt ist, gilt für die Vortragsveranstaltungen 5,00 € Eintritt. Die Karten gelten natürlich auch für die Ausstellungen. Wir bitten herzlich um Anmeldung unter museum@lpm-westram.de oder telefonisch: 033925/70798

Öffnungszeiten: **Di - So 10.00 - 16.00 Uhr**  
**1. April bis 31. Oktober** **Di - So 10.00 - 18.00 Uhr**



**Brandenburg-Preußen Museum**  
Eichendamm 74, 16818 Westram



**Vorträge und Veranstaltungen  
im 1. Halbjahr 2020**



**Brandenburg-Preußen Museum**  
Westram

**Mai**

**Infrastruktur-Großprojekte in Preußen im 18. und 19. Jahrhundert**

Do. 7.5. und Fr. 8.5.2020  
Wissenschaftliches Symposium zusammen mit dem  
DHW Netzwerk Preußen in Hingolten

Anmeldung erforderlich, Eintrittspreise je ca. 12 € EK.

Von der Trockenlegung des Oder- und Netzebruchs über die Köln-Mindener Eisenbahn bis zur Berliner Stadtentwässerung präsentieren und diskutieren 12 Historiker(innen) aus Deutschland und Polen historische Großbauprojekte. Das Programm wird im März veröffentlicht werden.

**Internationaler Museumstag**

**Georg Forster:  
Naturforscher, Humanist und Revolutionär**

Sa. 17.5.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag mit Bildern, Dr. Kathrin Schumacher

An Internationalen Museumstag ist der Eintritt frei. Für den Vortrag bitten wir umbedingte um Ihre Anmeldung.

Johann Georg Adam Forster (\* 1754 in Nassau-Weilburg, Preußen; † 1794 in Paris) nahm als 18-Jähriger an der zweiten Weltumsegelung James Cooks teil und gilt als Pionier der wissenschaftlichen Reiseberichterstattung. Als Mitglied des revolutionären Mainzer Jakobinerklubs gehörte er 1793 zu den Protagonisten der kurzlebigen Mainzer Republik. Dr. Kathrin Schumacher leitet Geschichte an der Hamburger Universität und hielt 2019 im Museum über die HAPAG einen Vortrag.



**Juni**

**Die Geschichte der Nutztierhaltung von der Neolithischen Revolution bis heute**

Sa. 7.6.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag mit Bildern, Prof. Dr. med. vet. Volker Martinus

Vor 10-12.000 Jahren begannen die Jäger und Sammler der Steinzeit, schrittweise zu Ackerbau und Viehzucht überzugehen. Einlauger Wechsellagerungsindustriellen Tierhaltung, Prof. Martinus ist Veterinärmediziner und Experte für Nutztierhaltung an der Freien Universität Berlin.

**Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst**

Sa. 21.6.2020, 15.00 Uhr  
Buchvorstellung und Vortrag, Dr. Jürgen Luth

Zu dessen 400. Geburtstag hat Dr. Jürgen Luth eine neue Biographie des Großen Kurfürsten (1620-1688) veröffentlicht, die er in seinem Vortrag vorstellen wird. Dr. Jürgen Luth leitet seit 2008 das Bismarck-Wissenschaft und Forschung in der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten. Er ist außerdem einer von zwei Direktoren des international arbeitenden Research Center Sanssouci für Wissen und Gesellschaft. Der Allgemeinheit wurde er durch seine eigenwillige Biographie *Der Große Friedrich II. von Preußen* und seine vielbesuchte Ausstellung „Frederikus“ (2012) in Potsdam bekannt.

**Ausblick auf das 2. Halbjahr:**

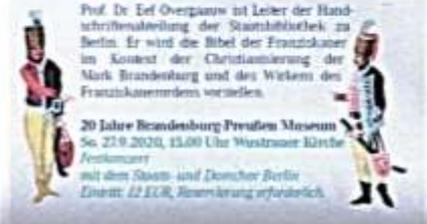
**Erkennbarkeit auf Pergament - Eine vierhändige Bibelhandschrift des 14. Jahrhunderts aus dem Franziskanerkloster in Brandenburg, welche im Museum präsentiert wird.**

Sa. 23.8.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag, Prof. Dr. Eef Overgaauw

Prof. Dr. Eef Overgaauw ist Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin. Er wird die Bibel des Franziskaner im Kontext der Christianisierung der Mark Brandenburg und des Wirkens des Franziskanerordens vorstellen.

**20 Jahre Brandenburg-Preußen-Museum**

Sa. 22.9.2020, 15.00 Uhr  
Westramer Kirche  
Festkonzert mit dem Singsang und Deutscher Berlin  
Eintritt: 12 € EK, Reservierung erforderlich.



## **Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

[info@topographie.de](mailto:info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

### **21) Ausstellungen, Bibliothek und Archive**

#### **Dauerausstellungen**

Gebäude **ab 19. Mai geöffnet**,

Mittwoch, 20. Mai 2020

DOKUMENTATIONSZENTRUM WIEDER GEÖFFNET

Das Dokumentationszentrum ist mit allen Ausstellungsbereichen – sowohl im Gebäude als auch in den Außenbereichen – für die Besucherinnen und Besucher wieder geöffnet. Die Öffnungszeiten sind täglich 10 bis 18 Uhr.

Der **Zugang ist über den Eingang Niederkirchnerstraße möglich**. Der Eingang an der Wilhelmstraße bleibt vorerst geschlossen.

Bitte halten Sie sich an die Abstandsregeln und die Hustenetikette; das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung ist auf dem Gelände empfohlen, im Gebäude verpflichtend. Bei akuten Atemwegserkrankungen bitten wir Sie, auf einen Besuch zu verzichten.

Die **Bibliothek** bleibt bis auf Weiteres geschlossen. Führungen und Seminare können vorerst noch nicht stattfinden.

Veranstaltungen werden als Livestream angeboten

[Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt in der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße](#)

Ausstellungsgraben **ab 11. Mai geöffnet**

[Berlin 1933—1945. Zwischen Propaganda und Terror](#)

Geländerundgang **ab 11. Mai geöffnet**

[Der historische Ort „Topographie des Terrors“. Ein Geländerundgang in 15 Stationen](#)

#### **Sonderausstellungen**

Sonderausstellungsraum **ab 19. Mai geöffnet**,

[Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate](#)





<https://www.thf-berlin.de/service/besucherzentrum-check-in/>

## **22) Ein weites Feld. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte**

### **CHECK-IN: das neue Besucherzentrum am Flughafen Tempelhof. Ehemaliger Flughafen Tempelhof ab 30. Mai geöffnet**

Ab Pfingstsamstag, den 30. Mai 2020, öffnen wir das Besucherzentrum CHECK-IN wieder für den Publikumsverkehr. Mit Öffnung des Besucherzentrums starten auch die [Führungen durch das Flughafengebäude](#).

Wir bitten um Verständnis, dass der Zugang zum Besucherzentrum und die Teilnahme an den Führungen nur mit Anerkennung und Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln möglich sind. Bitte beachten Sie unsere [Besuchs- und Hygienehinweise](#) während der Führungen und im Besucherzentrum. Bis auf Weiteres sind die Öffnungszeiten des Besucherzentrums verkürzt:

#### **Öffnungszeiten des Besucherzentrums ab 30. Mai 2020:**

**Montag bis Freitag: 13 bis 17 Uhr**

**Sonnabend und Sonntag: 10 bis 16 Uhr**

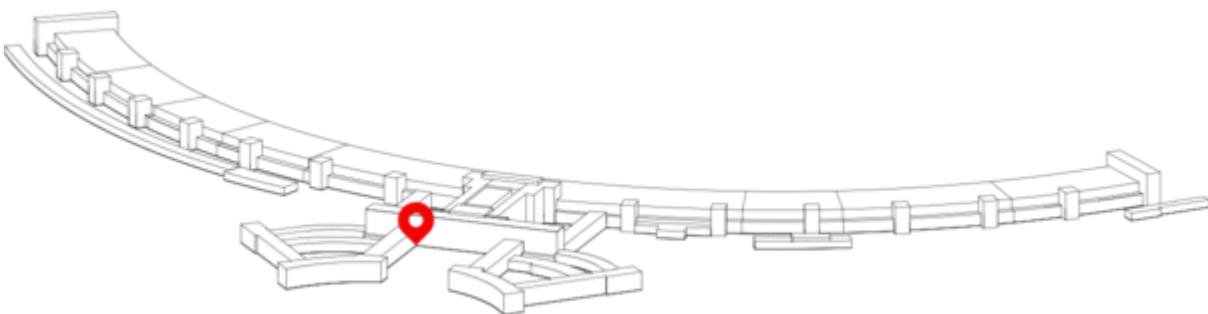
Sie wollen eine **Führung** durch das Flughafengebäude besuchen? Sie interessieren sich für die Geschichte und Zukunft des Flughafens Tempelhof? Sie möchten erfahren, was aktuell hier am Standort geschieht? Dann laden wir Sie herzlich ein ins Besucherzentrum CHECK-IN, das neue Informationszentrum und Herzstück des Flughafens.

Direkt links vom Haupteingang des Zentralflughafens befindet sich das CHECK-IN. Hier erhalten Sie Informationen zur Historie des Baudenkmals, zu Projekten und Zukunftsplänen sowie zu aktuellen Angeboten. Das Besucherzentrum wird Ausgangspunkt für Gebäudeführungen und auch Verweilort sein – sei es, um einen Kaffee zu trinken, eine Ausstellung zu besuchen oder an einer Veranstaltung teilzunehmen. ►



## Führungen durch das Flughafengebäude

Im Flughafen Tempelhof gibt es viel zu entdecken: Unsere knapp zweistündigen Rundgänge führen durch beeindruckende Räumlichkeiten wie die imposanten Hangars, aber auch durch zahlreiche Nebengebäude und an verborgene Orte wie Bunker, Kellergewölbe oder die Basketballhalle. Erleben Sie den [Mythos Tempelhof](#) und [Verborgene Orte](#) am Flughafen Tempelhof, [Fototouren](#) oder eine individuelle [Gruppentour](#) außerhalb der regulären Führungszeiten. Die Führungen durch das Flughafengebäude starten ab 1. März 2020 im neuen Besucherzentrum **CHECK-IN!** Um Freunden oder Familie, Verwandten und Bekannten eine Freude zu bereiten, können Sie dieses Erlebnis auch verschenken - als [Geschenk-Gutschein](#).



**Erste Ausstellung:**

Mit Eröffnung des neuen Besucherzentrums ist im CHECK-IN die Ausstellung „**EIN WEITES FELD. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte**“ zu sehen. Die Schau beleuchtet bis Ende 2020 die Bedeutung des Tempelhofer Feldes und des Flughafens während der NS-Zeit, im Rahmen der „Luftbrücke“ während des Kalten Krieges und als Verbindung europäischer Metropolen seit den 1920er Jahren. Die Ausstellung wurde von der [Stiftung Topographie des Terrors](#) erarbeitet. Diese bietet ab 16. Februar 2020 immer sonntags Führungen durch die Ausstellung im CHECK-IN an: Um 14 Uhr startet eine Führung in englischer Sprache, um 15:30 Uhr eine Führung auf Deutsch. [Ausführlichere Informationen finden Sie im Flyer zur Ausstellung](#)

**Veranstaltungen:**

Zukünftig werden im neuen Besucherzentrum regelmäßig Veranstaltungen stattfinden. Über die Events informieren wir an dieser Stelle, auf unserer [Veranstaltungsseite](#) und natürlich im monatlichen [Newsletter](#).



**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**

[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)

<http://www.urania.de/programm/>

[www.urania.de](http://www.urania.de)

**Ruf: 030-218 90 91**

**Fax: 030-211 03 98**

Liebe Freundinnen und Freunde der Urania,

**am 1. Juli öffnen wir die Türen der Urania wieder für Sie** und zeigen die Ausstellung „natürlich Berlin!“ vom 1. Juli - 29. August, Dienstag bis Samstag von 12:00 bis 20:00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

**Vorverkauf für die Saison 2020/2021:** Unsere Kasse ist geöffnet von Montag, 24. bis Donnerstag, 27. August, täglich 12:00 – 16:00 Uhr und ab Dienstag, 1. September, jeweils eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

Über die weitere Entwicklung informieren wir Sie über unsere Social-Media-Kanäle und unsere Internetseite, über unsere Rundschreiben und unseren digitalen Newsletter.

Sie erreichen uns aufgrund der Schließung per [E-Mail](#). Wir bitten um Verständnis, wenn wir aufgrund der vielen Anfragen nicht gleich antworten. Wir bemühen uns, alle Anliegen so schnell wie möglich zu bearbeiten.

Wir freuen uns, Sie bald wieder persönlich in der Urania Berlin zu begrüßen.

Geschäftsstelle

Ab 15. Juli ist die Geschäftsstelle geöffnet Mo-Fr 10.00-14.00 Uhr.

Tel.: +49 30 218 90 91, Mo-Fr 10.00-14.00 Uhr

Fax: +49 30 211 03 98

Adresse

Urania Berlin e. V.

An der Urania 17

10787 Berlin

**23) Ausstellung „natürlich Berlin!“**

Noch bis Sonnabend, 29. August 2020,  
jeweils Dienstag bis Sonnabend, von 12:00 bis 20:00 Uhr. Der Eintritt ist frei.



**C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**



Bund der Vertriebenen  
Vereinigte Landsmannschaften  
und Landesverbände e.V.  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Tel.: 0228 / 8 10 07-30  
Fax: 0228 / 8 10 07-52  
E-Mail: [info@Bund-der-Vertriebenen.de](mailto:info@Bund-der-Vertriebenen.de)  
Internet : [www.Bund-der-Vertriebenen.de](http://www.Bund-der-Vertriebenen.de)

**01) Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte nachfragen!**



## 02) Frauenverbandstagung 14.-16. August 2020 in Bad Kissingen

Maria Werthan

17.06.2020

Präsidentin  
Dr. Maria Werthan



FRAUENVERBAND IM BDV e.V.

Einladung zur internationalen Begegnungstagung

Frauen schaffen Heimaten in Europa

Vom 14. – 16. August 2020, Bildungsstätte Heiligenhof, 97688 Bad  
Kissingen, Alte Euerdorfer Str. 1

Die Globalisierung, politische Krisen, Umwelt-Katastrophen und radikaler gesellschaftlicher Wandel bedrohen die Lebensräume von Menschen. Viele suchen eine neue Heimat. Andere fragen sich, was Heimat ausmacht. Für uns selber können existentielle Krisen wie Verarmung, Trennung, Diagnose einer schweren Erkrankung, Arbeitslosigkeit, Verunglimpfungen oder Vereinsamung den Zustand der Heimatlosigkeit auslösen. Wenn wir uns in solchen Grenzsituationen unsere Bindungen zur Heimat bewusst machen, können wir diese als Kraftquellen nutzen, um den Absturz in die Heimat- oder Bodenlosigkeit zu vermeiden.

Demnach erfahren wir bei der Auseinandersetzung mit dem Begriff Heimat immer etwas über uns selbst. Wir Vertriebene- und Aussiedler-Frauen wollen uns dieser Reflexion gemeinsam mit unseren osteuropäischen Nachbarinnen stellen und fragen: Wer bin ich, woher komme ich, weshalb bin ich, so wie ich bin und wie ich mich fühle? Was gehört zu meiner Identität? Was ist meine politische Heimat als Bürger des Landes, der Stadt, in der ich lebe? Was möchte ich als Kulturträger von meiner Heimat vermitteln? Was ist meine kulturelle Heimat? Welche Kunst beflügelt mein Heimisch-Sein? Welche Dichter und Denker sind in meinem Denken beheimatet? Welche weiteren Setzungen prägen mein Heimatverständnis? Welchem Zeitgeist folge ich bewusst oder unbewusst im Umgang mit Heimat? Welchen Heimatbegriff vermittele ich der jungen Generation?

Laut Prof. Dr. Beate Mitscherlich fußt das Heimatbedürfnis auf dem Wunsch nach Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit. Sie ist der Meinung, dass es die „eine Heimat“ nicht mehr gibt, sondern viele einzelne Heimaten. Demnach sind wir Frauen gehalten, aus der verwirrenden Vielfalt eine Auswahl zu treffen und eigene Verbindungen zu Orten, Menschen, zu kulturellen und geistigen Bezugssystemen zu schaffen.

Sie alle sind herzlich eingeladen, sich dieser Herausforderung zu stellen und zu klären, was unser persönliches Heimatempfinden und unser Miteinander in Europa prägt und trägt.

Ihre Maria Werthan



Tagungsprogramm (Änderungen vorbehalten)

Tagungsleiterin: Dr. Maria Werthan, Präsidentin Frauenverband

Freitag, 14. August 2020

ab 14.30 Uhr Kaffeetrinken

16.00 Uhr Einführung Tagungsleiterin Dr. Maria Werthan

16.30-17.00 Wie viel Heimat braucht der Mensch?

Referentin: Dr. Maria Werthan

17.00-18.00 Spurensuche Heimat in der Bukowina, Film von Sarah C. Hechler, "Toposforschung : à la lumière de l'utopie".

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr Meine Heimat Mecklenburg-Vorpommern

Referentin: Dr. Antje Draheim, Staatssekretärin und Beauftragte des Bundes in Mecklenburg-Vorpommern

Samstag, 15. August 2020

8.00 Uhr Frühstück

9.00-10.00 Uhr Meine Heimat Schlesien gestern, heute und morgen

Referentin: Monika Wittek, Kulturreferentin deutsche soziokulturelle Gesellschaft Oppeln, Polen

10.30-11.30 Heimat-psychoanalytisch gesehen

20,- €. Die Fahrtkosten werden für die 2. Klasse Bundesbahn erstattet. Mit dem PKW wird nur ein Höchstsatz von 150 € erstattet.

Im Preis enthalten sind Kosten für Unterkunft, Verpflegung und das gesamte Programm. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 8 € pro Übernachtung. Gäste ohne Übernachtung zahlen 45,- € (Programm und Verpflegung). Die Hörergebühr pro Vortrag beträgt 5 €.

**Anmeldung:** Bildungsstätte Heiligenhof, Alte Euerdorfer Str. 1, 97688 Bad Kissingen, Telefon: 0971-714 70, Fax: +49 971 / 7147-47, E-Mail: info@heiligenhof.de, Internet: www.heiligenhof.de.

Bitte teilen Sie den Wunsch nach Einzel- oder Doppelzimmer mit. Die Teilnahmegebühr bezahlen Sie bar bei Frau Pohle im Heiligenhof.

**Anmeldung ab sofort** bitte bis zum 7.08.2020. Erfolgt eine Abmeldung später als vier Tage vor Beginn der Tagung oder erscheint der Teilnehmer nicht, berechnen wir den vollen Beitrag.

**Anreise Bahn:** Von Nürnberg, Bamberg oder Würzburg über Schweinfurt im Stundentakt nach Bad Kissingen, ab Frankfurt a.M. über Gemünden. Der Heiligenhof besitzt keine direkte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Ein Taxi vom Bahnhof kostet ca. 7 €. Bitte Gruppentaxi nehmen. Zu Fuß ca. 30 Min. (Über Saalebrücke und beim Parkplatz Heiligenfeld links). **Auto:** A 7 von Norden: Ausfahrt Bad Kissingen/Oberthulba. Nach Ortsschild auf dem Westring bleiben, nach der Ampel, nächste Straße rechts abbiegen, („Heiligenhof“ ausgeschildert). A 7 von Süden: Ausfahrt Bad Kissingen / Hammelburg, B 287 Rtg. Bad Kissingen, nach dem Ortsschild der Straße folgen (180° Drehung), bei der Ampel rechts (Westring) und gleich wieder links Rtg. Heiligenhof. Von Osten über die A 70 Bamberg-Schweinfurt, dann auf die A 71 Richtung Erfurt. Ausfahrt:

Referent: Prof. em. (Universität Kassel) Dr. Hartmut Radebold, Psychoanalytiker, Begründer des Lehrinstituts für Alternspsychotherapie

12.00 Uhr Mittagessen

15.00 Uhr Kaffeetrinken

16.00-17.00 Heimat kann hier und überall sein...

Referentin: Katharina Martin Virolainen, Autorin und Kulturschaffende

17.00-18.00 Meine Heimat im Banater Bergland

Referentin: Alexandra Damsea, Gymnasiallehrerin Reschitz, Rumänien

18.00 Uhr Abendessen

Gesprächskreis zu den Heimaterfahrungen

Sonntag, 16. August 2020, 8.00 Uhr Frühstück

9.00- 9.07 Gedanken zum Sonntag, Vizepräsidentin Sibylle Dreher

9.15-10.30 Altersgemischte Kleingruppen überlegen anhand eines Fragekatalogs bei welchen Aspekten des Heimatbegriffes sie gemeinsame Schnittmengen finden können. **Referentin/Koordinatorin:** Werthan

10.45-11.00 Zusammenschau der Ergebnisse

12.00 Mittagessen und Heimfahrt

**Teilnahmebedingungen:** Der Beitrag für die Teilnahme deutscher Gäste beträgt 75,- €, plus Kurtaxe 1,80 € pro Tag. Gäste aus dem Ausland zahlen

Bad Kissingen. Ca. 1 km nach dem Ortsschild an der Ampel links (Westring) über die Saalebrücke und gleich wieder links Richtung Heiligenhof. Von Nordosten (Thüringen) über die neue A 71. Ausfahrt: Bad Kissingen. Weiter siehe oben „Vom Osten“.

**Haftung:** Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung bei Gesundheits-, Personen- und Sachschäden bei der An- und Rückreise und am Tagungsort.

Zwecks Unterstützung unserer Öffentlichkeitsarbeit verzichten die Teilnehmer bitte auf ihr **Recht am Bild** während der Dauer der Veranstaltung.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages





Organisationsbüro:  
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn  
Ruf: 0228-81007-0, E-Mail: <info@z-g-v.de>  
www.z-g-v.de

**03) Coronabedingt: Ausstellungstermine erfragen**

**ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN**

**AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“**  
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

**AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“**  
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

**AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“**  
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

**AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“**  
Orte, die es nicht mehr gibt

**AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“**  
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

**ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen**  
Organisationsbüro:  
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)





**WESTPREUSSEN-ONLINE**

Landsmannschaft Westpreußen e.V.



**Landsmannschaft Westpreußen e.V.**

**Bundesgeschäftsstelle**

E-Mail: [Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de](mailto:Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de)

**Mühlendamm 1**

**48167 Münster-Wolbeck**

**Tel.: 0 25 06 / 30 57 50**

**Fax: 0 25 06 / 30 57 61**

**04) 100 Jahre „Westpreußen“ . Nach dem definitiven Untergang der preußischen Provinz im Jahre 1920**

**Westpreußen-Kongress 2020**

**Freitag, 25. bis zum Sonntag, 27. September 2020, in Warendorf**

Aus dem Bundesorgan „Der Westpreußen / Unser Danzig“, Ausgabe Juni 2020, S. 4, erfuhren wir von der **Absage des Kongresses**, siehe Seiten-Ausschnitt:

**WICHTIGE TERMIN-MITTEILUNG**

Für Ende September hatte die Westpreussische Gesellschaft ihren nächsten Kongress angekündigt, der dem folgenden Thema gewidmet ist:

**100 Jahre „Westpreußen“  
nach dem definitiven Untergang  
der preußischen Provinz im Jahre 1920**

In Bezug auf die Entwicklung der Corona-Pandemie und die davon jeweils abhängigen Einschränkungen des öffentlichen Lebens bestehen auch längerfristig noch erhebliche Unsicherheiten. Vor diesem Hintergrund erscheint dem Vorstand das nicht zuletzt finanzielle Risiko, dass diese relativ große und zudem international besetzte Veranstaltung abgesagt werden müsste, als sehr hoch, und er hat sich deshalb schweren Herzens

dazu durchgerungen, diesen Kongress erst im Jahre 2021 stattfinden zu lassen.

Die Vorbereitung der für Mitte November angekündigten Arbeitstagung zu „**Johann Amos Comenius an der unteren Weichsel**“ wird demgegenüber fortgesetzt. Parallel dazu werden Möglichkeiten geprüft, diese Veranstaltung nötigenfalls als virtuelle Konferenz durchzuführen.



## 05) XLI. Forum Gedanum

Freitag, 09. bis Sonntag, 11. Oktober 2020

In Lübeck, Hotel Zum Ratsherrn, Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2-4

### Programm:

KULTURWERK DANZIG e.V. und DANZIGER  
NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT e.V.

## **XLI. FORUM GEDANUM**

vom 9. bis 11. Oktober 2020 in Lübeck im Hotel *Zum Ratsherrn*, Restaurant *Steakhaus*, Herrendamm 2-4

### **PROGRAMM**

Prof. Dr. Bernhart Jähnig, Berlin

**Danzigs Weg zur Metropole der frühen Neuzeit**

Magdalena Oxford, M. A., Warendorf

**Danziger Künstler der Zwischenkriegszeit**

Edith Jurkiewicz-Pilska, Frauenburg (Polen)

**Die Astronomie in der wissenschaftlichen Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig**

Hans-Jürgen Kämpfert, OStD a. D., Stockelsdorf

**Danzig 1920 und der Vertrag von Versailles**

Iwona Kramer-Galinska, Hamburg

**Willi Drost – der letzte deutsche Direktor des Stadtmuseums Danzig**

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg

**Kunstraub und Raubkunst**

**SAMSTAG, 10. OKTOBER, 20:00 UHR**

**Festliche Musikalische Abendgesellschaft –**

*Barock-Konzert in der Kirche in Stockelsdorf, Rocaille-Ensemble, Lübeck, Organisation Hartmut Schütt*

Gäste sind, auch zu einzelnen Vorträgen, nach Anmeldung herzlich willkommen.

**Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Veranstaltung.**

**Anmeldungen bei Herrn Armin Fenske,**

Achter'd Diek 3, 26844 Ditzum, Tel. 04902 / 557

*Stand: 1. April 2020, Änderungen vorbehalten*





Westpreussisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0  
Fax: 02581 92 777-14

*Anmerkung der Redaktion von AWR: Bei einer Recherche über das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg konnten wir die WIKIPEDIA-Beiträge zum Ostpreußische Landesmuseum und zum Westpreußischen Landesmuseum vergleichen. Der Eindruck ist vernichtend für letzteres: wenig informativ, z.T. fehlerhaft, der verantwortliche Direktor wird nicht einmal genannt (im Gegensatz zum dem des OL in Lüneburg) und daher auch nicht vorgestellt. Fazit: das OL Lüneburg hat auf jeden Fall die besseren Kontakte zu WIKIPEDIA, also bitte nachbessern!*



**1. Online-Ausstellung des  
Westpreußischen Landesmuseums  
„Im Bernstein verewigt“**



**06) 1. Online-Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums**

Liebe Freundinnen und Freunde des Westpreußischen Landesmuseums,  
da wegen des Corona-Virus das Westpreußische Landesmuseum mindestens noch bis zum 20. April 2020 geschlossen sein wird möchten wir Sie mit dieser kleinen Online-Ausstellung unser Museum ein wenig näherbringen.

Diese Sonderausstellung "Im Bernstein verewigt" wurde schon einmal als Kabinett-Ausstellung sehr erfolgreich im Westpreußischen Landesmuseum präsentiert.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dieser kleinen Ausstellung!

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/ausstellungen/im-bernstein-verewigt-eine-online-ausstellung/>

Das Westpreußische Landesmuseum dankt Herrn Dr. rer. nat. Wolfgang Weitschat († 2016), Geologisch-Paläontologisches Institut und Museum, Hamburg für die gemeinsame Bearbeitung der Texte und Fotos zu dieser Ausstellung.



07) 1920 – Eine Provinz verschwindet

Donnerstag, 25. Juni bis Sonntag, 18. Oktober 2020



**Newsletter des WLM vom 23.06.2020**

**Westpreussisches Landesmuseum Infopost <infopost@westpreussisches-landesmuseum.de> vom 23. Juni 2020**

*[Anm. AWR-Red: Die „Gender-Sprache“ des „Newsletters“ wurde nicht übernommen]*

Sehr geehrte Damen und Herren,

am **Donnerstag, 25. Juni 2020**, startet die neue Sonderausstellung des Westpreußischen Landesmuseums:

**1920 – Eine Provinz verschwindet**

Bis zum 18. Oktober erinnern wir mit dieser Präsentation an das Inkrafttreten des Versailler Vertrages vor genau 100 Jahren. Anhand von Texten, Bildern und Originaldokumenten werden die Vorgänge nach dem Ersten Weltkrieg beleuchtet, die zur Auflösung der Provinz Westpreußen führten und für hunderttausende Menschen teils dramatische Folgen hatten – sowohl für die Deutschen, die ihre alte Heimat in Westpreußen verließen als auch für die Polen, die als Neubürger in diese Region kamen.

Wir laden Sie ein, diese spannende Ausstellung zu besuchen und auch dem dazugehörigen Begleitprogramm Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Hierfür konnten wir einige renommierte Referenten gewinnen, die in den kommenden Monaten die Ausstellung mit Ihren Vorträgen begleiten werden. So wird Frau Dr. Susanne Brandt über das Ende des Ersten Weltkriegs und die Versailler Friedensverhandlungen sprechen, Dr. David Skrabania über den Alltag in Oberschlesien zwischen Aufstand, Plebiszit und Teilung in den Jahren 1919 bis 1922, Dr. Roman Gogan über die Volksabstimmungen in Ost- und Westpreußen 1920 sowie PD Dr. Beate Störkuhl über Gdynia und Danzig – politische und architektonische Konkurrenzen an der Ostsee.

Aufgrund der Coronaschutzverordnungen des Landes Nordrhein-Westfalen sind die Zuhörerplätze derzeit noch stark limitiert. Wir hoffen auf weitere Lockerungen, die uns erlauben, mehr Besucher\*innen zuzulassen. Für die genauen Veranstaltungstermine beachten Sie daher bitte die Hinweise auf unser Homepage [www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de) und in der Tagespresse.

Darüber hinaus informieren wir Sie auch durch unsere Newsletter.

Coronabedingt werden wir auf eine förmliche Ausstellungseröffnung verzichten – wir bitten um Ihr Verständnis für diese Entscheidung.

**Westpreußisches Landesmuseum**

Tel. : 02581 92 777 0

Fax : 02581 92 777 14

[info@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de)

[www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de)

[www.facebook.com/westpreussisches.landesmuseum](https://www.facebook.com/westpreussisches.landesmuseum)



Das Faltblatt zur Ausstellung:

**Begleitveranstaltungen zur Sonderausstellung**

Zur Ausstellung werden einige Vorträge und Sonderführungen angeboten. Coronabedingt kann es dabei zu unvorhergesehenen Änderungen oder Verschiebungen kommen. Beachten Sie daher bitte die Informationen unter [www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de) und in der Tagespresse.

**Adresse / Anfahrt**

Westpreussisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
Tel.: 02581 92777-0  
Fax: 02581 92777-14

[www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de)  
[info@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de)

Öffnungszeiten:	Eintrittspreis:	4,00 €
Di – So	ermäßigt:	2,50 €
10 – 18 Uhr	Familienkarte:	7,00 €





# 1920

## Eine Provinz verschwindet

**25. Juni – 18. Oktober 2020**

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr

**WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM**

Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:



Ministerium für Kultur und Medien



Für die Menschen  
Für den besten Lohn.



Ministerium für Kultur und Medien  
Landesministerium für  
Familie, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



WARENDORF  
am RHEIN

Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen



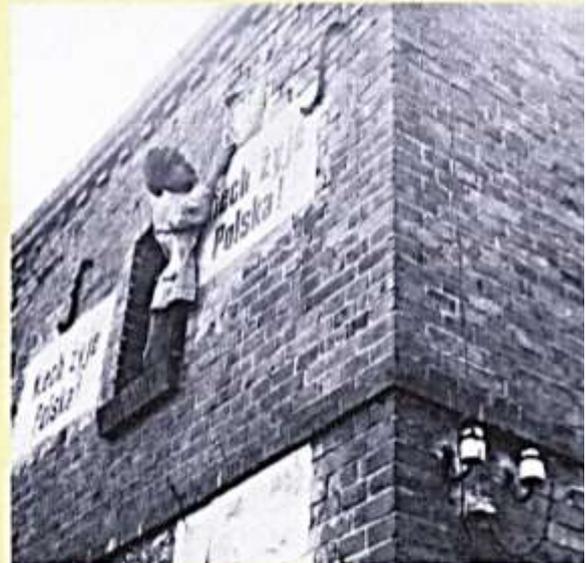
Deutsche Abwanderer aus Westpreußen. Hunderttausende Menschen verließen aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrages die 1920 polnisch gewordenen Gebiete. Foto aus: 'Deutsches Volk und der Runder Tisch von Friedrich Wolf, Berlin 1939'

Vor genau 100 Jahren trat der Versailler Vertrag in Kraft. Nachdem der Erste Weltkrieg Millionen von Menschenleben gefordert hatte, schufen die Friedensschlüsse zwischen der Entente und den Mittelmächten – die Pariser Vorortverträge – eine neue Friedensordnung für Europa. Die Regelungen führten aber auch zu radikalen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen.

Besonders die in den Verträgen beschlossenen territorialen Bestimmungen führten zu gewaltigen politischen und sozialen Umwälzungen: 14 neue Staaten entstanden, es gab 11.000 Kilometer neue Außengrenzen. Damit verbunden kam es zu Zwangswanderungen bisher nicht gekanntes Ausmaßes: Mitte der 1920er Jahre lag die Zahl der Flüchtlinge, Vertriebenen und Umsiedler bei fast zehn Millionen Menschen. Allein die Mittelmächte hatten mindestens zwei Millionen Menschen aus ihren verloren gegangenen Territorien aufzunehmen.



Mit den Schiffen des Seedienstes Ostpreußen wurden Mitte 1920 über 160.000 Abstimmungsberechtigte nach Ost- und Westpreußen gebracht. Farb lithographie, 1934.



Im Vorfeld der Volksabstimmung 1920 versuchten Deutsche und Polen, das Ergebnis der Abstimmung durch Propaganda zu beeinflussen. Hier bringt ein Mann pro-polnische Plakate an einem Gebäude in der Stadt Stuhm an: „Es lebe Polen!“ Foto: Scherl/SZ-Photo.

Die Wucht der Vertragsbestimmungen traf das Deutsche Reich hart. Neben anderen Abtretungen waren es vor allem die Gebietsverluste im Osten, die weitreichende Folgen für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft hatten.

Für die Provinz Westpreußen wirkte sich die Forderung des in Versailles neu gegründeten Staates Polen nach einem freien Zugang zur Ostsee besonders negativ aus. Der größte Teil der Provinz wurde aufgrund der Friedensbestimmungen abgetreten und bildete als Woiwodschaft Pommern einen Teil des neuen Staates Polen. Die staatliche Existenz der Provinz Westpreußen war mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages am 10. Januar 1920 beendet, hunderttausende Menschen verließen ihre Heimat. Nur in einem kleinen Teil der Provinz konnten die Menschen im Rahmen einer Volksabstimmung 1920 über die staatliche Zugehörigkeit dieses Gebietes entscheiden – wie zeitgleich in Ostpreußen stimmten hier über 90 Prozent der Menschen für den Verbleib bei Deutschland.

Die Ausstellung ruft die weitreichenden Vorgänge dieser Jahre in Erinnerung und geht auch der Frage nach, wie sich die territorialen Veränderungen auf die Gesellschaften in Deutschland und Polen auswirkten. Dabei spielt auch die Frage eine bedeutende Rolle, wer von den Deutschen nach 1920 die Provinz Westpreußen verließ und wer blieb. Auch die Frage nach der Herkunft der neu in die vormals deutschen Gebiete zugewanderten Polen ist hierbei von Bedeutung.



**08) Förderverein für das Westpreußische Landesmuseum und Franziskanerkloster Warendorf**

*Anmerkung der AWR-Redaktion: Als Ersatz für eine nie erhaltene Pressemitteilung entnehmen wir dem Internet die folgende Information!*

Lokalnachrichten » Kreis Warendorf » Warendorf, 19.04.2020  
Förderverein für Museum und Kloster

Warendorf (gl) - Am Donnerstag ist der „Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Franziskanerkloster Warendorf“ gegründet worden.

Bild: Stock

Gleich nach der Gründungsversammlung wurde vom neu gewählten Vorstand mit (v.l.) Rosemarie Friederichs, Klaus Artmann, Magdalena Oxfort und Traute Horstmann ein Termin für die erste Vorstandssitzung gesucht.

Bild: Stock

13 sowohl dem Museum als auch dem ehemaligen Kloster nahestehende Personen berieten knapp drei Stunden über die beim Amtsgericht Münster einzureichende Satzung, legten den Mitglieder-Jahresbetrag von 30 Euro fest und wählten einstimmig den geschäftsführenden Vorstand.

Erste Vorsitzende des neu gegründeten Vereins wurde Magdalena Oxfort. Die 46-Jährige, die für die Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien als Kulturreferentin für Westpreußen, das Posener Land und Mittelpolen tätig ist, wird den Verein zusammen mit Rosemarie Friederichs als Zweiter Vorsitzenden, Traute Horstmann als Schriftführerin und Klaus Artmann als Schatzmeister führen.

Der Verein soll das Westpreußische Landesmuseum (WLM), aber auch die ehemalige Klosteranlage fördern und die Zusammenarbeit mit allen kulturellen Einrichtungen in Stadt, Kreis, der Region und darüber hinaus vertiefen.

Als Gründungsmitglieder trugen sich neben dem neu gewählten Vorstand Werner Elpers, Angelika Sturm, Laurenz Sandmann, Winfried Patzelt, Roswitha Möller, Werner Stock und Museumsdirektor Dr. Lothar Hyss ein. Diesem war es darüberhinaus wichtig, dass mit dem ehemaligen Referatsleiter Dr. Jürgen Martens und dessen Mitarbeiter Helmuth Schönhoff zwei „alte Weggefährten des WLM als Gründungsmitglieder gewonnen werden konnten, die an der positiven Entwicklung des WLM und vor allem an der Verlegung des Museums von Wolbeck nach Warendorf großen Anteil hatten“.

Gleichwohl sei er aber glücklich darüber, dass mit der Hausherrin Traute Horstmann, Rosemarie Friederichs und Klaus Artmann drei „mit Emswasser getaufte Warendorfer“ in den Vorstand gewählt wurden.

Verein zur Förderung  
des Westpreussischen  
Landesmuseums im  
Franziskanerkloster  
Warendorf e.V.



**Seite 207 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

1. Vorsitzende  
Magdalena Oxfort M.A.

2. Vorsitzende  
Rosemarie Friederichs

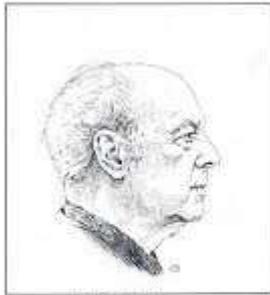
**Kontaktadresse:**

Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im  
Franziskanerkloster Warendorf e. V.  
Westpreußisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
02581-927770

Zweck des Vereins ist die Beschaffung von Mitteln, die dem ständigen Ausbau des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf dienen. Der Verein unterstützt das Museum bei der Erfüllung seiner Aufgaben und wird in der Öffentlichkeit für dessen Ziele und Zwecke werbend tätig.

Der Verein fördert die Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Kreis Warendorf, insbesondere mit allen kulturellen Einrichtungen der Region und darüber hinaus.





**A.E. Johann**  
Deutscher Schriftsteller  
1901 - 1996  
Internet: [www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

**Wo die Erde am  
schönsten ist:**

**Überall, wo  
Frieden herrscht  
und Freiheit !**

**Kontakt:**

**Vorsitzender Rudi Zülch**

**A.E. Johann-Weg 1**

**D-34593 Knüllwald**

**FON: 05681-3992 - FAX:9390015**

**Handy: 0173-2936098**

**Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)**

**[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)**

**09) Newsletter 23. Juni 2020: Veranstaltungen, Bücher, Buch über A. E. Johann geplat**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe A. E. Johann-Freunde!

Wir möchten Sie heute über die aktuelle Arbeit unserer Gesellschaft informieren.

Die geplanten Veranstaltungen hoffen wir durchführen zu können.

**Grillfest am Freitag, 21. August, ab 16 Uhr**

Hier hat sich für die Ausrichtung des Grillfestes etwas geändert.

Das Grillfest findet, wie geplant in Oerrel statt, doch nicht bei Familie Rodewald, sondern im Springgrund. Dort haben wir bereits vor drei Jahren unser Grillfest veranstaltet.

Wegen Corona wird die Besichtigung von A. E. Johanns Arbeitszimmer an diesem Tag nicht möglich sein.

Auch ist die Veranstaltung nicht öffentlich, sondern nur für Mitglieder plus Begleitperson.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Diese beiden nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen werden wir hoffentlich durchführen können:



- **22.10. - Vortrag mit Lesung im Haus Kreyenberg in Wittlingen**
- **06.11. - Veranstaltung zum 15-jährigen Jubiläum der A. E. Johann-Gesellschaft im Haus Kreyenberg in Wittlingen**

### **Ein Buch über A. E. Johann**

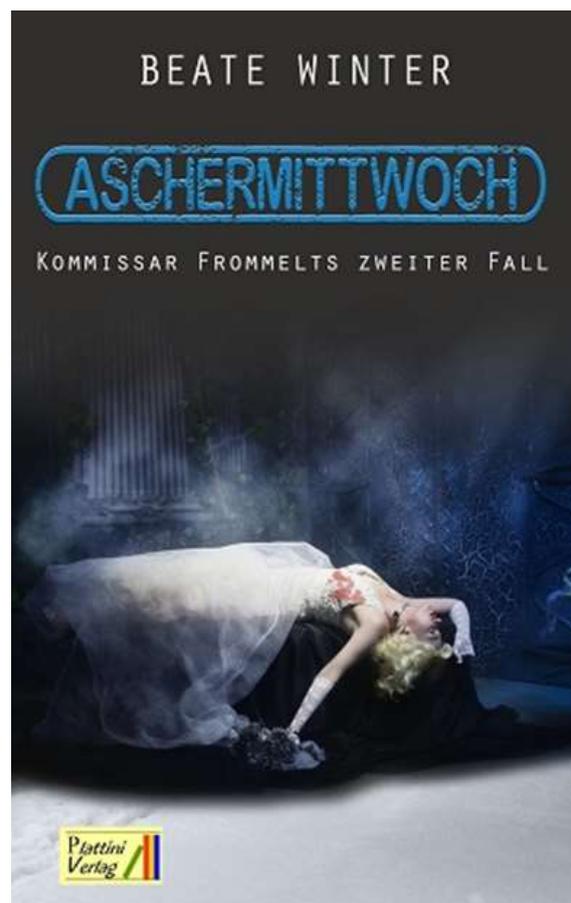
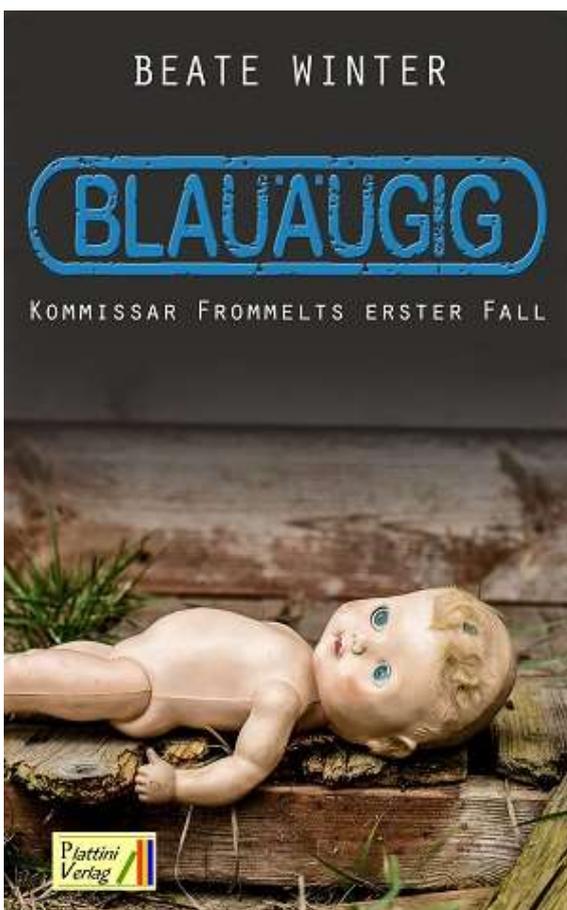
Wie bereits vor einiger Zeit angekündigt, beabsichtigen wir ein Buch über A. E. Johann zu schreiben und zu veröffentlichen. Wir sind mit den Arbeiten im Zeitplan und hoffen, dass die Vorstellung des Buches am 06. November erfolgen kann.

Wir hoffen auch, dass uns »Corona« nicht die Finanzierung erschweren wird. Der Vorstand hat mehrere Anträge auf Zuschüsse gestellt und hofft nun noch auf die Bewilligungen.

### **Neue Bücher**

Wir möchten auf folgende Neuerscheinungen hinweisen:

### **Beate Winter**





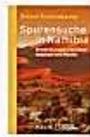
Vor 70 Jahren hat der VW Bulli erstmals vom Band und zentrierte schnell zum Kultfahrzeug. Er ist Synonym für Freiheit, Aufbruch und Mobilität. Dippies und Globe Trotter wachen mit ihm das Glück in der Ferne, darunter auch Dieter Kreutzkamp und seine Frau Juliana: 500.000 Kilometer reisten sie mit den verschiedenen Bulli Modellen durch die Welt, erlebten ungläubliche Abenteuer und trafen zahlreiche Gleichgesinnte. Deshalb widmet Dieter Kreutzkamp diesem Band nicht nur dem beliebtesten Bus der Welt, sondern auch den Menschen, die sich für ihn begeistern: Bulli Fans von damals und heute erzählen ihre Geschichte und geben der eigenen Faszination auf den Grund. Eine Liebeserklärung an alle Nostalgie-, Busler und Reisefreudigen.



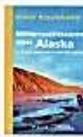
70 Jahre Bulli!  
Am 8. März 1950 wurde der VW-Bus erstmals in Serie produziert

Bulli-Geschichten – das perfekte Geschenk von und für Bulli-Freunde

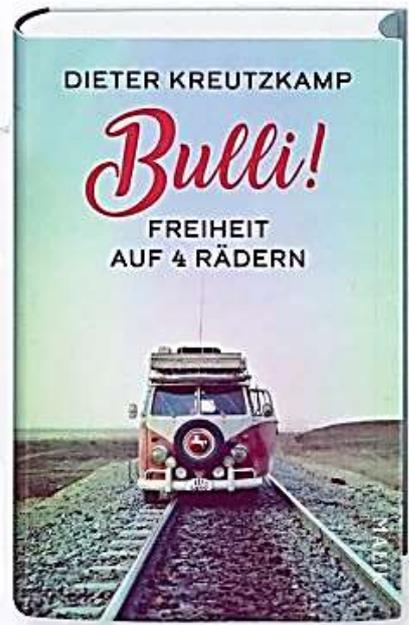
»Dieter Kreutzkamp und seine Frau Juliana gehören (...) zu den echten Weltbummlern.« Focus.de



Broschi € 9,90  
ISBN 9 78 3 408 45818 8



Broschi € 9,90  
ISBN 9 78 3 408 45819 5



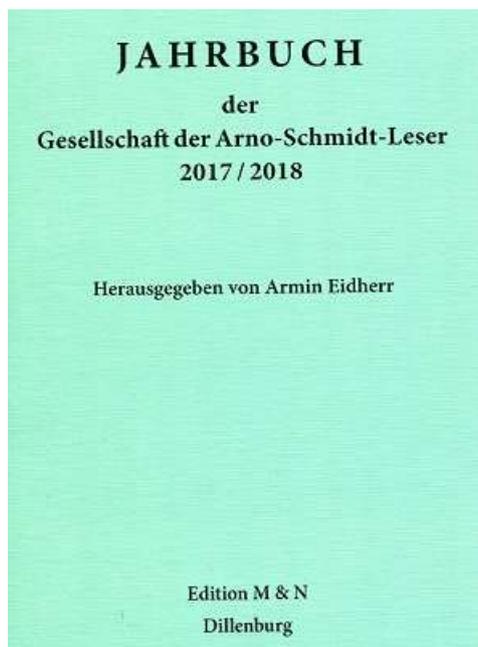
VLB-71X

Dieter Kreutzkamp, Jahrgang 1948, ist seit 50 Jahren mit seiner Frau auf dem außergewöhnlichsten Kontinent der Welt unterwegs. Als Abenteuer-, Foto- und Fotografin antworten die faszinierten Kreutzkamps viele Länder unzähliger Reisen, über die er zahlreiche Zeitschriften schrieb. Bei MALLER, National Geographic erschienen zuletzt auf dem Diederichsen und »Lichtmagazin« über Alaska.  
[www.dieter-kreutzkamp.de](http://www.dieter-kreutzkamp.de)



Dieter Kreutzkamp  
**Bulli! Freiheit auf vier Rädern**  
ca. 240 Seiten mit 32 Seiten Farbbildern und Schwarz-Weiß-Abbildungen im Innenteil.  
Laminierter Poppeband  
€ 20,00 (D) | € 20,50 (A)  
ISBN 978 3 890 29 519 0 | WG 1169  
Erscheinungstermin: 02. März 2020

Heiko Thomsen hat im Jahrbuch der Gesellschaft der Arno-Schmidt-Leser einen Artikel über Arno Schmidt und A. E. Johann geschrieben. Warum in die Ferne schweifen ...?



**Ein Buch über A. E. Johann**

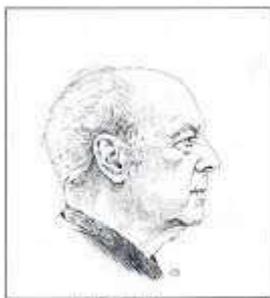
**Wie bereits vor einiger Zeit angekündigt, beabsichtigen wir ein Buch über A. E. Johann zu schreiben und zu veröffentlichen. Wir sind mit den Arbeiten im Zeitplan und hoffen, dass die Vorstellung des Buches am 06. November erfolgen kann.**

**Wir hoffen auch, dass uns »Corona« nicht die Finanzierung erschweren wird. Der Vorstand hat mehrere Anträge auf Zuschüsse gestellt und hofft nun noch auf die Bewilligungen.**

Wir wünschen Ihnen eine schöne Sommerzeit.

Mit freundlichen Grüßen

Cornelia Cieslar – Kartin Hübscher – Günter Wolters – Rudi Zülch



**A. E. Johann**  
**Deutscher Schriftsteller**  
**1901 - 1996**  
Internet: [www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

**Wo die Erde am  
schönsten ist:**

**Überall, wo  
Frieden herrscht  
und Freiheit !**

**Kontakt:**

**Vorsitzender Rudi Zülch**

**A.E. Johann-Weg 1**

**D-34593 Knüllwald**

**FON: 05681-3992 - FAX:9390015**

**Handy: 0173-2936098**

**Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)**

**[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)**





## Bund der Danziger e.V.

Fleischhauerstr. 37, 23552 Lübeck

### 10) Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig

**Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig**

Tiergarten – **Zwei wertvolle Kunstwerke machen sich auf den Weg von Moabit nach Danzig. Zu einem Kirchen-Come-back!** Es handelt sich um eine Altartafel (Retabel) und einen Altarsockel (Predella) – beide um 1435 von unbekannt

ten Meistern geschaffen. Sie schmückten einst St. Marien, die bis 1945 evangelische, seit dem Wiederaufbau 1955 katholische Hauptkirche von Danzig. Im Mai 1942 wurden sie vor dem Krieg in Sicherheit gebracht, landeten über Umwege in Berlin. Die Altartafel war zuletzt in der Gemäldegalerie, der Altarsockel in der St. Johanniskirche in Moabit. Nun schenkt die Evangelische Kirche beide Kostbarkeiten nach Polen zurück. Am 10. März wird sie eine Spezialspedition nach Danzig bringen. Am 4. April werden sie in feierlicher Messe in der Marienbasilika vorgestellt. Dem Ort, für den sie vor fast 600 Jahren geschaffen wurden. (Ohm)

Die Altartafel (l.) und der wertvolle Altarsockel aus dem 15. Jahrhundert gehen nach Danzig

Foto: UNION EVANGELISCHER KIRCHEN

**Anmerkung der AWR-Redaktion: Man kümmert sich? Wer auch sonst als der Bund der Danziger? Für über 1.700 unserer MAIL-Empfänger im Verteiler war das kein Thema....**

**Wir erwarten Ergebnisse! Wir erwarten eine grundlegende Behandlung eines „Transferproblems“! BdV, Kulturstiftung der Vertriebenen, BKM (Prof. Monika Grütters), Bundesminister des Innern....**



## Günter-Grass-Haus



### **Hausanschrift:**

die LÜBECKER MUSEEN  
Kulturstiftung Hansestadt Lübeck  
Günter Grass-Haus  
Glockengießerstraße 21  
23552 Lübeck  
Telefon 0451 - 122 4230  
Telefax 0451 - 122 4239  
[museen@luebeck.de](mailto:museen@luebeck.de)

*Die „Preußische Allgemeinen Zeitung“/„Das Ostpreußenblatt“ berichtet in ihrer Ausgabe Nr. 16 vom 17. April 2020, Seite 21:*

### **11) „Die Anfänge des G. Grass**

Im Lübecker Günter-Grass-Haus fiel die Eröffnung der Ausstellung ‚Günter Grass: Mein Fußballjahrhundert‘ der Pandemie zum Opfer. Anlässlich der nun ebenfalls abgesagten Europameisterschaft sollte sie den Fußballfan Grass in den Fokus rücken. Dafür gibt es Ersatz: Zum fünften Todestag von Grass liest der Theater- und Filmschauspieler Jens Harzer, Träger des Iffland-Rings, jeweils die erste Seite aus sämtlichen Prosawerken des Literaturnobelpreisträgers aus Danzig. Anfangssätze wie ‚Zugegeben: ich bin Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt‘, ‚Ilsebill salzt nach‘ oder ‚Gestern wird sein, was morgen gewesen ist‘ sind legendär geworden. Grass legte zeitlebens großen Wert auf die Tonalität seiner



**Seite 214 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Romananfänge – ob lakonisch, lyrisch, existenziell oder von epischer Wucht – jeder für sich ist markant und einzigartig. Mit unverwechselbarer Stimme weckt Harzer die Literatur von Grass zum Leben und eröffnet neue Zugänge zu dem Gesamtwerk des Schriftstellers. Die insgesamt 17 von der Schauspielerin Marina Galic erstellten Videos wurden am 13. April, dem Todestag von Grass, auf der Homepage des Lübecker Günter-Grass-Hauses veröffentlicht unter [www.grass-haus.de](http://www.grass-haus.de) “



## **Ostpreußisches Landesmuseum Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg**

Tel. +49 (0)4131 75995-0

Fax: +49 (0)4131 75995-11

Email: [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

Internet: [www.ostpreussisches-landesmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landesmuseum.de)

Direktor: Dr. Joachim Mähnert

Träger des Ostpreußischen Landesmuseums ist die:

Ostpreußische Kulturstiftung

Postfach 17

91791 Ellingen

Vorstandsvorsitzender: Rolf-Dieter Carl

Kontakt:

Tel. +49 (0)4131 75995-0

Fax: +49 (0)4131 75995-11

Email: [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

Das Ostpreußische Landesmuseum wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und aus Mitteln des Landes Niedersachsen.

**12) Wir haben ab dem 12.05.2020 wieder geöffnet**





Ostpreußisches Landesmuseum  
mit Deutschbaltischer Abteilung

## **Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung öffnet wieder am Dienstag, 12. Mai 2020**

Der Liebe Besucherinnen und Besucher,

wir möchten Ihnen einen angenehmen und sorgenfreien Besuch bei uns ermöglichen. Für Ihre und unsere Sicherheit haben wir verschiedene Maßnahmen in Abstimmung mit den behördlichen Auflagen getroffen. Vielen Dank für Ihre Rücksicht und Ihr Verständnis.

### **Schutz-Maßnahmen**

Es finden keine Führungen, Kindergeburtstage, Vorträge, Konzerte und andere Veranstaltungen dieser Art statt.

Einige Mitmach- und Medienstationen sind funktionsuntüchtig.

An zentralen Stellen gibt es Handdesinfektionsmittelspender.

Während des Aufenthalts im Museum ist stets ein Mund-Nasenschutz zu tragen

Besuchern mit Symptomen einer Erkältung oder tatsächlich Erkrankten ist das Betreten des Museums untersagt.

Der Museumsshop ist geöffnet.

Das Museumscafé Bernstein ist ebenfalls geöffnet. Nähere Informationen für einen Besuch dort finden Sie auf der Website des Museumscafés

### **Verhaltensregeln**

Halten Sie einen Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Besuchern ein

Achten Sie auf die Abstands- und Richtungsmarkierungen im Museum.

Halten Sie die Hust- und Niesetikette ein und waschen Sie sich regelmäßig die Hände.

Befolgen Sie ergänzende Anweisungen unserer Mitarbeiter.

Bitte tragen Sie einen Mund-Nasenschutz. Diesen können Sie gegen eine Gebühr auch in unserem Haus erwerben

Bei **Rückfragen** melden Sie sich gerne unter +49 (0)4131 759 950 oder [info@ol-ig.de](mailto:info@ol-ig.de)



**Seite 217 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Willkommen auf der Seite des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung

Im August 2018 wiedereröffnet, präsentiert Ihnen das Ostpreußische Landesmuseum mit neuer Deutschbaltischer Abteilung neben seinen wechselnden Sonderausstellungen eine vollkommen neugestaltete Dauerausstellung: Erforschen Sie Bernstein im hauseigenen Labor, spähen Sie vom Hochsitz in die weiten Wälder des ehemaligen Ostpreußens, verfolgen Sie den Weg vom Aufstieg Preußens bis zur Reichsgründung, erfahren Sie mehr über das Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg, entdecken Sie die Hansezeit, betrachten Sie bedeutende Kunst von Lovis Corinth und Käthe Kollwitz und lernen Sie die berühmten Trakehner-Pferde kennen. Ein Höhepunkt ist zudem die Deutschbaltische Abteilung, die erstmals die Geschichte der Deutschbalten museal aufbereitet. Freuen Sie sich auf eine lebendige, familienfreundliche und abwechslungsreiche Ausstellung!

Im Museumsshop warten schöner Bernsteinschmuck und interessante Fachliteratur auf Sie. Das [MuseumsCafé Bernstein](#) lädt mit leckeren Köstlichkeiten zum Verweilen ein.





**Kulturzentrum Ostpreußen** ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

### 13) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

**Liebe Besucherinnen und Besucher,  
wir bitten Sie um Verständnis, dass aufgrund der aktuellen Corona-Lage das  
Kulturzentrum Ostpreußen bis auf Weiteres geschlossen bleibt.**

**Regelmäßige Neuigkeiten finden sie auch auf unserer Facebookseite:**

<https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen/>

**Bleiben Sie gesund!**

Das **Kulturzentrum Ostpreußen** leistet im Westflügel des barocken Ellinger Deutschordensschlosses einen wirkungsvollen Beitrag zur Bewahrung und Pflege des **ostpreußischen Kulturerbes**. Einmalige und seltene Ausstellungsstücke begleiten die Besucher auf ihrer Reise durch das Land zwischen Weichsel und Memel. Informationsreiche Erläuterungen dabei vermittelt ein **modernes Audioführungssystem**. Der Aufbau des Kulturzentrums Ostpreußen, einer Einrichtung der Ostpreußischen Kulturstiftung, erfolgte **ab dem Jahre 1981** mit Unterstützung des Bundes und des Freistaates Bayern, des Patenlandes der Ostpreußen.

Neben Archiv und Bibliothek gibt es ein **museales »Schaufenster«** zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens. Dort sind ausgewählte Themen anschaulich dargestellt: **Bernsteinkabinett**, Königsberger Bürgerzimmer, Ostpreußen im Kartenbild, historische Jagdwaffen, Cadiner Majolika, die Geschichte der Salzburger Exulanten, ländliches Leben und Schaffen, **Gemäldegalerie** u.a.

Es werden jährlich mehrere **Sonder- und auch Kabinettausstellungen** durchgeführt – teilweise im Rahmen grenzüberschreitender Kulturarbeit mit polnischen, russischen und litauischen Einrichtungen. Großes Interesse wecken die in den letzten Jahren im südlichen Ostpreußen installierten **zweisprachigen Dauerausstellungen** zur Geschichte einzelner Städte. Beachtenswert ist auch die vom Kulturzentrum gestaltete Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald.



Kulturzentrum Ostpreußen <[info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)> 29.05.2020,

Sehr geehrter Herr Hanke,  
zur Information.

Viele Grüße aus Franken  
Wolfgang Freyberg  
Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen  
Schloßstraße 9  
D-91792 Ellingen/Bay.  
Tel. 09141/86440 Fax 09141/864414  
[info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)  
[www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
[www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen](https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen)

Kulturzentrum Ostpreußen  
im Deutschordensschloß Ellingen  
91792 Ellingen  
Tel. 09141/86440  
Fax 09141/864414  
[www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
E-Mail [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)

## **PRESSE-INFO**

Wir bitten um Veröffentlichung! Danke !!!

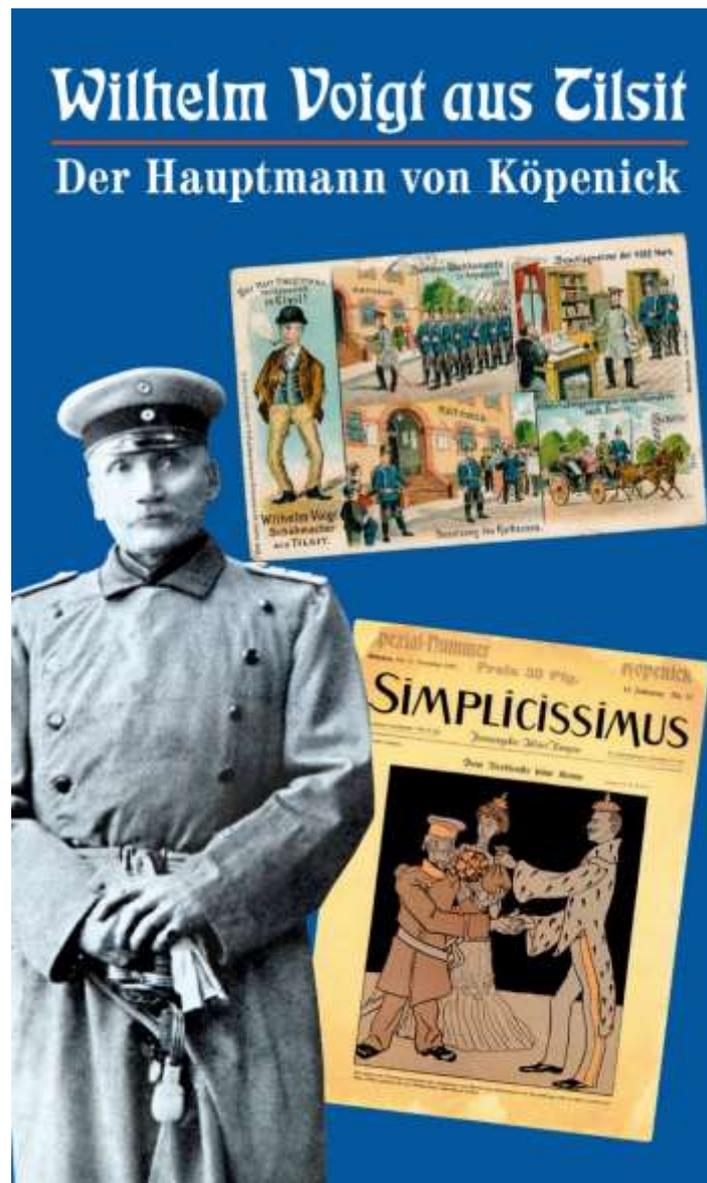
Am Sonnabend, dem **30. Mai öffnet die Residenz Ellingen** wieder ihre Pforten für den Besucherverkehr. Damit sind auch die Ausstellungsräume des Kulturzentrums Ostpreußen wieder zugänglich. Die inzwischen überall geltenden Abstands- und Hygienemaßnahmen sind natürlich ebenfalls zu beachten.

Nachdem die Sonderausstellung „Wilhelm Voigt aus Tilsit – der Hauptmann von Köpenick“ am 7. März noch glanzvoll mit dem Besuch des „Hauptmanns“ eröffnet werden konnte, war sie nur eine Woche zu sehen bis es zur Schließung kam. Daher freuen sich der Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen, Wolfgang Freyberg, und seine Mitarbeiter, ab Samstag wieder zahlreiche Besucher willkommen heißen zu dürfen.

Es gibt noch eine weitere gute Nachricht hinsichtlich dieser Sonderausstellung: sie wird **bis zum 22. November 2020 verlängert**, um auch Interessierten aus der Ferne den Besuch ermöglichen zu können.

Die Öffnungszeiten für diese Ausstellung, wie auch für alle anderen Räumlichkeiten des Kulturzentrums Ostpreußen, sind wie üblich Dienstag bis Sonntag 10-12 Uhr und 13-17 Uhr, auch an den Feiertagen.





### Presstext Wilhelm Voigt

Wilhelm Voigt, ein Schuhmacher aus Tilsit, war der "Hauptmann von Köpenick". Wie viele Handwerkstreibende seiner Zeit reiste Voigt durchs Land auf der Suche nach Arbeit, Lohn erhielt er häufig in Form von Kost und Logis. Sein Leben glich einem Teufelskreis: keine Arbeit - keine Unterkunft, illegaler Aufenthalt und damit Auflehnung gegen die Obrigkeit, Ausweisung oder Straftat, wieder Gefängnisstrafe – über 30 Jahre seines Lebens verbrachte er in Zuchthäusern und Strafanstalten. Sein größter Coup, der Überfall auf das Rathaus der damals noch von Berlin unabhängigen Stadt "Cöpenick" (bis 1932 mit „C“ geschrieben), ging durch das Theaterstück Carl Zuckmayers in die Geschichte ein. Ganz Berlin lachte und der Kaiser – für dessen staatliche Autorität der Gaunerstreich eine wahrhaftige Blamage war – forderte unverzüglich einen Bericht. Die Legende lässt den Menschen hinter der "Köpenickiade" verblassen. Im Film mit "Berliner Schnauze" dargestellt, geriet seine ostpreußische Herkunft in Vergessenheit. In der Ausstellung soll auch ein Blick abseits der Legende gewagt werden.



**14) Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte,  
Altertumskunde und Kunst e.V.:**

**„Altvorpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren“**

**24. September 2020, 18:00 Uhr - 27. September 2020, 10:00 Uhr**

Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin

Die Hansestadt Demmin war schon früh als alter Herzogssitz mit der pommerschen Geschichte verbunden. Altvorpommern, das 1720 zu Preußen kam, existierte als Landesteil fast 100 Jahre.

Diese Zeit und dieser Landesteil Pommerns stehen im Mittelpunkt unserer diesjährigen Jahrestagung.

« Tag der pommerschen Landesgeschichte (Demminer Kolloquium)



Das Programm beginnt am Donnerstag den 24.09.2020 um 19.30 Uhr mit der Begrüßung durch den Vorsitzenden und einem anschließenden Vortrag von Karsten Behrens über „Die Hansestadt Demmin und ihre Geschichte“.

Am Freitag den 25.09.2020 finden ganztags Exkursionen und Stadtrundgänge statt. Es werden Sehenswürdigkeiten wie die Burganlage „Haus Demmin“ und das Ulanendenkmal besichtigt. Neben den Stadtführungen wird auch die Besichtigung der St.-Bartholomaei-Kirche angeboten . Treffpunkt ist jeweils vor dem Hotel „Trebeltal“ Demmin um 9.15 bzw. 14.00 Uhr.



## **Seite 222 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Der Sonnabend, 26.09.2020 ist dann – wie immer – dem Vortragsprogramm gewidmet:

*09.00 Uhr* Begrüßung des Vorsitzenden und Grußworte des Bürgermeisters der Hansestadt Demmin

*09.15 Uhr PD Dr. Joachim Krüger:* Das Jahr 1720 – Pommern zwischen Dänemark, Schweden und Preußen

*09.45 Uhr Prof. Dr. Stefan Kroll:* Stralsund und Stettin – zwei Festungsstädte am Ende des Großen Nordischen Krieges

*10.15 – 10.30 Uhr* Diskussion

*10.30 – 11.00 Uhr* Pause

*11.00 Uhr Prof. Dr. Haik Porada:* Die Ansiedlung der Hugenotten in Hinterpommern seit den 1680er und in Altvorpommern seit den 1720er Jahren

*11.30 Uhr Detlef Witt:* Barocke Kirchengestaltungen aus Stralsunder Bildhauerwerkstätten

*12.00 Uhr Karsten Behrens:* 1945/2020 – Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Demmin vor 75 Jahren

*12.30 Uhr* Diskussion

*12.45 Uhr* Mittagspause

*15.00 Uhr Hans Schommer:* Das 2. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 9 von 1860 bis 1918

Die Mitgliederversammlung (16 Uhr) und ein geselliges Beisammensein (19 Uhr) schließen die Jahrestagung ab.

Am Abend des 26.09.2020 wird der Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreis für pommersche Landesgeschichte 2020 durch die Historische Kommission für Pommern in feierlichem Rahmen verliehen.

Einzelheiten zum Programm, zur Anreise und Unterbringung sowie das [Anmeldeformular](#) und weitere Informationen zur Tagung folgen hier auf den nächsten Seiten:



**Termin: bis 24.07.2020**

Frau Karin Bratz  
Trelleborger Weg 26  
17493 Greifswald

Betr.: Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst in  
Demmin vom 24. – 27. September 2020

Name, Vorname, ggf. Titel:

Anschrift:

Tel./Fax, E-Mail:

Unter Bezugnahme auf das entsprechende Rundschreiben des Vorsitzenden der Gesellschaft melde ich mich hiermit zu dem o. gen. Treffen mit insgesamt ..... Personen verbindlich an.

An dem Abendessen für 15,50 € bzw. 30,00 € pro Person/Abend nehme ich mit ..... Personen teil.

24.09.: .... 25.09.: .... 26.09.: .... ..... Essen =

Übernachtung im **Doppelzimmer** vom .....bis ..... 09. 2020 im  
**Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin,**  
**100,00 € pro Nacht**

..... Nächte =

Übernachtung im **Einzelzimmer** vom ..... bis. .... 09. 2020 im  
**Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin,**  
**70,00 € pro Nacht**

..... Nächte =

Tagungsbeitrag Mitglieder je 35,00 €  
Nichtmitglieder je 40,00 €

..... Personen =  
..... Personen =

**Gesamtbetrag:**

=

Diesen Betrag überweise ich bis spätestens **7. August 2020** auf das Konto der Gesellschaft bei der  
**Sparkasse Vorpommern, IBAN: DE 15 1505 0500 0232 0059 58, BIC: NOLADE21GRW**

Datum:

Unterschrift:



**GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE,  
ALBERTUMSKUNDE UND KUNST e.V.**  
gegründet 1824 in Stettin, Sitz Greifswald

**Der Vorsitzende**

Dr. Wilfried Hornburg

Akazienstraße 20, D-17389 Anklam, Tel. 03971-214999 (privat)

Museum im Steintor, Schulstraße 1, D-17389 Anklam, Tel. 03971-245503, Mail: [hornburg@museum-im-steintor.de](mailto:hornburg@museum-im-steintor.de)

26. Mai 2020

An die  
Mitglieder, Gäste und Freunde unserer Gesellschaft

**EINLADUNG und PROGRAMM  
zur Jahrestagung vom 24. bis 27. September 2020  
im Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin**

**„Altvorpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren.“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes lade ich Sie ganz herzlich zu unserer Jahrestagung ein, die in Demmin stattfinden wird. Die Gesellschaft dankt allen Vorstands- und Vereinsmitgliedern, die zum Gelingen der Jahrestagung beigetragen haben.

Die Hansestadt Demmin war schon früh als Herzogssitz mit der pommerschen Geschichte verbunden. Altvorpommern, das 1720 zu Preußen kam, existierte als Landesteil fast 100 Jahre. Diese Zeit und dieser Landesteil Pommerns stehen im Mittelpunkt unserer diesjährigen Tagung.

Hiermit bitte ich Sie zu unserer **ordentlichen Mitgliederversammlung** am **Sonnabend, 26. September 2020, um 16.00 Uhr** in die Tennishalle des **Hotels „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin**.

Folgende Tagesordnung schlage ich vor:

1. Regularien und Formalien, u. a. Genehmigung der Tagesordnung und der Versammlungsleitung
2. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Totenehrung und Aussprache
3. Berichte der Abteilungsleiter, Aussprache
4. Kassenbericht für 2019 durch die Schatzmeisterin, Aussprache
5. Kassenprüfungsbericht für 2019
6. Entlastungen
7. Wahl (Vorsitzender, Stellvertreter, Schatzmeister, Beisitzer, Kassenprüfer)
8. Jahrestagung 2021 und Jahrestagung 2024
9. Anträge
10. Sonstiges

**Anträge zum TOP 9** sind bis zum **28. August 2020** einzureichen.

Ebenso bitte ich bis zu diesem Termin um die Berichte der Abteilungsleiter.

Der **Vorstand** trifft sich zu seiner Sitzung am **Donnerstag, 24. September 2020, um 14.00 Uhr**



im „Kleinen Seminarraum“ im Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin.  
Die Tagesordnung wird rechtzeitig verschickt.

**Übernachtung:** Es sind für uns Zimmer im Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3,  
17109 Demmin, Tel.: 03998-251-0 E-Mail: [Hotel-Trebeltal@t-online.de](mailto:Hotel-Trebeltal@t-online.de) reserviert.

Preise pro Zimmer und pro Nacht:

Doppelzimmer: 100,00 €

Einzelzimmer: 70,00 € jeweils inkl. Frühstück.

Das Hotel ist 1,5 km vom Zentrum und 3 km vom Bahnhof entfernt. Anreisende mit der Bahn können sich im Hotel zwecks Abholung melden. Die Kapazitäten sind jedoch begrenzt!  
Die Zimmer werden nach dem entsprechenden Vermerk auf Ihrer Anmeldung (bitte Termin beachten!) von Frau Bratz reserviert. Die Kosten für die Übernachtung sind wie gewohnt mit dem Tagungsbeitrag zu überweisen.

**ANMELDUNGEN** an Frau Karin Bratz (Tel. 03834-831787) per E-Mail:  
[karin.bratz@googlemail.com](mailto:karin.bratz@googlemail.com) oder schriftlich: Trelleborger Weg 26, 17493 Greifswald.  
**ANMELDESCHLUSS** (unbedingt einzuhalten!) ist der 24. Juli 2020.

Der **Tagungsbeitrag** beträgt pro **Mitglied 35,00 €**, pro **Nichtmitglied 40,00 €**. Darin enthalten sind u.a. die Kosten für die **Exkursion**.

Das Hotel bietet am Donnerstag **zwei Gerichte** zum Abendessen an, **p. P. 15,50 €** und die folgenden Tage jeweils ein Abendessen als **Büfett für 30,00 €**.

Die Beiträge und die Übernachtungskosten für das Hotel überweisen Sie bitte bis **spätestens 7. August 2020** auf das Konto unseres Vereins:

**Sparkasse Vorpommern, IBAN: DE15 1505 0500 0232 0059 58, BIC: NOLADE21GRW.**

## Programm

**Do., 24.09.,** Frühstücksraum Hotel „Trebeltal“ Demmin  
18.00 Uhr Abendessen mit zwei Gerichten zur Auswahl (Fleisch- und Fischgericht)  
19.30 Uhr Vorsitzender: Begrüßung  
19.45 Uhr *Karsten Behrens*: Die Hansestadt Demmin und ihre Geschichte.

**Fr., 25.09.,** ganztags Exkursion und Stadtrundgänge  
09.15 Uhr Treffpunkt vor dem Tagungshotel

### Gruppe I

09.30 Uhr Burganlage „Haus Demmin“ mit Führung  
Achtung! 10.45 Uhr Gruppenbild vor der Turmruine mit allen Teilnehmern!  
11.00 Uhr Besichtigung des Ulanendenkmals mit Erläuterungen

### Gruppe II

09.30 Uhr Besichtigung des Ulanendenkmals mit Erläuterungen  
Achtung! 10.45 Uhr Gruppenbild vor der Turmruine mit allen Teilnehmern!  
11.00 Uhr Burganlage „Haus Demmin“ mit Führung  
12.00 Uhr Hotel „Trebeltal“ Demmin  
Mittagspause

14.00 Uhr Treffpunkt vor dem Hotel „Trebeltal“ Demmin  
14.15 Uhr Stadtführungen



**Gruppe I**

14.15 Uhr Führung in der St.-Bartholomaei-Kirche  
15.00 Uhr Kaffeepause  
15.45 Uhr Stadtführung  
17.15 Uhr Rückfahrt zum Hotel „Trebeltal“ Demmin

**Gruppe II**

14.15 Uhr Stadtführung  
15.45 Uhr Kaffeepause  
16.30 Uhr Führung in der St.-Bartholomaei-Kirche  
17.15 Uhr Rückfahrt zum Hotel „Trebeltal“ Demmin

19.00 Uhr Abendessen im Hotel „Trebeltal“ Demmin

**Sa., 26.09.,** Tennishalle im Hotel „Trebeltal“ Demmin

09.00 Uhr Vorsitzender: Begrüßung  
Grußworte vom Bürgermeister der Hansestadt Demmin, *Dr. Michael Koch*  
09.15 Uhr *PD Dr. Joachim Krüger*: Das Jahr 1720 – Pommern zwischen Dänemark, Schweden und Preußen.  
09.45 Uhr *Prof. Dr. Stefan Kroll*: Stralsund und Stettin – zwei Festungsstädte am Ende des Großen Nordischen Krieges .  
10.15 - 10.30 Uhr Diskussion  
10.30 - 11.00 Uhr Pause  
11.00 Uhr *Prof. Dr. Haik Porada*: Die Ansiedlung der Hugenotten in Hinterpommern seit den 1680er und in Altvorpommern seit den 1720er Jahren.  
11.30 Uhr *Detlef Witt*: Barocke Kirchengeschichten aus Stralsunder Bildhauerwerkstätten.  
12.00 Uhr *Karsten Behrens*: 1945/2020 – Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Demmin vor 75 Jahren.  
12.30 Uhr Diskussion  
12.45 Uhr Mittagspause  
15.00 Uhr *Hans Schommer*: Das 2. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 9 von 1860 bis 1918.  
16.00 Uhr Mitgliederversammlung  
19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „Trebeltal“ Demmin

20.30 Uhr

**Verleihung des Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreises für pommersche Landesgeschichte 2020**  
durch die Historische Kommission für Pommern an *Dr. Andreas Kieseler* und *Dr. Andreas Kotula*  
für ihre jeweilige Dissertation

- Einführung: *Prof. Dr. Haik Thomas Porada*, Vorsitzender der Historischen Kommission für Pommern
- Laudatio auf *Dr. Andreas Kotula*: *Prof. Dr. Thomas Terberger*, Georg-August-Universität Göttingen
- Laudatio auf *Dr. Andreas Kieseler*: *Prof. Dr. Felix Biermann*, Universität Stettin
- Übergabe der Urkunden an die beiden Preisträger durch *Dr. Dagobert Nitz*, München
- Erwiderungen der beiden geehrten Nachwuchswissenschaftler

21.15 Uhr gemütliches Beisammensein am Abschlussabend



Am **Sonntag, dem 27. September 2020**, ist die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch gegeben. Entsprechende Informationen erhalten Sie vor Ort.

**Weitere Vereinsmitteilungen:**

Bitte teilen Sie jegliche **Veränderungen Ihrer persönlichen Daten** (Anschrift, Kontoänderungen usw.) umgehend unserer Schatzmeisterin und Geschäftsführerin **Frau Bratz** mit, damit unsere Verzeichnisse auf dem aktuellen Stand gehalten und Lastschriften ohne Pannen getätigt werden können. Mit diesen Mitteilungen ersparen Sie ihr viel Arbeit und unserem Verein viel Geld für Nachforschungen!

Mit allen Vorstandsmitgliedern freue ich mich auf unser Wiedersehen im Herbst in Demmin und wünsche Ihnen alles Gute und eine problemfreie Anreise.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Anlage: Anmeldung an die Gesellschaft  
Bitte für die eigenen Unterlagen kopieren!





**Museum**

Schönhof  
Brüderstraße 8  
02826 Görlitz

**Verwaltung**

Haus zum Goldenen Baum  
Untermarkt 4  
02826 Görlitz

**Postanschrift**

Schlesisches Museum zu Görlitz  
Postfach 300 461  
02809 Görlitz

Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0

Fax +49(0) 35 81 / 8791-200

E-Mail: [kontakt\(at\)schlesisches-museum.de](mailto:kontakt(at)schlesisches-museum.de)

**PRESSEMITTEILUNG**

**Schlesisches Museum zu Görlitz wieder offen**

Dr. Martina Pietsch,

Görlitz, 11. Mai 2020, 11:24 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach einer siebenwöchigen Schließzeit stehen die Tore unseres Museums wieder offen. Wir möchten gern über Aktuelles berichten und bitten Sie um Veröffentlichung unserer Pressemitteilungen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihnen alles Gute wünschend!

Dr. Martina Pietsch  
Historikerin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz  
Untermarkt 4 / Brüderstraße 8, 02826 Görlitz  
Tel. +49 3581-8791 132  
[mpietsch@schlesisches-museum.de](mailto:mpietsch@schlesisches-museum.de)

[www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)



**15) Schlesisches Museum mit neuer Sonderausstellung „Heckert Glas 1866-1923“ wiedereröffnet**

Seit das Schlesische Museum zu Görlitz Anfang Mai wieder geöffnet wurde, lädt es in die neue Sonderausstellung „Heckert Glas 1866-1923“ ein. Besucher müssten bitte bei einem Museumsbesuch dieselben Vorsichtsmaßnahmen berücksichtigen, wie sie derzeit auch in Geschäften und öffentlichen Verkehrsmitteln gelten. Allerdings ist es leider bis auf weiteres nicht möglich, Ausstellungsführungen, Veranstaltungen und museumspädagogische Programme durchzuführen.

Aktuelle Informationen finden Sie auf [www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de).



Die neue Sonderausstellung bietet mit etwa 200 gläsernen Exponaten einen Überblick über die Produktion der traditionsreichen Firma Fritz Heckert im schlesischen Petersdorf/Piechowice am Fuße des Riesengebirges. Die 1866 gegründete Glasraffinerie gehörte zu den führenden deutschen Herstellern von Kunst- und Zierglas in den verschiedensten Stilrichtungen vom Historismus bis zum Jugendstil.

Kern der Ausstellung ist die Privatsammlung von Eike Gelfort in Köln; sie wird mit zahlreichen Leihgaben aus dem Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze/Riesengebirgsmuseum in Hirschberg ergänzt. Ein weiterer Partner ist die Glasfabrik „Huta Julia“ in Piechowice, die heute am alten Standort der Fa. Heckert produziert.



**Seite 230 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Zur Ausstellung erscheint Mitte Mai ein reich bebildeter Katalog: 172 Seiten im Format A4 mit ca. 160 Abbildungen, Texte dt./pl., ISBN 978-3-9819999-5-2, Preis 13 Euro. Hier werden die faszinierenden Glaskunstwerke in Bild und Beschreibungen vorgestellt. Weitere Kapitel erläutern die Geschichte der Firma, zeigen erstmals Musterbücher aus dem späten 19. Jahrhundert und geben Informationen über die „Huta Julia“. Bestellungen: kontakt@schlesisches-museum.de oder unter [www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de) (Shop)

Öffnungszeiten:

Di – Do 10 – 17 Uhr

Fr – So 10 – 18 Uhr



Weingläser mit orientalischen Dekoren (Serie „Jodpur“), um 1880; Sammlung Eike Gelfort, Köln.

Foto: René Pech, © SMG





Plakat





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

## **16) Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland**

Ausstellung

**Sonnabend, 27. Juni – Sonntag, 04. Oktober 2020**

Deutsches Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten

Im Kloster 1-2

18311 Ribnitz-Damgarten

Öffnungszeiten:

bis auf weiteres Dienstag bis Sonntag

von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Der im 19. Jahrhundert geprägte Begriff Baltikum bezog sich ursprünglich ausschließlich auf das ehemalige Herrschaftsgebiet des Deutschen Ordens, Alt-Livland, bzw. die vormaligen Ostseeprovinzen des russischen Reiches, im Wesentlichen das Territorium der heutigen Staaten Estland und Lettland. Die mit den Ordensrittern ins Land gekommenen deutschen Adeligen gehörten bis Ende des Ersten Weltkriegs zur Oberschicht. Der deutschbaltische Adel besaß bis zu 70% der Landfläche in Alt-Livland und übte damit auch wirtschaftliche und politische Macht aus.

Die Ausstellung stellt an Hand ausgewählter Beispiele adelige Gutsanlagen mit dem Herrenhaus im Zentrum und ihre Geschichte vor. Einige der ältesten Herrenhäuser gingen aus umgebauten Burgen der Ordensritter hervor. Noch im 18. Jahrhundert wurde ein Großteil der Gebäude aus Holz errichtet. Die meisten der erhaltenen Herrenhäuser entstanden im 19. Jahrhundert in den verschiedenen Spielarten des Historismus.

Der Gutshof umfasste Speicherräume und Ställe für Reit- und Arbeitstiere, aber auch Wohnräume für Bedienstete und verschiedene Wirtschaftsgebäude. Deren räumliche Nähe zum Herrenhaus spiegelte sich im architektonisch und stilistisch einheitlichen Aussehen des engsten Hofensembles wider. Im 18. Jahrhundert wurde das Herrenhaus von einem Park im Stil des Barock, später in Form eines englischen Landschaftsgartens umgeben. ►

**Seite 233 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Mit der Entstehung der Nationalstaaten Estland und Lettland nach dem Ersten Weltkrieg endete die herausgehobene Stellung der deutschen Oberschicht.

Von dem erhaltenen bauhistorischen Erbe wartet neben einigen Dutzend herausragend rekonstruierter Beispiele die Mehrzahl auf ihre Instandsetzung und eine sinnvolle neue Nutzung.

Die Ausstellung Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland wurde vom Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg erstellt. Gezeigt vom Deutschen Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten

Das Konzept wurde von Dr. Agnese Bergholde-Wolf erstellt, die auch die Texte verfasste. Der Großteil der gezeigten Fotos befindet sich im Bildarchiv des Herder-Instituts.

Weitere Informationen auf unserer Website



Foto: Herrenhaus Kolk/Kolga © Thomas Helms, Schwerin

Pressekontakt  
Dr. Claudia Tutsch  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135  
14467 Potsdam  
T: +49 (0)331 20098-14  
F: +49 (0)331 20098-50  
E-Mail: [tutsch@kulturforum.info](mailto:tutsch@kulturforum.info)

---

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)



17) »Meisterhaft wie selten einer ...« | »Mistrzowskie jak rzadko które ...«

Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern | Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce



Peter Joseph Lenné. Portrait von Karl Begas d. Ä. aus dem Jahre 1850.-  
Quelle: SPSG, Foto: Jörg P. Anders

**Ausstellung**  
**Sonnabend, 30. Mai bis Sonntag, 30. August 2020**  
**Bischofsburg Burgliebenau**  
**Gutshof 3–4**  
**06258 Burgliebenau**

Peter Joseph Lenné (1789–1866), einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 19. Jahrhunderts, war maßgeblich an der Gestaltung der Gartenlandschaften in Potsdam und Berlin beteiligt. 1816 trat er in preußische Dienste und war unter drei Königen tätig. Er gestaltete aber nicht nur die königlichen Gärten, sondern kümmerte sich auch um Stadtgestaltung, die Ausbildung der Gärtner, Baumschulen, Blumenzucht und Landwirtschaft.

Neben Potsdam und Berlin hat Lenné in allen Ländern des historischen Preußen als Gartengestalter stilbildend gewirkt und zahlreiche die Landschaft bis heute prägende Gartendenkmale hinterlassen. Während seine Parkanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und praktisch vollständig erfasst sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Provinzen jenseits der heutigen Grenze weitgehend in Vergessenheit.

Die zweisprachige Ausstellung »Meisterhaft wie selten einer ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern« will dazu einladen, die von ihm konzipierten Landschaftsgärten auf der anderen Seite der Oder wiederzuentdecken. Sie bietet einen

Überblick über die Landschaftsgestaltungen in den ehemaligen östlichen Provinzen Preußens im heutigen Polen, an denen Lenné direkt oder indirekt beteiligt war. Über dreißig



Gartenanlagen konnten identifiziert werden, die unter Mitwirkung Peter Joseph Lennés und seiner engsten Mitarbeiter entstanden sind. Die meisten davon liegen in den polnischen Woiwodschaften: Westpommern/Pomorze Zachodnie, Niederschlesien/Dolny Śląsk und Lebus/województwo lubuskie. In der Ausstellung werden bedeutende Parkanlagen vorgestellt und ihr heutiger Zustand skizziert. Während die Gärten im schlesischen Hirschberger Tal bereits eine Vielzahl von Touristen anlocken, warten andere noch auf ihre Wiederherstellung.

### **Autoren/Kooperationspartner**

Die Ausstellung „Meisterhaft wie selten einer...“. Gärten von Peter Joseph Lenné zwischen Pommern und Schlesien“ wurde vom Institut für Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden, der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa realisiert.

Die Ausstellung und der dazu erschienene Katalog basieren auf den Erkenntnissen aus einem Projekt, das von der Technischen Universität Dresden und der Hochschule Neubrandenburg angestoßen und in enger Kooperation mit weiteren Partnern in Polen und in Deutschland seit 2013 umgesetzt wurde.

### **Kontakt**

Bischofsburg Burgliebenau  
Gutshof 3–4  
06258 Burgliebenau  
Tel. +49 (0)345 / 56649450  
info@die-bischofsburg.del

Pressekontakt  
Dr. Claudia Tutsch  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135  
14467 Potsdam  
T: +49 (0)331 20098-14  
F: +49 (0)331 20098-50  
E-Mail: [tutsch@kulturforum.info](mailto:tutsch@kulturforum.info)



## 18) Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie.

Wanderausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte

**Mittwoch, 01. Juli bis Freitag, 18. Dezember 2020**

Universität Wien, Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte, Spitalgasse 2-4, Hof 1.12,  
1090 Wien



### Öffnungszeiten

1.-31.7.2020: Mo-Do 9–16 Uhr, Fr 9-14 Uhr

3.-28.8.2020: Mo-Fr 9-14 Uhr

31.8.-18.9.2020: Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr

ab 21.9.2020: Mo-Fr 9-18 Uhr

Die deutsch-tschechische Wanderausstellung von Ralf Pasch und der dazugehörige Kurzdokumentarfilm präsentieren mitteleuropäische Geschichte des 20. Jahrhunderts anhand von fünf Biografien einer deutsch-tschechisch-jüdischen Familie: **Alice Schalek** arbeitete als berühmt-berüchtigte Kriegsberichterstatterin im Ersten Weltkrieg, aber auch als engagierte Sozialreporterin. **Robert Schalek** war Richter im Prozess gegen den Hellseher Hanussen. **Malva Schalek** war eine bedeutende künstlerische Zeugin des Holocaust in Theresienstadt. Ihre Nichte **Lisa Fittko** wirkte als Widerstandskämpferin und Fluchthelferin, u. a. für den Literaturkritiker und Philosophen Walter Benjamin. **Fritz Schalek** war ebenfalls im Widerstand, wurde nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 vom Kommunisten zum Dissidenten und nach 1989 Aktivist der deutschen Minderheit. ►

## Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte

Ausstellungsdauer: 01.07.2020 bis 18.12.2020

Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte

Campus der Universität Wien, Spitalgasse 2–4, Hof 1.12, 1090 Wien



In Kooperation mit  
Instit für Zeitgeschichte, Universität Wien

bibliothek.univie.ac.at/events  
844 Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Ingressum: Universitätsbibliothek Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien

Weitere Informationen auf unserer [Website](#)

Eine Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, entstanden in Kooperation mit dem [Collegium Bohemicum, Aussig/Ústí n. L.](#), dem [Kulturreferenten für die böhmischen Länder im Adalbert-Stifter-Verein, München](#) und der [Euroregion Elbe/Labe](#) ►

## **Kontakt**

Tanja Krombach  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Deutschland  
Tel. +49 (0)331 20098-17  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[krombach@kulturforum.info](mailto:krombach@kulturforum.info)

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

## **19) Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie** | Schalekovi – středoevropská rodina

Ausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte | Výstava:  
Sto let historie v pěti životech

### **Wanderausstellung noch bis 30. September 2020**

Stadtbibliothek Tetschen/ Městská knihovna Děčín  
Karla Čapka 1441/3  
405 02 Děčín I Tschechien

## **Öffnungszeiten**

Mo, Di, Do, Fr 9–19 Uhr

Mi 12–19 Uhr

Sa 9–13 Uhr

So 13–17 Uhr





Die deutsch-tschechische Wanderausstellung von Ralf Pasch und der dazugehörige Kurzdokumentarfilm präsentieren mitteleuropäische Geschichte des 20. Jahrhunderts anhand von fünf Biografien einer deutsch-tschechisch-jüdischen Familie: Alice Schalek arbeitete als berühmt-berüchtigte Kriegsberichterstatteerin im Ersten Weltkrieg, aber auch als engagierte Sozialreporterin. Robert Schalek war Richter im Prozess gegen den Hellseher Hanussen. Malva Schalek war eine bedeutende künstlerische Zeugin des Holocaust in Theresienstadt. Ihre Nichte Lisa Fittko wirkte als Widerstandskämpferin und Fluchthelferin, u. a. für den Literaturkritiker und Philosophen Walter Benjamin. Fritz Schalek war ebenfalls im Widerstand, wurde nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 vom Kommunisten zum Dissidenten und nach 1989 Aktivist der deutschen Minderheit.

Weitere Informationen auf unserer Website

Eine Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, entstanden in Kooperation mit dem Collegium Bohemicum, Aussig/Ústí n. L., und dem Kulturreferenten für die böhmischen Länder im Adalbert-Stifter-Verein, München

### Kontakt

Tanja Krombach  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Deutschland  
Tel. +49 (0)331 20098-17  
Fax +49 (0)331 20098-50  
krombach@kulturforum.info  
www.kulturforum.info



## 20) Reformation im oestlichen Europa - Die boehmischen Laender

Ausstellung

**Freitag, 12. Juni bis Sonntag, 20. September 2020**

Lundenburg/Breclav

Um 1400 wandte sich der in Prag wirkende Prediger Jan Hus gegen bestehende kirchliche Missstände und prangerte zum Beispiel den Ablasshandel an. Er kritisierte vieles, was später auch Martin Luther der päpstlichen Kirche vorwerfen sollte. Seine Nachfolger waren die Utraquisten, die das Abendmahl in beiderlei Gestalt (sub utraque specie), also mit Brot und Wein, feierten.

Eine weitere Gruppe hussitischen Ursprungs waren die Böhmisches Brüder, die sich von den meist kriegerischen Hussiten abwandten. Sie führten ein gewaltfreies Gemeindeleben in Armut und mit Laienpredigern. Die oft verfolgten Gruppen konnten nur auf Gütern toleranter Adliger unterkommen.

Johannes Eck bezeichnete Martin Luther als »Hussiten« und »böhmischen Ketzer«. Luther entgegnete seinem Kontrahenten bei der **Leipziger Disputation**, dass unter den Lehren des auf dem Scheiterhaufen in Konstanz verbrannten Prager Magisters manche »sehr christlich und evangelisch« seien. Damit vollzog Luther einen öffentlichen Bruch mit der päpstlichen Kurie und musste fürchten, wie Hus zu enden.

Die Lehren Luthers wiederum verbreiteten sich in den böhmischen Ländern zunächst vor allem in den nördlichen und westlichen Grenzgebieten, später auch im multikonfessionellen Mähren. Hier wirkte auch die Täuferbewegungen der Hutterer.

Die evangelischen Stände Böhmens und Mährens legten zum eigenen Schutz 1575 die **Confessio Bohemica** vor, landesherrlich bestätigt erst 1609 mit einem Majestätsbrief Rudolfs II.

Nach der für die Protestanten verlorenen Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 setzte die **Gegenreformation** ein. Der böhmische evangelische Adel wurde vertrieben und durch katholische Herren aus den deutschen Ländern und Teilen des damaligen Habsburgerreichs ersetzt. Erst mit den **Toleranzpatenten** Kaiser Josephs II. von 1781 konnten Protestanten wieder öffentlich in Erscheinung treten.

Im Zuge der **Nationalen Wiedergeburt** im 19. Jahrhundert zeichneten tschechische Gelehrte das Bild des Hussitentums als Vorläufer demokratischer Bewegungen. Nach der Gründung der Tschechoslowakei 1918 schlossen sich die tschechischen Lutheraner und Reformierten zur **Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder** (EKBB) zusammen.

Die deutsch- und tschechischsprachige Ausstellung besteht aus zehn reich bebilderten Bannern mit folgenden Themen:



- Jan Hus
- Hussiten
- Evangelische Strömungen im 16. Jahrhundert
- Hus und Luther
- Die Böhmisches Brüder
- Lutherische Zentren
- Religiöse Vielfalt in Mähren
- Gegenreformation
- Vom Toleranzpatent 1781 bis zur Republikgründung 1918
- 20. Jahrhundert und heute

Sie ist Teil eines Ausstellungsprojekts des Deutschen Kulturforums östliches Europa.

### **Öffnungszeiten**

Die Ausstellung kann jeden Sonntag im Rahmen des Gottesdienstes besichtigt werden:  
9:30 Uhr bis 10:30 Uhr

Außerdem nach telefonischer Vereinbarung:

**Kontakt:** David Najbrt, T: +420 739702567

### **Nacht der Kirchen**

Eine Vernissage, Vorträge oder andere Aktivitäten können aufgrund der aktuellen Situation nicht stattfinden.

Die Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa entstand in Kooperation mit der [Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder](#).



Informace v českém jazyce [tady](#)





## **21) Internationaler, ökumenischer bibliodramatischer Workshop "Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung"**

**Freitag, 06. – Dienstag, 10. November 2020**

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Deutsche Gesellschaft für Bibliodrama, Polskie Towarzystwo Bibliodramy (Polnische Gesellschaft für Bibliodrama) laden Sie ein, vom 06. bis zum 10. November dieses Jahres an einem ökumenischer, internationaler bibliodramatischer Workshop in Krzyżowa teilzunehmen.

Bibliodrama in Kreisau bietet die Möglichkeit:

zu einer ersten oder weiteren Begegnung mit Bibliodrama, die zudem durch die Arbeit in einer internationalen Gruppe mit Vielfalterfahrung verbunden ist, berufliche Qualifikationen von Lehrkräften zu verbessern, das Thema Versöhnung aus verschiedenen Perspektiven zu vertiefen.

**Anmeldung bitte bis 30.09.2020.**

Bibliodramatische Workshops, durchgeführt von einem deutsch-polnisches Trainerteam (Katarzyna Kamińska, Inger Trölsch),

Vorlesungen aus den Disziplinen: Theologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften, Erkundung von Krzyżowa und seiner Umgebung, Besuch der Friedenskirche in Świdnica.

**Die Teilnahme an dem gesamten Workshop kostet 200 PLN (TeilnehmerInnen aus Polen) bzw. 100 EUR (TeilnehmerInnen aus Deutschland):**

vier Nächte (Unterkunft im Doppelzimmer im Hotel "Speicher" in Krzyżowa),  
Vollpension (Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Kaffeepausen),  
Teilnahme an bibliodramatischen Workshops (12 Stunden insgesamt)  
Teilnahme an täglichen thematischen Vorträgen,  
Ausflüge/Führungen (Krzyżowa und Umgebung, Friedenskirche in Świdnica).

Die Kosten für die Anreise nach Krzyżowa werden von den TeilnehmerInnen selbst getragen.

Bewerbung bis 30.09.2020.

Beim Anmelden ist eine Anzahlung in Höhe von 50 EUR erforderlich.

Programm\_BIBLIODRAMA.pdf

Anmeldeformular: <https://krzyzowa.typeform.com/to/z3EF4K>

Kontakt: Dominik Całka – Projektkoordinator der Europäischen Akademie

[dominik.calka@krzyzowa.org.pl](mailto:dominik.calka@krzyzowa.org.pl)



RYB



**PROGRAM  
BIBLIODRAMA-WORKSHOPS  
„Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung“  
6-10 November 2020**

**Tag I**

bis 17.00

18.30 - 20.00

20.00

**6. November 2020, Freitag**

Ankommen der Teilnehmer

Abendessen

Integrationsabend

**Tag II**

7.30 - 8.00

8.00 - 9.00

9.30 - 11.00

11.30 - 13.00

**7. November 2020, Samstag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

Frühstück

Führung in Kreisau

Seminar: „Wie lässt sich die trennende Vergangenheit überwinden? Versöhnung in den deutsch-polnischen Beziehungen. Geschichte und Politik“ – Dr. Robert Żurek

13.00 - 14.00

14.00 - 18.30

18.30 - 20.00

20.00

Mittagspause

Bibliodrama-Workshops

Abendessen

Freizeit – Lagerfeuer

**Projektförderung:**



**Tag III**

7.30 - 8.00

8.00 - 9.00

9.00 - 10.30

10.30 - 11.00

11.00 - 12.30

12.30 - 13.30

14.00 - 18.00

18.00 - 19.30

19.30

**8. November 2020, Sonntag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

Frühstück

Seminar: „Aufbau von Harmonie im Sinne des Bibliodramas“ -

Priester Prof. Romuald Jaworski

Kaffeepause

Seminar: „Kann die deutsch-polnische Wirtschaftspartnerschaft

eine stabile Grundlage für den Versöhnungsprozess zwischen

Polen und Deutschland sein?“ – Dr. Katarzyna Kamińska

Mittagspause

Bibliodrama-Workshops

Abendessen

Open space

**Tag IV**

7.30 - 8.00

8.00 - 9.00

9.00 - 13.30

13.30 - 14.30

14.30 - 18.30

18.30 - 19.30

19.30 - 20.30

**9. November 2020, Montag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

Frühstück

Ausflug nach Schweidnitz in die Friedenskirche

Mittagspause

Bibliodrama-Workshops

Reflexion, Bewertung

Abendessen

**Tag V**

7.30 - 8.00

8.00 - 9.00

**10. November 2020, Dienstag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

Frühstück

Abreise der Teilnehmer

**Projektförderung:**





**Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke**

<http://www.dia-ton-show.de>

**22) "Schlesien" - deutschlandweit**

**Sonntag, 15. November 2020, 17.00 Uhr**  
Kulturhaus Torgau /Sachsen

**Dienstag, 24. November 2020, 19.30 Uhr**  
Kurhaus Bad Elster / Sachsen, Karten in der Kurhausinformation





### 23) Sonderausstellung in Erding bis zum 30.09.2020 verlängert

"Franz Kühnel"

29.05.2020

Liebe Landsleute und Freunde der Landsmannschaften,

vor längerer Zeit wurde die Information verbreitet, dass im Heimatmuseum Erding eine Sonderausstellung mit dem Titel

" Vom Gehen müssen und Ankommen dürfen. Heimatvertriebene aus den ... deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding" gezeigt wird.

Das Plakat hierzu:

[http://www.museum-erding.de/uploads/media/Plakat\\_Heimatvertriebene.jpg](http://www.museum-erding.de/uploads/media/Plakat_Heimatvertriebene.jpg)

Wie dem Plakat zu entnehmen ist, war die Sonderausstellung für den Zeitraum von 14.9.2019 bis 31.5.2020 vorgesehen. ►

**Seite 247 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Wie ich erst gestern durch telefonische Nachfrage erfahren konnte, war das Museum wegen der durch die Behörden verhängten Coronaverordnungen für einen gewissen Zeitraum geschlossen.

Als Ausgleich für diese Schließung wird die Sonderausstellung bis zum 13.9.2020 verlängert.

Die Öffnungszeiten des Museums sind Dienstag bis Sonntag, jeweils von 13:00 bis 17:00 Uhr.

Da der "Sudetendeutsche Tag 2020" in Regensburg leider entfällt, würde sich für den Einen oder Anderen der Besuch der Sonderausstellung in Erding zu Pfingsten anbieten. Leider gelten auch hier die im Moment verbindlichen Regelungen. Das bedeutet, dass sich im Museum nur maximal 60 Personen und in der Sonderausstellung nur 7 Personen zur selben Zeit aufhalten dürfen. Laut telefonischer Auskunft wird diese Information heute in die Homepage des Museums Erding aufgenommen. Auf den Maskenzwang wurde ebenfalls hingewiesen. Gerne würde ich einen Vorschlag für eine kleine Sudetendeutsche Gruppenfahrt dorthin machen. Wegen der Unwägbarkeiten bei der Begrenzung der Teilnehmerzahlen muss ich jedoch leider im Moment davon absehen.

Ich würde mich freuen, wenn diese Information für Sie von Interesse wäre und sich auf diese Weise vielleicht eine angenehme und interessante private Fahrt für Sie ergibt.

Mit den besten Wünschen für ein schönes Pfingstwochenende

Franz Kühnel

~~~~~  
Franz Kühnel  
Schloßstr. 6  
85567 Grafing  
Tel.: 08092 / 3 32 16  
Mobil: 0160 / 120 62 00  
~~~~~



**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen  
und im Rundfunk**

- Keine Eintragungen -



## **E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt:** **Neues wie Altes**

### **A. Besprechung:**

- 01) Claus Kristen: Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der „Städtebezwinger“ Georg Maercker.**  
(Stuttgart) Schmetterling Verlag (2018). 305 Seiten.  
ISBN 3-89657-160-5. € 19,80.

Äußerer Anlass für mich, sich mit Georg Maercker zu beschäftigen, ist der Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf den Maerckerweg in Berlin-Lankwitz umzubenennen. Ausgangspunkt für diesen Beschluss, war ein Antrag der Partei DIE LINKE, der sich die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) angeschlossen hatte. Im Antrag der Partei DIE LINKE heißt es einleitend u.a.: „Es ist eine Schande, dass im Jahr 2019 in Steglitz-Zehlendorf noch immer eine Straße nach Georg Ludwig Rudolf Maercker (21.9.1865 Baldenburg – 31.12.1924 Dresden) benannt ist!“ Dieser Einleitung folgen eine Reihe von Vorwürfen, die General Georg Maercker u.a. Kolonialismus, Mord, Freikorpsführung, Unterstützung von Rechtsextremismus und Antisemitismus vorwerfen. Von seinen Verdiensten ist dabei (natürlich) keine Rede! Schließlich waren es die „deutschen Faschisten“, die die Namensgebung für die Straße 1934 veranlasst hätten.

Es ist ein großes Glück, dass so zeitnah aktuell, eine wissenschaftliche Untersuchung zum Leben des im westpreußischen Baldenburg geborenen Georg Maercker vorliegt. Der Autor, Claus Kristen, Jahrgang 1952, hat ein Lehramtsstudium abgeschlossenes und arbeitet seit 2013 als Buchhändler in Braunschweig. Er hat u.a. zu Themen wie Kolonialgeschichte und Militarismus veröffentlicht. Anlass für seine Beschäftigung mit Georg Maercker, so führt er im Nachwort aus (S. 278), „war ein lokalhistorisches Ereignis – der Einmarsch von Freikorpsstruppen in Braunschweig im April 1919“ Und er führt hierzu weiter aus: „Damit trat ich eine zunächst ungeahnte archivalische und literarische Reise an, die mich von Westpreußen nach Ostafrika, Anatolien, China und Südwestafrika bis zu den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges und den Wirren der frühen Weimarer Republik führte. Wie ein Schlaglicht erhellt der Lebensweg Maerckers sechs Jahrzehnte deutscher Geschichte inklusive der von Deutschland in Besitz genommenen Kolonien. Zusammenhänge werden sichtbar zwischen der preußisch-militaristischen Tradition, Krieg und Völkermord in den kolonisierten Gebieten, Weltmachtstreben des Kaiserreichs, dem Ersten Weltkrieg, der Niederschlagung der Rätebewegung bis zu Entstehungsbedingungen des Faschismus, zudem handelt es sich um ein Lehrstück mit Gegenwartsbezug.“

Claus Kristen beginnt seine Darstellung mit einem Besuch der Grabstätte von Georg Maercker in Dresden: „ein großer, imposanter Granitstein mit der Inschrift: ‚Hier ruht der kgl. Preuss. Generalmajor Maercker – Ritter des pour le mérite mit Eichenlaub - \*21.9.1865 - †31.12.1924 – Er hat drei deutschen Kaisern in drei Erdteilen treu gedient‘...“ Weiterhin schildert Kristen die Quellenlage und seinen Weg durch die Archive, stellt Verknüpfungen her zu Historikern, die sich mit benachbarten Themen beschäftigen. Zu seiner Darstellung führt er aus: „Der Schwerpunkt dabei liegt der Sache gemäß auf den militärischen und militaristischen Gegebenheiten, die in Preußen kein ‚funktionales Subsystem‘, sondern einen dominierenden Faktor bezeichnen“. Und weiter: „Daher beginnt die Geschichte



Maerckers mit einer Geschichte des preußischen Militärs. Für Historiker wird sie bekannt sein, von einigen anders gesehen werden, in jedem Falle ist ihre Darstellung notwendig, um Zusammenhänge zu erfassen. Die Schilderung der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nimmt auch im Weiteren einen entsprechenden Platz ein.“

Folgerichtig stellt Kristen als erstes „Preußen und sein Militär“ dar (Seiten 17 bis 21), wozu er eine Reihe anerkannter Literaten zitiert und Raum – „das preußische Ostelbien, der Heimat Georg Maerckers“ – und Zeit – Niederlage gegen Napoleon, gefolgt von drei siegreichen „Einigungskriegen“ Preußens (1864, 1866, 1870/71) durchaus souverän darstellt.

Eingeschoben ist ein Kapitel „Maerckers und Plehns“ (Seiten 24 bis 26) wo familiengeschichtliche Beziehungen dargestellt werden, die auch quellenmäßig für Georg Maerckers Weg von Bedeutung sind.

Das folgende Kapitel „Kindheit und Jugend“ (S. 27 bis 34) gehört ebenfalls noch zum Weg aus der Kindheit in Westpreußen zur Kadettenanstalt in Lichterfelde bei Berlin, wo Georg Maercker, bürgerlicher Herkunft, sich unter den mehrheitlich adeligen Zöglingen zurechtfinden musste.

In den folgenden Kapiteln stellt Kristen den militärischen Lebensweg von Georg Maercker dar, der diesen vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf drei Kontinente führte. Der Lebensweg Maerckers wird dabei stets in die Gesamtlage eingebunden: Maercker ist eingebunden, ohne gestaltend einwirken oder für Strömungen und Wertungen haftbar gemacht werden zu können.

Im Abschnitt „Ostafrika, Anatolien, China, Berlin“ wird zugleich schon deutlich, dass Kristen bei allem Bemühen, das Maerckersche Umfeld nicht umfassend darstellen kann. Das hätte den Rahmen des Buches gesprengt. So ist mir aus eigener Beschäftigung mit der Kolonie Ostafrika noch gegenwärtig, dass Kolonien der damaligen Zeit nicht nur ausgebeutet wurden, sondern wirtschaftlich durchaus kostenträchtig waren. Maercker reiste ursprünglich als Landvermesser (und Fotograf) in die Gebiete. Das muss er also – ohne dass Kristen das für die Ausbildung Maerckers in der Kadettenanstalt Lichterfelde erwähnt – Teil der Kadettenausbildung gewesen sein. An den vielen von Kristen geschilderten militärischen Aktionen war Maercker gar nicht beteiligt. Der Leser muss sehr vorsichtig dabei sein, die Rahmenerzählungen vom Erleben des Georg Maercker zu trennen. Das gilt auch für den Aufenthalt von Maercker im Osmanischen Reich und die nicht bestehende Verbindung Maerckers zum vom Deutschen Reich hingenommenen Völkermord an den Armeniern: er führte in Anatolien Vermessungsarbeiten für den Eisenbahnbau durch.

Auch der Aufenthalt in China hatte diesen Ausgangspunkt: „Im April 1898 waren Maerckers topografische Fähigkeiten auch wieder praktisch gefragt. Er reiste nach Kiautschou, der deutschen Kolonie in China“. Grund für diese Tätigkeiten war wiederum der Eisenbahnbau und der Aufbau der Stadt Tsingtau als deutschem Stützpunkt. Maercker hat dazu auch eine mehrteilige Abhandlung veröffentlicht. Bereits im Sommer 1898 war das Stadtgebiet von Tsingtau komplett kartiert. Kristen schildert die Vorstellungen von Maercker zu getrennten Wohnbezirken von Chinesen und Europäern, zu dessen Ausführungen über die „Notwendigkeit einer Kanalisation“, die Trinkwasserfrage, die Aufforstung, Eisenbahn- und Hafenbau, Themen der Meteorologie, Forschungen zur Zoologie und einheimischen Heilkräutern. Kristen stellt fest (Seite 65): „Die auch architektonisch vorangetriebene Teilung



Tsingtaus, eine frühe Form der Apartheid, führte tatsächlich dazu, dass die von den Deutschen erbaute Stadt in vielerlei Hinsicht als vorbildlich, als gesündeste und sauberste Stadt Ostasiens galt - soweit es das europäische Viertel betraf“.

In einem weiteren Abschnitt beschäftigt sich Kristen mit „Südwestafrika“ (S. 69 bis 108). Maercker, im Schreibtischdienst des Generalstabes einer Division, drängte es an die Front, was nur außerhalb des Deutschen Reiches möglich war. Im November 1904 erhielt Maercker eine Anstellung im Generalstab des Etappenkommandos der Schutztruppe. Kristen bezeichnet die kolonialen Schutztruppen als „dritten Arm“ des Militärs neben Heer und Marine“. Auf den militärischen oder polizeilichen Charakter der Schutztruppe geht Kristen nicht ein. Immerhin führt er aus: „Die Schutztruppe unterstand dem Reichskanzler und als oberstem Kriegsherrn [sic?] dem Kaiser. Als Verwaltungsbehörde existierte das ‚Kommando der Schutztruppen‘ in Berlin, ab 1907 dem Reichskolonialamt angegliedert. Tatsächlich besaß dieses ‚Kommando nur wenig administrative Gewalt, die in der Realität bei den Gouverneuren der jeweiligen Kolonie lag“. Maercker traf in Südwestafrika ein, als der Krieg gegen die Nama noch im Gange war und im Krieg gegen die Hereros „die Schlacht am Waterberg geschlagen und die Herero in der Sandwüste abgeriegelt“ waren. Georg Maercker nahm an Kämpfen teil und wurde verwundet. Kristen schildert eingehend die kritische Grundhaltung von Maercker, die er auch schriftlich niederlegte, beispielsweise in Briefen an seinen Bruder: „Maercker tadelte gegenüber seinem Bruder vehement den allgemeinen Zustand der Truppe...“ (S. 86). Maercker äußerte sich nicht nur kritisch über die eigene militärischen Ordnungsstrukturen und Mitstreiter, sondern auch über den als Hauptgegner betrachteten Namaführer Hendrik Witbooi, wobei er andere Gegner als wesentlich gefährlicher einstufte (S. 87). Maerckers Haltung zum General von Trotha, dem Kommandeur der Schutztruppe, ist aktuell kaum verständlich, da die Befehle dieses Oberbefehlshabers im Krieg gegen die Hereros heute großenteils als „Vernichtungspolitik“, als „Völkermord“ angesehen werden. Der Autor unterliegt aber nicht der Versuchung, die Haltung von Maercker pauschal zu verdammen, sondern stellt die auch hier zahlreichen Meinungsäußerungen Maerckers in den Raum. Maercker bedauert „die Abberufung von Exzellenz [General von Trotha]. Er tut uns allen furchtbar leid. Was hat er hier für ein Leben geführt und nun der Dank?‘ Immerhin sei von Trotha mit dem hohen Orden ‚pour le mérite‘ ausgezeichnet worden: ‚da waren wir glücklich. Das war doch ein Lohn!“

Maerckers kritischer Geist hat jedoch, im Zusammenhang mit weiteren Auszeichnungen, auch hier Kritik anzumelden, weil diese nicht nachvollziehbar wären. So stellt er fest: „Der Kaiser hat entschieden Pech mit dieser Ordensverleihung.“ Übrigens vermeldet Autor C.K. in einer nicht weiter ausgeführten Fußnote 217: „Es stellt sich die Frage, ob Maercker wusste, dass Trotha auf eigenen Wunsch abberufen wurde.“ Und weitere Kritik kommt von Maercker zu der Tatsache, dass „nach der Abberufung von Trothas ein Zivilist – Friedrich von Lindequist – als Gouverneur der Kolonie eingesetzt werde. Dass die oberste Befehlsgewalt dadurch vom Militär auf einen zivilen Gouverneur übergehe..., daß nämlich / Lindequist darüber zu entscheiden hat ob die Truppe verringert wird oder nicht ...“ (S. 86/87). In der späteren Entwicklung gab es dann erstaunliche Veränderungen in der Haltung des „bislang säbelrasselnd daherkommenden Schutztruppenkommandeur“, Berthold Deimling, der nun Verhandlungen befürwortete, und der Haltung des zivilen Gouverneurs von Lindquist, der später „auf eine Lösung des Krieges durch militärische Gewalt setzte...“ Maercker bejahte diese harte Linie.

Wie Kristen weiter ausführte, kämpfte ein Teil der Witbooi-Namas im Laufe der Auseinandersetzungen mit den Hereros auf Seiten der Schutztruppe (S. 93). General von Trotha hatte noch in seiner Befehlsgewalt eine 80 Mann starke Witbooi-Abteilung entwaffnen und über Swakopmund nach Togo schaffen lassen. Die Militärs sahen die Gefahr, „daß die



Aufständischen durch ihre auf deutscher Seite im Felde stehenden Stammesgenossen verstärkt würden...“ Diese Deportationen nach Togo und Kamerun, weiteren deutschen Kolonialgebieten, waren in vielfacher Hinsicht kein erfolgreiches Unternehmen. C.K. führt in einer Fußnote 236 nach einer Akte im Bundesarchiv den Kommentar eines nicht benannten Mitarbeiters der Kolonialabteilung an, der sich so äußert; „Es muß doch möglich sein, die Leute im Schutzgebiet ausreichend zu bewachen. Geht das nicht, dann sollte man die Leute lieber nach Deutschland bringen und hier arbeiten lassen“ (S. 94). C.K. zitiert Maercker, im Zusammenhang mit den Deportationen von Gefangenen, mit unterschiedlich einzustufenden Äußerungen. In einem Brief an seinen Bruder Julius heißt es dazu: „In den nächsten Tage steht mir eine interessante, wenn auch etwas peinliche Aktion bevor. Deimling u. ich haben den Gouverneur mit einiger Mühe dahin gebracht, zuzustimmen, daß das ganze Volk der Hottentotten, soweit es am Krieg teilgenommen hat, deportirt [sic!] wird.../ ... Die Sache ist mir peinlich ...“ (S. 98/99). Über dann stattfindende Deportationen auf die auch als „Todesinsel“ bezeichnete Haifischinsel vor Lüderitzbucht zitiert C.K. gegensätzlich Belege und Äußerungen zu Haltung und Verantwortlichkeit von Maercker: „Unter den mit dem Nama-Krieg beschäftigten Historikern herrscht Uneinigkeit...“ (S. 98). Abschließend nennt C.K. landeskundliche Forschungen Maerckers in Südwestafrika mit Vermessungen und veröffentlichten Berichten „in geologischer und geografischer Hinsicht“. Sie zeigen wiederum auf, welch kritischer und konstruktiver Geist in Maercker wohnte, der bei einem Teil seiner Unternehmungen auch von seiner Frau begleitet wurde.

Die weiteren Lebensabschnitte Maerckers sind einmal „Zwischenspiel an der Nordsee“ (S. 109 bis 119) – als Kommandant auf der Nordseeinsel Borkum - , und die Zeit des Ersten Weltkrieges. Es ist dem Rezensenten nicht klar geworden, warum Autor C.K. das Kapitel zu Borkum mit einem Ausstellungsbericht zum Antisemitismus auf Borkum vor dem Ersten Weltkrieg einleitet, da kein Bezug zu Maercker selbst hergestellt wird. Auch das Kapitel „Erster Weltkrieg“ (S. 120-142) können wir hier übergehen, da C.K. bei der Schilderung des Ablaufs des Krieges nur wenige Verknüpfungen mit dem Lebensweg von Maercker darstellen kann.

Der Weg Maerckers nach dem Ende des Ersten Weltkrieges sind die letzten sechs Jahre seines am 31.12.1924 zu Ende gehenden Lebens. Autor C.K. holt in seiner Darstellung weit aus, um die Entwicklungen der Nachkriegsjahre deutlich zu machen und die Person Georg Maercker nicht vereinzelt im Raum stehen zu lassen. In den Abschnitten „Rätebewegung und Sozialdemokratie“ (S. 143 bis 155), „Kampf gegen die Novemberrevolution“ (S. 156 bis 182), „Die Niederschlagung der Rätebewegung“ (S. 183 bis 243), „Ein folgenreicher Umsturzversuch“ (S. 244 bis 257) und „Die letzten Jahre“ (S. 258 bis 277) stellt C.K. die ganze Vielfalt der Strömungen in und um Maercker dar, der fast „rastlos“ und durchaus staatserhaltend gegen die militärische Niederlage des Deutschen Reiches ansteht. Mit den Sozialdemokraten Gustav Noske (Reichswehrminister) - und Reichspräsident Friedrich Ebert - standen ebenfalls dahinter; Maercker arbeitete höchst einvernehmlich am Weiterbestehen des Reiches mit. Als Ordnungsfaktor waren sie gemeinsam erfolgreich, bis Maercker – im „militärischen Putschversuch von Kapp und Lüttwitz“ (13. März 1920) in einen Loyalitätskonflikt zwischen Militärs und Reichsregierung gerät – „Reichswehr schießt nicht auf Reichswehr“ - , der letztendlich Maerckers militärische Karriere beendet, aber sein Leben in weitere Bahnen lenkt: Ruhestand ist Unruhestand, würde man heute sagen.

Die Darstellung des Autors C. K. ist wohltuend sachlich, selbst da, wo er den Ansichten Maerckers nicht folgen will. C. K. zitiert sauber und zeigt auch Gegenpositionen und verschiedene Quellen auf. „Dachte Ludendorff daran, den Reichstag in die Verantwortung



zu ziehen, um die Rechenschaft für die Niederlage vom Militär abzuwenden, so empfahl Maercker die Diktatur als die Deutschland zur Zeit gemäße Herrschaftsform. Er lehnte Demokratie und Parlamentarismus zwar nicht grundsätzlich ab, empfahl beides aber nur den westlichen ‚Feindstaaten‘, da sich in diesen über die Jahrhunderte hinweg durch ihre Nationenbildung ein einheitlicher Volkswille herausgeprägt habe, während das deutsche Volk durch innere Zerrissenheit ständig auseinanderstrebe. Er sehe daher, wohl nur noch einen Weg zur Rettung / - die Diktatur‘, die ein starker Mann von unbeugsamem Willen‘ ausüben müssen“ (C.R. nach MAERCKER, 1921, S. 348 f. S. 7 f.). Nachdem sowohl Philipp Scheidemann als auch Karl Liebknecht am 9. November 1918 – mit durchaus unterschiedlichen Zielen – die Republik ausgerufen hatten, stellte sich Scheidemann gegen die von Liebknecht proklamierte revolutionäre Umgestaltung. Es gab bereits vor dem 9. November Aufstandspläne. Die vor allem antimilitaristisch geprägte Bewegung der Arbeiter- und Soldatenräte hatte sich überall im Deutschen Reich ausgebreitet., „wurden die feudalistisch-monarchistischen Herrscher abgesetzt oder traten freiwillig zurück“ (S. 145).

Die Führung der SPD unter Friedrich Ebert entfaltete eine betriebsame Tätigkeit unter dem Begriff der ‚Einheit“ (S. 148): Schlagzeile des SPD-Zentralorgans ‚Vorwärts‘: „Kein Bruderkampf“. Und weiter heißt es bei Kristen: „Am Abend des Tages [am 10.11.1918, *Anm. R.H.*] erreichte den soeben von den Räten gewählten Volksbeauftragten Ebert ein Telefonanruf des Chefs der Obersten Heeresleitung, General Groener. Beiden gemeinsam war die Sorge vor einem drohenden Bürgerkrieg durch eine Ausweitung der Rätebewegung und deren linke Kräfte. Sie vereinbarten eine als ‚Ebert-Groener-Pakt‘ bezeichnete Zusammenarbeit durch nunmehr täglich stattfindende Besprechungen...“ (S. 148).

Maercker stellte sich diesem Vorhaben voll zu Verfügung. C. K. zitiert Maercker (Kaiserheer, 1921, S. 351) zum Verhältnis von Militär und Volk: „Eine Truppe ist stets das Spiegelbild des Volkes. Nur ein Volk, das Sinn für staatliche Ordnung hat, das von dem Gedanken der Pflichttreue gegen den Staat erfüllt ist, das soziale Disziplin besitzt, wird eine auf Einsicht begründete, pflichttreue Truppe stellen können. Da das deutsche Volk des Jahres 1919 diese Eigenschaften nicht mehr besaß, mußte an Stelle der Einsicht der Zwang treten, die altpreußische, harte Disziplin, die Erziehung zum unbedingten Gehorsam. Diese Erziehung konnte aber von niemand anderem geleistet werden, als von dem Stande, den die Umsturzleute so gern bewußt ausgeschaltet hätten, - vom deutschen Offiziersstande.“

Aus einer Akte im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, zitiert Kristen die Beschreibung von Georg Maercker durch den Major und Militärhistoriker Kurt von Priesdorff: „Durch sein stilles, ruhiges Wesen und seinen kameradschaftlichen Sinn erwarb er sich rasch die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Kameraden ... Geistig hervorragend beanlagt, zuverlässig und strebsam, leistete er während seines Kommandos zur Kriegsakademie Hervorragendes ... Aus gesunder Freude an der Tat, aus der Helle seines Geistes fiel ihm das Militärische von selbst zu. Sein flinker Verstand drang schnell zum Kern der Dinge vor ... Keine Gefahr kennend, von nicht zu übertreffendem persönlichem Schneid, unverdrossen in der Fürsorge für seine Leute ... Klein von Gestalt, gross an Geist, war als Mensch etwas Besonderes, innerlich Überragendes ...“ (S. 159). Kristen schreibt weiter (S. 159/160): „Priesdorff zitierte dabei auch das Urteil des ehemaligen Vorgesetzten Maerckers aus Südwestafrika, Ludwig von Estorff: ‚Klein und / schlank, sehnig, sehr leistungsfähig, vortrefflicher Reiter. Von scharfem Verstand, ausgezeichnete militärischer Begabung und hervorragendem Pflichteifer und Dienstfreudigkeit ... die Vielseitigkeit seiner Interessen ist ausserordentlich ... Eignet sich zur weiteren Verwendung im Generalstab vortrefflich.“



Kristen schildert weiter die Bildung und Bedeutung von Freikorpsverbänden, die in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg das innere Bild des Reiches mitbestimmten. Auch Maercker begann mit dem Aufbau seines Freikorpsverbandes, das den Namen „Freiwilliges Landesjägerskorps“ erhielt. Das FLK wurde am 14.12.1918 in Paderborn stationiert. Maercker selbst äußerte, er habe damit die Grundlage für die Gestaltung der späteren Reichswehr gelegt: „Inhalt waren die Aufgaben des FLK zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Inneren, Grenzsicherung, Mannszucht als oberstes militärisches Prinzip, Schaffung von Vertrauensleuten und eines Beschwerdesystems, Disziplinarstrafen und Beförderungen, Veränderung der Grußpflicht. Bisher taten die Mannschaften und Unteroffiziere der Grußpflicht durch Strammstehen Genüge, während die Offiziere die Hand an die Kopfbedeckung legten. Letzteres Verhalten erklärte Maercker nun zur Allgemeinplicht ...Die disziplinarische Ordnung war streng, so stand auf Plünderung die Todesstrafe“ (S. 171).

Im Kapitel „3. Von der Unterdrückung innerer Unruhen“ (S. 196 bis 200) zitiert Kristen (S. 197) aus dem Vorwort von Maerckers „Vorschrift für die Unterdrückung innerer Unruhen (2. verbesserte Auflage, 1919, S. 3 f.): „Je fester, geschlossener und diszipliniertes die Truppe ist, je bedrohlicher sie in Bewaffnung und Auftreten aussieht, um so weniger braucht an die Gewalt der Waffen appelliert zu werden. Die Truppe soll durch ihre geschlossene Kraft, ihren verhaltenen Ernst wirken. Die Bevölkerung muß das Gefühl haben, daß die Truppe, wenn sie wollte, eine beträchtliche Kraft entwickeln könnte, daß sie aber besonnen genug ist, es nur dort zu tun, wo es nötig wird ... Niemals aber darf die Truppe durch ihre Machtfülle zu herausfordernder Gewalttätigkeit gegen die Einwohnerschaft verführt werden. Vor allem soll der einzelne Mann nicht durch Redensarten oder mit seinen Waffen aufreizend wirken. Pflicht der Vorgesetzten ist es, das Verhalten ihrer Leute in dieser Beziehung scharf zu überwachen. Der verhaltene Ernst und die Mannszucht der Truppe muß sich auch darin zeigen, daß sie Beschimpfungen und Anrempelungen mit überlegener Ruhe begegnet. Vor allem muß sie – vom obersten Führer bis zum letzten Jäger – unbedingt den Standpunkt der Gesetzlichkeit wahren. Sie darf sich niemals der Menge gegenüber ins Unrecht setzen. Höfliches zuvorkommendes Wesen gegen das Publikum bei soldatisch edlem Auftreten, überlegen ruhiges Verhalten in schwieriger Lage, entschlossenes, wenn nötig, rücksichtsloses Durchgreifen bei Widerstand, das sind die Forderungen, die ich an jeden Landesjäger stelle.“ So wurde Maercker zum „Städtebezwinger“ (Gustav Noske).

Maerckers FLK wurde nun im Laufe der nächsten Jahre von Regierung und Oberster Heeresleitung an verschiedenen Orten eingesetzt. „Das äußere, straffe Erscheinungsbild der Truppe war für ihn entscheidend, um Eindruck auf den Gegner zu machen.“ Bei einem Besuch von Gustav Noske und Friedrich Ebert am 4.1.1919 im Zossener Lager des FLK betont Maercker „sein großes Vertrauensverhältnis zu Noske. Als Monarchist, der er für immer bleiben werde, stelle er, Maercker, sich der Republik zum Schutze des Vaterlandes zur Verfügung. Dies sei von Noske umstandslos respektiert worden ... Als höchste Belobigung äußerte Maercker über den neuen Oberbefehlshaber: ‚Er war zweifellos die männlichste Erscheinung des Reichskabinetts ...‘“ (S. 179).

Maercker übernahm mit seiner FLK für Regierung und Oberster Heeresleitung die Aufgabe, die Rätebewegung niederzuschlagen (S. 183 ff.): in Weimar, in Gotha und Halle, in Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Leipzig, Eisenach und Erfurt, später Einsätze in Suhl, Bitterfeld und wieder Weimar (S. 241 ff.). Zum „Versailler Vertrag“ äußerte sich Maercker in seinem 1921 erschienenen Buch „Kaiserheer“, S.284 (hier zitiert nach C.K., S. 226): „So schlug denn das Bekanntwerden der furchtbaren Bedingungen, die uns auf lange Zeit zu einem



Sklavenvolk machen, wie ein Blitz bei denen ein, die diese Bedingungen in ihrer vollen Schwere erfassten.“ Seltsamerweise gibt C. K. keine Äußerung Maerckers zu Westpreußen, seine Geburtsheimat, wieder, die ja von den Bestimmungen des „Versailler Friedens“ in besonderer Weise betroffen war.

Maerckers Entsetzen richtete sich vor allem gegen den ‚Schmachparagraphen‘ (Artikel 231 des Versailler Vertrags: Alleinschuld des Deutschen Reiches am Krieg) (S. 227).

Die Wendemarke im militärischen Leben von Georg Maercker wurde der Kapp-Lüttwitz-Putsch (13. März 1920), in dem er nicht eindeutig für die Regierung Partei ergriff, was letztendlich seine Entlassung aus der Reichswehr zur Folge hatte. Kristen geht in dem Abschnitt „2. Maercker schwankt“ auf Maerckers Haltung ein und bezieht sich hier, wie schon wiederholt vorher, auf Maerckers Veröffentlichung „Vom Kaiserheer zu Reichswehr. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution“, Leipzig 1921, hier S. 353:

„Dr. Kapp hatte übersehen, daß sich das Schwergewicht Deutschlands von der Stelle, wo sein persönlicher Einfluß lag, nämlich vom Nordosten des Reiches, nach dem Westen verschoben hatte. Das wirtschaftliche und politische Schwergewicht des Reiches ist heute nicht mehr wie vor 50 Jahren das landwirtschaftliche Ostelbien, sondern der gewerbliche Westen“.

Kristen urteilt über diese Einschätzung (S. 249): „Diese Bemerkung zeugte von einer bemerkenswert realistischen Einschätzung Maerckers hinsichtlich der ökonomischen und damit machtpolitischen Veränderungen im Deutschen Reich. Er erkannte das wirklichkeitsfremde Gesellschaftsbild Kapps und ergänzte: „Der Hauptfehler Kapps aber war, daß er glaubte, durch einen neuen Umsturz dem Volke aufhelfen zu können. Er übersah also einen der Leitgedanken der neuen Entwicklung, daß das Volk zu seinen Geschicken selbst mitbestimmen wollte“ (S. 353). Autor Kristen führt aber weiter aus (S. 250): „Diese demokratisch klingende Einsicht relativierte er [Maercker, *Anm. R.H.*] unmittelbar darauf durch die Forderung nach ‚weitblickenden Führern‘ – denn ‚die Führerlosigkeit‘ habe ‚unser nationales Unglück verschuldet‘ – und dem ‚starken Staat‘, verbunden mit ‚unbedingte[r] Hingabe an den Staat“ (S. 354 f.). Zudem betonte er, dass Parlamentarismus und Demokratie vielleicht für manche westliche Mächte, aber nicht für Deutschland der richtige Weg seien“ (S. 349).

Kristen stellt auch die Kritik von Maercker an General Lüttwitz und umgekehrt auch die Kritik des General Lüttwitz an Maercker in seinem Buch dar (S. 250): „Trotz seiner kritischen Haltung standen für Maercker die moralischen Triebkräfte des Generals Lüttwitz bei der Entschliebung zum Putsch außer Frage: ‚Wie immer man die Tat des alten Generals beurteilen mag, die ehrliche Überzeugung, dem Vaterlande helfen zu müssen, wird ihm niemand absprechen können“ (Maercker, *Kaiserheer*, S.353 f.). Dagegen kritisierte Lüttwitz in seiner 1934 erschienenen Militärbiografie „Im Kampf gegen die Novemberrevolution“ Maerckers Verhalten sehr stark. Kristin schreibt und zitiert (S. 251/252): „In Bezug auf die von ihm einberaumte militärische Lagebesprechung am 26. Juli 1919 zählte er Maercker zu der ‚zaghafteren Hälfte‘ und schrieb: ‚In der Folgezeit schwankten diese Herren hin und her. Unter vier Augen waren sie mit Zwangsmaßnahmen einverstanden, so namentlich die Generale von Oven und Maercker, bei gemeinschaftlichen Besprechungen hingegen zeigten sie sich wieder zurückhaltender“ (Lüttwitz, *Im Kampf*, S. 86). In der Schilderung des Putsches selbst bezeichnete er Maercker als ‚schwachen Charakter‘, der ihm ‚Hemmschuhe angelegt‘ hätte und beklagte sich: ‚Eine mir von General Maercker im / Herbst 1919 gegebene Versicherung, daß fünf Sechstel seiner Truppen hinter mir ständen, wenn es



gälte, von der Regierung Zugeständnisse zu erzwingen, war vergessen“. (Lüttwitz, Im Kampf, S. 110 f.). Maercker geriet in einen Loyalitätskonflikt, mit dem Kristen sich ausführlich und – wie gewohnt – äußert sachlich auseinandersetzt. Er zitiert Noskes Einschätzungen der Lage um General Maercker. Und – so führt Kristen aus – nachdem die sozialdemokratischen Führer den gegen den Putsch ausgerufenen Generalstreik wegen Befürchtungen vor weiteren Forderungen der Streikenden (Sozialisierungen, Räteherrschaft) nicht mehr unterstützen wollten, änderte Maercker seine Haltung deutlich: „Nun war Maercker zwar bereit, die Regierung zu schützen, erklärte aber zugleich, gegen Lüttwitz nicht tätig werden zu wollen...“ Lüttwitz war ja auch noch der militärische Vorgesetzte Maerckers in der Reichswehr. Kristen schildert auch - letztlich nicht erfolgreiche - Vermittlungsversuche von Maercker zwischen den Putschisten (Lüttwitz) und der Reichsregierung. Kristen schließt dieses Kapitel mit dem Satz (S. 257): „Als einer von 172 Offizieren wurde General Maercker aufgrund seiner schwer durchschaubaren Rolle während des Kapp-Lüttwitz-Putsches am 9. April aus der Reichswehr verabschiedet“.

Im Kapitel „Die letzten Jahre“ (S. 258 bis 277) schildert Kristen, wie der im Alter von 54 Jahren aus der Reichswehr entlassene General Maercker seinen „Ruhestand“ gestaltete. Als erstes beschäftigt sich C.K. mit dem „Kolonialrevisionismus“ (S. 177 bis 264) und schildert die organisatorische Entwicklung der kolonialpolitischen Vereine und Gruppierung, die sich für koloniale Angelegenheiten einsetzten. Der im Juni 1922 von Maercker gegründete „Deutschen Kolonialkrieger-Bund“ sollte den Zweck verfolgen, „die in den Kolonialkriegen vorhandenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Energien zur Sicherung unserer kolonialen Zukunft zusammenzufassen.“ Erneuter Kolonialbesitz war „oberstes Ziel“. Im Namen des „Bund“ sprach er gegenüber der Regierung „die Bitte aus, dass ihm nicht nur Verordnungen, die für die ehemaligen Kolonialsoldaten von Belang sind, zur Verbreitung unter diesen übermittelt werden, sondern dass es auch zur Mitberatung zugezogen wird, wenn in kolonialen Angelegenheiten wichtige Beschlüsse gefasst werden“ (Kristen, S. 259, zitiert hier aus einer Akte aus dem Bundesarchiv). Kristen (S. 263) nennt auch Maerckers Forderung im Namen des Kolonialkriegerbundes, „die immer noch nicht erfolgte Lohnauszahlung an die afrikanischen Askaris und Träger, die in der deutschen Schutztruppe gedient hatten. Es handele sich hierbei um eine ‚Ehrenschuld‘“.

Im Kapitel „Im Stahlhelm“ (S. 267 bis 277) schildert Kristen einen Maercker, der „auf Seiten der politischen Rechten weiterhin große Reputation genoss. Aus den vielen höchst interessanten, weil aufschlussreichen Zitaten und Berichten können hier nur wenige Schilderungen angezeigt werden. So zitiert er nach einer Akte im Bundesarchiv aus einer Rede von Maercker vom Ende März 1923: „Es kommt heute nicht darauf an, ob ich mein Vaterland als Monarchie oder Republik verteidige, die Not des Landes verlangt von allen Deutschen, daß sie das Vaterland so verteidigen, wie es augenblicklich ist. Die Staatsform kommt erst in zweiter Linie“. (bei Kristen, S. 268). Maercker ging gerichtlich gegen ihn verleumdende Presseberichte vor, so gegen die im Raum Halle-Merseburg erscheinende kommunistische Zeitung „Klassenkampf“, die zur Verhinderung einer Stahlhelm-Veranstaltung mit Maercker aufgerufen hatte; in der Gegendarstellung hieß es u.a. (nach Kristen, S. 269): „Es ist nicht wahr, daß General Maercker bei reichgedeckter Tafel gespeist hat, wahr ist vielmehr, daß er, wie jeder auf Vortragsreisen Befindliche, ein einfaches Abendbrot eingenommen hat und daß General Maercker schon seit Jahren keinen Alkohol mehr trinkt und nicht raucht ...- Es ist nicht wahr, daß General Maercker ein Hoch auf die Monarchie ausgebracht hat, wahr ist vielmehr, daß die Festteilnehmer ein Hoch auf General Maercker ausgebracht haben“ (zitiert von C.K. aus einer Akte im Bundesarchiv). Kristen



führt dann weiter aus: „Maercker erstattete Anzeige gegen den zuständigen Redakteur des ‚Klassenkampf‘, von dem er sich als „Proletarierschlächter, Arbeitermetzger, Schweinehund‘ verleumdet fühlte. Anderthalb Jahre später fand deshalb ein Prozess statt, der mit einer einmonatigen Haftstrafe des Redakteurs endete.“ (Kristen, S. 269).

Kristens Darstellungen sind wohltuend sachlich. So behandelt er auch eine oft politisch instrumentalisierte Frage, ob Maercker beim „Stahlhelm“ einen „Arierparagrafen“ eingebracht habe. Kristen schreibt (S. 271/272): „Schon Anfang 1922 erwies sich auf einem Frontsoldatentag die ‚Judenfrage‘ als akut. Seldte und die Magdeburger Gruppe bekundeten, zwischen jüdischen und nichtjüdischen Mitgliedern keinen Unterschied machen zu wollen, während sich der Vertreter aus Halle als strammer Antisemit zeigte“.

Volker R. Berghahn behauptet in seinem grundlegenden Buch ‚Der Stahlhelm‘, Georg Maercker habe im Winter 1923/24 einen ‚Arierparagrafen‘ vorgeschlagen, der von Duesterberg unterstützt worden sei. Auf einer Versammlung im März 1924 habe sich die Fraktion Seldtes schließlich der Formulierung Maerckers beugen müssen: ‚Juden können nicht in den Stahlhelm aufgenommen / werden.‘ (Berghahn: Stahlhelm, S. 66). Damit habe der Duesterberg-Flügel mit Hilfe der antisemitischen Stellungnahme Maerckers einen eindeutigen Sieg errungen.“ Pikant hierzu die erläuternde Fußnote 738 bei Kristen (S. 272): „1932 wurde bekannt, dass Duesterberg von jüdischen Vorfahren seitens seines Großvaters abstammte.“

Kristen führt dann jedoch weiter aus (S. 272): „Allerdings ist die Quellenlage nicht ganz eindeutig. Berghahn verweist in zwei Fußnoten auf ein Protokoll der Stahlhelm-Bundesvorstandssitzung vom 20.1.1924 in Magdeburg sowie einen Protokoll-Auszug der Hauptversammlung der Stahlhelm-Gauführer vom 9.3.1924 in Halle. In dem Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom Januar wird Maercker selbst namentlich nicht erwähnt. Den Kernpunkt der Sitzung bildete die ‚völkische Frage‘. Deren Stellenwert wurde durchaus kontrovers diskutiert...“

Kristen (S. 272/273) führt u.a. weiter aus: „Am 8./9. März 1924 erfolgte in Halle eine Bundesvorstandssitzung des Stahlhelm. Den Vorsitz hatte Maercker, Präsident des Landesverbandes Sachsen. Notwendig erschien dem Vorstand eine eindeutige Formulierung der Ziele. In der Satzung wurde verankert: „Der Stahlhelm ist ein Bund, der alle Frontsoldaten, ohne Rücksicht auf Stand, Partei und Bildung erfassen will. Seine Ziele sind: 1. Pflege deutsch-vaterländischer Gesinnung, Freiheit des deutschen Volkes, 2. Erhaltung der im Felde begründeten Kameradschaft, 3. Eintreten für die Belange der Frontsoldaten“ (Seldte 1933, Hrsg., Stahlhelm, Bd. 1, S. 47) ... Unter Punkt 6 der Tagesordnung (‚Organisationsfragen‘) wurde protokolliert: ‚Die Organisation des Bundes wird noch einmal genau durchgesprochen. Mit Bundes-Richtlinien die Judenfrage satzungsgemäss zu verquicken, wird abgelehnt. Bei der Aussprache über diese Frage wird schließlich die Forderung angenommen: ‚Juden können nicht in den Stahlhelm aufgenommen werden.‘“ Kristen (S. 273) kann letztlich noch berichten: „Auf einer stürmischen Führersitzung in Halle... wurde dann schließlich eine Formel gefunden, den Judenparagrafen im Stahlhelm etwa folgendermaßen formuliert: ‚Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nimmt keine Juden auf, weil bereits ein jüdischer Frontsoldatenbund besteht.‘“ Maercker wäre auf der Sitzung anwesend gewesen und hätte gegen Seldte für Düsterberg Partei ergriffen.

War General Maercker ein Antisemit? Die geschilderte Quellenlage am Ende seines Lebens ist zumindest undurchsichtig. Ein Argument gegen diese These von Maerckers angeblichen



„Antisemitismus“ sei angeführt: Bei der Darstellung seines Lebens- und Karriereweges taucht dieser Verdacht nie auf. Zu seinem Charakter eines kritischen, aufgeschlossenen Menschen würde diese Einordnung auch nicht passen. Er kritisiert den Kaiser, er kritisiert seine militärischen Vorgesetzten, er macht sich – stets konstruktiv - Gedanken über Verbesserungen von Lebensbedingungen (Kanalisation, Trinkwasser, Stadtplanung), er vertritt diszipliniertes, kraftvolles Auftreten seiner Truppen mit Drohgebärden, um Menschenleben zu erhalten, er veröffentlicht seine Gedanken in reichem Maße. Er ist bekennender Monarchist und unterstützt die neue republikanische Regierung, die sein geliebtes Deutschland repräsentiert. Er zeigt im Kapp-Lüttwitz-Putsch offen seinen Loyalitätskonflikt zwischen Regierungs- und Militärkameradentreue, trägt die Konsequenz mit der Entlassung aus der Reichswehr. Alles das passt nicht ins Bild von einem engstirnigen Militär und verknöcherten Antisemiten.

Zuletzt betätigte sich Maercker auch auf kulturellem Gebiet und stellte das „Stahlhelm- und Vaterlands-Liederbuch“ zusammen (S. 275).

Kristen schließt (S. 276/7): „Georg Maercker ... verstarb am 31. Dezember 1924 in Dresden mit 59 Jahren an den Folgen einer Operation...“ Die Predigt hielt Hofprediger Keßler. Weiterhin zitiert Kristen den Hauptmann a.D. Lowe, Vizepräsident des Kolonialkriegerbundes, der über die Beisetzung Maerckers schrieb: „Noch nie sah Dresden eine Wallfahrt zum letzten Erdengang eines Mannes wie diese. Ungezählte Tausende strömten am 3. Januar vor der Kapelle auf dem Tolkewitzer Friedhof zusammen. Fahnen über Fahnen und Standarten über Standarten, Reichswehr, Offiziere, Mannschaften, Bürger mit Frauen und Kindern, Greise, Jugend: keiner fehlte ... Aus allen Teilen des Reichs waren die alten Kolonialsoldaten, Tag und Nacht auf der Bahn, herbeigeilt.“

Was fehlt mir an der Darstellung von Claus Kristen? Die Fixierung der Autors auf Fritz Fischer und sein aufrührendes Werk „Griff nach der Weltmacht“ wird nicht nur vom australischen Historiker Christopher Clark in Frage gestellt. Aber diese subjektive Sicht des Autors C.K. muss der Leser ertragen können. Unverständlich ist jedoch – vor allem wenn man die ostdeutsche Herkunft von Maercker aus dem westpreußischen Baldenburg bedenkt, dass das „Programm der 14 Punkte“ des US-Präsidenten Woodrow Wilson nicht thematisiert wird: es war schließlich mitentscheidend für das deutsche Waffenstillstandsgesuch (Wilson hat für dieses Programm den Friedensnobelpreis erhalten!).

Nichtsdestotrotz: Das Buch von Claus Kristen kann ich jedem empfehlen. Er gibt nicht nur das Leben eines Militärs dar, Kristen ist es auch gelungen, ein Gesamtbild des gesellschaftlichen Umfeldes von Maercker darzustellen. Ich lernte, die Geschichte dieser Zeit aus für mich neuen Blickwinkeln zu sehen, ohne alle Wertungen von Claus Kristen übernehmen zu können. Ich danke dem Autor Claus Kristen für seine sachliche gewinnende Darstellung von Zeit und Leben des in Westpreußen geborenen Georg Maerckers. Claus Kristen hat mich auf die Veröffentlichungen von Georg Maercker, aber auch auf die anderen zitierten Autoren, neugierig gemacht.

Das Schlusswort gebe ich an Goethe, der das prägnant ausdrückt, was jeder Student der Geschichte bereits im ersten Semester im Proseminar verinnerlicht: „Wenn wir uns von vergangenen Dingen eine rechte Vorstellung machen wollen, so haben wir die Zeit zu bedenken, in welcher etwas geschehen, und nicht etwa die unsrige, in der wir die Sache erfahren, an jene Stelle zu setzen“. (Goethe in seiner „Farbenlehre“).

- 02)** Agnese Berghold-Wolf: Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland / The Life of the Baltic Nobility. Manor Houses in Estonia and Latvia. (zahlreiche farbige- und SW-Fotos). (Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (o. J. [2020]). 111 Seiten. ISBN 978-3-936168-87-7. Broschur € 9,80 (D) / € 10,10 (A). [Begleitpublikation zur Wanderausstellung in Koop. m. dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg/Lahn].

Diese Begleitpublikation einer Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa wurde in Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut von Agnese Bergholde-Wolf erstellt, die, in Wenden/Cēsis, Lettland, geboren wurde (in der Vorstellung der Autorin wird der deutsche Name ihres Geburtsortes nicht genannt) und seit Oktober 2013 Mitarbeiterin im Bildarchiv des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg/Lahn ist. Ihr Weg dorthin führte sie über ein Studium von Kunstgeschichte, Osteuropäische Geschichte und Baltische Philologie in Münster/Westf. (2000-2008), Mitarbeiterin am Staatlichen Amt für Denkmalpflege Lettlands in Riga /2008), Ende 2011 promovierte sie mit einem Doktorandenstipendium des Europäischen Sozialfonds an der Kunstakademie Lettland in Riga. Parallel dazu arbeitete sie ab Juli 2016 als Projektkoordinatorin des Vorprojekts „Mittelalterliche Architektur in Livland“ am Institut für Kunstgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Projektleitung: Prof. Dr. Matthias Müller, Prof. Dr. Christofer Herrmann, Univ.-Prof. Dr. Dethard von Winterfeld) und seit September war sie auch als Projektmitarbeiterin im Projekt „Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Ostmitteleuropa“ (FoKO) involviert. Personell bestehen also beste Voraussetzungen, um diesen Katalog zu erstellen, zumal das Herder-Institut mit der Fotosammlung von Baron Wolff-Lettien etwa 4.000 Negative aus den 1920/30er Jahren beisteuern konnte. Ebenfalls im Herder-Institut befindet sich die Fotosammlung des lettischen Fotografen Vitold Masnovskis mit aktuellen Aufnahmen von Herrenhäusern und Gebäuden der Gutsanlagen in Lettland. Dazu kamen für den heutigen Zustand der Gutsanlagen in Estland und Lettland Aufnahmen des Fotografen Thomas Helms aus Schwerin.

Eine mehrfarbige Karte der historischen russischen Gouvernements Estland, Livland und Kurland um 1900 zielt „eingangs“ die zweite Umschlagseite: eingetragen sind auf ihr u.a. die Standorte beschriebener Gutshöfe. Bedauerlich, dass im Katalog kein Register dieser Gutshöfe aufgezeigt wird. Ein Register, etwa in Tabellenform, hätte übersichtlich einige Inhalte mehr beisteuern können wie Entstehungszeit usw.

Das Buch ist „angelehnt an die gleichnamige Wanderausstellung“ der beiden genannten Einrichtungen. Das Buch soll in Beispielen „eine Einführung in die Geschichte der Herrenhäuser und Gutsanlagen im historischen Baltikum geben“. In den hier dargestellten Ländern „wurde die Landwirtschaft über Jahrhunderte von der Gutsherrschaft bestimmt, die in den Händen der adeligen Oberschicht überwiegend deutscher Herkunft lag“. Das Buch ist durchgängig zweisprachig deutsch/englisch.

Einführend wird eine kurze Geschichte der Region präsentiert (S. 11/12). In den wenigen Zeilen kann die Regionalgeschichte nur kurz angerissen werden, es wird u.a. der Hitler-Stalin-Pakt von 1939/40 mit der Umsiedlung der Deutschbalten nach Westpreußen und in



die Region um Posen genannt, der Begriff „Balten“ und „Deutschbalten“ wird erläutert. Die Anfänge der deutschen Anwesenheit werden auf die Tätigkeit des Deutschen Orden reduziert. Diese Darstellung kann nicht befriedigen: eine tabellarische Chronik wäre sinnvoll gewesen.

Im Folgekapitel „Baltische Gutshöfe – Adelige Lebensform“ wird in wenigen Zeilen die ethnische Struktur der „Oberschicht meist deutscher, aber auch schwedischer, polnischer und russischer Herkunft“ genannt. Zahlen zum Umfang des deutschbaltischen Adels („einige hundert Familie“) und Landbesitz (bis zu 70 Prozent in Alt-Livland) werden ebenfalls geliefert, wie die gesellschaftlich Organisation in Ritterschaften und die Formen der insgesamt über 2000 Güter, deren Größe von mindestens 329 Hektar bis zu mehreren Tausend Hektar reichen konnte (S. 15).

„Herrenhäuser: Architektur und Ausstattung“ (Seiten 18 bis 47) nennt sich ein weiterer Abschnitt, in dem Herrenhäuser in zahlreichen Außen- und Innenansichten, auch Beispiele zur Innenausstattung dokumentierend, in historischen wie aktuellen SW- und Farbfotos dargestellt und textlich erläutert werden. Die Zeitspanne für die Beispiele der dargestellten Herrenhäuser reicht vom späten 16. bis ins 19. Jahrhundert.

Im Abschnitt „Leben auf dem Gutshof“ (Seiten 50 bis 77) werden Herrenhäuser und Gutshöfe lebendig. Die Texte werden illustriert durch Innen- und Außenansichten von Gebäuden, Grundrisszeichnungen und Lageplänen, und nicht zuletzt durch Menschen, „Herren“ wie Bauern und Bedienstete.

Im letzten Abschnitt „Geschichte der Gutshöfe nach 1900“ (Seiten 80 bis 103) werden im „Entbrannten Zorn. Gutshöfe in Revolution und Krieg“ (Seiten 80 bis 85) die Folgen der Russischen Revolution von 1905 für die Herrenhäuser beschrieben: bei den gewaltsamen Ausschreitungen in den russischen Ostseeprovinzen wurden etwa 200 Herrenhäuser geplündert und niedergebrannt, Gutsbesitzer, Staatsbeamte und Pfarrer wurden „willkürlich gefangen und ermordet“. Viele Häuser wurden danach wieder aufgebaut. Dann kam – „Baltische Tragödie. Das Ende der Gutsherrschaft“ (Seiten 86 bis 91) als neue Katastrophen der Erste Weltkrieg und die Russische Revolution von 1917 mit neuen Zerstörungen. Und nach dem Untergang des russischen Zarenreiches am Ende des Ersten Weltkrieges im Jahre 1918 entstanden die Nationalstaaten Estland und Lettland, was u.a. die Teilung des historischen Livlands zur Folge hatte. Eine weitere Folge: „Die wirtschaftliche (und politische) Vormachtstellung des deutschbaltischen Adels war damit beendet. Der Unterhalt der großen Herrenhäuser und Anwesen wurde unmöglich...Die Umsiedlung der Deutschbalten im Zuge des Hitler-Stalin-Paktes ab Herbst 1939 bedeuteten das Ende dieser Minderheit in Estland und Lettland“. „Herrenhäuser zur Sowjetzeit“ als „ungeliebtes Erbe“ (Seiten 92 bis 97) leiten über zum Schlusskapitel „Engagement für den Erhalt. Baltische Herrenhäuser heute“ (Seiten 98 bis 103). Der Schlusssatz muss mit Nachdruck betont werden (S. 99): „Der Erhalt des reichen architektonischen Erbes der Herrenhäuser und Gutsanlagen in Estland und Lettland bleibt heute und zukünftig eine Herausforderung.“ Ein kleines Literaturverzeichnis (S. 106) und der Nachweis für die wunderschönen Abbildungen (S. 108) schließen den Katalog.

Es ist zu wünschen, dass möglichst viele Menschen die reichen architektonischen Stätten in Estland und Lettland aufsuchen, vielleicht auch die Ausstellung über die Herrenhäuser besuchen können. Auf jeden Fall sollte aber der reich und hervorragend illustrierte Katalog erworben werden..



- 03)** Robert Starosta und Lukas Moj: Oberschlesien emanzipiert sich – mit oder ohne die Deutschen. (zahlreiche mehrfarbige Abb.).  
(London/Berlin: Ikas e.V. und Verlag Inspiration Un Limited 2015).  
129 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-001. € 9,80/ 25,00 Złoty.

Wer diese Broschüre zum Lesen in die Hand nimmt, darf es mit den verwendeten Begriffen „Oberschlesien“, „Schlesien“, „Oberschlesier“, „Schlesier“ nicht so genau nehmen. Der Leser kommt schnell dahinter, dass die von den Autoren propagierte Autonomie das Territorium von Oberschlesien betrifft; entsprechend werden die Bezeichnungen „Oberschlesier“ und „Schlesier“ synonym verwendet. Die von den Autoren vertretene „Initiative der kulturellen Autonomie Schlesiens e.V.“ bezieht sich also auf Oberschlesien.

Warum Autonomie? Diese Frage beantworten die Autoren zusammenfassend auf den Seiten 118 bis 120 wie folgt:

„1) Für die Anerkennung der schlesischen Tragödie!“ Schlesien war seit Jahrhunderten Zankapfel zwischen den Staaten, im 20. Jahrhundert prägte der deutsch-polnische Antagonismus die Geschichte Oberschlesiens, gewaltsame Konflikte nach dem Ersten Weltkrieg, Vertreibung, Aussiedlung, Assimilierungsdruck und Kulturkampf bis heute, tiefe Narben in der Seele hinterlassend, Selbstvertrauen und Selbstvertrauen taten den Menschen gut, Oberschlesien könnte zu sich selbst finden;

„2) Für die Anerkennung der oberschlesischen Identität:“  
„Wir Schlesier bilden eine kulturelle Ethnie, haben eine kulturelle Identität.“ Bis heute gäbe es eine unfreiwillige Polonisierung, also Assimilierung, die Vielfalt an schlesischer Kultur wird zurückgedrängt, die Oberschlesier sollten in der historischen Region ihre Angelegenheiten selbst verwalten, autonom ihre Kultur und Traditionen ausleben dürfen. „Ein autonomes Oberschlesien tastet weder rechtliche Grundlagen der Republik Polen noch die Rechtsordnung Europas an.“

„3) Für eine starke Region!“  
„Obwohl es schlesische Universitäten, zum Beispiel in Kattowitz und Troppau gibt und ebenso Fachhochschulen, fehlt vielfach die schlesische Intelligenz, die Elite, wie Juristen, Ökonomen, Ärzte, Ingenieure, Lehrer Techniker, Handwerker, Unternehmer und andere Berufsgruppen, die für Arbeitsplätze und Wohlstand in der Region sorgen könnten.“ Es werden Vertreibung und Exodus der (Spät-)Aussiedler genannt, „und in den letzten Jahren haben Hunderttausende gut ausgebildeter junger Polen ihr Heimatland verlassen um in Westeuropa ihr Glück zu machen...“ Lichtblick: es habe eine gewisse Rückwanderung eingesetzt.

„4) Für ein starkes Europa!“  
„Die Zukunft Europas ist durch seine Geschichte mit vorbestimmt. Sie liegt in der politischen Subsidiarität, der ökonomischen Diversifikation, seiner regionalen Vielfalt und in der Stärke der eigenen Identität, den facettenreichen Landschaften und ihren Bewohnern ... Diversität, unzählige Sprachen, Kulturen und Möglichkeiten – dafür steht Europa.“  
„Man sollte von den Regionen und den dortigen Menschen lernen, die Regionalismus pflegen und vorleben. Das Ziel heißt, von den Besten zu lernen, ohne Bürger zu bevormunden oder einen Teil von ihnen außen vor zu lassen. Das heißt auch, dass sich der Staat und seine Regionen in einer solidarischen Partnerschaft befinden.“ ►

Bereits auf den dem Inhaltsverzeichnis vorangehenden Seiten werden Stichworte zu Oberschlesien erläutert. Es fehlt bedauerlich eine Vorstellung der Autoren. Und die Recherche des Lesers im Internet kommt leider nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Immerhin können einige Daten zusammengetragen werden. Robert Starosta wurde in Chroszczütz / poln. Chróścice / schles. Kroscice [deutsch zwischen 1935 bis 1945 amtlich Rutenau], einem kleinen Ort bei Oppeln am 17. Juni 1970 geboren. Gerade eingeschult, kam er im Alter von acht Jahren mit seinen Eltern nach Unterfranken, er wohnt seither in Würzburg. Er ist Marketingkaufmann im Immobiliensektor, verheiratet, die Ehe ist kinderlos. Für die Freien Wähler wurde er im Wahlkreis Main-Spessart einstimmig zum Direktkandidaten der Freien Wähler für die Bundestagswahl 2017 gewählt. Er kam nicht in den Bundestag. Seine Steckenpferde sind Reisen, Kunst und Philosophie. Seit 2011 ist Starosta Vorsitzender des von ihm gegründeten Vereins „Initiative der kulturellen Autonomie Schlesiens e.V.“

Mit-Autor Lukas Moj wurde 1979 in Deutsch Piekary / poln Piekary Śląskie in Oberschlesien geboren. Er kam 1988 mit seiner Familie in die Bundesrepublik Deutschland und studierte später an der Universität in Bayreuth Geschichte und Soziologie. Seine Magisterarbeit (Sommersemester 2006) hatte das Thema „Die konfessionellen Spannungen in Schlesien vor dem Hintergrund der preußisch – österreichischen Auseinandersetzung 1866“. Familienforschung vor allem in Oberschlesien und dessen Geschichte allgemein sind Themen seiner Freizeit. Sein weiterer Lebensweg führte ihn über die TU Dortmund zur Promotion und zum Beruf des Systemanalytikers in Stuttgart.

In den einzelnen Kapiteln versuchen die Autoren, ihr Thema dem Leser nahe zu bringen. Unter dem Titel „Oberschlesier in den Reihen der deutschen Minderheit“ (S. 9 – 19) werden Organisationsstrukturen der deutschen Organisationen in Oberschlesien, ihre „erhebliche“ finanzielle Unterstützung aus Deutschland, Mitgliederzahlen, zweisprachige Ortstafeln, der Bereich Bildung und Ergebnisse politischer Wahlen für Deutsche dargestellt. Deutsche Minderheit und „Schlesische Autonomiebewegung“ werden einander gegenübergestellt. Nach der Behandlung des bundesdeutschen Wahlrechts für Auslandsdeutsche werden die neuen jungen Vertreter der Deutschen in Oberschlesien kurz vorgestellt und die Medien der Deutschen Minderheit.

Im Kapitel „Oberschlesische Persönlichkeiten“ (S. 21 – 31) folgte die Vorstellung von bekannten und weniger bekannten „Komponisten und Schriftstellern“ (S. 21 – 23), „Schauspieler, Künstler und Entertainer“ (S. 23 – 26), „Fußballspieler und Sportler“ (S. 26/27), „Wissenschaftler“ (S. 27/28), „Theologen und Seelsorger“ (S. 28/29), „Abenteurer“ (S. 29), „Industrielle“ (S. 29/30), „Journalisten und Politiker“ (S. 30/31). Für Oberschlesien wie für Schlesien insgesamt und das deutsche Vaterland bedeutend ist die hohe Zahl an Nobelpreisträgern, nicht einsichtig für den Rezensenten die Zuordnung des Zoologen Bernard Grzimek zu den „Abenteurern“, nicht einleuchtend die Auswahl der Inhalte für die Vorstellungstexte der einzelnen Personen: was ist zu nennen, was ist wegzulassen, ‚mal werden Auszeichnungen genannt, ‚mal auch nicht. In diesem Kapitel wie auch in der gesamten Broschüre fällt eine gewissen Schludrigkeit bei Rechtschreibung und Zeichensetzung auf, beispielsweise wird anfänglich „Eichendorf“ statt „Eichendorff“ geschrieben.

In den Kapiteln „Die Autonomiebewegung in den letzten 20 Jahren“ (S. 33 – 54) werden neben interessanten Angaben zur ober-schlesischen Autonomiebewegung vergleichend auch weitere Autonomiebewegungen in Europa vorgestellt: in der BRD die Sorben, sowie die Lage der Autonomiebewegungen in Italien, Spanien, Polen insgesamt und Tschechien.



**Seite 263 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 773 vom 16.07.2020**

Die beiden folgenden Kapitel „Schlesisches Bewusstsein im historischen Abriss“ (S. 55 bis 65) und „Oberschlesien – eine Tragödie in fünf Akten“ (S. 67 – 77) zeigt die Geschichte des Gebietes auf, während die Kapitel „Wasserpölnisch – Wasserdeutsch – Wassertschechisch“ (S. 79 – 90) und „Auszug aus dem schlesischen Wörterbuch“ (S. 93 – 99) nicht jedem geläufiges Wissen über die in Oberschlesien herrschenden Sprachgewohnheiten darstellt.

Im Kapitel „Fazit: Wie werden die Oberschlesier gesehen?“ (S. 101 ff.) ziehen die Autoren noch einmal Vergleiche mit den Verhältnissen in anderen europäischen Regionen, um schließlich überzuleiten zur zusammenfassenden Darstellung der bereits eingangs in dieser Rezension genannten Ziele der Autonomiebewegung.

Die Broschüre hat eine Vielzahl von Abbildungen, darunter informative mehrfarbige Kärtchen. Für die Karten auf den Seiten 82 und 122 hätte sich der Rezensent eine Quellenangabe gewünscht, für letztere auch ein Legende bzw. tabellarische Auflistung der dargestellten besonderen Gebiete in Europa. Quellen- und Literaturangaben sind eine große Schwäche der Broschüre: sie entsprechen nicht dem üblichen Standard.

Der Broschüre ist eine weite Verbreitung nicht nur unter den Schlesiern gewünscht. Frage auch, ob die Broschüre nur in (Hoch-)Deutsch vorliegt. Das wäre wegen der Ziele der dargestellten „Initiative der kulturellen Autonomie Schlesiens e.V. kontraproduktiv!

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



**B. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

- 01)** Vincent Regente: Flucht und Vertreibung in Europäischen Museen. Deutsche, polnische und tschechische Perspektiven im Vergleich. (Bielefeld) transcript (2020). 646 Seiten.  
= Public History – Angewandte Geschichte. Band 3.  
Print-ISBN 978-3-8376-5169-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5169-4.
- 02)** Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil).  
(Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.
- 03)** Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020). 298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.
- 04)** Wilfried Heller (Hrsg.): Verschwundene Orte: Zwangsaussiedlung, Neuansiedlungen und verschwundene Orte in ehemals deutschen Siedlungsgebieten Ostmitteleuropas. Beiträge einer Tagung vom 11. bis 13. November 2016 in Weiden (Oberpfalz). (zahlreiche SW- und Mehrfarbige Abb.).  
(London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2018). 167 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-230. € 14,80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 05)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.  
*Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.*  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.*
- 06)** Wilfried Heller (Hrsg.): Jüdische Spuren im ehemaligen Sudetenland. Beiträge einer internationalen Tagung vom 6. bis 8. Oktober 2017 in Eger (Cheb). (zahlreiche mehrfarbige Abb.).  
(London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2019). 165 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-261. € 13,90.



- 07)** Imbi Paju: Estland! Wo bist du?. Verdrängte Erinnerungen. Mit einem Vorwort des estnischen Präsidenten Toomas Hendrik Ilves. (einige SW-Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2014). 389 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-01-8. € 18,90.
- 08)** Fatma Aydemir, Hengameh Yaghoobifarah (Hrsg.): Eure Heimat ist unser Albtraum. 6. Auflage. (Berlin: Ullstein fünf 2019). 202 Seiten.  
ISBN 978-3-96101-036-3. € 20,00 (D), € 20,60 (A).  
*Rezension in Arbeit.*  
*Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan*

### **C. Weitere Titel**

- 01)** Carina Feneis: Vertrieben. Bilder und Geschichten gegen das Vergessen  
155 Seiten, Hardcover, mit 55 Farbbildern, 1. Auflage 2020,  
Preis: 24,90 € (zzgl. Versandkosten). ISBN 978-3-86512-171-4.  
*Morsak Verlag Finkenweg 13, D 94481 Grafenau*  
Tel.: +49 (0) 8552 4200, Fax: +49 (0) 8552 42050.



Carina Feneis (\*1988 in Lohma bei Pleystein, Bayern) ist Trägerin des „Sudetendeutschen Kulturpreises“ für Fotografie und Bildende Kunst, ein [: https://www.youtube.com/watch?v=DZWcDlaZXmA&feature=youtu.be](https://www.youtube.com/watch?v=DZWcDlaZXmA&feature=youtu.be)

Netzseite: [www.moverlag.eu](http://www.moverlag.eu),  
Bestellungen: [info@morsak.de](mailto:info@morsak.de)

Aus: *Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich*, Nr. 83, 2020, Wien, am 01. Juli 2020



## **IMPRESSUM**

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.

Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.

**<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>**



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz. Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

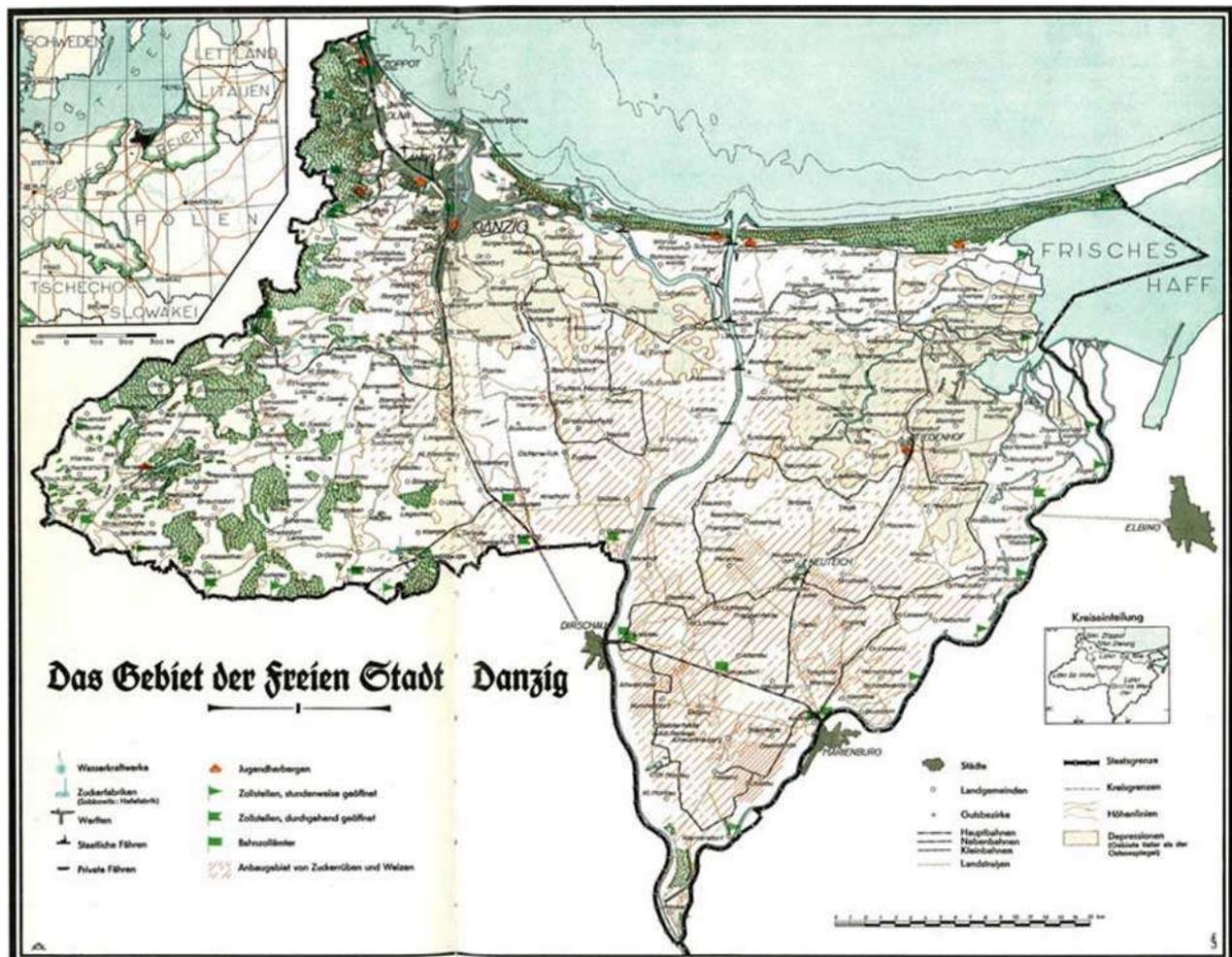
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

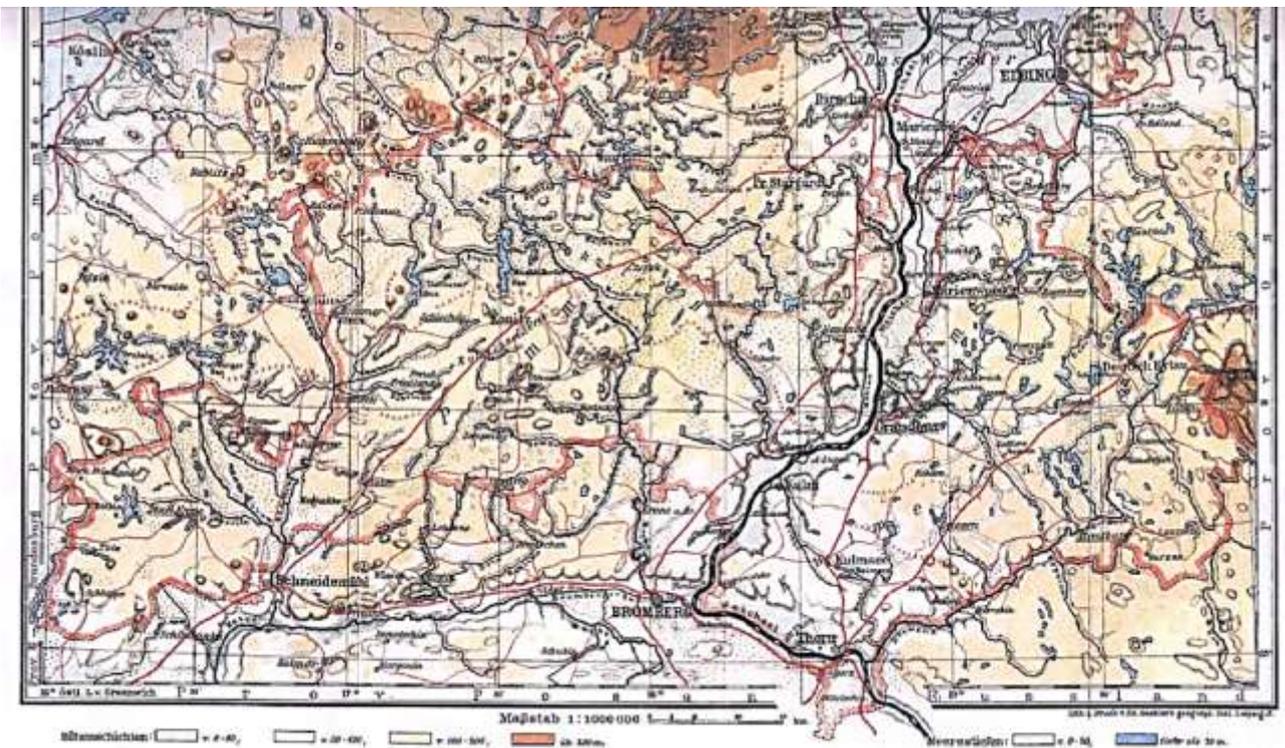
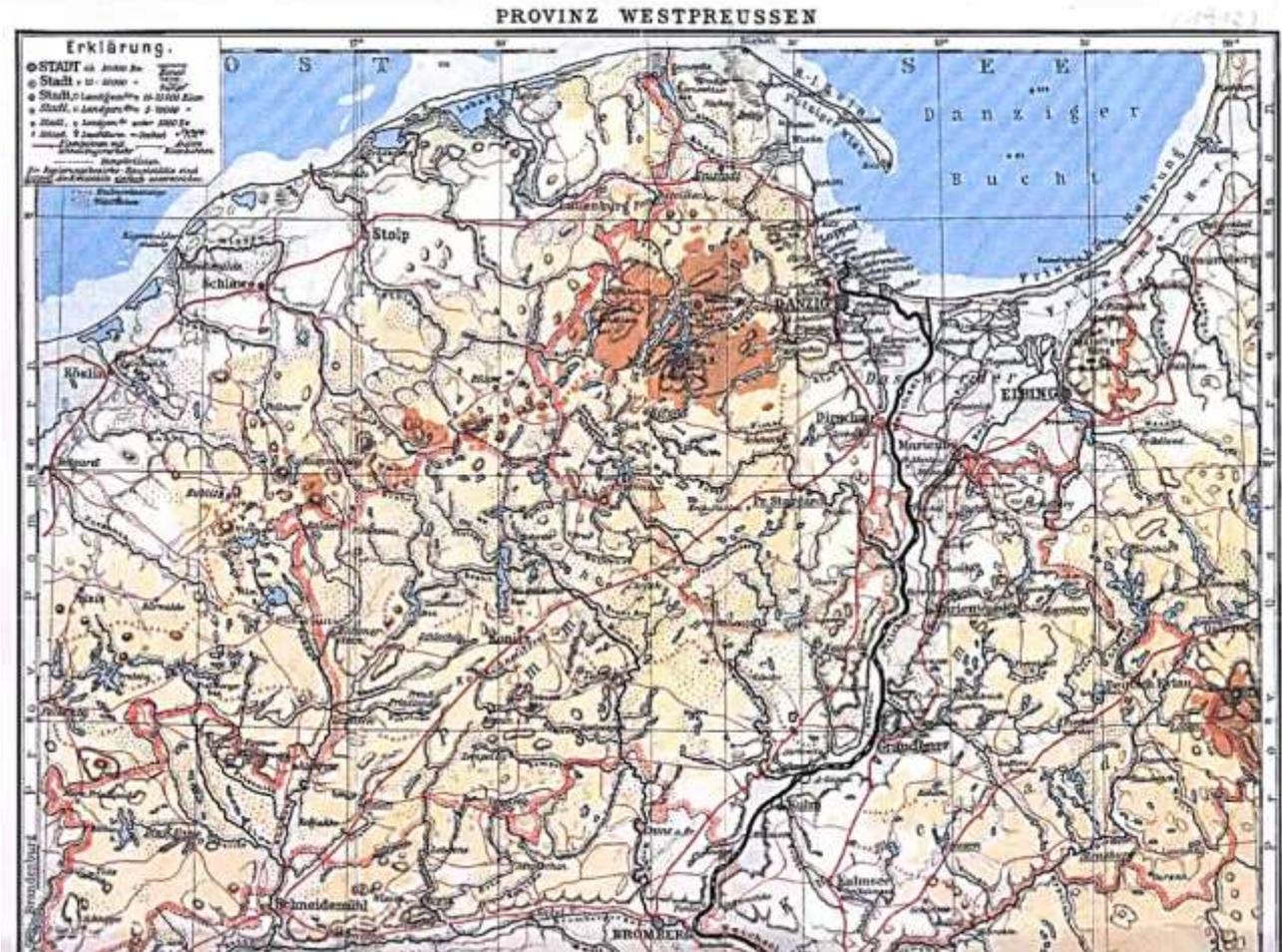
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa  
<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa> ►

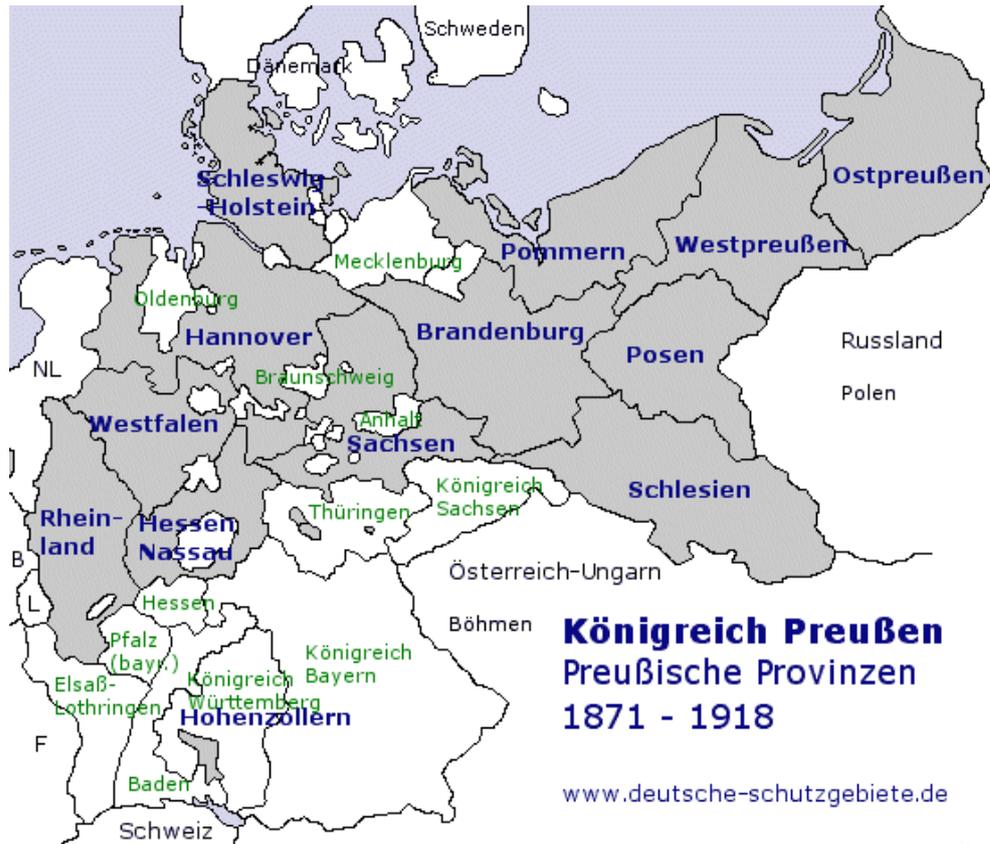


*Nec temere nec timide*  
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -







Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920